ARCHITEKTUR DER DDR 1'84

Preis 5,- Mark ISSN 0323-3413

Wohnungsbau und Reihenhäuser in kleinen Städten und Gemeinden



Die Zeitschrift „Architektur der DDR"
erscheint monatlich
Heftpreis 5,– M, Bezugspreis vierteljährlich 15,– M

Schriftliche Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:
Sämtliche Postämter
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin, Abt. Absatz

Im Ausland:
Bestellungen nehmen entgegen:
Für Buchhandlungen:

Buchexport, Volkseigener Außenhandelsbetrieb der DDR,
DDR – 7010 Leipzig
Leninstraße 16

Für Endbezieher:
Internationale Buchhandlungen in den jeweiligen Ländern bzw. Zentralantiquariaten der DDR
DDR – 7010 Leipzig
Talstraße 29

Allen Lesern
und Autoren
wünscht
die Redaktion
ein glückliches
neues Jahr,
Gesundheit und
erfolgreiches Schaffen

Redaktion
Zeitschrift „Architektur der DDR"
Träger des Ordens Banner der Arbeit
VEB Verlag für Bauwesen, 1086 Berlin
Französische Straße 13–14
Telefon 2 04 12 67 · 2 04 12 68
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik
Artikelnummer: 5236

Verlag
VEB Verlag für Bauwesen, 1086 Berlin
Französische Straße 13–14
Verlagsdirektor: Dipl.-Ök. Siegfried Seeliger
Telefon 2 04 10
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 11-22-29 trave Berlin
(Bauwesenverlag)

Gesamtherstellung
Druckerei Märkische Volksstimme, 1500 Potsdam
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)
Printed in GDR
P 3/1/84 bis P 3/17/84

Anzeigen
Alleinige Anzeigenannahme:
VEB Verlag Technik
1020 Berlin
Oranienburger Str. 13/14
PSF 201, Fernruf 2 87 00
Gültiger Preiskatalog 286/1

ISSN 0323-3413
Archit. DDR Berlin 33 (1984), Jan., 1, S. 1–64

Im nächsten Heft:

Modernisierungsgebiet Arkonaplatz Berlin
Vorschläge zur Fassadengestaltung von Wohngebäuden in Plattenbauweise
Bezirkskrankenhaus in Suhl
Zentrales Pionierlager Einsiedel
Die Schule als bedeutende Komponente
Rekonstruktion der Gaststätte „Ratskeller" in Großenhain
Rekonstruktion des „Kantorhauses" in Bernau
„Tierpark Hexentanzplatz" in Thale
Methodik bei der Anwendung des automatischen Zeichnens bei Entwurf und Gestaltung in der Architektur

Redaktionsschluß:

Kunstdruckteil: 1. November 1983
Illusdruckteil: 11. November 1983

Titelbild:

Reihenhaussiedlung Rostock-Brinckmansdorf
Foto: Büro für Stadtplanung Rostock/K. Hauck

Fotonachweis:

Ralf Winkler, Berlin (1); Günter Fischer, Leipzig (1); a. Metelka, Neubrandenburg (1); Rolf Linke, Berlin (5); Bauinformation/Mayenfels (1); Bauinformation/Baum (2); Büro für Städtebau Schwerin (5); Lothar Willmann, Berlin (1); Peter Kausch, Parchim (6); Stefan Bolck (5); Annette Schöne, Dresden (4)
ZLB/1813



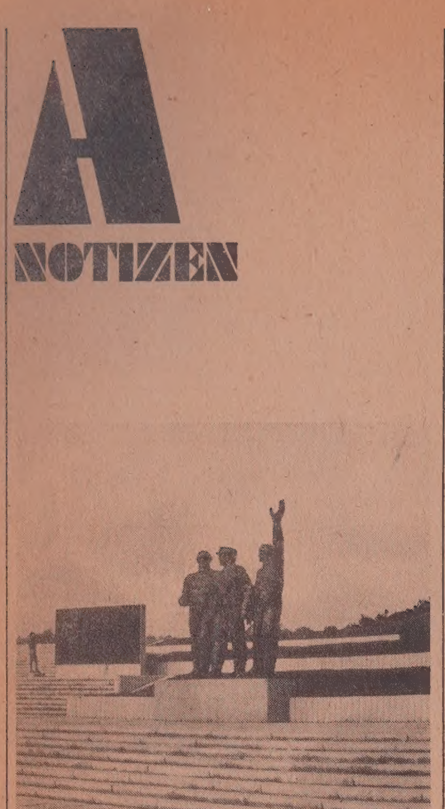
XXXIII. JAHRGANG · BERLIN · Januar 1984

2	**Notizen**	red.
3	**46. Plenartagung der Bauakademie der DDR**	
4	**1987 „Internationales Jahr – Wohnung für die Obdachlosen"**	Gerhard Kosel
7	**Verbesserung der Wohnbedingungen durch innerörtliches Bauen in Siedlungen ländlichen Charakters**	Walter Niemke
9	**Reihenhäuser in Rostock-Brinckmansdorf**	Ingolf Säckel, Volker Weise
12	**Reihenhaussiedlung in Dessau**	Wolfgang Paul
16	**Innerstädtisches Bauen mit Reihenhäusern**	Bernd Fischbach
20	**Reihenhausbau und innerstädtischer Eigenheimbau**	Rolf Linke
24	**Rationelle Angebotsprojekte für Reihen- und Doppelhäuser / Stand und Tendenzen**	Peter Hennig
29	**Lückenschließung in Kleinstädten**	Evelyn Marquardt, Hella Böttger
33	**Bauen in Güstrow**	Bernhard Kadzioch
36	**Ergebnisse innerstädtischer Baumaßnahmen in der Stadt Parchim**	Peter Kausch
38	**Zur historischen Entwicklung des Reihenhausbaus**	Stefan Bolck
41	**Ideeenwettbewerb für ein gebietstypisches Reihenhaus im Bezirk Erfurt**	Albert Schwarzkopf
49	**Gesellschaftliche Probleme bei der Rekonstruktion von Gründerzeitgebieten am Beispiel Dresden – Äußere Neustadt**	Kurt Wilde
54	**Zum Einfluß der Altersstruktur der Wohnbevölkerung auf Funktion und effektive Nutzung von Neubaugebieten**	Johannes Schattel
54	**Informationen**	
57	**Jahresinhaltsverzeichnis 1983**	

Herausgeber: **Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR**

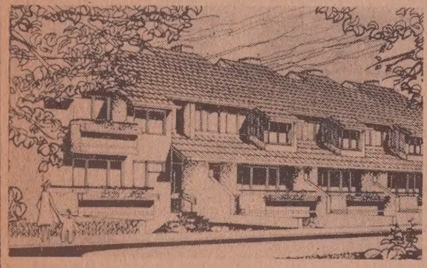
Redaktion: **Prof. Dr. Gerhard Krenz**, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionelle Mitarbeiterin

Gestaltung: **Bärbel Jaeckel**

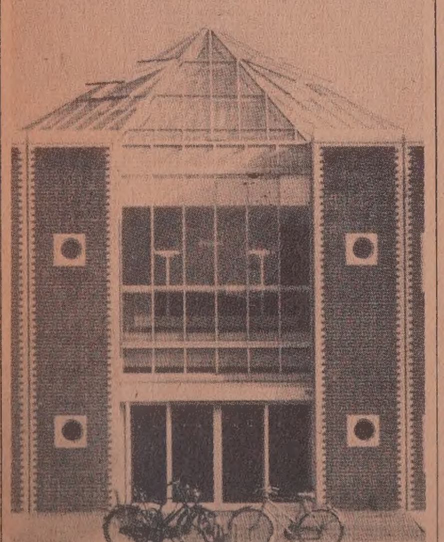


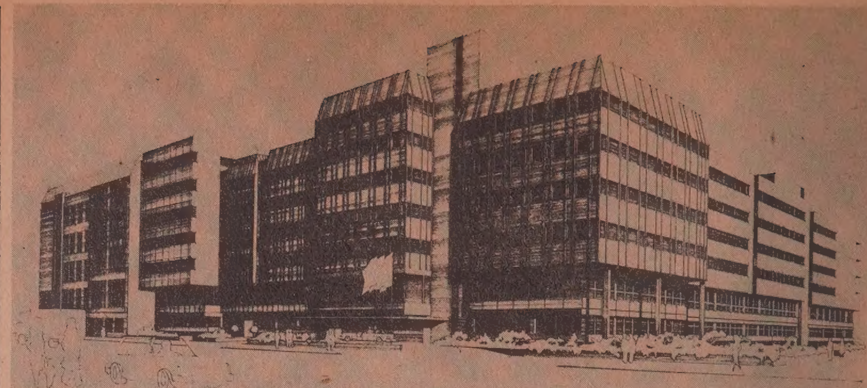
Oben: Ein Denkmal für die Kampfgruppen der Arbeiterklasse ist am Volkspark Prenzlauer Berg in der Hauptstadt der DDR eingeweiht worden.
Den Mittelpunkt der Anlage bilden Reliefs und eine Gruppenplastik, die von dem Bildhauer Gerhard Rommel geschaffen wurden. Das Projekt der Gesamtanlage entwarf ein Kollektiv unter Leitung von Dipl.-Ing. Frank Buck.

Unten: Reihenhaus aus der in der ČSSR entwickelten Projektserie J/S für den weniggeschossigen Wohnungsbau in kleineren Städten und Gemeinden. Autor: J. Stepak und Kollektiv



Unten: Haupteingang einer neuen Bibliothek in Tarnby (Dänemark). Architekt G. Bornebusch





Den Entwurf zum Neubau der Botschaft der Volksrepublik Bulgarien in der DDR schuf ein Kollektiv des VEB Ingenieurhochbau Berlin unter Leitung von Dipl.-Ing. Joachim Härter mit den Architekten W. Wieseke, T. Hossfeld, U. v. Schirrmeister und N. Lehmann

Erhaltung und Modernisierung

Ein Informationszentrum Erhaltung und Modernisierung wurde in der Ständigen Bauausstellung der Bauakademie der DDR eröffnet. In ihm werden die neuesten Ergebnisse aus Produktion, Forschung und Entwicklung vorgestellt, die dazu beitragen können, die Leistungen auf diesem Gebiet rasch zu steigern. Dort werden auch Veranstaltungen durchgeführt, um gute Erfahrungen Fachleuten aus allen Bezirken der DDR zu vermitteln. An Informationstagen wurden dort u. a. Vorträge über die Technologische Linie Dach, die Sanierung von Rauchrohren, zum Einbau von Sanitärinstallationen sowie zur städtebaulichen Vorbereitung der Modernisierung gehalten.

„Handlanger"

Auf einer Delegiertentagung des „Deutschen Mieterbundes" in der BRD übte deren Direktor Schlich scharfe Kritik am Bundeswohnungsbauminister Schneider. Schneider habe sich „als Handlanger des organisierten Miethausbesitzes erwiesen". Seit der Verabschiedung der neuen Mietgesetze gäbe es 52 Prozent mehr Mieterhöhungen als 1982. Bei einem Drittel der Fälle sei die Miete um etwa 30 Prozent erhöht worden. Die Bundesregierung wolle der Wohnungsnot auf dem Rücken der Einkommensschwachen begegnen.

Historische Architektur der SRV

In den Räumen des BdA/DDR wurde Ende vorigen Jahres eine Ausstellung des vietnamesischen Architektenverbandes über „Historische, traditionelle Bauten der SR Vietnam" eröffnet. Die Ausstellung gab einen interessanten Überblick über die tausendjährige Entwicklung der nationalen Baukunst Vietnams, über Kontinuität und Wandel ihrer Formensprache. Bei der Eröffnung der Ausstellung hob der 1. Vizepräsident des BdA/DDR, Prof. Dr. Krenz, die bedeutenden Leistungen der vietnamesischen Architekten und Baufachleute beim Wiederaufbau des Landes und der Erhaltung des wertvollen Erbes der Baukunst hervor.

ECE beriet über Modernisierung

Im Mittelpunkt der vorjährigen Tagung des Komitees für Wohnungswesen, Bauwirtschaft und Raumplanung der UNO-Wirtschaftskommission für Europa (ECE) in Ottawa standen Erfahrungen der Mitgliedsländer bei der Erhaltung und Modernisierung vorhandener Bausubstanz. Der Leiter der DDR-Delegation, Prof.-Ing. Ule Lammert, wurde zum Vorsitzenden dieses Komitees gewählt.

Kleinstappartements in „Wohnkapseln"

In Tokio sind 1983 etwa 10 000 Einraumwohnungen in „Wohnkapseln", das heißt in vorgefertigten Raumzellen, die an einen Gebäudekern angehängt werden, gebaut worden. Die „Wohnkapseln" sind nur 10 bis 15 m² groß, aber sehr rationell ausgestattet. Da sich die meisten Japaner noch mit Wohnungen unter 35 m² für eine Familie zufriedengeben müssen, soll das Interesse von Einzelpersonen an solchen Wohnzellen, die auch als gewinnbringende Kapitalanlage angesehen werden, recht groß sein. Die Idee solcher Bauten geht auf den japanischen Architekten Kurokawa zurück, der 1972 einen Prototyp dafür entwickelt hatte.

Architekturpreis des Bezirkes Leipzig

Für ihre Leistungen bei der sehr sorgfältigen Rekonstruktion im innerstädtischen Bereich von Torgau wurde 1983 einem Kollektiv mit den BdA-Mitgliedern Dipl.-Ing. Rolf Franke und Horst Wolflick der „Architekturpreis des Rates des Bezirkes Leipzig" verliehen.

Lehmbausiedlung

Eine Wohnsiedlung mit rund 40 Lehmhäusern soll versuchsweise im Kasseler Stadtteil Harleshausen (BRD) entstehen. Drei Wohngruppen mit um einen Hof gruppierten Ein- und Zweifamilienhäusern sind nach den vorliegenden Plänen vorgesehen. Nach Meinung der Projektautoren sei die Bauweise, die bereits an einem Versuchsbau erprobt wurde, besonders preiswert, energiesparend und auch „eigenbaufreundlich".

Das Gebäude der Staatlichen Kirgisischen Philharmonie in Frunse (UdSSR)



46. Plenartagung der Bauakademie der DDR

Die 46. Plenartagung der Bauakademie der DDR fand im Oktober 1983 in Berlin statt. Präsident Prof. Dr. sc. Hans Fritsche sprach vor Wissenschaftlern und Fachleuten aus dem Bauwesen zu den vordringlichsten Aufgaben der Bauwissenschaft, die zur weiteren konsequenten Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages der SED und seiner ökonomischen Strategie für die 80er Jahre mit hoher volkswirtschaftlicher und sozialer Wirksamkeit zu lösen sind. Im Vordergrund stand dabei, wie auf dem Gebiet der Forschung und Entwicklung im Zusammenwirken der Bauakademie mit den Kombinaten des Bauwesens der bereits bis 1985 erforderliche größere Beitrag zu erreichen und planwirksam zu machen ist. Das betrifft vor allem die Meisterung der qualitativ neuen Züge bei der weiteren erfolgreichen Durchführung des Wohnungsbauprogramms, die effektivste Sicherung der Bauvorhaben zur Stärkung der ökonomischen Leistungskraft der DDR und die noch entschieden höhere Veredlung einheimischer Rohstoffe für die Erzeugnisse der Baumaterialienindustrie.
Prof. Fritsche betonte die Verpflichtung der Bauwissenschaftler, durch vorrangiges Hinwenden zur Erhaltung und intensiven Nutzung der Bausubstanz sowie durch verstärktes innerstädtisches Bauen maßgeblich zur Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem in der DDR beizutragen. Vor den Architekten und Städteplanern stehe die Aufgabe, sich in der ganzen Breite, von der Stadtplanung über die Umgestaltung einzelner Teilgebiete der Städte bis zu interessanten architektonischen Lösungen, den Anforderungen des innerstädtischen Bauens zu stellen.
Mit dem gebildeten Forschungszentrum für die Erhaltung und Modernisierung werde die Akademie die Einführung moderner Technologien im kreisgeleiteten Bauwesen tatkräftig unterstützen.
Für den komplexen Wohnungsneubau werden Ergänzungs- und Variationssortimente der bewährten WBS 70 sowie neue Bauweisenkombinationen, verbunden mit rationellen Projektierungsmethoden, entwickelt, um den wachsenden Anforderungen bei der Bebauung auf kleineren Standorten und Baulückenschließung zu entsprechen.

Zur Erhöhung der Flexibilität technologischer Linien in den Plattenwerken bei gleichzeitiger Senkung des Produktionsverbrauchs sind umfassend mikroelektronische Gerätesysteme und die Industrierobotertechnik anzuwenden. Für die Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Nutzungsdauer der vorhandenen unterirdischen Ver- und Entsorgungsnetze der innerstädtischen Bereiche erfolgt die kurzfristige Erprobung und Einführung von Tiefbauverfahren mit wesentlich geringerem Zeit- und Materialaufwand.

Für die stark zunehmende Rekonstruktion von Bauten der Industrie werden weitere industrialisierte Konstruktions- und Verfahrenslösungen, so für Dächer, Decken und Stützen, entwickelt, die eine bedeutende Steigerung der Arbeitsproduktivität ermöglichen. Durch moderne bauwerksdiagnostische Meß- und Prüftechnik entstehen wichtige Grundlagen, um die schnelle und exakte Ermittlung des baulichen Zustandes von Gebäuden wesentlich zu erleichtern.

Fortgeschrittene Erkenntnisse der Ingenieurtheorie für den Verbundbau unter Nutzung räumlich wirksamer Tragreserven ermöglichen, den spezifischen Stahl- und Zementeinsatz weiter erheblich zu reduzieren. Hierzu gehören insbesondere der Stahlzellenverbundbau, Spannbetonbinder, vorgespannte Dachelemente und Stützen, die künftig umfassende Anwendung finden. Eine wesentliche Effektivitätserhöhung des monolithischen Betonbaus bewirkt das kombinationsfähige Stahlrahmen-Trägerschalungssystem mit langbeständiger Schalhaut, das gemeinsam mit Kombinaten des Bauwesens erprobt und eingeführt wird.

Bei den zu lösenden Forschungsaufgaben für die höhere Veredlung von Baumaterialien und Werkstoffkombinationen orientierte der Redner besonders darauf, zielstrebig die sich aus der veränderten Baustruktur ergebenden Anforderungen zu bewältigen. Das gilt speziell für die verstärkte Entwicklung von Bauelementen und -materialien aus einheimischen Rohstoffen bei wachsender Sekundärrohstoffverwertung. Schwerpunkte hierbei sind die Erhöhung der Qualität des Betons, die Entwicklung von Spezialbetonen mit Werkstoffcharakter, die breitere Anwendung von Gipsbaustoffen und wärmedämmenden Materialien.

In seinem Schlußwort betonte das Mitglied des ZK der SED und Minister für Bauwesen, Wolfgang Junker, daß die Ziele und Ergebnisse der wissenschaftlich-technischen Arbeit im Bauwesen noch stärker von den ökonomischen Erfordernissen der intensiv erweiterten Reproduktion der Volkswirtschaft bestimmt werden müssen. Bereits die Sicherung der Planaufgaben 1984 verlangt, noch mehr neue Erzeugnisse und moderne Technologien mit großer ökonomischer Wirksamkeit in kurzen Fristen zu entwickeln und breit in die Baupraxis einzuführen. Darauf sei die schöpferische Arbeit der Bauwissenschaftler besonders zu richten, um grundlegende Voraussetzungen für die ständige Erhöhung der Arbeitsproduktivität sowie zur noch entschiedeneren Einsparung von Energie und Material zu schaffen. Auf diese Weise maßgeblich zum weiteren dynamischen Leistungs- und Effektivitätswachstum des Bauwesens bis 1985 und darüber hinaus beizutragen, schließe zugleich ein, zielgerichtet den wissenschaftlich-technischen Vorlauf auszubauen sowie die Effektivität und Qualität der Bauforschung zu erhöhen.

An der Plenartagung nahm das Mitglied des ZK der SED und Leiter der Abteilung Bauwesen beim Zentralkomitee der SED, Genosse Gerhard Trölitzsch, teil.

Berufungen

Am Vorabend der 46. Plenartagung der Bauakademie der DDR, am Donnerstag, dem 20. Oktober 1983, wurden von den Ordentlichen Mitgliedern der Bauakademie der DDR in Würdigung hervorragender Verdienste um die Bauforschung neue Akademiemitglieder gewählt bzw. nach Ablauf der vierjährigen Wahlperiode der Kandidierenden Mitglieder wiedergewählt. In einer geschlossenen Sitzung des Plenums der Bauakademie der DDR am 20. Oktober 1983 überreichte der Präsident der Akademie den gewählten Mitgliedern die Urkunden und ernannte vier Wissenschaftler der Akademie zum „Professor bei der Bauakademie der DDR".

Zu Kandidierenden Mitgliedern der Bauakademie der DDR wurden gewählt:

Prof. Dr. Horst Adami
Oberingenieur Horst Anton
Dr. oec. Klaus Dehnert
Dr.-Ing. Iris Grund
Dipl.-Gewi. Erich Haak
Oberingenieur Wolfgang Lucas
Dr.-Ing. Klaus-Jürgen Panzke
Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Stocklöw
Prof. Dipl.-Ing. Helmut Stopat

Als Kandidierendes Mitglied der Bauakademie der DDR wurden wiedergewählt:
Prof. Dr. sc. techn. Wolfgang Altner
Dipl.-Ing. Joachim Böttger
Prof. Dr.-Ing. Johannes Bonitz
Dr. rer. oec. Horst Brix
Prof. Dr.-Ing. Jürgen Dettmann
Prof. Dr.-Ing. habil. Eberhard Deutschmann
Prof. Dr.-Ing. Peter Doehler
Prof. Dr.-Ing. Walter Gebhardt
Architekt Heinz Graffunder
Oberst Gerhard Greiner-Bär
Prof. Dr. sc. oec. Fritz Haberland
Prof. Dr. Claus-Dieter Helff
Dr. rer. oec. Carl-Heinz Hertel
Oberingenieur Günter Körbel
Dipl.-Ing. Roland Korn
Prof. Dr. Gerhard Krenz
Prof. Dr.-Ing. habil. Horst Kretzschmar
Oberingenieur Dipl.-Gewi. Rolf Kühnert
Dr. oec. Oberingenieur Karl-Heinz Loui
Dr.-Ing. Friedrich-Karl Mann
Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. h. c. Siegfried Röbert
Dipl.-Wirtsch. Martin Schimpfermann
Dr.-Ing. Karlheinz Schlesier
Dr. rer. oec. Karl Schmiechen
Oberingenieur Eugen Schröter
Prof. Dr.-Ing. habil. Ruprecht Vogel
Prof. Dr.-Ing. Richard Wagner

Zu Korrespondierenden Mitgliedern der Bauakademie der DDR wurden gewählt:
Prof. Dr. agr. Werner Heinig
Prof. Dipl.-Ing. Walter Nitsch
Prof. Dr.-Ing. Joachim Olden
Prof. Dr.-Ing. Johannes Schattel
Prof. Dr.-Ing. Siegfried Schröder
Dipl.-Ing. Peter Schulze
Dr.-Ing. Reinhard Schulze
Dipl.-Wirtsch. Hans Schwiefert
MR Dr. med. Peter Stehle
Prof. Dr.-Ing. Jürgen Steinkopf
Prof. Dr. sc. techn. Edelhard Töpfer
Oberingenieur Herbert Urban

Zum „Professor bei der Bauakademie der DDR" wurden in Übereinstimmung mit dem Minister für Bauwesen und dem Minister für Hoch- und Fachschulwesen vom Präsidenten der Bauakademie der DDR ernannt:
Dr. sc. techn. Heinz Bähr
Dr.-Ing. Günther Kabus
Dr.-Ing. Herbert Pertig
Dr.-Ing. Gottfried Wagner

1987 „Internationales Jahr – Wohnung für die Obdachlosen"

Prof. Dr. Gerhard Kosel



Signet des Internationalen Jahres „Wohnung für die Obdachlosen" (IYSH = International Year of shelter for the Homeless)

Auf ihrer 36. Tagung hat die Vollversammlung der UNO 1987 zum „Internationalen Jahr – Wohnung für die Obdachlosen" proklamiert. Seine Durchführung soll dazu beitragen, „die Wohnverhältnisse für einige der Armen und Benachteiligten bis 1987 zu verbessern sowie Wege und Möglichkeiten aufzuzeigen, um bis zum Jahre 2000 die Qualität der Wohnungen und Wohngebiete aller Armen und Benachteiligten auf ein höheres Niveau zu heben." Dazu sollen die Mitgliedsstaaten der UNO entsprechende nationale Programme erarbeiten, gesetzgeberische und organisatorische Maßnahmen einleiten sowie Beispiele für die Lösung der Aufgaben schaffen. Informationen über alle auf diesem Gebiet vorhandenen Erfahrungen sollen ausgetauscht und eine internationale Strategie zur Unterstützung der nationalen Aktivitäten entwickelt werden.

Die Vollversammlung beschloß, die UN-Kommission für Menschliche Siedlungen (United Nations Commission on Human Settlements – UNCHS) im Zusammenwirken mit dem UN-Habitat-Zentrum mit der Koordinierung der Maßnahmen aller Beteiligten, der Mitgliedsländer, der entsprechenden Organisationen der UNO, wie der WHO, der UNESCO, dem UNEP, der Regionalen Wirtschaftskommissionen, wie der ECE, sowie nichtstaatlicher Organisationen, wie des Internationalen Architektenverbandes (UIA), zu beauftragen. (1)

I

Welches sind die Gründe, die die UNO zu einer so außerordentlichen und umfangreichen Aktion wie der Durchführung eines Internationalen Jahres veranlaßt haben? Es gibt eine Reihe von Gründen:

1. Die Weltbevölkerung, die sich am Anfang unseres Jahrhunderts auf 1,6 Milliarden Menschen belief, ist auf über 4,5 Milliarden angewachsen und wird bis zum Jahre 2000 die 6 Milliardengrenze überschreiten. Die „Bevölkerungsexplosion" geht vor allem in den Entwicklungsländern vonstatten. Ausgehend von den jetzigen Raten des Wachstums der Bevölkerung (0,6 Prozent in den entwickelten Regionen und 2,1 Prozent in den Entwicklungsländern), werden 90 Prozent des Bevölkerungszuwachses bis 2000 in den Entwicklungsländern erfolgen. (Abb. 1)

2. Die Bevölkerungsexplosion ist verbunden mit einer explosiven Expansion der Städte. Am Anfang unseres Jahrhunderts lebten 85 Prozent der Weltbevölkerung in den Dörfern und nur 15 Prozent in den Städten. In den letzten Jahrzehnten haben Hunderte Millionen von Menschen in Asien, Afrika und Lateinamerika der unerträglichen Ausbeutung durch die Großgrundbesitzer sowie der Überbevölkerung wegen ihre Dörfer verlassen und sind auf der Suche nach Arbeit und Brot in die Städte gezogen. Diese Migration übertrifft in ihrem Ausmaß jede aus der Geschichte bekannte Völkerwanderung.
Die durch Bevölkerungswachstum und Migration bedingte Expansion der Städte wird dazu führen, daß die Erde, die bisher ein „Planet der Dörfer" war, im neuen Jahrtausend mit über 50 Prozent Stadtbevölkerung zu einem „Planeten der Städte" wird. (3)

3. Das Wachstum der Städte ist verbunden mit einer weiteren Ausbreitung der Ballungsgebiete, besonders in den Entwicklungsländern. In diesen Regionen gab es 1950 25 Städte mit mehr als einer Million Einwohner. Ihre Zahl beträgt jetzt etwa 140 und wird vermutlich bis zum Jahre 2000 auf etwa 300 anwachsen. Dabei dürften mindestens 10 Städte der Entwicklungsländer die 10 Millionengrenze überschreiten. Die Bevölkerungszahl von Mexiko-Stadt wird von jetzt etwa 14 Millionen auf über 30 Millionen, die von Kalcutta und Bombay von jetzt etwa 10 Millionen auf 20 Millionen ansteigen. (4)

Mit dem Wachstum der meisten Ballungsgebiete verbunden ist das Wuchern der Krebsgeschwüre der Städte, der Elendsviertel, in den verschiedenen Regionen als „Slums", „Favelas", „Bidonvilles" bezeichnet. Zusammengedrängt auf engstem Raum, in primitiven Behausungen, ohne ausreichende sanitäre Einrichtungen, wie Kanalisation und Wasserversorgung, ohne Schulen, medizinische Betreuung vegetieren hier die Ärmsten und Benachteiligsten ohne rechtlichen Anspruch auf Bauland, ständig von Exmittierung bedroht. Untersuchungen der UNO zeigen, daß sich die Situation durch die kapitalistische Weltwirtschaftskrise, durch Arbeitslosigkeit, Inflation und Energiemangel in den letzten Jahren weiter verschlechtert hat. Der Anteil der Slumbewohner an der Gesamtbevölkerung der meisten großen Städte der Entwicklungsländer ist von Jahr zu Jahr weiter angestiegen. Offizielle Daten weisen für Manila einen Anteil der Slumbevölkerung von 35 Prozent, für Mexiko-Stadt von 46 Prozent, für Mogadishu von 77 Prozent aus. (5)

Auch in den großen Städten der kapitalistischen Industrieländer, wie in Chikago und Detroit, ist die Unterbringung der Obdachlosen zu einem aktuellen Problem geworden. Gleichzeitig fließen in diesen Ländern durch Bodenspekulation und Mietwucher Riesengewinne in die Taschen der großen Makler, Grundstücks- und Hausbesitzer. Die krassen Widersprüche zwischen dem Elend der Slums und dem Glanz der Viertel der Banken, der Luxushotels und der Villen der Reichen sind ein Spiegel der bestehenden Klassengegensätze in den Städten der kapitalistischen Welt. (Abb. 2)

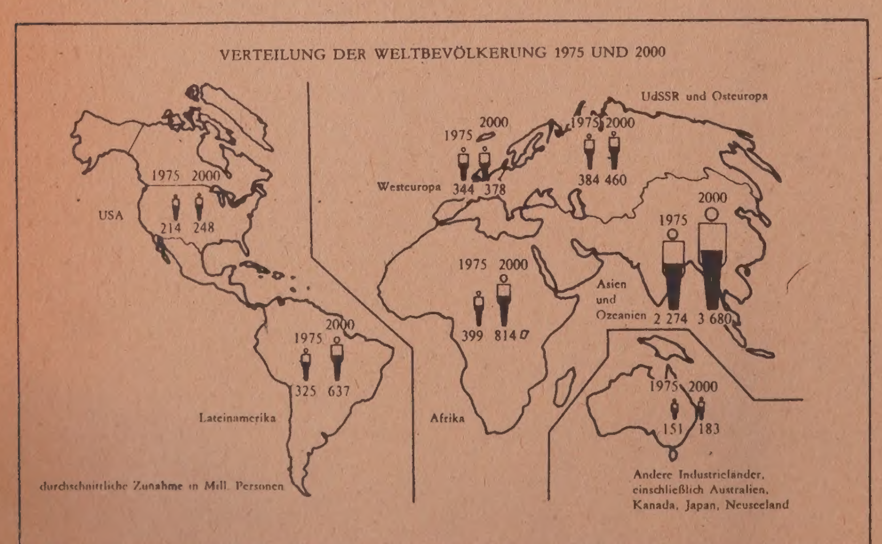
Im Gegensatz dazu verläuft in den sozialistischen Staaten die Gestaltung der Siedlungsstrukturen planmäßig im Interesse der Allgemeinheit und des Einzelnen, im Einklang mit der Entfaltung der Volkswirtschaft und dem Schutz der Umwelt. Das übermäßige Wachstum der Großstädte wird zugunsten einer systematischen Entwicklung mittlerer Städte und landwirtschaftlicher Zentren verhindert. Es gibt keine Arbeitslosigkeit und keine Bodenspekulation. Schritt für Schritt werden die Wohnverhältnisse der Werktätigen auf der Grundlage langfristiger Programme verbessert. Die Preise für Mieten und die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel sind niedrig und stabil. Neue Stadtstrukturen entstehen, die allen Menschen gleichgute Bedingungen für das Wohnen und die Arbeit, für Bildung und Erholung bieten. Beispiel für die Entwicklung der Städte und Dörfer im Sozialismus ist die erfolgreiche Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms der DDR mit der Aufgabe, bis 1990 die Wohnungsfrage als soziales Problem zu lösen.

II

Die Weltsituation auf dem Gebiet der menschlichen Siedlungen wurde erstmalig 1976 auf der UN-Habitat-Konferenz in Vancouver einer eingehenden Analyse unterzogen. Es erfolgte ein umfassender Austausch von Erfahrungen bei der Lösung von Problemen der Siedlungspolitik, des Städtebaues, des Wohnungsbaues und des Schutzes der Umwelt.

Die Konferenz bestätigte eine Grundsatzdeklaration sowie Empfehlungen für nationale Aktionen. Dabei wurde generell von dem Grundsatz ausgegangen, daß die Planung und Realisierung der Aufgaben auf dem Gebiet der menschlichen Siedlung in Verantwortung der nationalen Regierungen erfolgt. Empfehlungen der Konferenz für Internationale Kooperation entsprechend wur-

1
Verteilung der Weltbevölkerung 1975 und 2000. Durchschnittliche Zunahme in Millionen Personen, Quelle: (2)



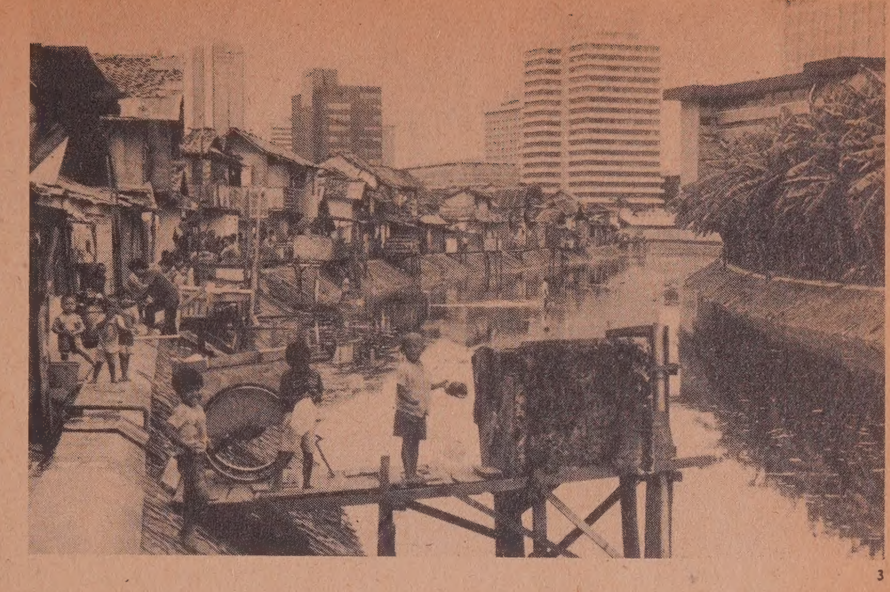
de 1978 die UN-Kommission für Menschliche Siedlungen (UNCHS) gebildet. Ihr gehören 58 Mitgliedsstaaten der UNO an, die unter Zugrundelegung des Regionalprinzips jeweils auf 3 Jahre gewählt werden. An der Arbeit der Kommission nehmen Vertreter von der UNO anerkannter nationaler Befreiungsbewegungen, wie der PLO, des Afrikanischen Nationalkongresses und der SWAPO, teil. Die DDR ist seit Bildung der UNCHS Mitglied der Kommission. Ihre Mitarbeit erfolgt in Verantwortung des Ministeriums für Bauwesen. Das gleichzeitig mit der Kommission gegründete UN-Habitat-Zentrum für Menschliche Siedlungen mit Sitz in Nairobi koordiniert die Aktivitäten der UNO auf dem Gebiete der menschlichen Siedlungen und fungiert gleichzeitig als Sekretariat der Kommission.

Die Kommission befaßt sich – den Empfehlungen der Habitat-Konferenz entsprechend – mit folgenden Hauptarbeitsgebieten:

- Siedlungspolitik und Strategie
- Siedlungsplanung
- Wohnungswesen, Versorgungseinrichtungen, Infrastruktur
- Boden, Bauland
- Mitwirkung der Öffentlichkeit an der Gestaltung der baulichen Umwelt.
- Institutionen und Leitung.

Die Kommission führt jährlich eine Tagung durch, auf der einem langfristigen Programm gemäß wesentliche Probleme der menschlichen Siedlungen auf der Grundlage von Berichten und Untersuchungen des UN-Habitat-Zentrums und qualifizierter Expertengruppen zur Diskussion gestellt werden. Zu diesen Problemen gehörten:

- die Einbeziehung der Problematik der menschlichen Siedlungen in die „neue internationale Entwicklungsstrategie",
- die Energieökonomie in menschlichen Siedlungen,
- die Sanierung von Slums,
- die Rolle und der Beitrag der Bauindustrie bei der nationalen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung,
- die Planung menschlicher Siedlungen in katastrophengefährdeten Regionen,
- Boden und Bauland,
- die Ausbildung von Kadern sowie
- die wissenschaftlich-technische Information.



3

2
Zwei Städte in einer Stadt: Die Stadt der Reichen und die Stadt der Armen und Obdachlosen



4

3
Von der UNCHS geförderte Projekte der technischen Kooperation für den Wohnungsbau in Afrika und im Nahen Osten (6)

Bei der Behandlung der Probleme der menschlichen Siedlung gibt es zwischen den Vertretern der regionalen Gruppen: der sozialistischen Länder, der afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Entwicklungsländer und der kapitalistischen Industriestaaten teils gleichgerichtete, teils unterschiedliche, teils divergierende politische, ökonomische und andere Interessen, bedingt durch beträchtliche Unterschiede in der sozialökonomischen und wissenschaftlich-technischen Entwicklung dieser Länder.

Die Vertreter der sozialistischen Länder setzen sich – auch unter den verschärften internationalen Bedingungen – für die Fortsetzung des Dialogs, der friedlichen Zusammenarbeit und der konstruktiven Behandlung von Sachfragen, für den Abbau der internationalen Spannungen ein. Durch die Bereitstellung und Übertragung der Erfahrungen beim sozialistischen Aufbau, der Ergebnisse des sozialistischen Städtebaues, der Wohnungspolitik, der Entwicklung der materiell-technischen Basis und der Industrialisierung des Bauens sowie der Integration der Fragen der menschlichen Siedlungen in die Gesamtentwicklung der Volkswirtschaft unterstützen sie die Entwicklungsländer bei der Formierung progressiver Konzeptionen und der Realisierung ihrer Pläne in der Stadt- und Dorfplanung, im Wohnungs- und Industriebau, bei der Organisation der Bau- und Baumaterialienproduktion und bei der Ausbildung von Fachkräften.

Die Gruppe der Entwicklungsländer ist eine heterogene Gruppe. Zu ihnen gehören die allerärmsten Länder der Erde wie auch Länder mit einem hohen Nationaleinkommen. Die meisten Entwicklungsländer stehen vor der Notwendigkeit, die durch den Kolonialismus entstandenen sozialen, ökonomischen, kulturellen Disproportionen schrittweise zu beseitigen. In einigen Entwicklungsländern haben das Zusammentreffen negativer Faktoren (rapider Zuwachs der Bevölkerung, massenhafte Migration aus den Dörfern in die Städte, Arbeitslosigkeit, Naturkatastrophen) akute Notlagen hervorgerufen. In einigen Entwicklungsländern gibt es erfolgreiche Bemühungen zur Mobilisierung eigener Ressourcen, zur Sanierung von Slums, bei dem Aufbau neuer dörflicher Siedlungen auf genossenschaftlicher Basis, bei der Produktion von Baumaterialien sowie bei der Entwicklung sowohl staatlicher Baubetriebe als auch des „informellen" Sektors der Bauwirtschaft (Kleinstunternehmer, Eigenbau, Nachbarschaftshilfe).

Die Gruppe der kapitalistischen Industrieländer ist bemüht, eine Behandlung der Probleme der menschlichen Siedlungen mit politischen Gegenwarts- und Grundsatzfragen, z. B. der Frage des Neokolonialismus, zu vermeiden und anhand von Selbstdarstellungen die „Vorzüge" der kapitalistischen Marktwirtschaft darzulegen.

Einige der kapitalistischen Länder nutzen die Veranstaltungen der Kommission zur Werbung für ihren Export von Projektierungs- und Bauleistungen.

Die Behandlung von Problemen der menschlichen Siedlungen in der aus Vertretern von Ländern unterschiedlicher Gesellschaftsordnung und aller Regionen der Erde zusammengesetzten UNCHS sei an einem Beispiel erläutert:

Bei der Beratung des Themas „Boden und Bauland" auf der Tagung der Kommission in Helsinki (1983) versuchten die Vertreter einiger kapitalistischer Staaten, die Förderung und Entwicklung der Privatinitiative als einziges Erfolg versprechendes Rezept für die effektive Nutzung des Baulandes zu offerieren, und forderten die systematische Zurückdrängung des staatlichen Einflusses auf diesem Gebiet. Die Vertreter der sozialistischen Länder legten ihre Erfahrungen bei der planmäßigen Bereitstellung von Bauland für Wohn-, Produktions- und gesellschaftliche Zwecke dar, bei der jegliche Form von Bodenspekulation ausgeschlossen ist. Sie wiesen auf die grundsätzlichen Festlegungen der Konferenz von Vancouver hin, in denen der private Bodenbesitz als ein „Hauptinstrument der Akkumulation von Reichtum" gekennzeichnet wird, der – unkontrolliert – „zum größten Hindernis für die Planung und Verwirklichung des Bauens menschlicher Siedlungen wird".

Von eigenen Einsichten – bestärkt durch die Erfahrungen der sozialistischen Länder – ausgehend, setzt sich bei den Entwicklungsländern zunehmend die Erkenntnis durch, daß die Einflußnahme und Kontrolle des Staates auf die Boden- und Wohnungspolitik eine entscheidende Voraussetzung für Erfolge bei der Lösung eines der kompliziertesten sozialen Probleme der Entwicklungsländer, der Beschaffung von Wohnungen für die Obdachlosen, ist.

Die Bildung der UNCHS, deren Aufgabe es ist, sich mit der Verbesserung der Lebensbedingungen in den Städten und Dörfern der Erde, einem Problem, das die Interessen aller Mitgliedsländer der UNO berührt, zu befassen, hat eine Lücke im System der UNO geschlossen. Es ist abzusehen, daß sich die UNCHS bei zielstrebiger Arbeit den Rang eines wichtigen und nutzbringenden Organs der Weltorganisation wie etwa der Weltgesundheitsorganisation erwerben wird. Es sei darauf hingewiesen, daß sich die Tätigkeit der UNCHS keineswegs auf Beratungen von Problemen und Herausarbeitung von Lösungswegen, politischen und strategischen Orientierungen beschränkt.

Vom UN-Habitat-Zentrum wurden zur direkten Unterstützung von Entwicklungsländern 182 aus freiwilligen Beiträgen der Mitgliedsländer finanzierte Projekte der Slumsanierung, des Aufbaus rationeller ländlicher Siedlungen und des Bauens von kostengünstigen Unterkünften realisiert oder in Angriff genommen. Dabei werden in Experimenten neue Konstruktionslösungen, neue, den Bedingungen der Entwicklungsländer angepaßte Bauvorschriften, Baustandards erprobt. (Abb. 3, 4) Von der Kommission wurde mit Unterstützung der Länder der Aufbau eines Systems der wissenschaftlich-technischen Information und einer Sammlung von Kurzfilmen, Dia-Serien usw. begonnen, deren Materialien interessierten Ländern kostenlos zur Verfügung stehen. 1981 erfolgte die Bildung einer Informationsstelle des Habitat-Zentrums in Budapest mit der Aufgabe des Austausches von audio-visuellen Materialien und wissenschaftlich-technischen Informationen zwischen den europäischen sozialistischen Ländern und dem Habitat-Zentrum. Die DDR hat ihre Erfahrungen über die sozialistische Entwicklung des Bauwesens, die Lösung der Wohnungsfrage, die Industrialisierung des Bauens usw. interessierten Ländern bereitgestellt. Gleichzeitig hat die Mitarbeit in der UNCHS zu einer besseren Kenntnis der Probleme des Bauens in anderen Regionen, unter anderen gesellschaftlichen, technologischen und klimatischen Bedingungen geführt. Es steht die Aufgabe, diese Kenntnisse umfassend auszuwerten. Grundlage dafür sind die Veröffentlichungen der Schriftenreihe Habitat-DDR mit Berichten über die Tagungen der UNCHS, Auszügen aus den wichtigsten Dokumenten und ausführlichen Bibliografien. (7)

III

Mit der gemeinsamen Arbeit aller Mitgliedsländer der UNO auf dem Gebiet der menschlichen Siedlung hat ein neues Kapitel in der Geschichte des Städtebaus, des Bauwesens begonnen. Im Ergebnis des immensen Bevölkerungswachstums, der zu erwartenden weiteren Verdoppelung der Weltbevölkerung im Anfang des 21. Jahrhunderts steht die Aufgabe, alles das, was bisher auf der Erde gebaut wurde, noch einmal zu bauen, bildlich gesprochen, neben jedem Gebäude, jedem Wohnhaus, jeder Schule, jeder Klinik, jeder Fabrik ein zweites, ebenso großes Gebäude zu bauen, sozusagen eine zweite Megapolis zusätzlich zu der bereits existierenden zu errichten. Das muß geschehen

– ohne verdoppelte Ausdehnung der Slums
– ohne verdoppelten Verlust an Boden, an Bauland
– ohne verdoppelte Verschmutzung der Umwelt.

Hier liegen Aufgaben für die Bauschaffenden von nie gekannter Größe.

Die Habitat-Konferenz hat erste Modelle für die Gestaltung der gebauten Umwelt in ihrer globalen Gesamtheit sowie für die Entwicklung einer komplexen Wissenschaft von den menschlichen Siedlungen geschaffen. Die von den Bevollmächtigten von 132 Regierungen gebilligten Grundsatzdokumente der Habitat-Konferenz stellen einen ersten Ansatz für eine globale Ordnung, für Konzeptionen zur Gestaltung der gebauten Umwelt dar. Diese Konzeptionen gehen in ihrem Inhalt und ihrem Umfang weit über bestehende Vorstellungen der nationalen Landesplanung, des nationalen Städtebaus und des nationalen Bauwesens hinaus. In vielen dieser Konzeptionen sind Modelle der sozialistischen Territorialplanung, des sozialistischen Städtebaus und der sozialistischen Bauwirtschaft in Umrissen zu erkennen.

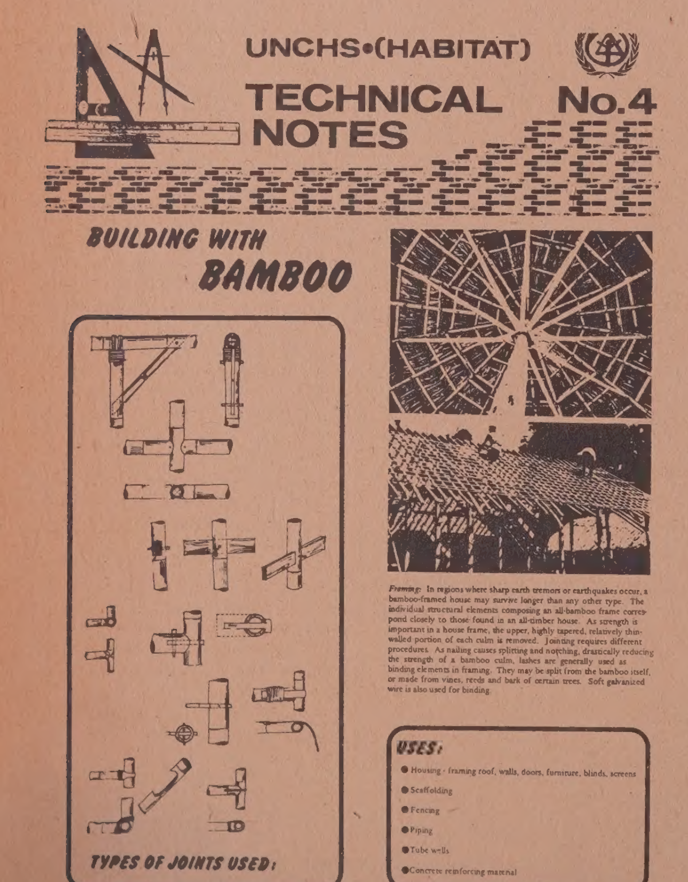
In der Arbeit der UNCHS ist damit begonnen worden, mit der detaillierten Behandlung von Grundproblemen der menschlichen Siedlungen, mit der Herausarbeitung von abgestimmten praktikablen Lösungen, in denen die Erfahrungen vieler Länder ihren Niederschlag gefunden haben, die Prämissen der Habitat-Konferenz in die Tat umzusetzen. Für die Wissenschaft der sozialistischen Länder steht die Aufgabe, ausgehend von der Basis ihrer progressiven Gesellschaftsordnung eine führende Rolle bei der Entwicklung der Wissenschaft von der globalen Gestaltung der gebauten Umwelt zu übernehmen.

Gibt es ernst zu nehmende Voraussetzungen für Projekte einer rationellen, den Interessen der werktätigen Menschen dienenden Bebauung des Planeten Erde bzw. für die Realisierung der viel bescheideneren Aufgabe, die das „Internationale Jahr – Wohnung für die Obdachlosen" stellt, bis zum Jahre 2000 die Qualität der Wohnungen und Wohngebiete aller Armen und Benachteiligten auf ein höheres Niveau zu heben?

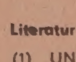
Experten des Habitat-Zentrums haben errechnet, daß, um die schlimmsten Auswüchse des Wohnungselends in der Welt zu überwinden, bis zum Jahre 2000 etwa 600 Millionen Wohnungen gebaut werden müßten. (8) Andere Quellen nennen die Zahl von 750 Millionen Wohnungen. (2)

Veranschlagt man die Kosten einer Wohnung für das Existenzminimum nach den Angaben der Weltbank mit 2000 bis 3000 US-Dollar pro Unterkunft (9), so ergibt das für 600 bis 750 Millionen Wohnungen bis zum Jahre 2000 jährlich die riesige Summe von 60 bis 90 Milliarden US-Dollar. Auf den ersten Blick erscheint es außerhalb jeder Möglichkeit zu liegen, eine solche Summe jemals aufzubringen. Vergleicht man aber diese Summe mit den Ausgaben für die Rüstung, die jährlich etwa 800 Milliarden US-Dollar betragen (2), so ergibt sich, daß selbst bei einer nur teilweisen Beschränkung der Rüstungsausgaben die schlimmsten Leiden der Obdachlosen ebenso wie der Hungernden und Pflegebedürftigen sogar in absehbarer Zeit beseitigt bzw. gelindert werden könnten.

Die Städte und Dörfer unserer Erde vor dem Inferno eines Nuklearkrieges zu bewahren, das Wettrüsten einzustellen, der Vertreibung von Menschen aus ihrem Land und ihren Wohnungen, wie dies heute in den von Israel okkupierten arabischen Territorien sowie unter dem Rassistenregime Südafrikas geschieht, ein Ende zu bereiten, den Entrechteten bei der Erringung der wichtigsten Menschenrechte, des Rechts auf Arbeit, auf Brot, auf Wohnung und vor allem auf ein Leben in Frieden und Geborgenheit zu helfen, muß zur wichtigsten Aufgabe, auch des „Internationalen Jahres – Wohnung für die Obdachlosen", werden.



4
Von der UNCHS empfohlene Konstruktionslösungen für den Bau kostengünstiger Unterkünfte aus heimischen Materialien



Literatur

(1) UNO-Dokument A/37/527
(2) F. Castro: Die ökonomische und soziale Krise der Welt. Verlag Zeit im Bild, Dresden 1983, S. 179, S. 201, S. 208
(3) G. Kosel: Habitat. Zur Weltsituation auf dem Gebiet der menschlichen Siedlungen, Akademie-Verlag Berlin 1977
(4) World Population Trendsand Policies. 1979 Monitoring Report. UN-Publication Nr. E 80 VIII. 4, P. 125
(5) Ceres, 1975, Heft 8
(6) Habitat News
(7) Habitat-DDR, Schriftenreihe, herausgegeben vom Ministerium für Bauwesen
(8) Global Review of Human Settlements (A/Conf./70/A/1)
(9) World Bank Housing Sectory Policy Papers Annex 5 May 1975

Verbesserung der Wohnbedingungen durch innerörtliches Bauen in Siedlungen ländlichen Charakters



Prof. Dr.-Ing. Walter Niemke
Bauakademie der DDR
Institut für Landwirtschaftliche Bauten
Vorsitzender der ZFG „Ländliches Bauen"
des BdA/DDR

1
Eine Baulückenschließung mit Eigenheimbauten in Matgendorf verbessert Wohnbedingungen und Ortsbild. Wäre aber hier nicht auch der Bau eines in Kosten und Energiebedarf günstigen Doppelhauses sinnvoll gewesen?

Das Seminar des BdA/DDR zur Erhaltung und Modernisierung in Städten und Gemeinden in Schwerin befaßte sich mit aktuellen Fragen des Wohnungsbaus, die speziell in Siedlungen mit ländlichem Charakter, einschließlich der Landstädte zu lösen sind. Auch in diesen Siedlungen tritt mit der Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms die intensive Bebauung der innerörtlichen Bereiche immer mehr in den Vordergrund, und es erhöht sich der Anteil der Rekonstruktions- und Modernisierungsmaßnahmen an Wohngebäuden.

Wie in den Städten, so geht es auch in diesen kleineren Siedlungen um hohe sozialpolitische Wirksamkeit der einzelnen Baumaßnahmen, um ein günstiges Verhältnis von Aufwand und Ergebnis und nicht zuletzt um die architektonische Gestaltung der Siedlungen und ihrer Bauten. Die schöpferische Anwendung und Durchsetzung der beschlossenen „Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur der DDR" (1) muß für die Arbeit der Architekten, auch in ländlichen Siedlungen, Richtschnur und Maßstab sein. Auf diese Weise tragen die Mitglieder des BdA/DDR mit ihren Leistungen wesentlich zur Herausbildung der sozialistischen Lebensweise, zur immer besseren Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse sowie zur Stärkung der Wirtschaftskraft unseres Landes bei.

Wie die vor uns stehenden Aufgaben im Sinne der o. a. Zielstellung zu bewältigen sind, war Gegenstand der Beiträge und Aussprachen des Seminars. Insgesamt sind viele Anregungen und Hinweise gegeben worden zur

- effektiven Nutzung, Instandsetzung, Modernisierung und wärmetechnischen Verbesserung der Bausubstanz,
- vorrangigen Bebauung aller innerhalb der Ortslagen vorhandenen geeigneten Flächen entsprechend städtebaulicher Konzeptionen,
- Ausschöpfung aller Reserven, die in den Anlagen und Netzen der technischen Infrastruktur vorhanden sind, sowie deren bedarfsgerechte Erweiterung,
- Nutzung aller Möglichkeiten des Territoriums, die zur Senkung des Aufwandes führen,
- gestalterischen Aufwertung der Siedlungen durch jede bauliche Maßnahme.

Eine erste Zusammenfassung der Ergebnisse ist auf Seite 8 nachzulesen.

Zur Vertiefung der allgemeinen Informationen über die Schwerpunkte des Seminars soll nachfolgend auf einige Fragen des Wohnungsbaus in kleinen Siedlungen eingegangen werden. Im Rahmen des Seminars spielte die „Landstadt" in ihrer Funktion als Zentrum eines ländlichen Gebietes eine besondere Rolle. Das gesamte Verkehrsnetz ist darauf ausgerichtet, und traditionelle Beziehungen der Landbevölkerung zu solchen Zentren haben sich bis heute erhalten. Mit der Verbesserung der Wohn- und Umweltbedingungen in ländlichen Siedlungen ist daher auch die Aufwertung dieser Siedlungszentren notwendig. Die dort befindlichen gesellschaftlichen Bauten und Einrichtungen überörtlichen Charakters sind maßgebend für das Niveau der sozialkulturellen Betreuung und materiellen Versorgung der Bevölkerung, die im Einzugsbereich wohnt. In diesen Landstädten vollzog sich auch das Baugeschehen in den vergangenen Jahren hauptsächlich in den Randgebieten, also außerhalb der relativ kleinen Altstadt. Gegenwärtig werden große Anstrengungen gemacht, um schrittweise die Rekonstruktion der Altstadt voranzutreiben, die ja nicht nur Zentrum der Stadt, sondern auch des umliegenden ländlichen Gebietes ist.

Die Altstadtgebiete sind durch vorwiegend zweigeschossige Bebauung geprägt. Zudem wohnen viele Bürger in ihren eigenen Häusern. Hier gibt es gute Voraussetzungen dafür, daß Instandsetzungs- und Modernisierungsarbeiten mit einem großen Teil eigener Leistungen und Mittel der Bürger zur Ausführung kommen. Das trifft sinngemäß auch für den Bau von Eigenheimen zu, die u. a. auch in Baulücken der Altstadt vorwiegend in traditioneller Bauweise errichtet werden.

Beim Umgestaltungsprozeß, der sich bekanntlich mit jedem Bauvorhaben vollzieht, darf die Baugestaltung der Siedlung nicht vernachlässigt werden. Die engen Beziehungen zwischen den städtebaulichen Raumstrukturen, dem Wohnmilieu sowie auch die industrielle, demographische und kulturelle Konzentration beeinflussen im starken Maße die Lebensweise der Bevölkerung nicht nur der Städte, sondern vor allem auch des Umlandes. Der Charakter der Straßen und Plätze und das Typische der Bauten spielen im Bewußtsein der Bevölkerung eine ebenso große Rolle wie landschaftliche Besonderheiten, Parkanlagen und ähnliches. Bei vielen Menschen ist die tägliche Berührung mit der Natur ein besonderes Bedürfnis. Diese Bedürfnisse werden in ländlichen Siedlungen und Kleinstädten am günstigsten realisiert. Solche landschaftsgebundenen Siedlungsbeziehungen, wie auch ihre kulturhistorischen Eigenarten, sind im Wertsystem unserer Kultur, in Gestalt der baulichen Umwelt sehr wichtig und stellen eine bedeutende Komponente der Umgestaltung dar. Deshalb wird auch nicht übersehen, daß das Wesen einer Siedlung nicht nur darin besteht, Funktionen zu erfüllen, sondern es sind auch emotionale Wirkungen zu erzielen, die das Schönheitsempfinden ansprechen, Lebensfreude wekken, gesellschaftliche Aktivitäten sowie auch Leistungsbereitschaft fördern helfen. Das gehört mit zu den wichtigsten Aufgaben des Architekten.

Beim innerörtlichen Bauen kann und darf es nicht nur darum gehen, eine bestehende Baulücke wieder zu bebauen, sondern es sind in diesem Fall die städtebaulichen Zusammenhänge zu klären und auch bewußt zu machen.

So ist z. B. in den vergangenen 20 Jahren der Anteil der Einwohner in Siedlungen bis zu 2000 Einwohnern von 28,1 auf 23,7 Prozent zurückgegangen. Auch bei den Kleinstädten ist ein Einwohnerrückgang zu verzeichnen. Dem gegenüber steht eine beträchtliche Ausdehnung der bebauten Siedlungsfläche. Aus diesem Widerspruch ergibt sich die dringende Notwendigkeit zum innerörtlichen Bauen. Zur Verwirklichung des innerörtlichen Bauens muß vor allem herausgearbeitet werden, welche Grundstücke, Baulücken und nicht mehr oder ortsfremd genutzte Flächen für den Wohnungsbau in Anspruch genommen werden sollen. Davon ausgehend sollte der örtliche Rat zielgerichtet eine solche Grundstückspolitik betreiben, daß innerörtliche Standorte auch tatsächlich bebaut werden. Der örtliche Rat muß also darauf Einfluß nehmen, daß zum erforderlichen Zeitpunkt die betreffenden Grundstücke für die Bebauung zur Verfügung stehen. Wenn z. B. Nutzungsrechte noch unklar sind oder die Versorgung mit Elektroenergie nicht gewährleistet ist, kann das Grundstück zur Bebauung nicht freigegeben werden. Zur Herbeiführung von Entscheidungen durch den örtlichen Rat über solche Standortfragen hat sich die Arbeit mit Ortsgestaltungskonzeptionen bewährt.

Damit schaffen sich die betreffenden Räte ein Instrument, das ihnen die Entscheidungsfindung zum innerörtlichen Bauen mit der erforderlichen Sicherheit und Weitsichtigkeit besser ermöglicht. Das bezieht sich auch auf die zeitliche und räumliche Einordnung der vielfältigen Baumaßnahmen. Wichtig ist, daß hierbei die bilanzierten Bauleistungen mit den Leistungen der volkswirtschaftlichen Masseninitiative aufeinander abgestimmt werden. Zur Ausarbeitung der Ortsgestaltungskonzeptionen sind in unserer Zeitschrift zahlreiche Beiträge erschienen. (2) In Ergänzung dazu enthält die hier beigefügte Aufstellung die wichtigsten Arbeitsetappen. (s. S. 8)

Die weitere Durchführung des Wohnungsbauprogramms erfordert auch in den nichtstädtischen Siedlungen große Anstrengungen, um die Vorbereitung und Durchführung der Baumaßnahmen, unter Beachtung aller technischen, technologischen und ökonomischen Gesichtspunkte effektiv zu lösen. Sie fordert aber auch eine schöpferische Auseinandersetzung mit architektonischen und städtebaulichen Problemen, die den differenzierten Bedingungen der jeweiligen Siedlungen entsprechend gelöst werden müssen. Denn der Gesamteindruck einer Siedlung ist für den Betrachter von nachhaltiger Wirkung und zugleich Spiegelbild des kulturellen Schaffens unserer Zeit.

Literatur

(1) Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR. In: Neues Deutschland vom 29./30. 5. 1982

(2) Vgl. Architektur der DDR, Heft 3/1975, S. 188; 8/1979, S. 479; 8/1980, S. 571; 1/1981, S. 37

Etappen zur Ausarbeitung von Ortsgestaltungskonzeptionen

Die Arbeit an der Ortsgestaltungskonzeption beginnt mit einer Beratung unter Leitung des Vorsitzenden des Rates der Gemeinden, in der die Ziele erläutert sowie Aufgaben und Verantwortlichkeit der im Planungskollektiv wirkenden Mitarbeiter festgelegt werden. Der Kreisarchitekt, gegebenenfalls auch das Büro für Städtebau sind bereits in der Phase der Vorbereitung zu konsultieren, dort vorhandene Unterlagen, wie z. B. Vermessungskarten, wasserwirtschaftliche, geologische und hydrologische Studien bzw. Gutachten, sind zu nutzen.

Nachfolgend sind die unbedingt notwendigen Arbeitsabschnitte dargestellt. Eine Erweiterung dieser Arbeitsabschnitte kann von Fall zu Fall – ausgehend von den örtlichen Bedingungen – notwendig sein.

Arbeitsetappe 1

Angestrebtes Ziel:
Aufgabenstellung, die mit dem Rat des Kreises abgestimmt ist und als Orientierung für die Arbeit an der Ortsgestaltungskonzeption gilt.
Durchzuführende Arbeitsgänge:
– Darstellung der Einbindung der Siedlung in die Siedlungsstruktur mit Schlußfolgerungen für Baumaßnahmen. Insbesondere ist auszusagen, wie die materielle Versorgung und sozialkulturelle Betreuung der Bevölkerung innerhalb des Ortes, in benachbarten Siedlungen oder auch für benachbarte Siedlungen gewährleistet werden sollen.
– Einschätzung der Baumaßnahmen zur Reproduktion der Wohnfonds mit dem Ziel, den örtlichen Arbeitskräftebedarf langfristig zu sichern.

Arbeitsetappe 2

Angestrebtes Ziel:
Kartierte Übersicht über den Bautenbestand und die Versorgungsnetze
Durchzuführende Arbeitsgänge:
– Beschaffung des Kartenmaterials in Form von Vermessungsunterlagen 1 : 1000 bzw. 1 : 2000 oder Flurkarten, Liegenschaftskarten bzw. ältere Bebauungspläne
– Aktualisierung des Bautenbestandes im Rahmen von Ortsbegehungen, wobei die in den Karten nicht dargestellten Bauten nachzutragen sind.
Der Bautenbestand braucht nur global dargestellt und eingeschätzt zu werden. In Bereichen, wo Veränderungen vorgesehen sind, sind erst in Vorbereitung der Projektierung exakte Aufmaße und Bestandsermittlungen erforderlich.
– Darstellung der Anlagen und Netze der ingenieurtechnischen Versorgung einschließlich einer Einschätzung der Kapazität und der Erweiterungsmöglichkeiten.

Arbeitsetappe 3

Angestrebtes Ziel:
Lösungsvorschläge mit Varianten
Durchzuführende Arbeitsgänge:
– Ausgehend von den Ergebnissen der Bestandsanalyse und der gegebenen langfristigen Orientierung sind Vorschläge auszuarbeiten für
- effektive Nutzung und Verbesserung der Bausubstanz
- Möglichkeiten des Um- und Ausbaus
- Standorte und gestalterische Einordnung von Neubauten
- die ingenieurtechnische Erschließung sowie der Ausbau der Straßen und Wege
- die Begrünung sowie Vorgärten und Farbgestaltung

Arbeitsetappe 4

Angestrebtes Ziel:
Vorlage zur Ortsgestaltungskonzeption als Entscheidungsgrundlage
a) beim Rat des Kreises zur Abstimmung
b) bei der örtlichen Volksvertretung zur Beschlußfassung
Durchzuführende Arbeitsgänge:
– Einschätzung des Aufwandes und der Effektivität der einzelnen Lösungen
– Vorschlag für die Rangordnung und zeitliche Einordnung der Baumaßnahmen mit Angabe der Rechtsträger
– Vorschlag für die Vorbereitung und Durchführung der ausgewiesenen Maßnahmen (Baubetrieb, Bürgerinitiative, Eigenleistungen u. a. m.)
– Darstellung nicht gelöster Probleme

Arbeitsetappe 5

Angestrebtes Ziel:
Durchsetzung der Festlegungen im Rahmen der Perspektiv- und Jahrespläne
Durchzuführende Arbeitsgänge:
– Projektbearbeitung für Um- und Ausbauten
– Bebauungspläne, Angleichungs- und Angebotsprojekte
– Abschluß von Pflegeverträgen mit den Bürgern
– Ausarbeitung von Ortssatzungen
– wenn erforderlich, Erarbeitung und Beschlußvorlagen zur Aktualisierung der Ortsgestaltungskonzeptionen

Erstes zusammenfassendes Ergebnis des Seminars der ZFG „Ländliches Bauen" des BdA/DDR zum Thema Erhaltung und Modernisierung in Städten und Gemeinden

1. Zielstellung

1.1. Die gestellten Aufgaben zur Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem bis 1990 erfordern ein verantwortliches Handeln, um das Verhältnis von Aufwand zu Ergebnis bei sinkendem Produktionsverbrauch günstig zu gestalten.
Der Wohnungsbau auf innerörtlichen Standorten ist in seiner Einheit von Neubau, Rekonstruktion, Modernisierung und Erhaltung weiter zu verstärken. Da effektive Lösungen an unterschiedlichen Standorten sehr differenzierte Bebauungsformen verlangen, ist die Arbeit an und mit Ortsgestaltungskonzeptionen dringender denn je. Dabei ist auch auf eine ansprechende Baugestaltung und Ortsbildpflege zu orientieren.
1.2. Ansatzpunkt ist die verstärkte Hinwendung zur intensiven und rationellen Nutzung des Baulandes und der Bausubstanz. Dabei geht es um
– die fachgerechte und wirtschaftliche Instandhaltung, Instandsetzung und Modernisierung der Bausubstanz mit dem Ziel, ihren Wohnwert zu erhöhen und auch den Wärmebedarf zu senken;
– die vorrangige Bebauung innerhalb der Ortslagen befindlichen, für Wohnzwecke geeigneten Grundstücke auf der Grundlage städtebaulicher Konzeptionen;
– die in den Anlagen und Netzen der technischen Infrastruktur sowie in den gesellschaftlichen Bauten vorhandenen Kapazitätsreserven voll zu nutzen und erforderlichenfalls zu erweitern.
1.3. Ausgehend von der materiell-technischen Basis im betreffenden Territorium, sind die baukonstruktiven und bautechnologischen Lösungen insbesondere für die Lückenschließung der innerörtlichen Bereiche sowie auch für den Wohnungsbau an kleinen Standorten rationell zu gestalten. Zur Senkung des Aufwandes müssen vor allem die örtlichen Bedingungen stärkere Beachtung finden, wie z. B. Transport von Erdstoffen und Baumaterialien.

2. Städtebauliche Aspekte

2.1. Entscheidungen über vorstehend aufgeführte Maßnahmen sollten nach erforderlichen Analysen und Abstimmungen, immer unter Nutzung von Ergebnissen der städtebaulichen Planung und Projektierung getroffen werden. In der gegenwärtigen Phase ist es besonders wichtig, daß zur Ausarbeitung solcher städtebaulicher Ergebnisse sowohl die Qualität des Wohnungsbestandes, als auch die demographische Entwicklung und die daraus sich ergebenden Anforderungen an den Wohnungsbedarf kritisch zu werten sind. Es geht darum, langfristig das Verhältnis zwischen Neubau, Rekonstruktion und Modernisierung und Instandsetzung differenziert bestimmen zu können, um auf dieser Basis hohe wohnungs- und baupolitische Effekte beim Innerörtlichen Bauen zu erreichen.

2.2. Aus den Bebauungs- bzw. Gestaltungskonzeptionen muß sichtbar werden, welche Grundstücke, Baulücken und nicht mehr oder artfremd genutzte Flächen für den Wohnungsbau in Anspruch genommen werden sollen. Davon ausgehend sollte der örtliche Rat zielgerichtet eine solche Grundstückspolitik betreiben, daß innerörtliche Bebauung auch tatsächlich realisiert werden kann. Der örtliche Rat muß darauf Einfluß nehmen, daß zum gegebenen Zeitpunkt die betreffenden Grundstücke für die Bebauung zur Verfügung stehen. Baugrundstücke, bei denen z. B. die Nutzungsrechte noch unklar sind oder die ingenieurtechnische Erschließung noch nicht gewährleistet ist, können für die Bebauung nicht freigegeben werden. Bei Grundstücken innerhalb der geschlossenen Bebauung können weitere Fragen hinzukommen, wie z. B. Beseitigung einer Ruine, Tiefenenttrümmerung, baulich konstruktive Sicherung der Nachbargrundstücke u. ä.

2.3. Der Eigenheimbau hat sich bewährt und wird auch künftig in ländlichen Siedlungen, Stadtrandgebieten und auf innerörtlichen Standorten zur Ausführung kommen.
Große Anstrengungen sind nötig, um höhere Effekte bei der Baulandnutzung, der Energieökonomie und der Senkung des Bauaufwandes zu erreichen, was sowohl über Angebotsprojekte, eine zweckmäßige örtliche Angleichung dieser Projekte und vor allem durch eine hohe Disziplin bei der Bauausführung durch die Bürger zu erreichen ist.

2.4. Innerörtliche Baugrundstücke, insbesondere solche, die durch Beseitigung von Ruinen gewonnen werden, sind gestalterisch abgestimmt vorwiegend durch Reihen- und Doppelhäuser zu bebauen. Solche Grundstücke sollten vor allem Betriebe für ihre Betriebsangehörigen erhalten, um dort den Bau vorwiegend von Einfamilienhäusern oder zweigeschossigen AWG-Wohnungen zu organisieren.

2.5. Der Wohnungsbau auf dem Lande wurde schon immer durch einen relativ hohen Anteil an Modernisierungsmaßnahmen bestimmt. Unter Beachtung der Gesichtspunkte, die sich aus der Siedlungsnetzstruktur ergeben, muß der Wohnungsbedarf langfristig ermittelt werden. In diesem Zusammenhang kommt es auch darauf an, daß leerstehende und teilweise genutzte Wohnungen durch Um- und Ausbau sowie auch Instandsetzung hergerichtet werden. Der Wohnungsbau wird gegenwärtig vorzugsweise in den Dörfern durchgeführt, wo zur Entwicklung der LPG zusätzlich Arbeitskräfte angesiedelt werden. Dabei werden die notwendigen Voraussetzungen für die individuelle Hauswirtschaft der Genossenschaftsbauern geschaffen. Bereits von den Projekten her ist zu sichern, daß einer angemessenen Ortsgestaltung und den landschaftstypischen Bedingungen Rechnung getragen wird und speziell beim Wohnungsbau Stallungen für die individuelle Produktion berücksichtigt werden.

3. Gesichtspunkte der Erzeugnisentwicklung

3.1. Die Senkung des Aufwands muß bereits durch das Projekt nachgewiesen werden. Im Zusammenwirken mit einer rationellen städtebaulichen Einordnung sind weitere Möglichkeiten zur Senkung der finanziellen und materiellen Fonds, besonders bei der Primärerschließung zu gewährleisten.
Für den Wohnungsbau an Einzelstandorten und in Lücken der geschlossenen Bebauung ist die Bauweise unter voller Nutzung vorhandener technologischer Kapazitäten festzulegen. Die bestehenden Technologien des industriellen Wohnungsbaus werden weiterentwickelt und vervollkommnet. Neben entsprechenden Montagebauweisen wird man z. B. an Einzelstandorten auch traditionelle Bauweisen anwenden. Zur Realisierung der Bauten nach Projekten für den zwei- und dreigeschossigen Wohnungsbau ist es notwendig, diese sehr ökonomisch zu gestalten. Beim individuellen Wohnungsbau dominiert die traditionelle Bauweise, weil hierbei die Bedingungen für die Eigenleistungen der Bürger günstig sind und nur so die Aufwandsnormative einzuhalten sind.
3.2. Innerörtliche Standorte erfordern bei geschlossener Bebauung (wie es bei Klein- und Mittelstädten fast immer zutrifft) Hausdurchgänge und variable Frontlängen, wodurch Projekte für die offene Bebauung selten anwendbar sind.
Für die innerörtliche Bebauung liegen folgende Projektunterlagen für die traditionelle Bauweise vor, die von der Bauakademie der DDR, Institut für landwirtschaftliche Bauten, geschaffen wurden:
- Eigenheim-Reihenhausserie B, bestehend aus drei Grund- und zwei Ergänzungssegmenten, mit denen durch unterschiedliche Kombination, ein- bis zweigeschossige Reihenhäuser mit ausgebautem Steildach gebildet werden können, die Baulückenbebauung ab etwa 4,5 m Breite ermöglichen;
- Geschoßwohnungsbauserie f, bestehen aus etwa 20 Grundsegmenten für zwei- und dreigeschossige Gebäude mit ausgebautem Steildach. Diese Grundsegmente sind zumeist 9,6 m tief, die Breite beträgt mind. 6 m, höchstens 13 m. Sie enthalten unterschiedlich große Wohnungen, z. T. mit Treppenhaus und sind untereinander frei kombinierbar. Mit den Segmenten dieser Serie können Baulücken ab etwa 7 m Breite lückenlos bebaut werden, unabhängig von unterschiedlichen Bedingungen durch Besonnung und Lärm, durch Baugrundart und Grundstücksgeometrie, aber auch bei unterschiedlichen städtebaulichen Voraussetzungen.

Ausgehend von den vorgenannten Projektgrundlagen liegen einige Angebotsprojekte vor, weitere werden bearbeitet. Auf dem Seminar sind dazu Einzelheiten vorgetragen worden.
Das innerörtliche Bauen, in seiner Einheit von Neubau, Rekonstruktion, Modernisierung und Erhaltung schließt auch mit ein, daß die erhaltungswürdige Bausubstanz nicht nur modernisiert und instandgesetzt, sondern gleichzeitig auch in wärmetechnischer Hinsicht verbessert wird.
Bei den Ein- und Zweifamilienhäusern ist davon auszugehen, daß die Bewohner selbst solche Arbeiten organisieren und zum großen Teil auch ausführen. Dazu müssen Handwerker bei komplizierten Arbeiten Aufträge übernehmen und beraten.

4. Unterstützung der Bürgerinitiativen

In Stadt und Land werden gute Leistungen in der Bürgerinitiative der Nationalen Front „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit!" vollbracht.
Der Bund der Architekten der DDR wird im verstärkten Maße seine Mitglieder in den Territorien mobilisieren, sich weiterhin als Fachberater zur Ausarbeitung der Ortsgestaltungskonzeptionen und auch als Bauberater der Bürger zur Verfügung stellen. Der BdA/DDR setzt sich auch dafür ein, daß schrittweise eine qualifizierte Bauberatung aufgebaut wird und ausgehend von den beim Einfamilienhausbau gewonnenen Erfahrungen die Rechtsvorschriften entsprechend erweitert werden.
Die Bauberatung neuer Qualität sollte dadurch gekennzeichnet sein, daß künftig speziell geschulte und mit Befähigungsnachweis ausgestattete Bauberater außerhalb der Arbeitszeit den Bürgern bei Bauarbeiten mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Prof. Dr.-Ing. Niemke, Vorsitzender der Zentralen Fachgruppe „Ländliches Bauen" des BdA/DDR



1
Reihenhaustyp RH V in gestaffelter Anordnung. Hauptansicht

Reihenhäuser in Rostock-Brinckmansdorf

Dipl.-Ing. Ingolf Säckel, Architekt BdA/DDR
VEB Wohnungsbaukombinat Rostock

Entsprechend den Festlegungen der 7. Baukonferenz wird auf dem Gebiet des Eigenheimbaues eindeutig auf Reihenhausbebauung mit dem Ziel orientiert, eine effektive Ausnutzung des Baulandes, eine Minimierung des Erschließungsaufwandes und energieökonomisch günstigere Bebauungsvarianten gegenüber Einzelstandorten erzielen zu können.

Bei der Reihenhaussiedlung Rostock-Brinckmansdorf wurde durch den Rat der Stadt Rostock beschlossen, zur effektiven Baudurchführung der Reihenhäuser entsprechend der städtebaulichen Einordnung block- bzw. sektionsweise Interessengemeinschaften zu bilden, die bis zum Rohbau gemeinsam die jeweilig ihnen zugeordneten Sektionen fertigstellen. Dadurch wurde eine einheitliche äußere Gestaltungsform der jeweiligen Sektionen entsprechend der Leitkonzeption der Architekten durchgesetzt.

Nach der Rohbaufertigstellung erfolgte der individuelle Ausbau mit der Möglichkeit des Eigenheimbauers zur Entscheidung über die ihm angebotenen Ausbauvarianten.

Auf einem 2,5 ha großen Gelände entstand am östlichen Stadtrand in Angrenzung an eine Einfamilienhaussiedlung aus den dreißiger Jahren in der Bezirksstadt Rostock im Zeitraum von 1977 bis jetzt ein Einfamilienreihenhauskomplex mit 63 WE in zweigeschossiger traditioneller Bauweise in Gruppen von jeweils 3 bis 6 WE.

In Anlehnung an die Projektserie „Weimar" wurden durch den VEB Bauprojekt Rostock (heute Produktionsbereich des VEB Wohnungsbaukombinat Rostock) zwei Eigenheimtypen projektiert, die sich in die vorhandene Eigenheimbebauung sinnvoll einfügen, der örtlichen Baumaterialiensituation sowie unterschiedlichen Familiengrößen (Typ für 5 Personen und für 6 und mehr Personen) gerecht werden.

Als wesentliche Änderungen sind Steildach statt Flachdach, Wegfall einer Loggia zugunsten des Wohnraumes sowie funktionelle und gestalterische Aspekte zu nennen.

Auf Grund der Lage im Territorium und der Geländesituation (25 m über NN) hat der Standort eine hervorragende Sichtbeziehung zum historischen Stadtzentrum (etwa 3 km Entfernung). Infolge der Zweigeschossigkeit ist der Komplex von der tangierenden Autobahn sowie aus größerer Entfernung deutlich wahrnehmbar.

Aus diesen Standortbedingungen wurde eine in Richtung historisches Stadtzentrum geöffnete Bebauungsform entwickelt, um möglichst vielen Bewohnern gute Sichtbeziehung dorthin zu gewährleisten. Wegen der relativ geringen Grundstücksflächen ergibt sich eine Kompaktheit des Komplexes, die aber durch die Staffelung der Eigenheime innerhalb der Sektionen aufgelockert wird.

Die für die Eigenheimsiedlung Brinckmansdorf projektierten Reihenhäuser sind die Typen RH V (für 5 Personen) und RH VI (für 6 und mehr Personen). Beide Reihenhaustypen unterscheiden sich funktionell nicht wesentlich voneinander.

Im Kellergeschoß sind Heizraum, Kohlenkeller, Vorratskeller, Garage, Waschraum und Hausanschlußraum untergebracht.

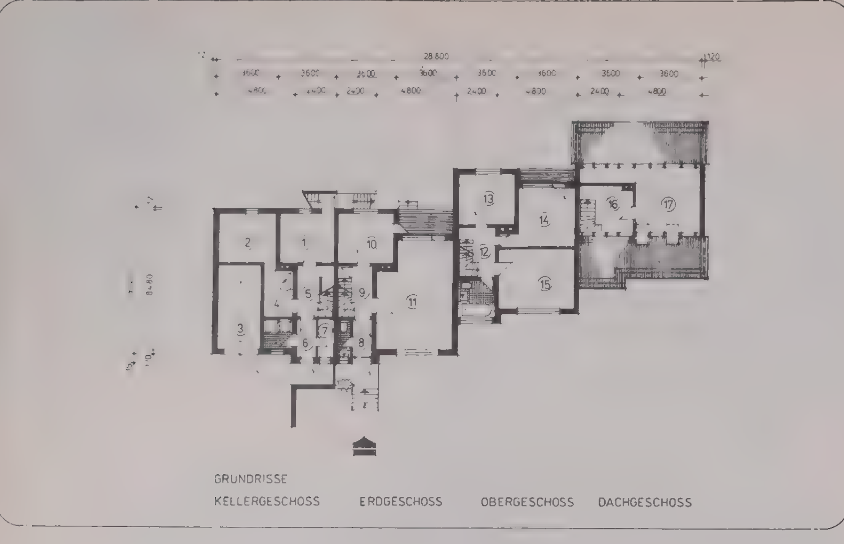
Das Erdgeschoß besteht aus Wohnzimmer, Küche, Diele, Windfang und WC.

Investitionsauftraggeber
Rat der Stadt Rostock
Abt. Komplexer Wohnungsbau
Referat Eigenheimbau
Bauingenieur Volker Weise, KDT

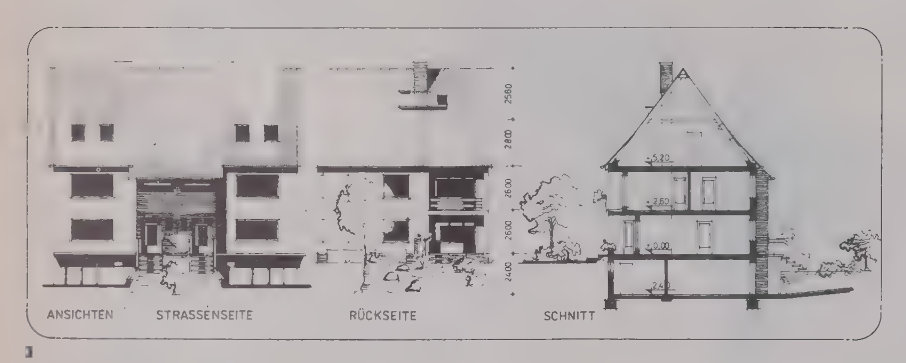
Hauptauftragnehmer Erschließung
Rat der Stadt Rostock
Abt. Komplexer Wohnungsbau
Referat Eigenheimbau

Entwurf Reihenhäuser
Dipl.-Ing. Ingolf Säckel, Architekt BdA/DDR
Bauingenieur Reiner Wienhold, KDT
VEB Bauprojekt Rostock

Städtebauliche Planung
Dipl.-Ing. Wolfgang Pensky, Architekt BdA/DDR

2



3

Reihenhaus RH V

2

Grundrisse 1 : 400

1 Vorratskeller
2 Kohlenkeller
3 Garage
4 Heizung
5 Treppenraum
6 Kellervorraum
6a Waschraum
7 Hausanschlußraum
8 Windfang
8a WC
9 Diele
10 Küche
11 Wohnzimmer
12 Treppendiele
12a Bad/WC
13 Kinderzimmer
14 Kinderzimmer
15 Schlafzimmer
16 Treppenraum/ Dachboden
17 Dachbodenraum

3

Ansichten und Schnitt

Reihenhaus RH VI

4

Grundrisse 1 : 400

1 Vorratskeller
2 Kohlenkeller
3 Garage
4 Waschküche
5 Hausanschlußraum
6 Windfang
6a WC
7 Diele
8 Wohnzimmer
9 Küche
10 Terrasse
11 Treppendiele
12 Kinderzimmer
13 Kinderzimmer (Wohn-/Schlafraum Großeltern)
14 Schlafzimmer
15 Bad/WC
16 Treppenraum Dachboden
17 Dachbodenraum

5

Ansicht und Schnitt

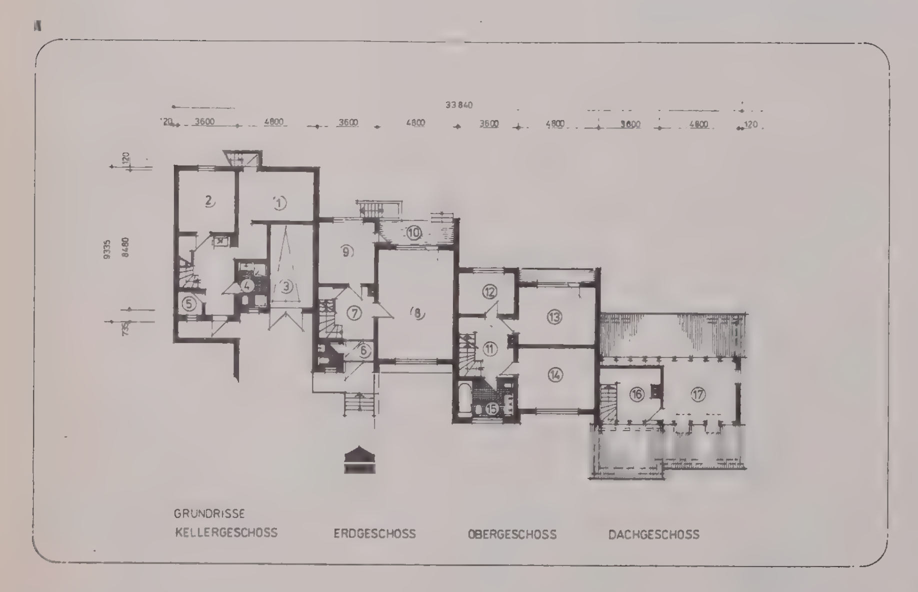
6

Reihenhaustyp RH V in versetzter Anordnung

7

Reihenhaustyp RH V (Balkon zur Straßenfront angeordnet)

4



5

STRASSENANSICHT / SCHNITT

Im Obergeschoß wurden 2 Kinderzimmer, Schlafzimmer und Bad/WC eingeordnet.
Das Dachgeschoß ist nach dem Prinzip eines „wachsenden" Einfamilienhauses so ausgebildet, daß es sich bei Familienvergrößerung durchaus zu einem weiteren Wohnraum ausbauen läßt.

Um eine nachträgliche Veränderung der Dachkonstruktion (Gaubeneinbau) und damit einen Eingriff in die einheitliche Struktur der Gebäude auszuschließen, wurden projektseitig für einen späteren Dachausbau zwei liegende Dachfenster von vornherein eingeordnet.

Die gesamte Reihenhaussiedlung mit 63 Eigenheimen (RH V und RH VI) gliedert sich in 3er- bis 6er-Sektionen bzw. -Blöcke, die in verschiedenen Gruppierungen zueinander (mit Versatz und als Blockbebauung) den städtebaulichen Raum der Siedlung bilden.
Durch den Versatz einzelner Häuser innerhalb einer Sektion und durch das unterschiedliche Aneinanderreihen der einzelnen Häusertypen wird eine Kleinteiligkeit trotz der kompakten Bebauung erreicht, die dem Charakter der Eigenheime entspricht und eine gewisse optische Abgrenzung zu den unmittelbaren Nachbarn ermöglicht.
Der Reihenhaustyp ist mit einem Satteldach (49° Dachneigung) versehen. Durch die sehr steile Dachneigung wird eine gute Proportion zwischen Zweigeschossigkeit und Dachfläche erreicht.
Über dem vorgezogenen Eingangsbereich ist das Dach abgeschleppt. Eine besondere Akzentuierung bildet die Verwendung von Verblendmauerwerk im Eingangsbereich.



6

Erfahrungen beim Bau

Bauingenieur Volker Weise, KDT
Referatsleiter Eigenheimbau
Rat der Stadt Rostock

Seit 1972 wurden auf dem Territorium der Stadt Rostock an verschiedenen Standorten etwa 500 Eigenheime als Einzel-, Doppel- und eingeschossige Reihenhäuser gebaut. Im Interesse einer effektiveren Auslastung des zur Verfügung stehenden Baulandes für den Eigenheimbau war es notwendig, sich von der bisher angewandten Bebauungsform weitgehend zu lösen und vorrangig auf Komplexstandorten Eigenheime als zweigeschossige Reihenhäuser zu errichten.

Im Jahre 1978 beschloß der Rat der Stadt Rostock den Bau von 60 zweigeschossigen Reihenhäusern an der örtlichen Peripherie der Stadt, in Rostock-Brinckmansdorf. An diesem Standort waren keine Ver- und Entsorgungsleitungen vorhanden, und es war notwendig, gleichzeitig die Ver- und Entsorgungsleitungen der angrenzenden älteren Einfamilienhaussiedlung zu rekonstruieren.

In Zusammenarbeit zwischen dem Rat der Stadt/Stadtbauamt und dem Büro für Stadtplanung wurde der städtebauliche Entwurf einschließlich der erforderlichen technologischen Prämissen dem örtlichen Rat zur Beschlußfassung vorgelegt.

Ausgehend vom zu erwartenden Leistungsumfang der Baumaßnahmen im unterirdischen Bauraum sowie der Hochbaumaßnahmen für diesen Eigenheimkomplex, wurde auf die Bildung von Interessengemeinschaften vorrangig über Betriebe der Stadt orientiert. Im einzelnen handelte es sich um 9 Betriebe, die entsprechend ihren Möglichkeiten Bauleistungen für den Bau der Ver- und Entsorgungsleitungen übernehmen wollten. Gebunden an diese Bereitschaftserklärungen der Betriebe war, daß erst nach Erfüllung der Leistungen dem beantragten Kontingent an Bauwilligen aus dem Betrieb zugestimmt wurde.

Die Betriebe erbrachten, wenn auch über einen längeren als den geplanten Zeitraum, die erforderlichen Leistungen. Allerdings gibt es noch heute auf Grund fehlender Kapazitäten offene Probleme bei der Verkehrserschließung.

Vor Beginn der Hochbaumaßnahmen wurden entsprechend dem Bebauungsplan des Eigenheimkomplexes (12 Blockformationen mit unterschiedlichen Sektionen 3, 4, 6 und 7 WE) 12 Interessengemeinschaften (IG) gegründet. Ziel dieser Interessengemeinschaften sollte sein:

- gemeinsame Errichtung des jeweiligen Eigenheimblockes bis Rohbaufertigstellung
- Ausbau und Fertigstellung des Eigenheimes individuell durch den Eigenheimbauer.

Nach einem Statut wurden Aufgaben und Arbeitsweise der Interessengemeinschaft geregelt, z. B. die Errichtung des Rohbaues der Eigenheime und der Abschluß von Vereinbarungen oder Regelungen mit dem Stadtbauamt, dem VEB Baustoffversorgung sowie mit entsprechenden Betrieben über die

- Belieferung mit Baumaterialien entsprechend dem Bauablaufplan
- Unterstützung der Betriebe durch Bereitstellung von Transportraum, Maschinen, Fachkräften u. ä.
- Bereitstellung notwendiger bilanzierter Baukapazität für Ausbaugewerke.

Die Interessengemeinschaften eröffneten ein Globalkonto beim zuständigen Kreditinstitut und finanzierten daraus alle Baumaßnahmen bis zur Fertigstellung des Rohbaues. Die Verhandlungen mit dem Kreditinstitut wurden für alle Mitglieder durch die Leitungen der Interessengemeinschaften geführt. Alle Abstimmungen über die erforderlichen Materialleistungen erfolgten durch den Baufachmann der jeweiligen Interessengemeinschaft mit dem VEB Baustoffversorgung. Es kann eingeschätzt werden, daß die Errichtung von Eigenheimen als Reihenhäuser vorteilhaft über Interessengemeinschaften zu lösen ist, da

- Verhandlungspartner bei den örtlichen Räten und dem VEB Baustoffversorgung nur einzelne Vertreter der Interessengemeinschaft sind
- Transportkapazität konzentriert und Transportraum optimal ausgelastet wird
- auf Grund der speziellen Bautechnologie (Reihenhaus) es bei den einzelnen Sektionen keinen Unterschied im Bautenstand bis zum Rohbau gibt.

Ausgehend von den positiven Erkenntnissen, die die Stadt Rostock beim Bau von Reihenhäusern gewonnen hatte, beschloß der Rat der Stadt Rostock im Jahre 1983 den Bau von weiteren 60 zweigeschossigen Reihenhäusern am Nordrand des Wohngebietes Lichtenhagen.

Technische Angaben

Die Reihenhäuser wurden in traditioneller Bauweise errichtet.
Gründung:
Bankette und Streifenfundamente B 160
Mauerwerk:
Kelleraußenwände – Betonhohlblocksteine
Erd- und Obergeschoß – Gasbeton-Handmontagesteine
Eingangsbereich – Verblendmauerwerk VMZ 150
Schornstein:
Mauerziegel 250, Schornsteinkopf HZV 250
Decken:
Rundlochdeckenplatten 600 × 190 mm
Dachkonstruktion:
Satteldach mit Kehlbalkentypenbinder
WV 134/51 – 49° Dachneigung,
als Dachaufbau wurden Betondachsteine (rot) verwendet
Treppen:
Für Außentreppen wurden verbindliche Lösungen im Projekt vorgeschrieben.
Die Geschoßtreppen sind nur hinsichtlich der Steigungsverhältnisse verbindlich; in bezug auf gewähltes Material waren Abweichungen möglich.
Bauwerksabdichtung:
entsprechend TGL 10 689
Fußböden:
Feuchträume – Fliesen
Kellerräume – Zementestrich
Windfang – Flachklinker
Wohnräume – PVC-Fußbodenbelag (Debolon)
Türen/Fenster:
Typenelemente lt. Angebotskatalog
Holzthermofenster
Erschließung:
Die Reihenhäuser sind an das zentrale Erschließungsnetz angeschlossen (Bewässerung, Entwässerung, Gasanschluß). Die Hauptanschlüsse befinden sich im Kellergeschoß (Hausanschlußraum).
Sanitärtechnik:
Für die Warmwasserbereitung wurde ein 200-l-Warmwasserbereiter vorgesehen. Während der Heizperiode wird der WW-Bereiter über die Heizungsanlage, außerhalb der Heizperiode über elektrische Heizpatronen betrieben
Heizung:
Den Eigenheimbauern wurden projektmäßig je nach Energieträgerentscheid Heizungsvarianten angeboten:
1. auf der Basis fester Brennstoffe (Pumpenwarmwasserheizung oder Schwerkraftwarmwasserheizung 90/70 °C)
2. Gasheizung.

7





1
Siedlung Elballee. Blick von der Gartenseite
Typ Pulsnitz

2
Siedlung Elballee. Typ Harz, Gartenseite

3
Siedlung Hohe Lache. Bebauung der Platzanlage am Achteck (heutiger Zustand)

4
Siedlung Törten (heutiger Zustand). Den Bedürfnissen der Besitzer entsprechend angepaßte und durch Eigeninitiative rekonstruierte Häuser

5
Siedlung Knarrberg (heutiger Zustand)

Reihenhaussiedlungen in Dessau

Dr.-Ing. Wolfgang Paul



Der Bau von Reihenhaussiedlungen besitzt in Dessau eine langjährige Tradition.

Von 1919 bis 1924 entstand die Siedlung Hohe Lache. Hier wurden etwa 300 Häuser fast ausschließlich in Reihenbebauung errichtet. Herkömmliche Bauformen und ein Siedlungsplan mit teilweise romantischen Straßenzügen und Platzanlagen lassen noch gewisse Anklänge an die deutsche Gartenstadtbewegung sichtbar werden.

Mit dem 1925 erfolgten Einzug des Bauhauses in Dessau wurde Walter Gropius als Direktor dieser Hochschule die Planung einer Eigenheimsiedlung im Süden der Stadt übertragen. Die nahe dem früheren Dorf Törten konzipierte Siedlung wurde mit Unterstützung der damaligen Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen 1926–28 errichtet. Die Siedlung umfaßt 316 Häuser in zweigeschossiger Reihenbebauung. Mit ihrer modernen architektonischen Gestaltung und markanten städtebaulichen Gliederung wurde sie zu einem bedeutenden Baudokument ihrer Zeit. Sie steht heute unter Denkmalschutz.

Hannes Meyer, der Nachfolger von Walter Gropius als Direktor des Bauhauses, plante nach 1928 eine Erweiterung dieser Siedlung. Sein Entwurf sah eine Mischbebauung von einzelnen dreigeschossigen Mietshausblocks und dazwischen angeordneten Reihenhauszeilen vor. Aus dieser interessanten Planung konnten jedoch nur einige Mietshausblocks als Laubenganghäuser errichtet werden, denn reaktionäre Kräfte entfernten Hannes Meyer 1930 vom Bauhaus.

Große Bedeutung fand und findet auch heute noch die Siedlung Knarrberg in Dessau-Ziebigk. Der Architekt Leopold Fischer legte hier von 1927–29 eine zweigeschossige Reihenhaussiedlung in modernen Bau-

formen an. Hervorzuheben ist bei dieser Arbeit die Mitwirkung des Gartenarchitekten Leberecht Migge. Den Käufern dieser Parzellen wurde nicht nur ein schlüsselfertiges Haus, sondern zugleich eine voll funktionsfähige Freifläche – Vorgarten, Terrasse und Wirtschaftsgarten – übergeben.

Trotz Kriegseinwirkungen und Änderungen, die der Anpassung der Häuser an die gegenwärtigen Bedürfnisse ihrer Bewohner dienen, sind die Siedlungen Törten und Knarrberg heute wichtige Zeugnisse für die Geschichte vom Städtebau und der Siedlungsplanung der 20er Jahre unseres Jahrhunderts.

Der Beschluß der Regierung der DDR über den verstärkten Bau von Eigenheimen aus dem Jahre 1971 bedeutete auch für die Stadt Dessau, kurzfristig Standortangebote für Eigenheimkomplexe zu erarbeiten. Auf Grund der Tradition, die Reihenhaussiedlungen im Territorium der Stadt haben, reifte der Gedanke, möglichst schnell wieder an diese wirtschaftliche Bebauungsform anzuknüpfen.

Bereits im April 1973 bestätigte der Rat der Stadt die vom Büro des Stadtarchitekten erarbeitete Bebauungskonzeption für die Reihenhaussiedlung Allerstraße in Dessau-Ziebigk. Auf einem rechteckigen von Straßen umschlossenen Gelände wurden hier 73 Eigenheime ausgewiesen, davon 45 eingeschossige Reihenhäuser des Typs Pulsnitz, 24 zweigeschossige Reihenhäuser des Typs Pirna und 4 Einzelhäuser vom Typ Bitterfeld.

Um das zur Verfügung stehende Gelände maximal auszunutzen, führen zwei Stichstraßen ins Innere der Fläche. Die durchschnittliche Flurstücksgröße beträgt für die eingeschossige Reihenbebauung 330 bis 450 m² und für die zweigeschossige Reihenbebauung etwa 250 m². Wirtschaftswege dienen zur Erschließung der Gärten sowie zum Erreichen von zwei inmitten der Fläche liegenden Garagenstandorten. Der gesamte Eigenheimkomplex wurde in den Jahren 1974–78 errichtet.

Nach 1975 begannen in Auswertung der Planung der Siedlung Allerstraße die Vorbereitungen für den Bau einer weiteren Reihenhaussiedlung. Der Ratsbeschluß für diesen ebenfalls im Stadtteil Ziebigk unmittelbar an der Elballee gelegenen Eigenheimkomplex erfolgte im Januar 1976. Die ersten Bauarbeiten wurden Anfang 1977 durchgeführt.

Reihenhaussiedlung Elballee

Nach mehreren Überarbeitungen enthält die Bebauungskonzeption heute 133 Eigenheime, von denen bisher etwa 75 Prozent fertiggestellt sind. Die Fläche des Baugebietes bildet etwa ein Dreieck. Im Süden grenzt sie an einen in den vergangenen Jahren ebenfalls mit Eigenheimen bebauten Geländestreifen, an den sich eine dreigeschossige Blockbebauung aus den 30er Jahren anschließt. Im Nordosten des Baugeländes befinden sich Gewerbeeinrichtungen und die Uferlandschaft der Elbe. Die westliche Begrenzung des Planungsgebietes bildet die in diesem Bereich noch anbaufreie Elballee.

Diese Lage verbindet die Siedlung mit der Elbaue und mit den kulturhistorisch wertvollen Parks und Gärten im Nordwesten der Stadt. Gleichzeitig nimmt die Bebauung mit ihren flachen Dächern Beziehung zu der am nördlichen Endpunkt der Elballee gelegenen Naherholungsgaststätte Kornhaus auf. Dieses zweigeschossige, an den Elb-



3



4

5



deich gelehnte Bauwerk wurde 1930 von dem Architekten Carl Fieger, einem langjährigen ehemaligen Mitarbeiter von Walter Gropius, geschaffen.

Ähnlich der Siedlung Allerstraße sollte sich auch die Siedlung an der Elballee aus einer ein- und zweigeschossigen Bebauung zusammensetzen. Bei der Vorbereitung der Bebauungskonzeption stellte sich jedoch heraus, daß auf den Bau von tiefgelegenen Kellern verzichtet werden mußte, da der höchstmögliche Grundwasserstand dies ausschließt. Deshalb wurde für die Bebauung einerseits der Typ Harz gewählt, dessen Kellersohle – durch den Geschoßversatz bedingt – nur eine geringe Tiefe hat, zum anderen wurde auf den Typ Pulsnitz zurückgegriffen. Bei diesem Typ wurde das Kellergeschoß als Sockelgeschoß errichtet, so daß auch die Häuserreihen des Typs Pulsnitz ein zweigeschossiges Aussehen haben. Durch diese Änderung war es möglich, beim Typ Pulsnitz die Garage im Wohngebäude unterzubringen.

Die Verkehrserschließung der Siedlung erfolgt über die vorhandene gut ausgebaute Elballee. Eine neue bogenförmig angelegte Straße quert das Baugelände. Je zwei Stichstraßen an dieser sowie an der südlichen Begrenzungsstraße erschließen die Baugebietsflächen in die Tiefe. Der äußere Rand der Siedlung wird durch Reihen- und Doppelhäuser des in seiner Baukörperform stark plastischen Typs Harz gebildet. Bei diesem Typ ist eine unterschiedliche Größe des Eigenheimes möglich. Sie ergibt sich jedoch nicht durch Anbauten, sondern durch den bereits erwähnten Geschoßversatz des Hauses. Je nach Wunsch kann ein Halbgeschoß hinzugefügt oder weggelassen werden. Dadurch ergibt sich eine bewegte Trauflinie als charakteristisches Gestaltungselement der Siedlung. Gleichzeitig verträgt ein solch plastischer Baukörper auch gestalterische Veränderungen, die durch die Erbauer vorgenommen werden und die sich nicht immer vermeiden lassen, besser als einfache strenge Bauwerke. Im Inneren der Siedlung wurden im wesentlichen die Häuserreihen des Typs Pulsnitz eingeordnet. Auf Restflächen erhielten wenige Einzelhäuser ihren Standort.

Insgesamt unterteilen sich die 133 Häuser der Siedlung an der Elballee in 75 Gebäude Typ Pulsnitz, 48 Gebäude Typ Harz sowie 4 Einzelhäuser Typ Bitterfeld und 6 Häuser Typ Altmark. Die Flurstücksgröße beträgt im Durchschnitt 488 m². 1985 wird die Siedlung fertiggestellt sein.

Nach den gegenwärtigen Festlegungen wird auch in den kommenden Jahren kontinuierlich eine größere Anzahl Eigenheime in der Stadt Dessau gebaut. Dabei dominiert auch künftig der Reihenhausbau. Jedoch zeichnet sich ab, daß Baukomplexe auf baufreiem Gelände in ihrem Umfang geringer werden.

Andererseits wird der Reihenhausbau durch seinen geplanten Einsatz bei der Rekonstruktion von ehemaligen Ortskernen der heutigen Stadtrandgebiete, die in Dessau teilweise noch starke Kriegszerstörungen aufweisen, weiter an Bedeutung gewinnen und ein wesentliches Mittel zur städtebaulich-architektonischen Gestaltung dieser Stadtgebiete sein.

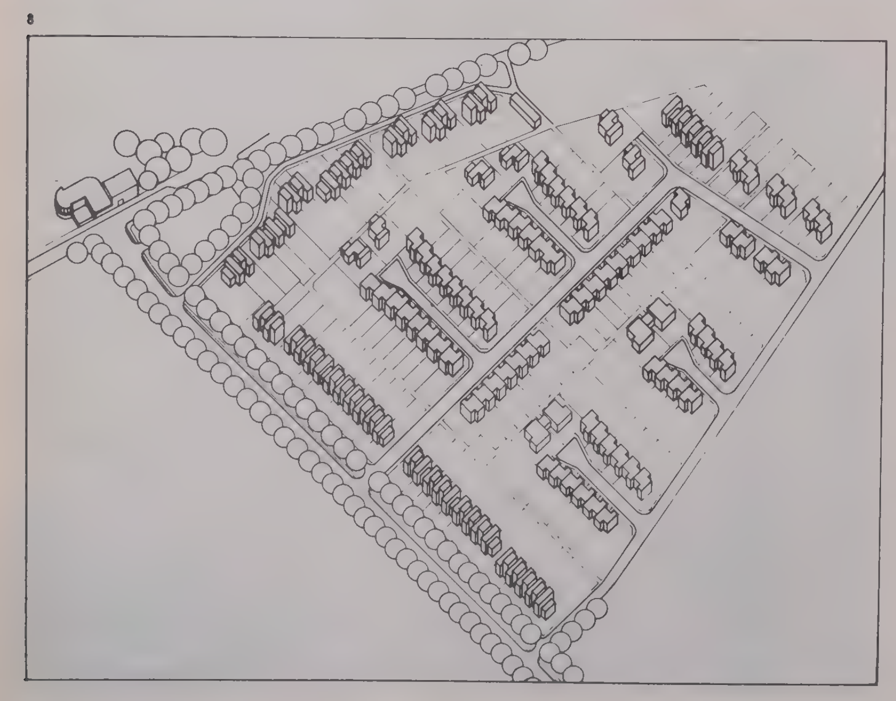


6



7

8



9

6
Siedlung Allerstraße. Blick von der Gartenseite auf den Typ Pirna

Reihenhaussiedlung Elballee
7
Typ Harz, Straßenansicht

8
Isometrische Übersicht (links: Gaststätte „Kornhaus")

9
Typ Pulsnitz, Gartenseite

10
Typ Harz, Gartenseite

11|12
Typ Pulsnitz, Straßenansichten

Städtebauliche Bearbeitung:

Dipl.-Ing. Eberhard Assmann
Dr.-Ing. Wolfgang Paul
Büro des Stadtarchitekten Dessau

11

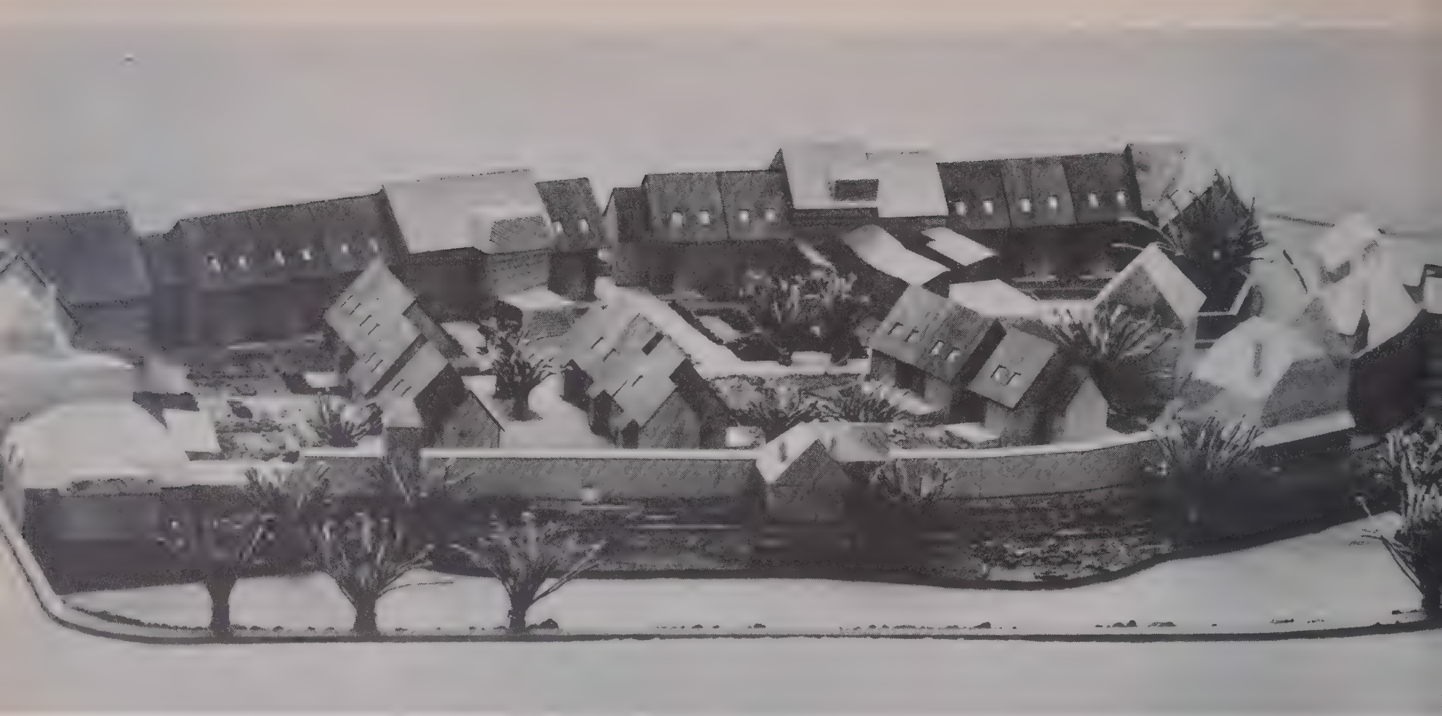


10



12





1

Innerstädtisches Bauen mit Reihenhäusern

Umgestaltungsgebiet Holzstraße in Delitzsch

Architekt Bernd Fischbach
Büro für Städtebau Leipzig

Die vor uns liegenden Jahre stellen Städtebauer und Architekten vor ein völlig neues Betätigungsfeld; die weitere Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms in der Phase der intensiven Stadtentwicklung, das heißt Bauen im innerstädtischen Raum. Viele Bezirke haben dazu bereits interessante Lösungen anzubieten und können erste Erfolge vorweisen.

Es tauchen auch ernste Probleme auf, die besonders die Kleinstädte und größeren Gemeinden betreffen.

Dies wird leicht deutlich, vergegenwärtigt man sich den Charakter dieser Landstädte mit ihrer lebendigen Vielfalt und Kleinteiligkeit auf der einen Seite sowie die technologischen Bedingungen des modernen Plattenbaus und die beschränkten Möglichkeiten zum Einsatz traditioneller Bauweisen auf der anderen Seite. Hier besteht noch eine erhebliche Lücke im derzeit zur Verfügung stehenden Angebot der Bauweisen, nicht zuletzt auch eine zeitliche, da beispielsweise die erforderliche industrielle Wohnungsbauserie im Bezirk Leipzig noch in der Entwicklung ist.

In der Kreisstadt Delitzsch wird daher versucht, einen neuen Weg einzuschlagen, indem man zusätzlich zu den obengenannten Bauweisen den Reihenhausbau zur innerstädtischen Umgestaltung heranzieht. Randstädtische Eigenheimstandorte wurden knapper, während gleichzeitig die Baulücken in den Innenstadtbereichen zunahmen. So entstand erstmalig im Bezirk Leipzig eine Konzeption zur Umgestaltung eines Altstadtquartiers mit Eigenheim-Reihenhäusern.

Die Bedingungen zur Einordnung waren verhältnismäßig günstig. Delitzsch entwikkelte sich bereits im 12. Jahrhundert zur Stadt und erlangte in Handel und Gewerbe erhebliche Bedeutung. Die auf diese Epoche zurückgehende Stadtstruktur hat sich in ihrer Einfachheit und Klarheit bis heute

2



3





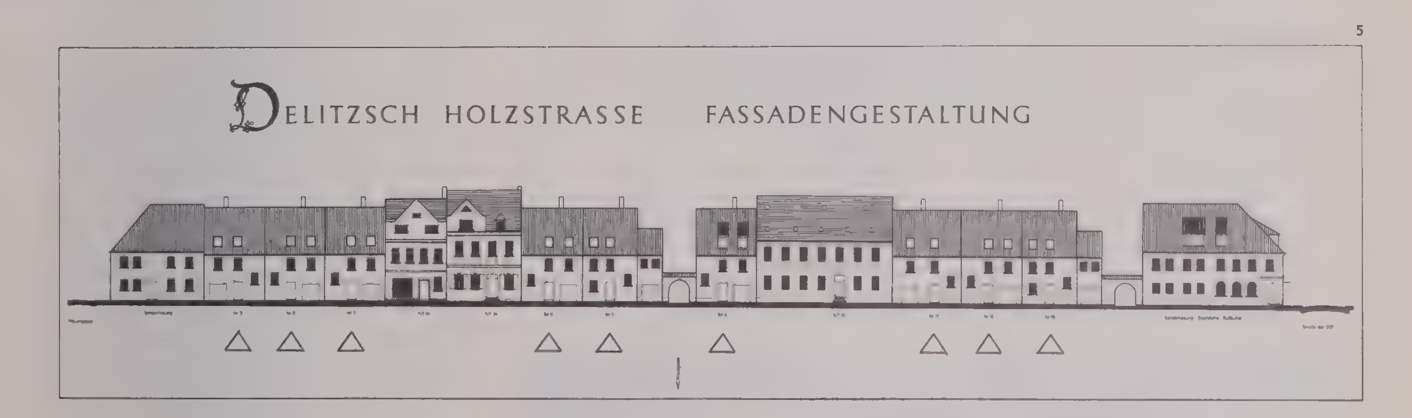
4

Bearbeiterkollektiv:
Bernd Fischbach
Kathrin Franz
Gottfried Schwarze
Klaus Gehlert
Büro für Städtebau Leipzig

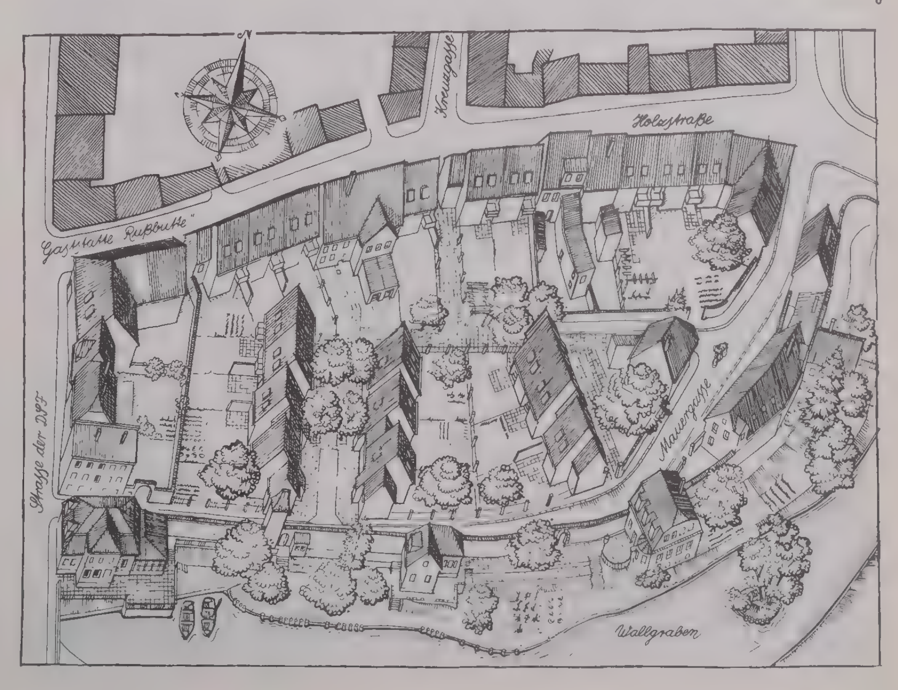
Konsultative Mitarbeit:
Peter Hennig
Bauakademie der DDR, Institut für Landwirtschaftliche Bauten
Projekt Eigenheimserie B 2:
Rolf Sommer
VEB Bau Belzig

Städtebauliches Programm:
19 WE Reihenhäuser, Serie B 2 (1984–87)
7 WE traditionelle Bauweise (nach 1986) mit Funktionsunterlagerung
23 WE Modernisierung und Instandsetzung
Grundstücksfläche je Eigenheim etwa 240 m²
Einwohnerdichte etwa 180 Ew/ha

5



6



1 Modellfoto. Dachlandschaft und Raster der Reihenhäuser fügen sich gut in das Stadtbild ein (Neubau an den liegenden Dachfenstern erkennbar). Der Blick in den Grünraum hinter der Stadtbefestigung bleibt frei.
Etwa aus dieser Richtung ist auch die Silhouette des Baugebietes im Stadtbild sichtbar.

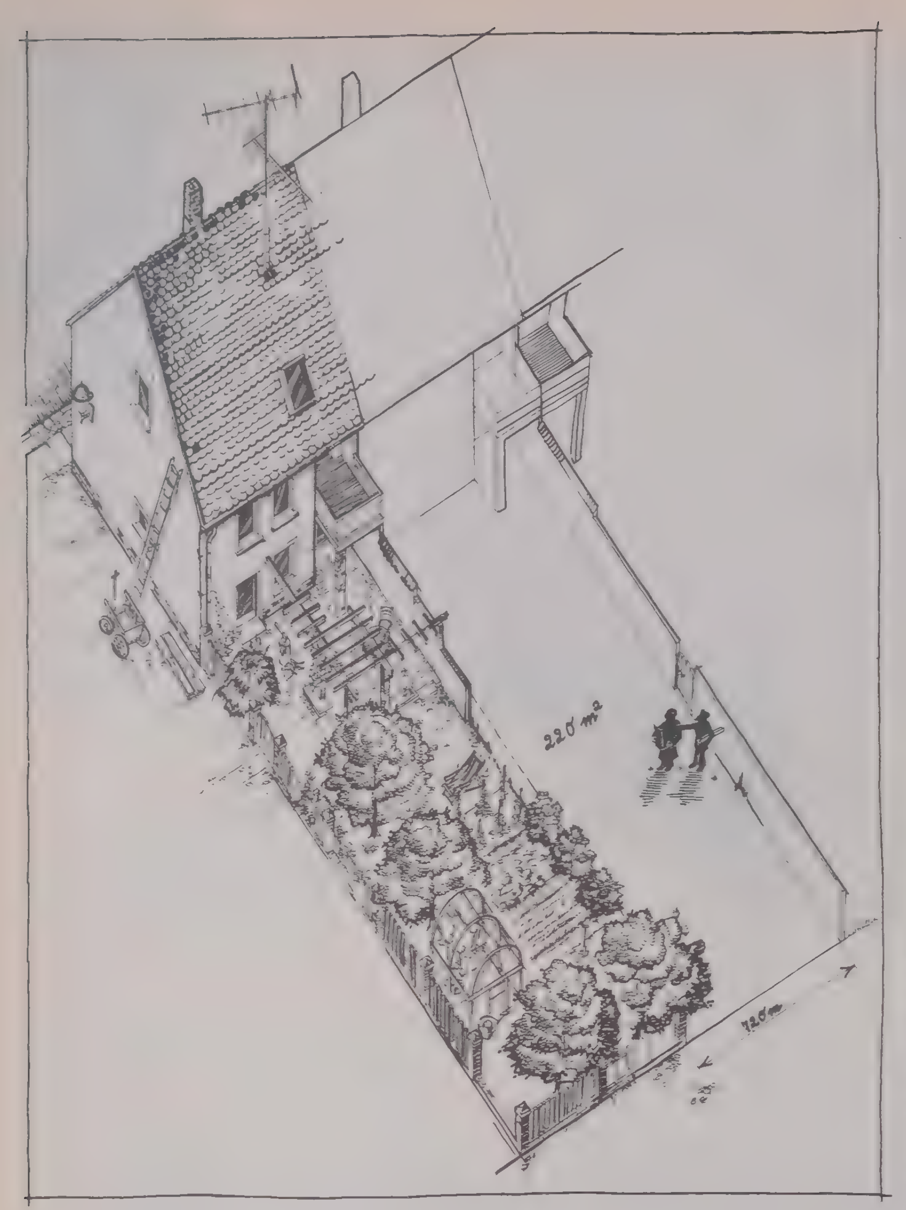
2 Situation an der Mauergasse. Die erhaltenswürdigen Wohnhäuser bilden den Maßstab für die sich anschließende Neubebauung.

3 Besonders in den Hinterhöfen ist der Verfall bereits weit fortgeschritten. Gleichzeitig ergaben sich aber hier viele Anregungen über die zweckmäßige Ausbildung der künftigen Hofbereiche.

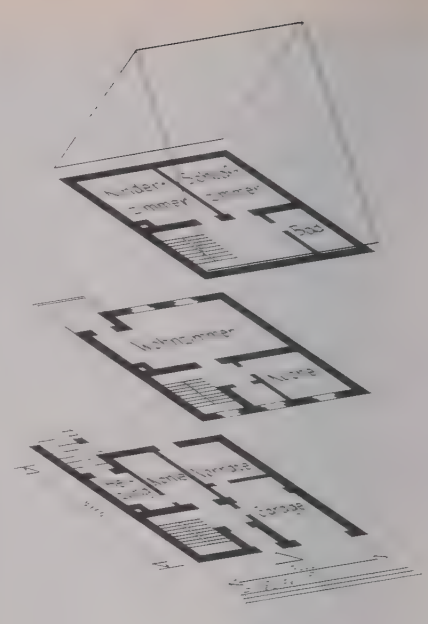
4 Blick entlang der Holzstraße. Verbleibende Lükken können durch Tore geschlossen werden.

5 Fassadenabwicklung entlang der Holzstraße. Die verwendeten Reihenhäuser passen sich hinsichtlich Höhe und Breite gut in das ursprüngliche Stadtbild ein, sie sind geringfügig niedriger als einige erhaltenswerte Gebäude aus dem 19. Jahrhundert. Eingangstüren und Garagentore bedürfen einer einheitlichen Gestaltung.
Die Torbögen ermöglichen die Anpassung an Krümmungen der Straßenflucht. Die Eckgebäude werden individuell projektiert.

6 Vogelschau auf das geplante Umgestaltungsgebiet Holzstraße. Die Zeichnung wurde für die Öffentlichkeitsarbeit herangezogen und bietet ein erstes Bild von den planerischen Absichten.



7



8

7 Trotz geringer Grundstücksfläche ist die Anlage eines kleinen Hausgartens möglich, als Kombination von Sitzfläche und Nutzgarten.
Zur Abgrenzung sollen einfache Zäune, Hecken und kleinere Mauern errichtet werden.

8 Funktionsschema des am häufigsten verwendeten Typs B 2 — 2/2

9 Mehrere Eigenheime verfügen gemeinsam über einen Hof. Er dient gleichzeitig als Zufahrt, Verfügungsfläche und Spielecke.
Rechts im Hintergrund eine gemeinsame Freisitzfläche

10 Lageplan vom inneren Stadtgebiet, welches gleichzeitig die Stadtentwicklung bis zum Anfang unseres Jahrhunderts darstellt. Die seit Jahrhunderten unveränderte Stadtsilhouette ist von Süden aus der Loberniederung eindrucksvoll erlebbar, was bei der Rekonstruktion des Stadtkernes berücksichtigt werden muß.

11 Stadtbefestigung, Graben und die auf dem Wall befindlichen Gärtchen tragen wesentlich zur Schaffung eines individuelle Wohnmilieus bei.

12 Der Zugang ins Innere des Quartiers wurde in die Verlängerung der Kreuzgasse gelegt.

9



10





11

deutlich erhalten. Infolge der dann einsetzenden Stagnation (Überholung durch Leipzig) brachten die zyklischen Umgestaltungen folgender Zeitabschnitte nur wenige Veränderungen für die Kleinstadt. Insbesondere entlang der Stadtmauer unterblieb die vollständige Auffüllung der Quartiere mit Wohnhäusern. Die Überbauung der Grundstücke, die z. T. noch in ursprünglicher Weise gärtnerisch genutzt werden, hält sich in Grenzen. Die Häuser wurden nicht bis zu vier und fünf Geschosse aufgestockt, ebenso unterblieb die reiche Ausschmückung mit Erkern, Gaupen u. ä. Straßen wurden nicht verbreitert, und Vorstädte entstanden nur zögernd. Insgesamt erhielt sich ein interessantes ackerbürgerliches Milieu von hohem Denkmalswert.

Seit 1982 steht nunmehr ein von der Bauakademie der DDR entwickelter Reihenhaustyp (Serie B 2, Projektverfasser VEB (K) Bau Belzig) zur Verfügung, der für Umgestaltungsaufgaben in Städten des beschriebenen Typs geeignet ist. Die Gebäude sind $1^1/_2$- bis 2geschossig, mit ausgebautem Steildach, Raster: 7,20 m bzw. 9,60 m. Die Garage befindet sich ebenerdig im Haus, so daß keine Rampen erforderlich sind. Mit den Gebäuden ist eine glatte Straßenflucht herstellbar. Hinsichtlich Wohn- und Nebenraumseite (bzw. Eingangs- und Gartenseite) werden die einzelnen Reihenhausvarianten unterschiedlichen städtebaulichen Bedingungen gerecht.

Die Projekte liegen im Rahmen der Normative für den Eigenheimbau, können mit einem hohen Anteil einheimischer Baustoffe realisiert werden und zeichnen sich durch geringen Energiebedarf aus.

Bei der Erarbeitung des städtebaulichen Entwurfes wurde von folgenden Grundgedanken ausgegangen:

1. Wiederherstellung der straßenparallelen Bebauung entlang der Holzstraße in den ursprünglichen Größenverhältnissen bei Einhaltung der Baufluchten
2. Öffnung des Quartiers nach Süden zur alten Stadtbefestigung, Einbeziehung reizvoller architektonischer und landschaftlicher Blickbeziehungen (Die Mauergasse bleibt unbebaut.)
3. Raumgliederung im Innern des Quartiers in Anlehnung an alte Formen der kleinstädtischen Hofbebauung, Erzielung eines individuellen Wohnmilieus
4. Einrichtung von kleinen Hof-Garten-Bereichen an jedem Gebäude
5. Rückwärtiger Zugang zu den Grundstücken und Einrichtung einer gemeinsamen Freifläche, besonders für die Gruppe der größeren Kinder (12 bis 16 Jahre).

Der Planungsprozeß gestaltete sich schwieriger und umfangreicher als bei vergleichbaren Extensivstandorten.

Der Altstadtcharakter erforderte ein behutsames Sich-Hinein-Denken in die städtebaulichen Räume. Das Arbeiten am Modell und mit Perspektiven war nötig. Komplizierte Nachbarschaftsbeziehungen, Eigentumsverhältnisse und enge Verkehrsräume waren zu beachten.

Dennoch wurden bereits in dieser Phase entscheidende Vorzüge derartiger innerstädtischer Standorte sichtbar. Es seien hier nur das charaktervolle historische Wohnmilieu, die Einbindung in schon vorhandene soziale Strukturen (für Kinder und ältere Menschen besonders wichtig) sowie die Verkürzung der durchschnittlichen Wege zu Arbeitsstätten und gesellschaftlichen Einrichtungen erwähnt.

Im vorliegenden Fall konnten außerdem vorhandene stadttechnische Netze sowie Straßen genutzt werden.

Durch eine rechtzeitig geführte Öffentlichkeitsarbeit konnte bereits früh das Interesse der Bürger geweckt werden. Zahlreiche Interessenten am Eigenheimbau meldeten sich bereits.

Es besteht die Absicht des Büros für Städtebau Leipzig, weiter bei der Realisierung dieses Eigenheimkomplexes konsultativ mitzuarbeiten. Schwerpunkte dabei sind insbesondere:

- Bildung von Interessengemeinschaften der Eigenheimbauer unter Anleitung von Fachleuten.
- Erarbeitung eines Statutes als rechtsverbindliche Grundlage für alle Eigenheimbauer mit besonderer Berücksichtigung aller gestalterischer Fragen.
- Fassadengestaltung unter einheitlichen städtebaulichen Gesichtspunkten.
- Beratung bei der Gestaltung der Hausgärten.
- Städtebauliche Einordnung der zwei individuell zu projektierenden Ecklösungen.



Reihenhausbau und innerstädtischer Eigenheimbau

Stand, Orientierung und Beispiele

Dipl.-Ing. Rolf Linke, Architekt BdA/DDR
Bauakademie der DDR
Institut für Landwirtschaftliche Bauten

Seit 1971 wurden in unserem Lande mehr als 120 000 Eigenheime neu gebaut. Damit verbesserten sich allein durch den Eigenheimbau die Wohnbedingungen für eine halbe Million Menschen. Auch im Jahr 1982 trug der Eigenheimbau mit einem Anteil von 12 Prozent am gesamten Wohnungsbau wesentlich zur Erfüllung des Wohnungsbauprogramms bei. Er „ist und bleibt ein fester Bestandteil des komplexen Wohnungsbaus. Dabei empfiehlt es sich aus Gründen der besseren Baulandnutzung und der Material- und Energieeinsparung, aber auch im Hinblick auf eine geschlossene städtebauliche Wirkung, verstärkt auf die Errichtung von Reihenhäusern, zu orientieren". (1)

Als volkswirtschaftlich effektivste Lösungen wurden der Reihenhausbau und der lückenschließende Eigenheimbau innerhalb kleinstädtischer und dörflicher Bebauung bisher in einem zu geringen Umfang angewendet. So ging der Anteil des Reihenhausbaues von knapp 10 Prozent in den Jahren 1971 bis 75 auf durchschnittlich unter 5 Prozent in den Jahren 1976–80 zurück. Von den im Jahre 1982 errichteten Eigenheimen sind nur etwa 6 Prozent Reihenhäuser und 10 Prozent Doppelhäuser. In einigen Bezirken und Kreisen liegt der Anteil weitaus höher. So wurden beispielsweise im Bezirk Gera 11 Prozent Reihenhäuser und 12 Prozent Doppelhäuser und in den Kreisen Wismar-Stadt, Rostock-Stadt, Dessau, Köthen, Bad Langensalza u. a. sogar weit über 30 Prozent Reihenhäuser errichtet (2). Wie diese guten Beispiele beweisen, müssen die örtlichen Räte mit viel Engagement und Sachkenntnis Bauinteressenten für den Reihenhausbau überzeugen. Darüber hinaus sind zukünftig auf allen Leitungsebenen bessere Voraussetzungen für die breite Anwendung des Reihenhausbaues zu schaffen.

Hinweise zur städtebaulichen Vorbereitung und Planung des Eigenheimbaues

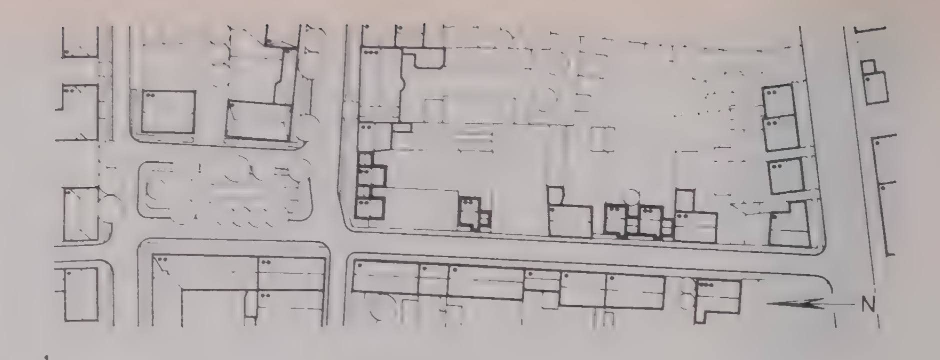
Auch im Eigenheimbau wird über die Wirtschaftlichkeit einer Bebauung – d. h. effektive Baulandnutzung, minimaler Erschließungsaufwand, hohe Energieökonomie und effektiver Materialeinsatz – grundsätzlich schon mit der Wahl von Standort, Haus- und Bebauungsformen entschieden.

■ Reihenhausstandorte

Gute Voraussetzungen für eine effektive Bebauung mit Reihenhäusern, bei gleichzeitiger Verbesserung des Orts- und Straßenbildes, bieten innerhalb der Dörfer, Kleinstädte und Siedlungen folgende Standorte:

- kleinere Baulücken innerhalb von ein- bis dreigeschossiger Bebauung
- größere Baulücken in Ergänzung vorhandener zwei- bis dreigeschossiger Bebauung
- kleinere Komplexstandorte, in Abrundung städtischer Siedlungsgebiete
- größere Komplexstandorte mit günstigen Anschlußbedingungen an bestehende Netze.

Im Jahre 1982 wurden fast 50 Prozent aller Eigenheime auf Gruppenstandorten (bis 10 EH) oder Komplexstandorten (über 10 EH) errichtet, aber nur 16 Prozent als Reihen- und Doppelhäuser. Zukünftig sollten auf derartigen Standorten nur verdichtete Bebauungsformen angewendet werden.

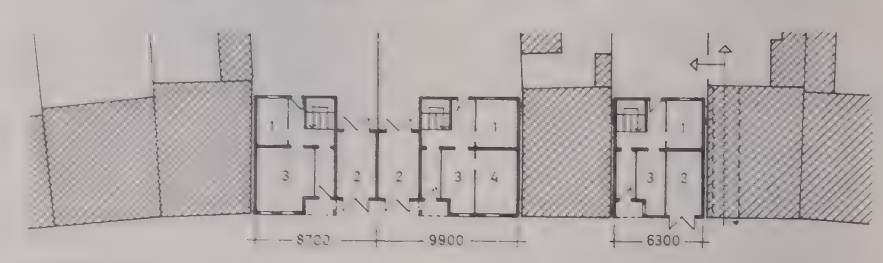


1

1
Teltow, geplante Lückenschließung in der Innenstadt durch Reihenhäuser des Angebotsprojektes B 2, $1^1/_2$geschossig (Konzeption: Kreisbauamt Potsdam).
Vorhandenes Bauland und Erschließung werden genutzt und das Straßenbild wird verbessert.

2
Vorschlag für Lückenschließung innerhalb einer kleinstädtischen Bebauung mit Reihenhäusern der Serie B 2





2



3



4

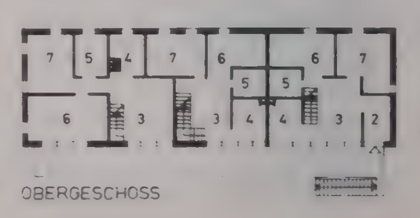
3 Köthen, Lückenschließung durch Reihenhäuser der Angebotsprojekte „Pirna" und „Weimar". Der Rohbau wird mit Lehrlingskapazität errichtet.
4 Thamsbrück, innerörtliche Lückenschließung durch zweigeschossiges Eigenheim.

5 Alt-Coschütz, Ausbau von 3 Einfamilien-Reihenhäusern in einem alten Bauernhaus. Die Kubatur des Gebäudes beweist, daß sich in vielen Fällen auch Reihenhaus-Neubauten in das Dorfbild einfügen würden.

5a



5b



Für das innerörtliche Bauen von Eigenheimen ist eine besonders sorgfältige Vorbereitung im Rahmen der Standortuntersuchungen, Bebauungskonzeptionen und örtlichen Anpassungsprojektierung erforderlich.

■ Standortkonzeptionen

Abgeleitet aus den bisherigen Erfahrungen hat sich folgender Ablauf als günstig erwiesen (3):

- Standortbesichtigung und Erfassung aller für den Eigenheimbau geeigneten Grundstücke und Flächen sowie erste Festlegungen zur Haus- und Bebauungsform (d. h. Reihen-, Doppel- oder Einzelhaus, ein- oder zweigeschossig, Steil- oder Flachdach, die Gestaltung bestimmende Hauptbaustoffe)
- Abstimmung des Standortangebotes mit den zuständigen Versorgungsbetrieben und Ermitteln des Erschließungsaufwandes
- Präzisierung des Standortangebotes und Bestätigung durch die örtliche Volksvertretung
- Festlegung der Rang- und Reihenfolge für die Bebauung entsprechend dem volkswirtschaftlichen Aufwand durch den örtlichen Rat
- Abstimmung des Lieferprogrammes mit der Baustoffversorgung

■ Bebauungskonzeptionen

Die Bebauungskonzeptionen und die Ortsgestaltungskonzeptionen für kleinere Standorte bilden eine wesentliche Grundlage für die Einhaltung der Normative und Standards sowie aller städtebaulich-gestalterischer Forderungen. Hinweise zum Inhalt sind in (4, 5) enthalten. Für die Erarbeitung ist der Rat des Kreises, Kreisbauamt, in Zusammenarbeit mit dem Rat der Stadt/Gemeinde, den zuständigen Versorgungsbetrieben, dem Liegenschaftsdienst und dem Büro für Städtebau verantwortlich. Für größere Standorte werden in den meisten Bezirken die Bebauungskonzeptionen von den Büros für Städtebau erarbeitet oder von diesen städtebaulich bestätigt. Zur Durchsetzung der Bebauungskonzeption werden in einigen Bezirken alle für das Haus und seine Außenanlagen verbindlichen Festlegungen zur Gestaltung und Ausführung in einer sogenannten Realisierungsordnung übersichtlich zusammengefaßt. Durch Ratsbeschluß verbindlich, bildet sie die Grundlage für das Anpassungsprojekt und die Bauausführung.

■ Verkehrserschließung

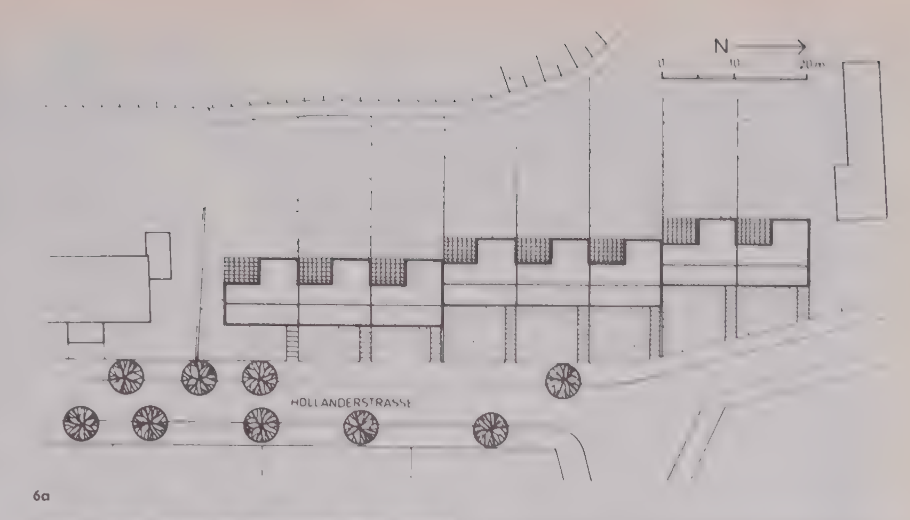
Für die Erschließung von Eigenheimen sollen vorhandene Straßen und Wege sowie vorhandene Netze und Anlagen der stadttechnischen Erschließung genutzt und nötigenfalls ergänzt werden.
Bei Erweiterung des vorhandenen Straßen- und Wegenetzes sind vorwiegend befahrbare Gehwege mit folgenden Abmessungen (6) vorzusehen:

- funktionell begründete Querschnittsbreite: 3 m
- maximale Länge: Stich 150 ... 200 m, Schleife 250 ... 300 m

Befahrbare Gehwege sollten auf der ganzen Länge überschaubar sein, sonst sind an den Knickpunkten Ausweichstellen (4,5 m breit und etwa 6 m lang) vorzusehen.
Stichwege müssen auf einem Wendeplatz enden, der auf Grund der geringen Verkehrsdichte sparsam dimensioniert werden kann (6).
Möglichkeiten für die Ausbildung befahrbarer Wege mit geringem Material- und Kostenaufwand sowie Hinweise zur stadttechnischen Erschließung sind in (6) dargestellt.

Beispiele für Reihenhausbau auf unterschiedlichen Standorten

Mit den folgenden Beispielen sollen einige Erfahrungen und Möglichkeiten zur effektiven Bebauung mit Reihenhäusern aufgezeigt werden.



6a



6b

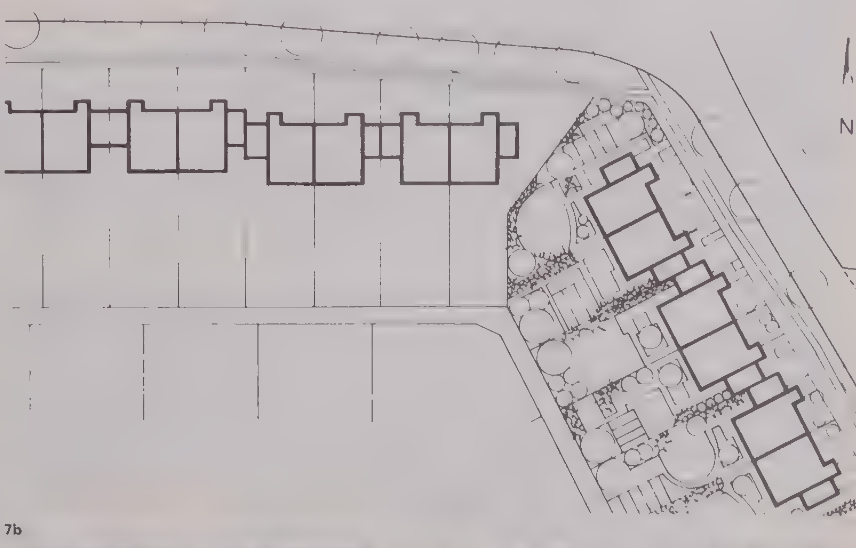


6c

6 Weißenfels, Lückenschließung durch 8 Reihenhäuser der Serie „Weimar" (Bebauungsplan: Habermann, Kreisbauamt Weißenfels)
Der Rohbau wurde in der Interessengemeinschaft gemeinsam errichtet, und erst danach erfolgte die Verteilung.

7 Neustadt (Dosse), Reihenhäuser der Serie B 2. (Bebauungsplan: Milke, BfS Potsdam) Unter Nutzung der vorhandenen verkehrs- und stadttechnischen Erschließung werden durch die ZBO Reihenhäuser für Genossenschaftsbauern errichtet.

7a



7b





8



9

8 Belzig, geplante Bebauung eines Gruppenstandortes mit Reihenhäusern der Serie B 2. (Bebauungsplan: Kopphele, Muschiolik, BfS Potsdam; Anpassungsprojekt: Sommer, VEB Bau) Als Voraussetzung für eine einheitliche Gestaltung wurden alle Anpassungsprojekte von einem Projektanten ausgeführt. Der Rohbau erfolgt mit Lehrlingskapazität.

10 Bad Langensalza, Bebauung eines Komplexstandortes mit insgesamt 125 Eigenheimen unterschiedlicher Typen; u. a. Reihenhäuser der Serie „Weimar" mit Flachdach.

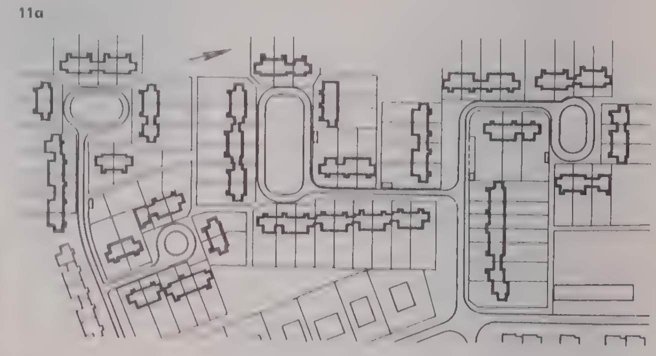
9 Rostock, in den 50er Jahren errichtete Reihenhäuser im Inneren eines geschlossen bebauten Straßenquartiers.

11 Ludwigsfelde III. BA, begonnene Bebauung eines Komplexstandortes mit Reihenhäusern der Serie B 2. (Bebauungsplan: Senst, Ahnert, Muschiolik, Schiemann, BfS Potsdam). Mit den als befahrbare Gehwege ausgebildeten Stichwegen wird eine sparsame Verkehrserschließung bei gleichzeitiger Verkehrsberuhigung geschaffen (vgl. A/DDR 6/83).

10



11a



11b



12a



12 Torgau. Vorschläge zur Bebauung und Reihenhausentwicklung für einen Komplexstandort. (Ideenwettbewerb, 1. Preis: Linke, Hennig, Böttger, Marquardt, Bauakademie/DDR, ILB) Alle Erschließungswege der Wohngruppen führen auf eine Hauptachse, die das Gebiet mit dem Zentrum des angrenzenden mehrgeschossigen Wohngebiets verbindet. Jede Wohngruppe mit etwa 10 Eigenheimen erhält funktionell städtebaulich-räumlich und gestalterisch ihren unverwechselbaren Charakter. Einwohnerdichte etwa 130 Ew./ha, durchschnittliche Grundstücksgröße etwa 260 m².

12b



Ziel muß es sein, in jedem Kreis Eigenheim-Reihenhäuser mit Beispielwirkung zu errichten, um sowohl die vielfältigen städtebaulichen Einordnungsmöglichkeiten, die rationelle Baudurchführung und die großen volkswirtschaftlichen Effekte als auch die hohe Wohnqualität des Reihenhauses zu demonstrieren. Derartige gebaute Beispiele und ihre Auswertung bieten für die Erhöhung des Reihenhausanteiles die beste Grundlage

■ Einzelstandorte in kleineren Baulücken (Bilder 1–4)

Innerhalb von ein- bis dreigeschossiger kleinstädtischer oder dörflicher Bebauung in geschlossener Form sollte der Reihenhausbau verstärkt zur Lückenschließung, zum Ersatz verschlissener Einzelgebäude, angewendet werden. Dabei wird das innerörtliche Bauland und die zumindest teilweise vorhandene verkehrs- und ingenieurtechnische Erschließung genutzt sowie die Gestaltung der Straßen- und Platzräume wesentlich verbessert.
Die Lückenschließung mit Reihenhäusern bietet gute Bedingungen für das „Wohnen im Grünen inmitten der Stadt" mit den Vorteilen einer günstigen Verkehrslage, günstigen Einkaufsbedingungen usw. Um die Bauwilligen für derartige im Interesse der Gesellschaft liegende Bauaufgaben zu gewinnen, müssen unterschiedliche vorbereitende und stimulierende Maßnahmen festgelegt werden.

■ Gruppenstandorte in größeren Baulücken (Bilder 6–9)

In Ergänzung der vorhandenen zwei- bis dreigeschossigen Bebauung in offener oder geschlossener Form können in vielen Städten, teilweise auch in Dörfern, größere Baulücken durch Reihenhäuser geschlossen werden. Häufig bietet sich auch im Innern großer Quartiere die Möglichkeit, mit relativ geringem Aufwand eine Gruppe von Reihenhäusern zu errichten, wie auch die in diesem Heft erläuterte Planung für Delitzsch zeigt.

■ Komplexstandorte zur Abrundung vorhandener Siedlungsgebiete (Bilder 10–12)

Zur Abrundung bebauter städtischer Siedlungsgebiete werden teilweise Restflächen, die nicht für den industriellen Wohnungsbau geeignet sind, für den Eigenheimbau vorgesehen. Derartige Standorte lassen sich mit Reihenhäusern effektiv bebauen, wenn sie verkehrs- und stadttechnisch zumindest teilweise erschlossen sind und die bestehenden gesellschaftlichen Einrichtungen Kapazitätsreserven aufweisen. In einigen Siedlungen kann es nach Bebauung aller kleineren Standorte und bei großem Umfang des Eigenheimbaues wirtschaftlich vertretbar sein, größere Komplexstandorte mit günstigen Anschlußbedingungen an bestehende Netze zu erschließen. Sie sollten ausschließlich mit Reihenhäusern bebaut werden. Durch differenzierte Wege- und Straßenführung wird in solchen Siedlungen eine erfaßbare räumliche Ordnung und durch unterschiedliche Gruppierung der Reihenhäuser eine funktionelle und gestalterische Gliederung erreicht.

Literatur

(1) Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR. Beschluß des Politbüros des ZK der SED und des Ministerrates der DDR, ND 29./30. Mai 1982
(2) Kollektiv: Analyse Eigenheimbau, unveröff. Manuskript 1983
(3) Beratungsdienst Eigenheimbau, Heft 8 Spezielle Informationsschriften Bauinformation der DDR, Berlin 1981
(4) Beratungsdienst Eigenheimbau, Heft 7 Bauinformation, Berlin 1980
(5) Linke: Eigenheimgebiete. Bauinformation, Berlin 1974
(SR Bauforsch., R. Städtebau u. Architektur, H. 57)
(6) Kollektiv: Reihen- und Doppelhäuser Beratungsdienst Eigenheimbau, Bauinformation, Berlin 1983


13



14


15


16

13 Einheitlich gestaltete Bebauung mit Reihenhäusern des Projektes RH2 in einer Bauflucht (Berlin-Grünau)

14 Bildung von städtebaulichen Räumen unterschiedlichen Charakters mit Reihenhäusern in Großplattenbauweise (Vorschlag: Linke, Hennig, Böttger, Marquardt; Matz, Bauakademie/DDR)

15 Stark gegliederte Baukörper der Reihenhausserie „Harz" in Thamsbrück

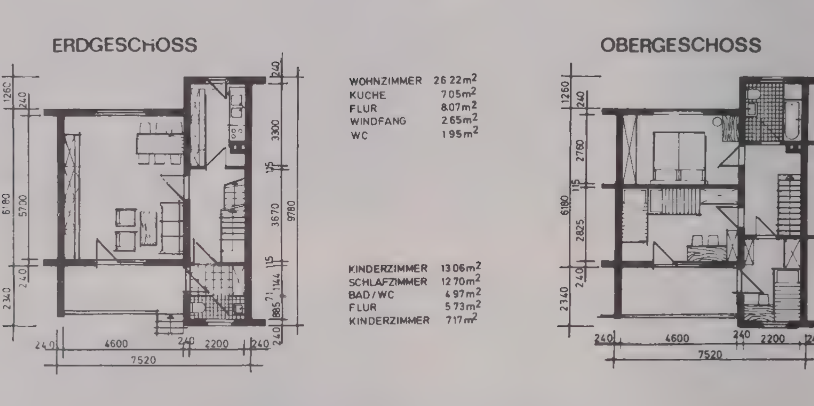
16 Gegliederte Reihenhaussiedlung in Rostock-Brinckmansdorf

Rationelle Angebotsprojekte für Reihen- und Doppelhäuser

Stand und Tendenzen

Dipl.-Ing. Peter Hennig, Architekt BdA/DDR
Bauakademie der DDR
Institut für Landwirtschaftliche Bauten

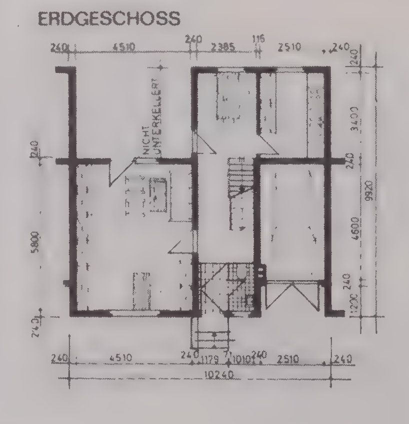
STRASSENSEITE

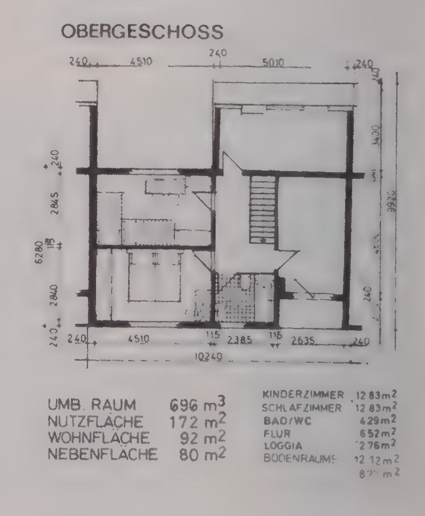


1a



GARTENSEITE





1b

Auch im Eigenheimbau geht einer der direktesten Wege zu höherer Qualität und Effektivität über das Projekt. Das Besondere am Eigenheimprojekt jedoch ist, daß es zumindest vom Nutzer wesentlich kritischer ausgewählt wird, als in anderen Bereichen. Diese Nutzer berücksichtigen bei ihrer Wahl logischerweise zuerst individuelle Gesichtspunkte, die durchaus nicht immer mit gesellschaftlichen Orientierungen und Vorgaben übereinstimmen. Das Durchsetzen von gesellschaftlich notwendigen Verbesserungen über das Projekt ist damit im Eigenheimbau schwieriger als in anderen Bereichen und erst teilweise gelungen. Wir befinden uns in einer Zwischenetappe. Einerseits orientieren die gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Zielstellungen zunehmend präziser und schärfer vor allem auf sparsameren und effektiveren Einsatz von Material und Energie. Die Forderungen nach Einsparung von Stahl, Zement, Holz, nach weniger Transportaufwand und geringeren Energieverlusten sind aus volkswirtschaftlicher Sicht überzeugend und nachdrücklich zu vertreten. Andererseits ist festzustellen, daß die gegenwärtige Situation im Eigenheimbau dieser Zielstellung kaum gerecht wird.

– Die gebauten Eigenheime sind zu oft größer als notwendig. So haben nach Angabe von 5 Bezirken der DDR die Bauwilligen für ihre durchschnittlich maximal 3,5 Personen großen Haushalte Eigenheime errichtet, in denen durchschnittlich etwa 6 Personen wohnen können. Darüber hinaus ist nicht selten festzustellen, daß diese „zu großen" Häuser durch Anbauten, größere Keller u. a. nochmals über das Angebotsprojekt hinaus erweitert werden. Das vernünftige Prinzip „so groß wie nötig" findet zu wenig engagierte Freunde.

– Der Anteil von rationellen Reihen- und Doppelhäusern ist unzureichend. Von der Forderung, ab 1983 30 Prozent Reihenhäuser und 20 Prozent Doppelhäuser zu bauen, ist die Praxis zu oft deutlich entfernt (s. Linke, S. 20 ff.). Wenn wir die erfolgreiche Tradition mit dem Reihenhausbau auf unserem Territorium in Rechnung stellen (s. Bolck, S. 38 ff.), ist diese Situation besonders bedauerlich und unannehmbar. Denn mit solchen geringen Anteilen verschenken wir nicht nur eindeutig ökonomische Vorteile, sondern auch unbestreitbar städtebaulich-gestalterische Verbesserungen.

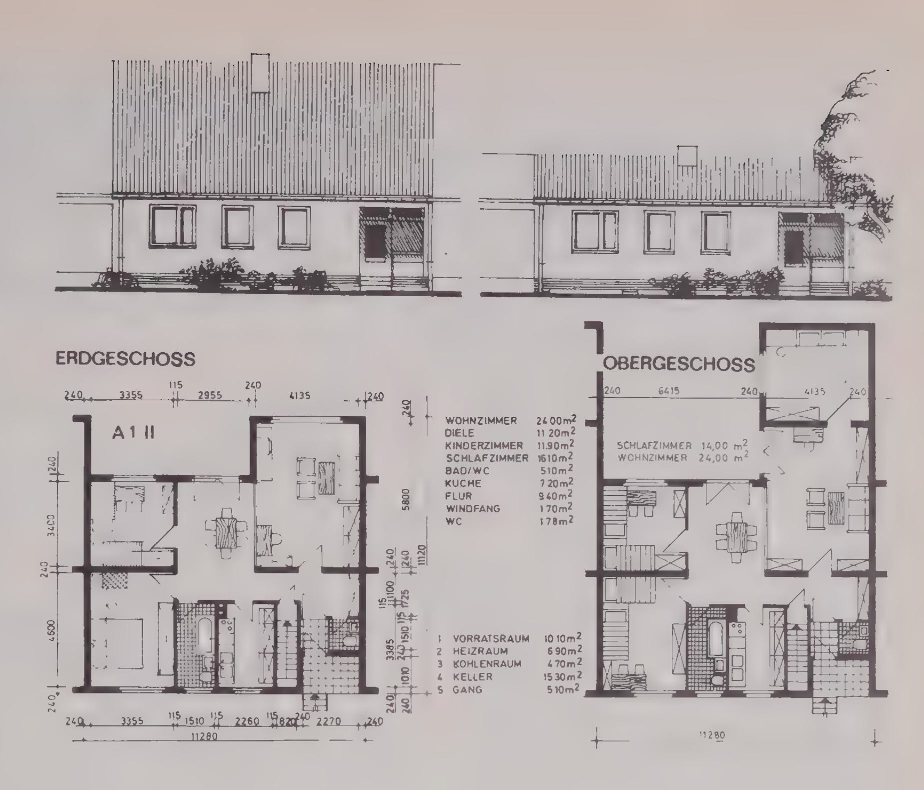
Diese gegenwärtige Situation ist nicht neu. Sie hat ihre Wurzeln in der Anfangszeit des verstärkten Eigenheimbaues. Betrachten wir den ersten Katalog mit Angebotsprojekten von 1972 mit 1 Reihenhaus und 18 Einzelhäusern oder die damals viel diskutierte Eigenheim-Ausstellung in Halle-Trotha mit 14 Einzelhäusern und keinem Reihen- oder Doppelhaus, so ist die bis heute anhaltende Tendenz zum Einzelhaus und zum großen Haus mit zu erklären. Die Anstrengungen um den Reihenhausbau ab 1975 (s. Architektur der DDR 3/1977) haben keine deutliche Wende herbeiführen können. Die Schwierigkeiten des Reihenhauses liegen sicher auch in seinem unbegründet schlechtem Image, vor allem aber wohl doch in der bis heute zu leicht gemachten Dominanz des „bequemeren und individuelleren" Einzelhauses. Diese, unseren volkswirtschaftlichen und städtebaulich-gestalterischen Zielen abträgliche Orientierung auf das Einzelhaus ist nicht nur bei den Bauwilligen zu finden. Zu häufig sind auch Fachkollegen und Verantwortliche vor allem in den Gemeinden und Kreisen zu wenig vom Reihenhausbau motiviert. Diese Kollegen verweisen dann häufig auf die besondere Problematik des Reihenhausbaues. Das ist einmal die Notwendigkeit des zumindest anfänglich höheren Aufwandes für Planung, Projektierung und Organisation

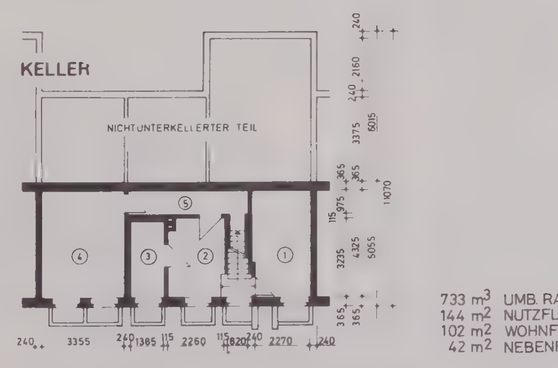
1a
Projekt D2 IV ist ein Beispiel für die Übernahme bewährter Lösungen und Rationalisierung durch Einarbeitung neuer technischer und ökonomischer Regelungen.

1b
Bei der Neubearbeitung des Projekts D2 III wird außer der genannten Rationalisierung eine funktionelle und ökonomische Variante durch Teilausbau im Obergeschoß in die Entwicklung einbezogen.

2
Die Projekte A1 II und IV sollten, wie alle anderen Projekte, mit Teilunterkellerung (GU 2, HB-Typen) schrittweise in dem Maße abgelöst werden, indem sich alternative Hausformen durchsetzen können

3
Das Reihenhaus EW 71 C ist für die Vorzugshaushaltsgröße auf Grund seiner rationellen und funktionell guten Lösung wie bisher empfehlenswert. Ansicht, Erdgeschoß und Obergeschoß





733 m³	UMB. RAUM	532 m³
144 m²	NUTZFLÄCHE	130 m²
102 m²	WOHNFLÄCHE	88 m²
42 m²	NEBENFLÄCHE	42 m²

2

als es beim Einzelhaus erforderlich ist; das sind aber auch die besonderen Probleme, die bei Schwierigkeiten im Ablauf den gemeinschaftlichen Reihenhausbau besonders belasten.

Die dringlich notwendige bessere Übereinstimmung zwischen gesellschaftlichen Zielstellungen und individuellen Bedürfnissen kann nur bedingt über das Projekt erreicht werden. Denn alle bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß spätere Verbesserungen vor allem dann zu erreichen sind, wenn alle Beteiligten in ihrem Zuständigkeitsbereich geeignete Maßnahmen einleiten. Zur Unterstützung solcher Tendenzen wurden dem Ministerium für Bauwesen Vorschläge unterbreitet, die von der Bauakademie in Zusammenarbeit mit Verantwortlichen für den Eigenheimbau in den Bezirken erarbeitet wurden. Gleichzeitig begannen die Untersuchungen zur Verbesserung der Angebotsprojekte, vor allem für Reihen- und Doppelhäuser sowie die Möglichkeiten ihrer städtebaulichen Einordnung. Diese Arbeit wird in zwei Arbeitsetappen organisiert.

Auf dem Gebiet der Erarbeitung von Angebotsprojekten

- wird in der ersten Etappe bis Anfang 1984 eine Auswahl der rationellsten Angebotsprojekte vorgelegt. Als Hauptorientierung gelten Reihen- und Doppelhäuser für die Vorzugshaushaltsgröße von maximal 4 Personen;
- in der darauffolgenden Zeit, bis mindestens 1986, wird das gesamte Sortiment der Angebotsprojekte generell überprüft, um es vor allem auch in städtebaulich-gestalterischer Hinsicht besser dem zukünftigen Bedarf anzugleichen. Dieser Bedarf wird besonders im Eigenheimbau durch Bauen auf Standorten innerhalb von Gebieten mit dörflicher oder kleinstädtischer Struktur bestimmt und erfordert vor allem gute Eignung zur Angleichung an unterschiedliche Baulücken und an regional typische Gestaltungen.

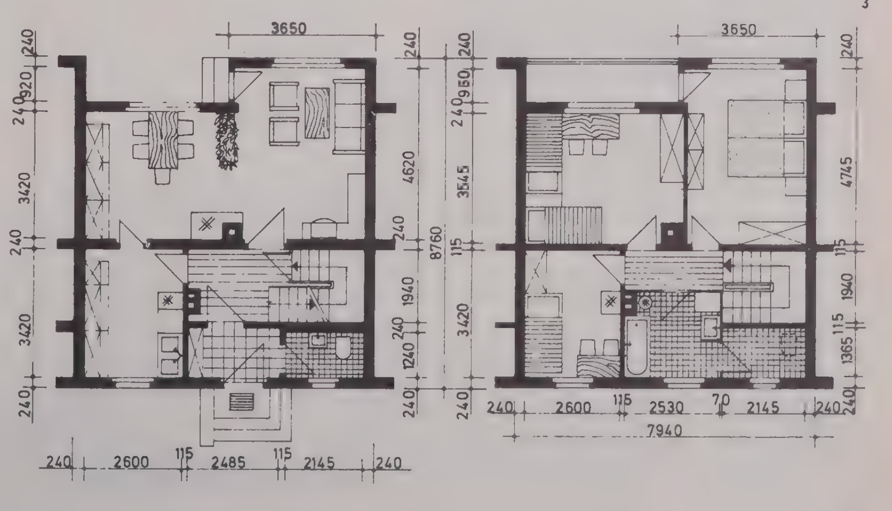
Zur ersten Etappe: Projektrationalisierung und -entwicklung

Umfangreiche Rationalisierungs- und Entwicklungsarbeiten an vorhandenen Projekten sind notwendig, weil

– die Änderungen an wichtigen technischen Vorschriften wie mit TGL zum Wärmeschutz,

UMB. RAUM	589 m³
NUTZFLÄCHE	135 m²
WOHNFLÄCHE	86 m²
NEBENFLÄCHE	49 m²

3



zu Lastannahmen und zur Einführung des ETV Beton, aber auch der neuen Regelungen für die Preisbildung, spürbare Auswirkungen auf Qualität und Eignung der Angebotsprojekte gehabt haben

– die durchschnittliche Haushaltgröße der Bauwilligen ebenso absank wie im gesamten Wohnungsneubau. Für rund 90 Prozent aller Haushalte mit zwei bis vier Personen entsteht ein bisher unbekannter, hoher Bedarf nach guten, angemessenen Projekten, mit denen das Normativ für Vierpersonenhaushalte einzuhalten ist

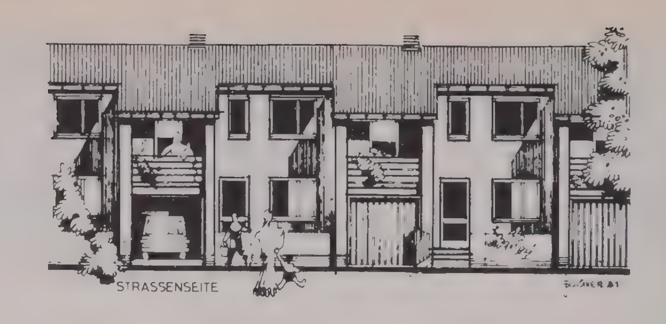
– immer seltener bisher unbebautes und erschlossenes Bauland dem Eigenheimbau zur Verfügung gestellt werden kann. Die vorhandenen, begrenzten örtlichen Haushaltsmittel können vor allem dann für die Erschließung rationeller eingesetzt werden, wenn die im allgemeinen ausreichend vorhandenen, zumeist bereits erschlossenen Baulücken bebaut werden. Ein solches innerörtliches Bauen erfordert jedoch Qualitäten der Angebotsprojekte, die bisher kaum gefordert waren: Steildach im Reihenhausbau, Längenvariabilität, Garage im Haus, gute Zufahrtsmöglichkeit zum Grundstück und „Zonieren" des Grundrisses, entsprechend den unterschiedlichen hygienischen Bedingungen durch Sonne und Lärm. Die Entwicklungsarbeit der ersten Etappe besteht in der Rationalisierung der günstigsten, vorhandenen Angebotsprojekte. Für den Reihenhausbau sind das vor allem die in den Abbildungen 1 bis 3 dargestellten Projekte der Serien A1 und D2 sowie das Projekt EW 71 C. Schwerpunkte der Rationalisierung sind vor allem die Verbesserung des Wärmeschutzes, die Vereinheitlichung der Preisbildung und die Entwicklung von Dachvarianten zu den bisher vorherrschenden Flachdächern.

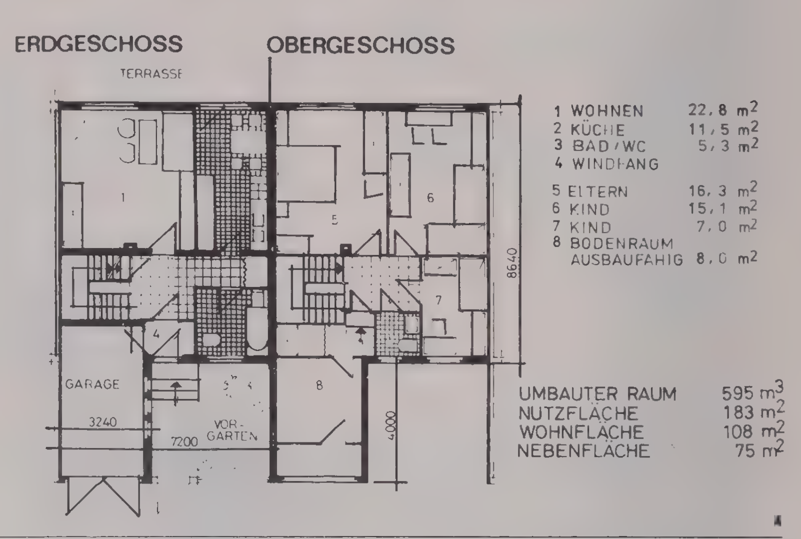
Neben der Rationalisierung vorhandener, begann die Überleitung neuer Projekte. Die Entwicklung solcher Projekte wie RL 2, M 81/6.0 (Abb. 4, 5) orientiert vor allem auf die Erweiterung des Angebotes für Bauwillige mit Haushalten von maximal vier Personen. Mit der Erarbeitung der Projekte DR 81 (Abb. 6), vor allem aber der B 2-Projekte durch den VEB (K) Bau Belzig (Abb. 7) auf der Grundlage einer Entwicklungsarbeit der Bauakademie (s. „Architektur der DDR" 1/1981) werden dagegen wesentlich komplexere Ziele verfolgt. Primär geht es mit diesen Projekten um den Einstand in das innerörtliche Bauen, um das städtische Reihenhaus. Das führt zu einer noch nicht abgeschlossenen Auseinandersetzung mit verschiedenen Fragen zur Funktion, Gestalt und Einordnung. Der vorgeschlagene Lösungsweg mit ein- und zweigeschossigen Gebäuden, ohne und mit Verbinderbau und späterer Ausbaumöglichkeit, mit Garage und Eingangsvarianten, mit und ohne gliedernde Vorbauten, dürfte, das haben erste Anwendungsbeispiele (s. Seiten 20 bis 23) deutlich gezeigt, den praktischen Anforderungen weitgehend entgegenkommen.

2. Etappe: Komplexe Erweiterung

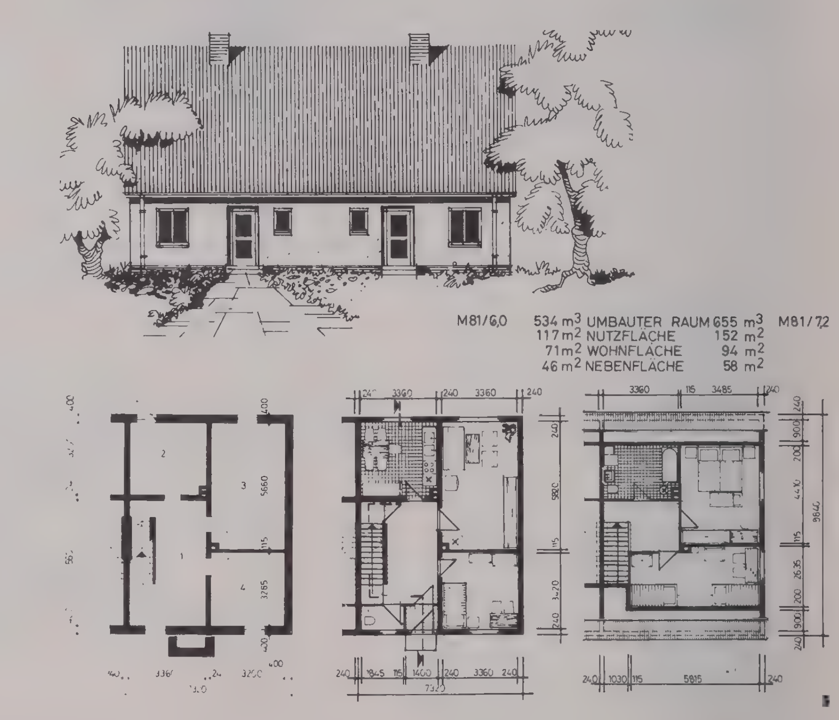
Der gegenwärtige Angebotskatalog enthält rund 25 Eigenheimprojekte; davon sind zwei Drittel Reihen- und Doppelhäuser. Damit sind sowohl die Anzahl, als auch die Gestaltvariabilität der Projekte erneut relativ begrenzt.

Breitere Angebote haben einige Bezirke (Gera 37 Projekte); vor allem aber sind deutlich umfangreichere Angebote in anderen Ländern festzustellen. In der ČSSR z. B. gibt es mehr als 200 Angebotsprojekte und ihre Anzahl wird für zu gering gehalten.





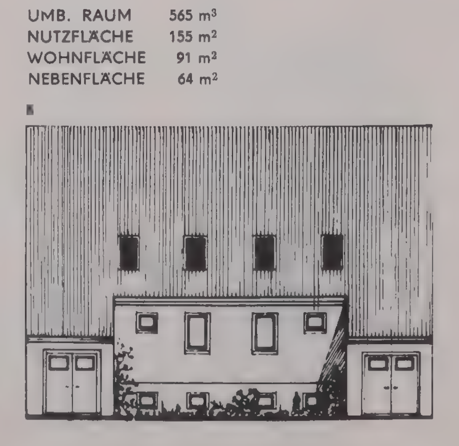
4

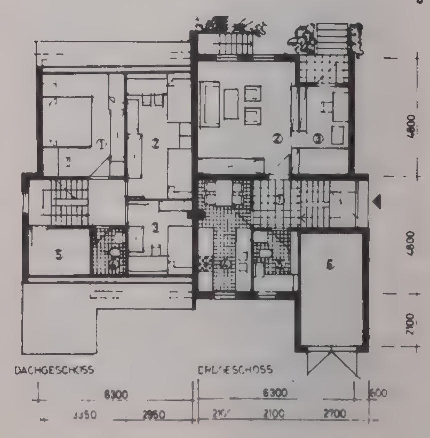


5

6

UMB. RAUM 565 m³
NUTZFLÄCHE 155 m²
WOHNFLÄCHE 91 m²
NEBENFLÄCHE 64 m²





4|5
Die Projekte RL 2 und M 81/6.0 sind Neuentwicklungen, mit denen vor allem der Mangel an geeigneten Projekten für die Vorzugshausgröße abgebaut werden kann (Entwurf: S. Schüller, W. Schwarz für RL 2; R. Blumenstein für M 81).

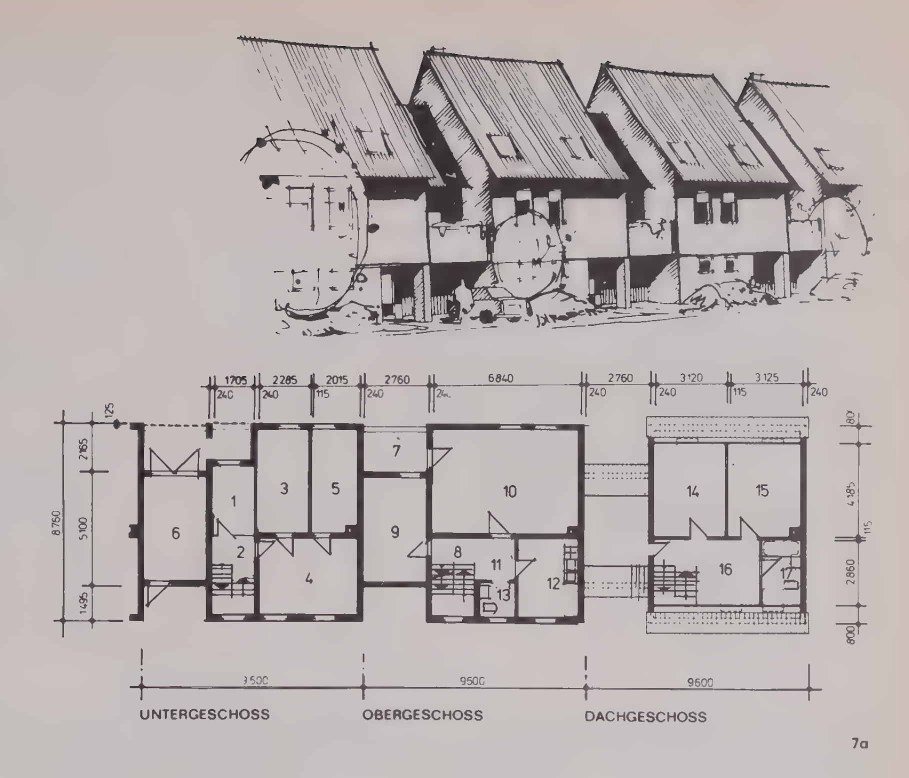
6
Vorschlag für ein- und zweigeschossige Reihen- und Doppelhäuser, vor allem auch für die Einordnung in bebaute Gebiete (Entwurf: H. Böttger, P. Hennig). Straßenseite, Dach- und Erdgeschoß

7a|7b
Als erste Angebotsprojekte der Serie B orientieren die Segmente B2 vor allem auch auf Baulückenbebauung. Variable Einordnung, Erschließung und Gestalt sind typische Kennzeichen dieser Neuentwicklung (Entwurf: P. Hennig, R. Sommer).

8
Zweigeschossige Gebäude mit flachgeneigtem oder ausgebautem Steildach sind interessante Ergänzungen des bisherigen Projektangebotes

9
Möglichkeiten der Geschoßnutzung, Geländeeinordnung und Eingangslage, wie sie für alle Gebäude der Vorzugslösung mit drei nutzbaren Geschossen durchgesetzt werden sollen

10
Gebäude mit vier nutzbaren Geschossen werden Ausnahmeerscheinungen bleiben. Durch den hohen Verkehrs- und Konstruktionsflächenanteil solcher Konzeptionen wird das ökonomische Ergebnis negativ beeinflußt. Sinnvolle Lösungen sind vor allem bei Einordnung von Einliegerwohnungen und Gewerberäumen im Erdgeschoß zu erwarten.

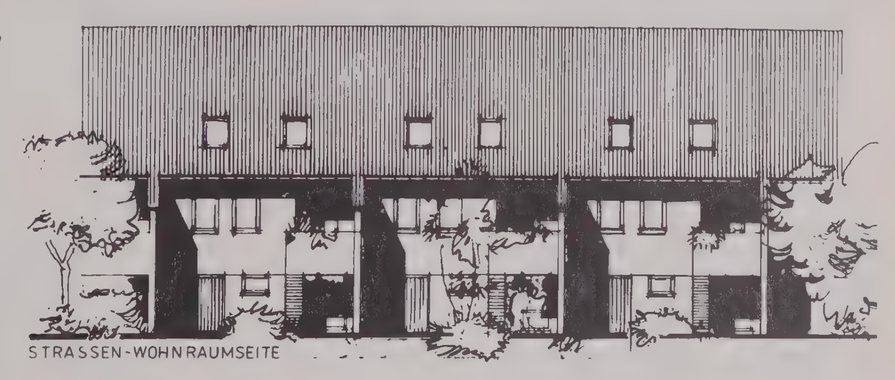


7a

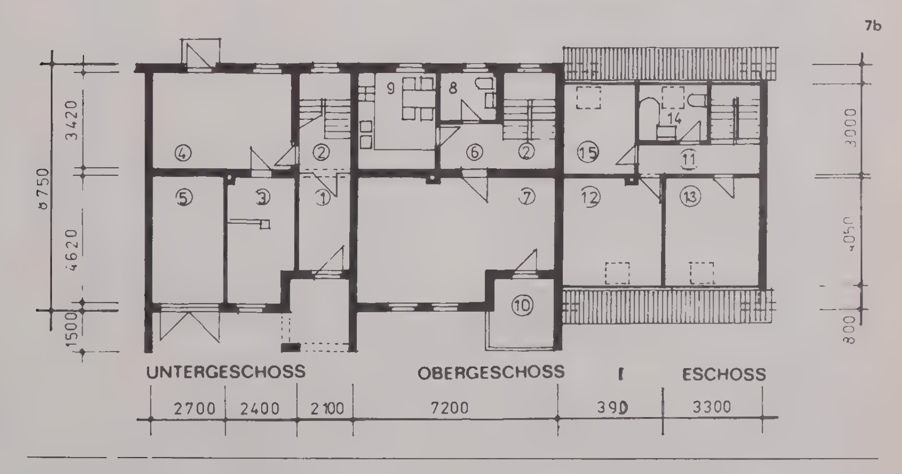
B2E/2b			B2G/2b
606 m^3	UMBAUTER RAUM	606 m^3	
157,1 m^2	NUTZFLÄCHE	157,1 m^2	
98,1 m^2	WOHNFLÄCHE	85,5 m^2	
71,6 m^2	NEBENFLÄCHE	59 m^2	

B2/2a			B 2/2b
535 m^3	UMBAUTER RAUM	535 m^3	
145,9 m^2	NUTZFLÄCHE	145,9 m^2	
93,4 m^2	WOHNFLÄCHE	93,4 m^2	
51,5 m^2	NEBENFLÄCHE	51,5 m^2	

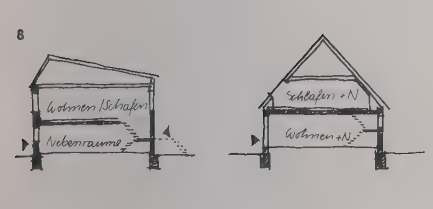
▶



7b

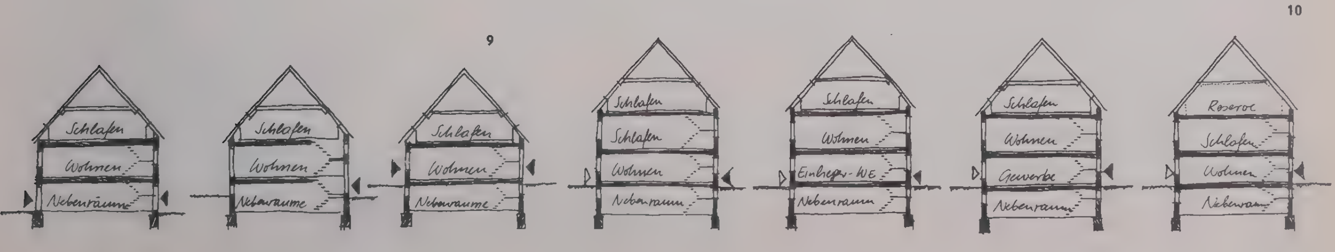


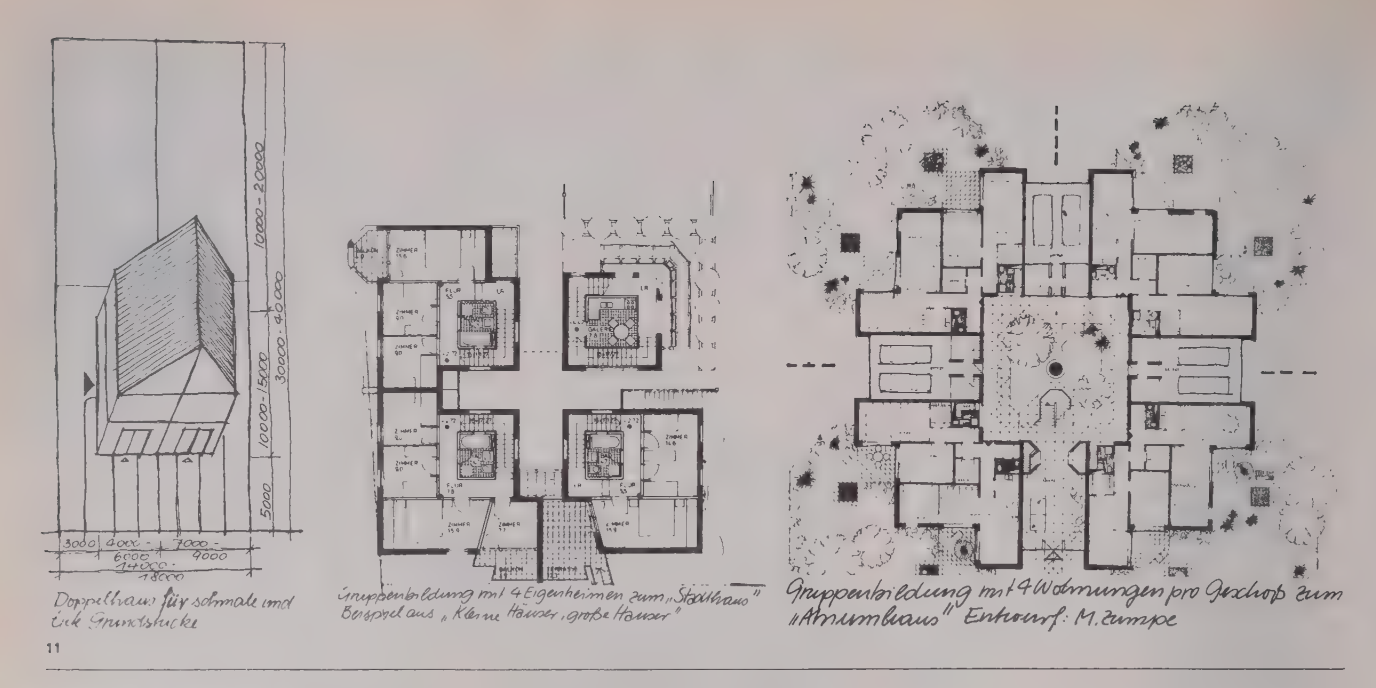
8



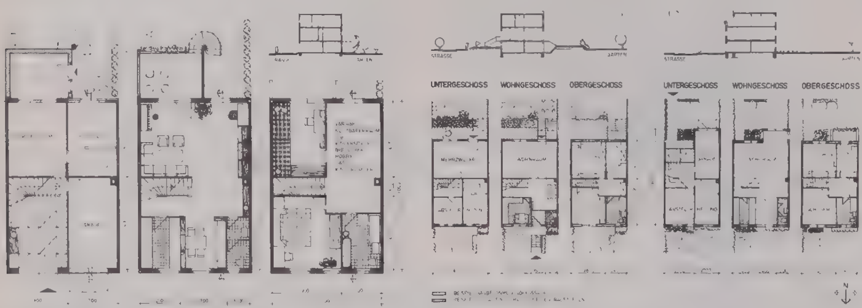
9

10





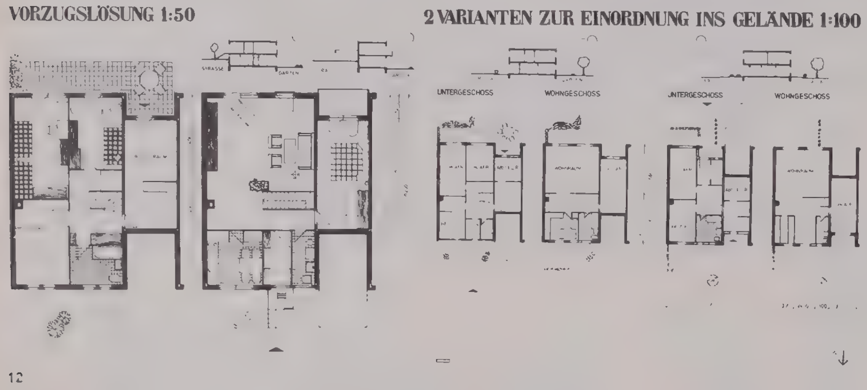
11



GEBÄUDEKONZEPTIONEN 9000··· 4PERS. 4RÄUME 450(480)M³ UMB.R.

VORZUGSLÖSUNG 1:50

2 VARIANTEN ZUR EINORDNUNG INS GELÄNDE 1:100



12

11
Gute Einordnungsmöglichkeiten in vorhandene Gebiete bieten u. a. diese dargestellten Formen der Zuordnung und Gruppierung.

12
Gebäudekonzeptionen für Reihenhäuser in Plattenbauweise müssen so einfach wie möglich bleiben, wenn vorteilhafte Gesamtergebnisse erwartet werden. Wie im vorliegenden Vorschlag eines Wettbewerbsbeitrages von Linke, Hennig, Böttger, Marquardt, Matz und Dimmler ergeben sich viele günstige Varianten bei der Spannweite von 6 m. Unterschiedlich große Häuser sind dann 9 m, 10,2 m oder 11,4 m tief. Besondere Variabilität ist möglich mit zweigeschossigen Varianten und veränderbarem Verbinder sowie mit Fassaden und Vorbau, die auch traditionell hergestellt werden können.

Eine solche Auffassung können wir aus mehreren Gründen nicht vertreten. Die Erfahrung zeigt, daß uns für einen solchen Projektumfang die Kapazitäten sowohl für die Erarbeitung als auch Aktualisierung fehlen würden, die Baustoffversorgung aber auch die Planung, Baudurchführung und -kontrolle zu stark belastet würden und darüber hinaus die Bauwilligen, wie übrigens in anderen Ländern auch, immer eine sehr geringe Anzahl von Projekten deutlich bevorzugen. So ist z. B. nach dem Projekt EW 65 B mehrere Jahre lang nahezu die Hälfte aller Eigenheime errichtet worden! Wenn wir uns also beschränken müssen, dann muß das verbleibende Sortiment aus den erkennbaren Anforderungen heraus abgeleitet und für alle wesentlichen Anwendungsbereiche zumindest eine Lösung bieten. Das bedeutet vor allem, daß die derzeit einseitige Struktur der Angebotsprojekte überwunden wird. Haupttendenzen der Entwicklung sind:

– Vorzugslösung bleibt das Eigenheim mit drei nutzbaren Geschossen: Nebenräume/Garage; Wohnraum/Küche und Schlafräume, vor allem im ausgebauten Steildach, bestimmen ihre Funktion. Wie bereits bei den Projekten B2 vorgesehen, wird in Erweiterung der bisherigen Lösungen angestrebt, die Eingangslage zwischen Wohn- und Untergeschoß sowie zwischen Neben- und Wohnraumseite zu variieren (Abb. 8). Mit dieser Vorzugslösung sollen Reihen-, Doppel- und Einzelhäuser für alle Standortbedingungen (Erschließungsseite im Norden oder Süden, ruhig oder laut, auf ebenem oder hängigem Gelände) in mindestens zwei Hausgrößen (3 bis 4 und 4 bis 5 Räume) und mit unterschiedlicher Geschossigkeit (ein oder zwei Geschosse) angeboten werden.

– schrittweise Ablösung der 1geschossigen Gebäude mit Teilunterkellerung (z. B. HB 5, GU 2, Serie Altmark) durch Gebäude mit zwei Geschossen (Abb. 9). Solche zweigeschossigen Gebäude sind in anderen Ländern sehr verbreitet. Sie bieten Vorteile vor allem dort, wo kaum Keller gebaut werden können und alternative Hausformen und Funktionslösungen angestrebt werden.

– Erarbeitung von Varianten mit vier nutzbaren Geschossen, indem z. B. eine Einliegerwohnung, ein Geschäft oder eine Werkstatt im Erdgeschoß angeordnet oder indem zwei Geschosse mit Schlafräumen bzw. ein später ausbaufähiges Dachgeschoß konzipiert werden (Abb. 10).

– Erarbeitung von Gebäudekonzeptionen für solche Formen der Reihung und Gruppierung, die sich günstig in vorhandene Gebiete einordnen lassen. Vorstellbar sind u. a. die in Abbildung 11 dargestellten Formen der Doppelausbildung und gruppenartigen Zuordnung.

– Erarbeitung von Gebäudekonzeptionen für Eigenheime aus Fertigteilen, vor allem aus Platten der WBS 70 und anderen effektiven Systemen. Am erfolgversprechendsten sind Lösungen, bei denen die Vorzugslösungen der Fertigteile in einfacher Form angewandt und sinnvoll mit individuellen Leistungen gekoppelt werden können. (Abb. 12)

Lückenschließung in Kleinstädten

Dipl.-Ing. Evelyn Marquardt
Dipl.-Ing. Hella Böttger
Bauakademie der DDR
Institut für Landwirtschaftliche Bauten

Die angestrebte Einheit von Neubau, Modernisierung und Erhaltung erfordert immer stärker, den Wohnungsbau auf innerstädtischen Standorten zu realisieren. Vor allem in den Kleinstädten, die in der Regel kein Bevölkerungswachstum aufweisen, ist es vordringlich, die vorhandenen erschlossenen Gebiete des Stadtbereiches für den Wohnungsbau zu nutzen.

Die für viele Kleinstädte typische Bebauung weist in den Altstadtbereichen eine geschlossene, weniggeschossige dichte Bebauung auf. Sie ist häufig überaltert und teilweise in sehr schlechtem Bauzustand. Auch in diesen Städten ist es erforderlich, verstärkt innerstädtisch zu bauen. Zum Teil kann dafür der Plattenbau eingesetzt werden. Beispiele für die Anwendung des Plattenbaus auf innerstädtischen Standorten sind in vielen Städten zu finden wie Greifswald, Wriezen, Bernau. Für einen Teil des zu realisierenden Wohnungsbaus ist jedoch die traditionelle Bauweise unverzichtbar, besonders bei kleinen Standorten mit komplizierten Bedingungen, wie z. B. schiefwinklige Anschlüsse und Ecklösungen, besondere städtebaulich-gestalterische Anforderungen oder geringer Platz für Baustelleneinrichtungen.

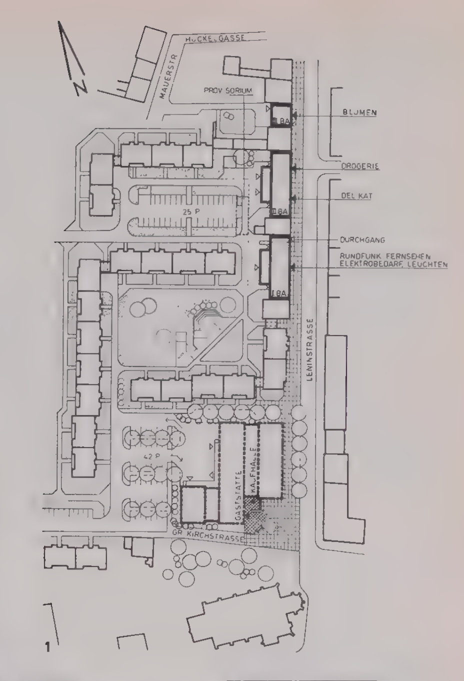
Für solche Bauaufgaben wurde von der Bauakademie, Institut für Landwirtschaftliche Bauten, die Wohnungsbauserie f entwickelt. Serie f besteht aus rund 20 variablen, frei kombinierbaren Einzelsegmenten (Wohnung mit und ohne Treppe), die im Heft 1/1981 der „Architektur der DDR" ausführlich vorgestellt wurden. Die Segmente haben verschiedene Größen, sind nach dem Längswand- oder Querwandprinzip konzipiert und für unterschiedliche städtebaulich gestalterische Anforderungen anpaßbar. Die ausgebauten Steildächer sind vorzugsweise als Satteldächer mit Kehlbalkenbindern vorgesehen, bei den Querwandsegmenten sind Mansarddächer möglich. Die Baukörper sind relativ neutral und weitgehend variierbar gestaltet. Durch unterschiedlichste Fassadenelemente wie Loggien, Balkone, französische Fenster, Erker, Dachaustritte, Putzgliederung u. ä. sind viele Möglichkeiten der örtlichen Angleichung gegeben. Im Erdgeschoß können, den jeweiligen Bedingungen und Forderungen entsprechend, Wohnungen oder Nebenräume, gesellschaftliche oder gemeinschaftliche Einrichtungen sowie Durchfahrten eingeordnet werden. Die Erarbeitung von Angebotsprojekten der Serie f erfolgt durch den VEB Ingenieurbüro des Bauwesens Magdeburg, Betriebsteil Rekoprojekt Klötze. Zur Anwendung dieser Angebotsprojekte sind detaillierte Vorschläge für die innerstädtischen Standorte zur Lückenschließung in den drei märkischen Kleinstädten Wriezen, Beeskow und Liebenwalde von uns erarbeitet worden, die den örtlichen Organen als Aufgabenstellung für die Anpassungsprojektierung zur Verfügung gestellt wurden. Das Programm war jeweils vom Rat der Stadt erarbeitet und gemeinsam präzisiert worden. Ebenso wurden auch die Lösungsvorschläge in Beratungen mit den Praxispartnern diskutiert. Mit den Vorprojekten werden nur grundsätzliche Aussagen zur konstruktiven Lösung getroffen. Die endgültige Auswahl der Baustoffe und Bauteile sowie konstruktive Detaillösungen

Wriezen

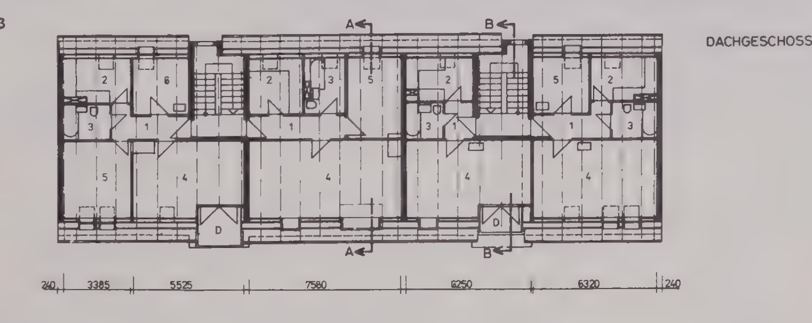
1
Lageplan

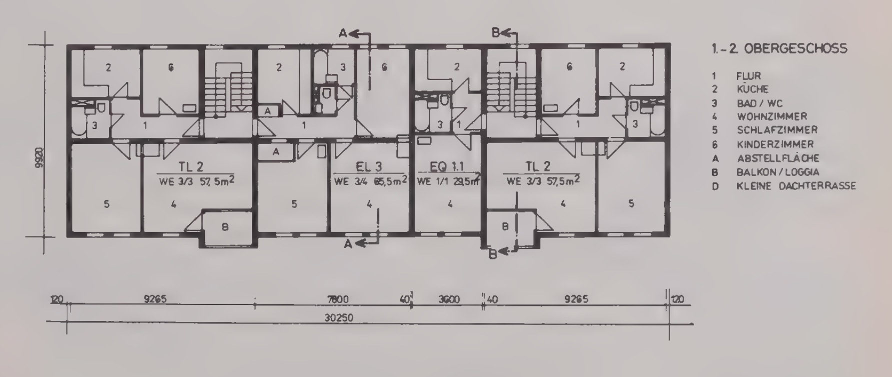
2
Fassadenabwicklung (Ausschnitt)

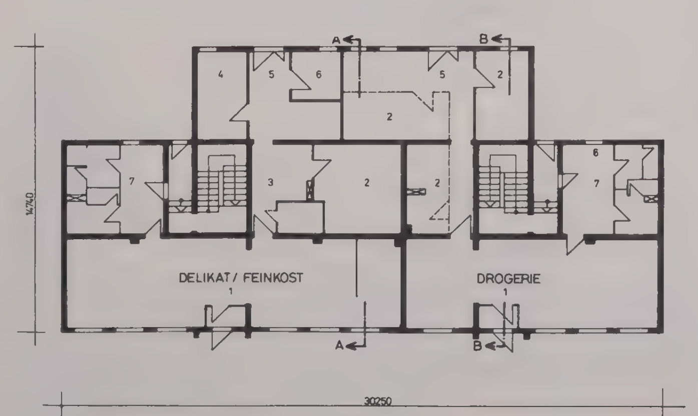
3
Grundrisse des II. Bauabschnitts

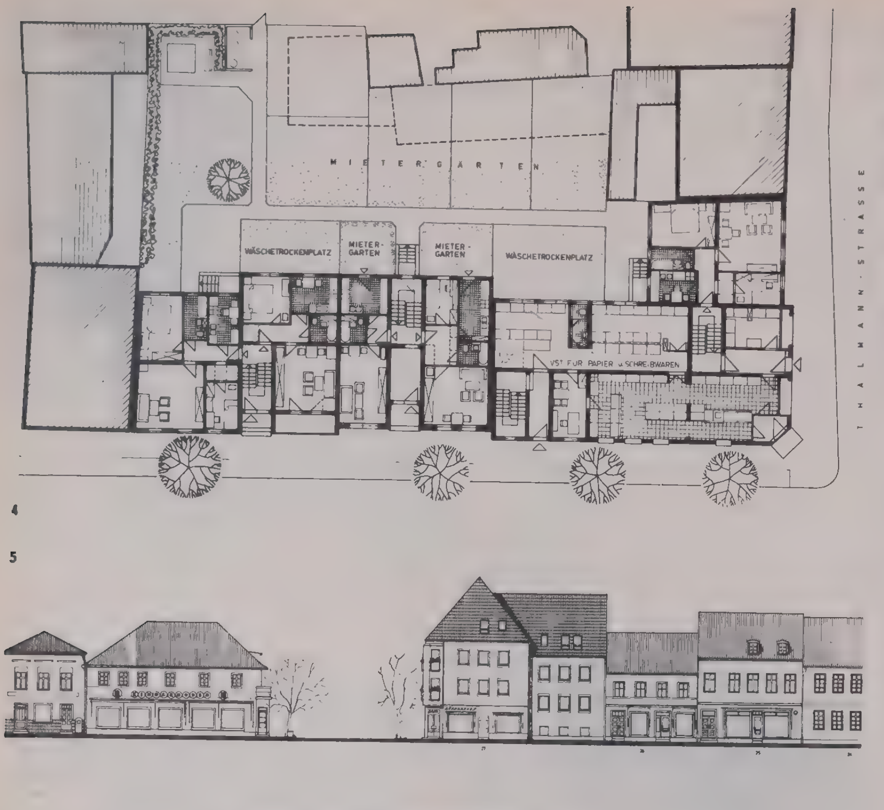












4

5



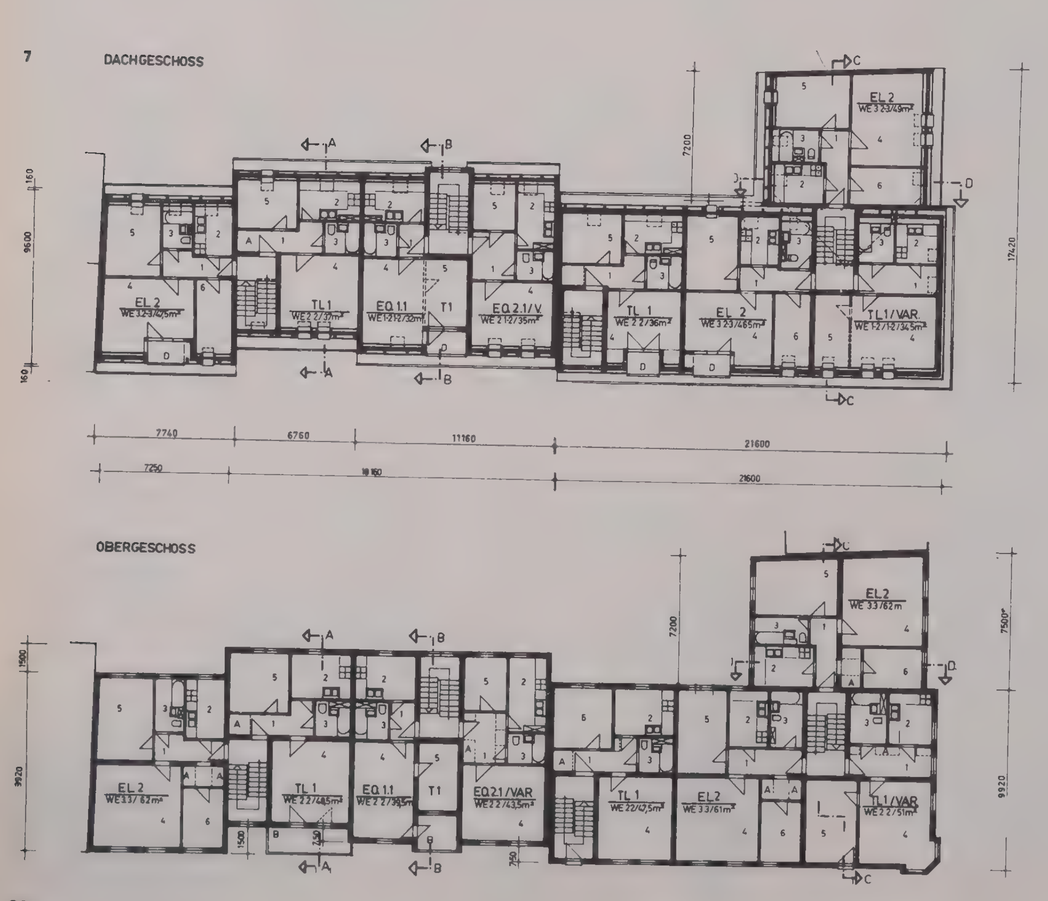
6

Beeskow

4
Grundriß des Erdgeschosses mit Vorschlag für die Hofgestaltung

5
Straßenansichten

6
Ausschnitt aus dem Bebauungsplan



7
Grundrisse des Ober- und Dachgeschosses
1 Flur
2 Küche
3 Bad/WC
4 Wohnzimmer
5 Schlafzimmer
6 Kinderzimmer
A Abstellfläche
B Balkon/Loggia

Liebenwalde

8
Lageplanausschnitt

sind mit dem Projekt zu klären. Die Geschoßhöhe der Wohngeschosse beträgt 2800 mm, die des Erdgeschosses mit gesellschaftlichen Einrichtungen 3300 mm. Als Hauptbaustoffe sind Kehlbalkendächer, Gasbeton-Außenwände, Fertigteiltreppen, FB-/FR-Decken oder eventuell Decken des 0,8 Mp-Montagebaus vorgesehen.
Die Beheizung der Wohnungen erfolgt durch Kachelofen- bzw. Kachelofenluftheizung. Für die gesellschaftlichen Einrichtungen sind Elektrospeicherheizungen vorgesehen. Für das Beispiel Liebenwalde wurde im Kellergeschoß eine Zentralheizung für das gesamte Gebäude geplant. Damit soll untersucht werden, wieweit diese wirtschaftliche Form der Beheizung auch für kleine Einheiten anwendbar ist.

Wriezen, Leninstraße

Bearbeiter:
E. Marquardt
R. Linke
K. Sommerer

Die Leninstraße ist eine der Hauptgeschäftsstraßen der Stadt. Ihre Ostseite besteht aus einer geschlossenen zwei- und dreigeschossigen Bebauung mit Handelseinrichtungen in der Erdgeschoßzone. An der Westseite der Leninstraße stehen einzelne zweigeschossige, teilweise nicht unterkellerte Wohngebäude mit Läden im Erdgeschoß und mit Steildach, die um 1950 errichtet worden sind. Unmittelbar hinter dieser Häuserzeile entstand in den letzten Jahren ein Wohngebiet mit 244 Wohnungen in Plattenbauweise.
Die Aufgabenstellung sah vor, an der Westseite der Leninstraße drei Baulücken unterschiedlicher Breite mit Wohngebäuden der Serie f, in traditioneller Bauweise, zu schließen. Im Erdgeschoß waren Handelseinrichtungen unterzubringen.
Nach Variantenuntersuchungen wurden dreigeschossige Gebäude mit ausgebautem Steildach vorgeschlagen.
In den drei Baulücken werden insgesamt 27 Wohnungen und Handelseinrichtungen mit 293 m² VRFl. errichtet. Um die Einrichtungen in den geforderten Größen einzuordnen, wurden die vorhandenen Flächen im I. und II. Bauabschnitt auf der Hofseite durch eingeschossige Anlagerungen von jeweils 80 m² erweitert.
Die Gebäude wurden so eingeordnet, daß sich die Hauptwohnräume zur Leninstraße orientieren. Die Nebenraumseite befindet sich, ebenso wie die Hauseingänge und die Anlieferung, an der Gebäuderückseite. Daraus ergeben sich für den I. und II. Bauabschnitt Vorteile:
– Die Nutzung der für den anschließenden Neubaukomplex erforderlichen Verkehrserschließung ermöglicht eine spätere Umgestaltung der Leninstraße zum Fußgängerbereich.
– Die vorgesehene Mitnutzung der Freiflächen, Müllsammelplätze und Parkstellplätze im anschließenden Wohngebiet erfordert Hauseingänge an der Gebäuderückseite.
– Die Lage der Hauseingänge und Treppenhäuser an der Gebäuderückseite ermöglicht im Erdgeschoß straßenseitig eine zusammenhängende Verkaufsraumfläche von maximaler Größe.
Eine harmonische Verbindung zwischen vorhandener und neu zu errichtender Bebauung und damit eine geschlossene und lebendige Wirkung des Ensembles wurde angestrebt und erreicht durch:
– die Verwendung des Steildaches
– die durchgehende Anordnung gesellschaftlicher Einrichtungen im Erdgeschoß
– die Anwendung stehender Fensterformate
– die Gliederung der 30 m langen Baukörper des I. und II. Bauabschnitts durch Loggien in unterschiedlicher Ausbildung
– die Gliederung des Dachbereiches durch Dacheinschnitte mit kleinen Terrassen, durch Gaupen und liegende Dachfenster
– die abgestimmte Farbkonzeption für den gesamten Straßenraum.
Für die Farbgestaltung beider Straßenseiten wurde der Wechsel von dunklen, intensiven und hellen Farben vorgeschlagen.

Beeskow, Breite Straße / Thälmannstraße

Bearbeiter:
H. Böttger
P. Hennig

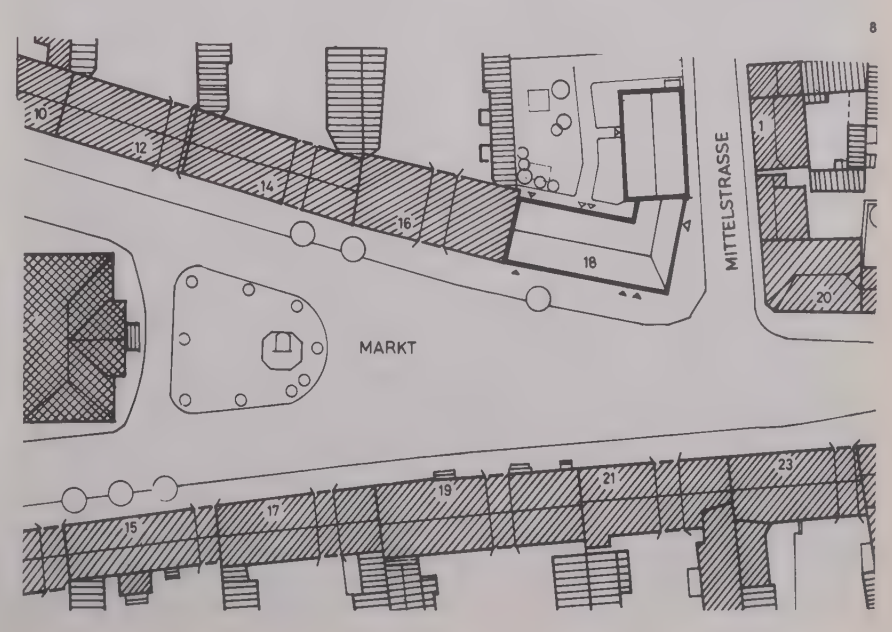
An der Ecke des Marktplatzes in Beeskow sollen die nicht mehr erhaltenswürdigen, zum Teil bereits geräumter Häuser Ernst-Thälmann-Straße 27 und Breite Straße 16, 17 und 18 durch Neubauten ersetzt werden.
Die Zielstellung fordert eine maximale Anzahl kleiner Wohnungen (durchschnittlich zwei Zimmer) und im Erdgeschoß des Eckgebäudes eine Papier- und Schreibwarenverkaufsstelle.
Mit der städtebaulichen Einordnung und Gestaltung soll eine harmonische Verbindung des Neubaus mit der bestehenden zwei- bis dreigeschossigen Bebauung und weiteren Neubauten, die industriell in direkter Nachbarschaft errichtet werden sollen, erreicht werden.
Die Vorbereitung und Durchführung der Eckbebauung soll in zwei Bauabschnitten erfolgen.
Nach Variantenuntersuchungen entschieden wir uns für ein dreigeschossiges Eckgebäude mit gesellschaftlichen Einrichtungen im Erdgeschoß. Die Vermittlung zur zweigeschossigen Altbausubstanz wird über die zweieinhalbgeschossigen Wohngebäude erreicht. Die in Beeskow üblichen Steildächer in Traufstellung werden auch für den Neubau vorgeschlagen, wobei die Ecke in Giebelstellung mit Walmdach einen städtebaulich-gestalterischen Akzent bildet. Diese Eckbetonung wird durch einen einfachen Erker, durch Schaufenster im Erdgeschoß und durch die Farbgebung unterstützt. Die Fassade in der Ernst-Thälmann-Straße nimmt die gleichmäßige Fensterreihung der angrenzenden Gebäude auf, während in der Breiten Straße Balkone oder Loggien und kleine Dachterrassen, als Ausdruck heutiger Wohnbedürfnisse, gerechtfertigt erscheinen, da der Straßenseite als Südfront die Wohnräume zugeordnet werden. Das entspricht auch der Gewohnheit der Menschen in diesen kleinen Städten, zur Straßenseite zu wohnen.
Leichte Vorsätze in der Bauflucht der Neubauten in der Breiten Straße bieten die Möglichkeit, die einzelnen Segmente der Gebäude als Haus in üblicher Dimension (in Beeskow 7 bis 8 m) ablesbar zu machen. Die Gliederung wird auch durch die Farbgestaltung unterstützt. Vorwiegend Braun-Rot-Creme-Töne führen mit der Kontrastfarbe – traditionell Grün für das Eckgebäude – zu einer ausgewogenen Gesamtlösung.
Entsprechend der Forderung nach kleineren Wohnungen mit durchschnittlich zwei Zimmern wurden aus der Serie f die Segmente TL 1, EQ 1.1, EQ 2.1 und EL 2 ausgewählt. Insgesamt können am Standort 26 Wohnungen geschaffen werden (davon 14 WE im ersten Bauabschnitt).
Die Papierwarenverkaufsstelle im Eckgebäude ist so konzipiert, daß Selbstbedienung, ausreichende Lagerhaltung und gesonderter Verkauf an gesellschaftliche Bedarfsträger möglich sind. Die Anlieferung für die hofseitig angeordneten Lager erfolgt von der „Breiten Straße" aus über den Hauszugang. Eine hofseitige Anlieferung kann erst durch eine komplexe Umgestaltung und Entkernung des Quartiers ermöglicht werden.
Für die Dachkonstruktion werden Kehlbalkenbinder mit 49° Neigung vorgeschlagen. Über dem etwa 11,4 m tiefen Gebäudeteil des ersten Bauabschnitts wird die Spannweite der Binder vergrößert durch Anordnung von Kniestöcken.
Um einen funktionell günstigen Dachausbau zu ermöglichen, wird am Fußpunkt des Binders ein etwa 50 cm hoher Drempel in Ortbeton, mit entsprechender Wärmedämmung, vorgesehen.
Die zu ersetzenden Gebäude sind nur teilweise, die angrenzenden Gebäude dagegen voll unterkellert. Der Neubau wird voll unterkellert.

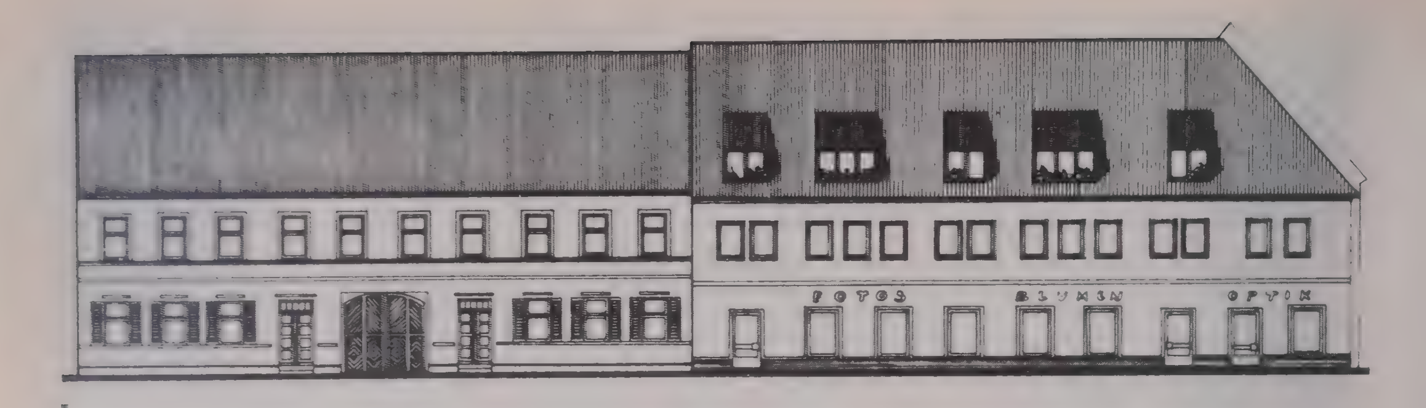
Liebenwalde, Eckbebauung Markt / Mittelstraße

Bearbeiter:
E. Marquardt
H. Böttger

Die Bebauung des angerförmigen Marktplatzes mit dem Rathaus in der Mitte besteht aus zweigeschossigen langgestreckten Gebäuden mit Steildach. Ein Teil der Häuser hat im Erdgeschoß Handelseinrichtun-

8





9



10

11

9
Ansicht der Marktseite

10
Erdgeschoßgrundriß mit Freiflächengestaltung

■ Fotoladen mit Atelier	
1 Kundenraum	27,6 m²
2 Atelier	11,5 m²
3 Labor	7,4 m²
4 Flur und Lager	5,6 m²
5 Tageslichtraum	8,4 m²
■ Blumenladen	
6 Verkaufsraum	33,0 m²
7 Binderaum	13,8 m²
8 Warenannahme und Lager	16,0 m²
9 Aufenthaltsraum	8,1 m²
■ Optiker	
10 Kundenraum	23,5 m²
11 Arbeits- und Aufenthaltsraum	14,3 m²
12 Kinderwagenabstellraum	3,7 m²
13	6,5 m²
14 Durchgang	12,7 m²

Wohnungen
15 Wohnzimmer
16 Schlafzimmer
17 Kinderzimmer 1
18 Küche
A Abstellfläche

11
Obergeschoßgrundriß
1 Wohnzimmer
2 Schlafzimmer
3 Kinderzimmer
4 Küche
5 Bad
6 WC
7 Flur
A Abstellfläche

gen. An der Ecke Markt/Mittelstraße soll eine Lückenschließung durch Wohnungsbauten der Serie f mit einigen Läden erfolgen. Da die Mittelstraße spitzwinklig auf die Straße am Markt zuläuft, erschien es am günstigsten, den Neubau aus drei Gebäudeteilen zusammenzusetzen:

– einem etwa 25 m langen Gebäude am Markt (Segmente TL 2, EL 2, TLQ)

– einem etwa 16,5 m langen Gebäude in der Mittelstraße (TL 1 und EL 3)

– einem Verbinderbau, durch den der spitzwinklige Anschluß erreicht wird.

Dadurch war es möglich, im Erdgeschoß unterschiedliche Geschoßhöhen für Wohnungen und gesellschaftliche Einrichtungen vorzusehen. In Anpassung an die vorhandene Substanz wurde eine zweigeschossige Bebauung mit Steildach vorgesehen. Die Traufkante des Neubaus am Markt ist mit rund 7 m Höhe etwa 20 cm unter der Traufkante des Nachbargebäudes. Dieser Gebäudeteil erhält im Erdgeschoß gesellschaftliche Einrichtungen. Um eine Unterkellerung am Markt trotz ungünstiger Grundwasserverhältnisse zu ermöglichen, muß das Kellergeschoß über Terrain herausgehoben werden. Die Oberkante Fußboden der Läden liegt auf einer Höhe von 480 mm. Der Ausgleich zum Straßenniveau erfolgt über drei Vorlegestufen im Gehwegbereich, was bei den vorhandenen Einrichtungen am Markt ebenfalls vorzufinden ist. Im Obergeschoß und Dachgeschoß befinden sich jeweils drei Wohnungen. Der Gebäudeteil Mittelstraße enthält in allen Geschossen Wohnungen. Hier wurde das Kellergeschoß über das Terrain herausgezogen.

Die Kundeneingänge befinden sich auf der Straßenseite (Markt). Auf der Hofseite befinden sich die Eingänge zu den Nebenräumen (Anlieferung, Personal) und die Zugänge zu den Treppenhäusern.

Durch diese Lösung ist eine bessere Nutzung der gesellschaftlichen Einrichtungen möglich.

Auf Balkone, Loggien u. ä. wurde beim Entwurf verzichtet, weil diese Elemente als untypisch für Liebenwalde anzusehen sind. Es wurde eine rhythmisch gegliederte ruhige Reihung stehender Fensterformate gewählt. Auch die Schaufenster der gesellschaftlichen Einrichtungen im Erdgeschoß entsprechen dieser Gliederung.

Für das ausgebaute Dachgeschoß werden für die Hauptwohnräume an der Straßenseite Dachgaupen, für die übrigen Räume liegende Fenster, Typ Weimar, vorgesehen.

Um das Erdgeschoß vom Obergeschoß gestalterisch abzuheben, wird das Gesims des Nebengebäudes im Neubau als Putzkante aufgenommen.

Insgesamt werden mit dieser Eckbebauung 12 Wohnungen und drei kleine gesellschaftliche Einrichtungen geschaffen.

1

Bauen in Güstrow

Dipl.-Ing. Bernhard Kadzioch, Architekt BdA/DDR
Bezirksarchitekt Schwerin

Güstrow, eine ursprünglich slawische Siedlung, erhielt im Jahr 1228 das Stadtrecht. Die zentrale geographische Lage der Stadt an wichtigen Handelsstraßen in Mecklenburg begünstigte ihre Entwicklung zu einem bedeutenden Marktort, der als Wohnsitz der Fürsten von Werle und der Herzöge von Mecklenburg Residenzcharakter erhielt.

Städte wie Güstrow mit einem weitgehend erhaltenen historischen Stadtkern haben ihren ganz besonderen Reiz. Die Hauptstraßen führen den Besucher zum Markt, dem zentralen Platz mit seinen historisch dominierenden Gesellschaftsbauten, dem Rathaus und der Stadtkirche. Straßen und Plätze beeindrucken durch die Geschlossenheit eines Ensembles stilvoller Häuserfronten.

Heute zählt die Kreisstadt Güstrow mit 38 200 Einwohnern zu einem der sich schnell entwickelnden Arbeiter- und Bildungszentren im Bezirk Schwerin. Als städtebauliches Denkmal hat der 755 Jahre alte Stadtkern zentrale Bedeutung, so daß dessen Erhaltung und Rekonstruktion das einfühlsame Engagement auch unserer Kollegen Architekten im Kreis und Bezirk erfordern.

Ausgehend von einer kontinuierlichen konzeptionellen Arbeit, kann auf einen aktualisierten Generalbebauungsplan, auf Ergebnisse von Architekturwettbewerben für die Rekonstruktion von Zentrumsteilgebieten

2



1
Rekonstruierte Bürgerhäuser am Markt von Güstrow

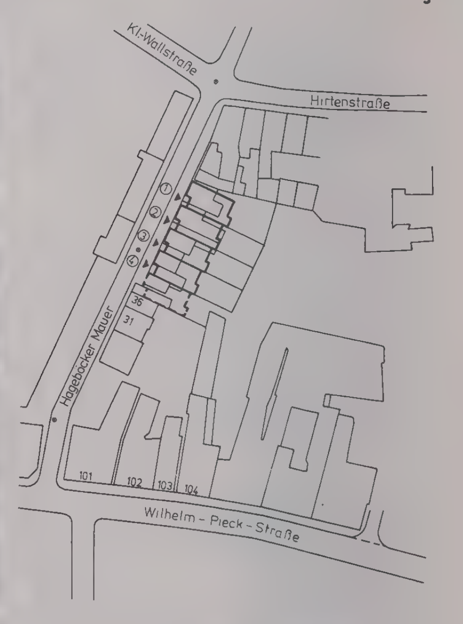
2
Blick auf den Innenstadtbereich Güstrow mit Markt, Wilhelm-Pieck-Straße und Mühlenstraße

3

4



5



(wie Wilhelm-Pieck-Straße, Grüner Winkel, Krönchenhagen, Hagebäcker Mauer) und auf eine unterstützende Expertise der Zentralen Fachgruppe Städtebau des BdA/DDR verwiesen werden.

Diese Grundlagen tragen auch dazu bei, die Grundlinie der städtebaulich-architektonischen Entwicklung im Bezirk zielstrebig zu verwirklichen.

In Güstrow wurden besondere Anstrengungen unternommen, um den Eigenheimbau in die zentrumsnahen Wohngebiete beispielgebend einzuordnen. Bisher konnten 20 Standorte als geeignet nachgewiesen werden. Durch eine Interessengemeinschaft wurde mit Unterstützung des Rates der Stadt und des Rates des Kreises am Standort Hageböcker Mauer nach einem aus dem Wettbewerbsergebnis abgeleiteten Projekt mit der Realisierung begonnen. Die Fertigstellung ist in diesem Jahr vorgesehen.

Das Projekt geht von einer Systembreite von 6000 mm und einer Gebäudetiefe von 12 500 mm aus. Den Eigenheimbauern konnte eine sehr günstige Grundrißlösung angeboten werden. Das erhöhte das Interesse der Bauwilligen, bei Einhaltung der Normative eine solche Lösung im Zentrum der Stadt zu bauen.

Durch die versetzte Anordnung der Geschoßebenen (Eingangs-/Sanitärbereich) ist eine funktionell-gestalterische Aussage erreicht worden, die dem Charakter der Stadt entspricht. Es ist gelungen, die Plastizität der Baukörpergestaltung ebenfalls zu unterstreichen.

Ausgehend von den gesammelten Erfahrungen, insbesondere zur städtebaulichen Einordnung in bestehende Wohnquartiere mit meist geringen Haustiefen, sowie den zur Verfügung stehenden Grundstücksgrößen und einer rationellen Baudurchführung bei kontinuierlichen Bereitstellung der Bauelemente bzw. Baustoffe, wie sie für den Eigenheimbauer zweckmäßig sind, wurden durch den Kreisbaubetrieb Güstrow weitere Überlegungen angestellt, die Anpaßbarkeit und effektive Baudurchführung zu erhöhen. Das führte zu einem Projekt mit einer Haustiefe von 8760 mm und einer Gebäudebreite von 7200 mm. Dieser Grundtyp wird eben-

3
Das rekonstruierte Rathaus in Güstrow

4
Eigenheimbauten des Typs Güstrow

5
Ausschnitt aus dem Bebauungsplan

6
Baulücke im Grünen Winkel, die für die Einordnung von Eigenheimen vorgesehen ist

7
Rekonstruktionsmaßnahmen in der Mühlenstraße

falls in diesem Jahr erprobt und am Standort Grüner Winkel mit zwei Eigenheimen als Lückenschließung realisiert.

Nach Auswertung der Erfahrungen soll das Sortiment nach diesem Projekt mit Giebel- und Traufstellung im Straßenraum ergänzt werden. Die gestalterischen Aussagen sind erhalten geblieben, was besonders die Plastizität des Baukörpers und die für Güstrow stadttypische tiefe Leibung der Hauseingänge betrifft. Die Fertigstellung dieser Lückenschließung ist ebenfalls noch in diesem Jahr vorgesehen.

Mit diesen Beispielen werden Lösungen angestrebt, die im Bezirk verallgemeinert werden sollen. Durch ihre Kleinteiligkeit – das Detail (Gebäude), aber auch den Straßenzug – werden sie in den Kreis- und Kleinstädten deren typischen architektonischen Charakter unterstreichen. Gleichzeitig wird dadurch eine hohe sozialpolitische Wirksamkeit erreicht und die Form der Reihenhausbebauung bei der effektiven Nutzung der vorhandenen Standorte im Zentrum dieser Städte verwirklicht.

Weiterhin geht es auch darum, Beispiele zu schaffen, die adäquate Ersatzlösungen darstellen, um an exponierten Standorten Lückenschließungen auch zwischen denkmalgeschützten Gebäuden oder unter Umständen auch an deren Stelle mit hohem Anspruch und solider architektonischer Haltung zu realisieren. Vor solchen Aufgaben steht der Rat der Stadt Güstrow. Auf diesem Gebiet fehlen noch vielfach Sicherheiten, Mut und Engagement. Noch zu sehr stehen ökonomische Aspekte im Vordergrund. Der Auseinandersetzungsprozeß zu architektonischen Haltungen – modern, historisierend oder angepaßt – muß künftig verstärkt werden.

Zwingend erscheint jedoch, mit dem Entwurf noch stärker das Feld der Aufwandsnormative zu beherrschen, um für den innerstädtischen Wohnungsbau auf diesem speziellen Gebiet tragfähige Ideen zu verwirklichen, die auch den ökonomischen Bedingungen gerecht werden.

Der Zusammenhang von besonders wertvollen Stadtkernen (wie zum Beispiel in Güstrow) und den Aufgaben des innerstädtischen Bauens sind uns Verpflichtung, die Instandhaltung, Instandsetzung, Modernisierung und Rekonstruktion mit dem Neubau in bestimmten städtischen Bereichen so zu verbinden, daß der historisch gewachsene bauliche Charakter des Stadtkerns erhalten bleibt.

Deshalb werden in der Bezirksgruppe des BdA/DDR die Auseinandersetzung um eine solide Qualität, die Zweckmäßigkeit und die effektive Baudurchführung weiter gefördert, um so durch eine stärkere Differenzierung, entsprechend den notwendigen Ansprüchen, den Charakter der Klein- und Mittelstädte aufzuwerten und dadurch gleichzeitig die sozialpolitische Wirksamkeit des Wohnungsbauprogramms zunehmend zu erhöhen.



6

7



Ergebnisse innerstädtischer Baumaßnahmen in der Stadt Parchim

Dipl.-Ing. Peter Kausch, Architekt BdA/DDR
Kreisarchitekt Parchim

Parchim, eine Kreisstadt im Bezirk Schwerin, ist in die reizvolle und vielgestaltige Landschaft Mecklenburgs eingebettet.
Die Stadt Parchim zählt rund 23 300 Einwohner. 1225/26 wurde Parchim mit dem Stadtrecht belehnt.
Die Altstadt zeigt eine annähernd kreisförmige Gestalt mit sehr unregelmäßiger Straßenführung. Im Gegensatz dazu besitzt die Neustadt, die 1282 mit der Altstadt vereinigt wurde, ein sich rechtwinklig kreuzendes Straßennetz.
Der über Jahrhunderte unverändert erhalten gebliebene Stadtgrundriß mit zahlreichen Fachwerkhäusern und bedeutenden Einzeldenkmalen besitzt hohen Denkmalwert, so daß ganze Teile der Altstadt auf die Bezirksdenkmalliste gesetzt wurden.
Eine Reihe von Gebäuden geben mit ihren Hausinschriften Auskunft über ihre Entstehungszeit. Nach den verheerenden Stadtbränden von 1586 und 1612 begann ein umfassender Wiederaufbau. Zahlreiche Gebäude dieser Zeit sind bis heute erhalten geblieben.
Das Rathaus als das älteste profane Bauwerk der Stadt stammt in seiner ursprünglichen Bausubstanz aus dem 14. Jahrhundert. Anfang des vorigen Jahrhunderts (1818) erhielt dieser Backsteinbau sein heutiges Aussehen.
In unmittelbarer Nähe finden wir die Georgenkirche (13. Jh.) und die Staatsbank. Dieses Bauensemble, das ein historisches Nacheinander vereint, ist dennoch eine gelungene architektonische Lösung.
Seit 1863 erfolgte die Stadtentwicklung außerhalb des mittelalterlichen Stadtmauerringes.
Die Stadt blieb von Kriegszerstörungen im wesentlichen verschont. Anfang der 50er Jahre beginnt eine neue Etappe im Bauen in der Stadt. Durch die Ansiedlung einer ganzen Reihe von Betrieben entwickelt sich Parchim von einer Ackerbürger- zu einer Industriestadt. Der Wohnungsbau erfolgte in den vergangenen Jahrzehnten fast ausschließlich in den Randgebieten der Stadt; in den 50er und 60er Jahren entstand die Oststadt und in den 60er und 70er Jahren die Weststadt in Block- und Großplattenbauweise, mit den die Architektur unserer Neubaugebiete im Bezirk Schwerin bestimmenden Gasbetonaußenwandelementen.
Im Innenstadtgebiet beschränken sich die Neubauaktivitäten auf die Errichtung einzelner weniger Neubauten.
Besonders erwähnenswert ist der städtebaulich bedeutsame, 1976/68 fertiggestellte Gebäudekomplex in drei-, vier- und fünfgeschossiger traditioneller Bauweise mit Funktionsunterlagerung in der Erdgeschoßzone für eine Sparkasse und eine Verkaufsstelle Herrenmoden.
Seit 1980 haben wir in der Stadt Parchim begonnen, uns langfristig auf das innerstädtische Bauen vorzubereiten. Kreisbauamt, Stadtbauamt und die Kollegen der BdA-Kreisarbeitsgruppe erarbeiteten eine städtebauliche Leitplanung für die Bauaufgaben in der Einheit von Neubau, Rekonstruktion, Modernisierung und Werterhaltung – ein Arbeitsinstrument für die langfristige Vorbereitung aller Baumaßnahmen im Innenstadtgebiet.
Das Kreisbauamt Parchim hatte sich für 1982 das Ziel gestellt, ein Schulbeispiel durchzuarbeiten, an dem uns eine Reihe möglicher Ausführungsprobleme des innerstädtischen Bauens entgegentreten würden, denn unsere Kollegen haben jahrelang nicht mehr in Altbausubstanz gearbeitet. Es wurde das Gebäude Straße des Friedens 26 gewählt. Das Objekt befindet sich im Denkmalschutzbereich des unmittelbaren Stadtkerns und ist ein Fachwerkhaus des 17. Jahrhunderts (Bauzustandsstufe 4).
Es stand die Frage, dieses, seit einigen Jahren bauaufsichtlich gesperrte Objekt, abzureißen oder den Straßenzug zu erhalten. Nach eingehender Prüfung und Abstimmung mit allen Partnern wurde durch das Kreisbauamt entschieden, daß das Gebäude zu rekonstruieren ist.
Durch die Einflußnahme der Kollegen des Kreisbauamtes und der BdA-Kreisgruppe Parchim konnten anstelle von drei Wohnungen (die in der Aufgabenstellung des Gebäudeeigentümers vorgesehen waren) acht Wohnungen eingeordnet werden.
Hof- und Straßenfassaden wurden auf Grund des Bauzustandes vollständig erneuert werden.
Innen- und Giebelwände, Deckenbalken und Dachkonstruktion konnten bis auf geringe Auswechselungen erhalten werden. Auch die ursprüngliche Haustür wurde aufbewahrt, aufgearbeitet und wieder eingebaut.
In einer Bauzeit von neun Monaten wurde das Gebäude rekonstruiert. Besonderen Anteil hat daran die PGH „Aufbau" Parchim. Die BdA-Kreisgruppe hatte sich dieses Objektes besonders angenommen und den Ausführungsprozeß aktiv beeinflußt.
Eine wiedergewonnene Erfahrung war, daß der Architekt sein Projekt in der Realisierung weiterbetreuen muß, um die gewünschte architektonische und ökonomische Qualität zu erreichen. Das ist um so wichtiger bei den wachsenden Aufgaben des innerstädtischen Bauens, die ein operatives Zusammenarbeiten von Projektierung und Ausführung verlangt, ja unabdingbar macht.
Die Rekonstruktion dieses Wohngebäudes brachte vielen in der Stadt den Beweis, daß mit vertretbarem Aufwand das historische Gesicht der Stadt erhalten und aufgewertet werden kann.
1982 wurden auch am Gebäude Straße des Friedens 127 Instandsetzungsarbeiten an der sehr schadhaften Gebäudefassade vorgesehen.
Beim Beseitigen des alten Putzes kam eine Fachwerkfassade zum Vorschein, unter anderem wurde auch ein bis dahin unbekannter Spruchbalken sichtbar. Mit großem Engagement haben die Kollegen der BdA-Gruppe darum gerungen, daß das Fachwerk nicht wieder unter Putz verlorengeht, zumal es sich in direkter Beziehung zu dem vorgenannten Objekt befindet. Die Fachwerkfassade wurde wieder hergestellt.
Ein neues Gefühl für die Erhaltung wertvoller Bausubstanz entwickelt sich sowohl bei unseren Bürgern als auch bei unseren Kollegen; persönliches Engagement sowie Entschlußbereitschaft verantwortlicher Leiter ließen dieses Ergebnis erreichen.
Die Kreisgruppe des BdA in Parchim nimmt aktiv Einfluß auf die Gestaltung der Stadt. Eine Reihe von Farbgestaltungen für Gebäude und Straßenzüge geht auf ihre Initiativen zurück.

1



2

1
Alter Plan der Stadt Parchim innerhalb des ehemaligen Stadtmauerringes
2
Rathaus der Stadt Parchim
3
Wohnungsneubau mit Funktionsunterlagerung (Sparkasse, Verkaufsstelle Herrenmode), fertiggestellt 1967/68
4
Straße des Friedens 26. Rekonstruktionsobjekt mit 8 Wohnungen
5
Zwei- und dreigeschossige Lückenbebauung mit 14 Wohnungen
6
Modernisierungskomplex I
(Ernst-Thälmann-Platz und Straße des Friedens)
7
Lückenschließung im Innenstadtgebiet mit Eigenheimen (Baubeginn 1982)

3



4



5





6



7

Seit 1983 kann man in Parchim von der Einheit von Neubau, Rekonstruktion, Modernisierung und Instandsetzung im Baugeschehen ausgehen. Wir führen die komplexe Modernisierung und Instandsetzung im ersten Realisierungsabschnitt durch.
Bereits in der Vorbereitung wurde die Erfahrung gesammelt, daß die Modernisierung und Instandsetzung im Stadtkernbereich zum Teil wesentlich aufwendiger sind. Es muß dafür ein Ausgleich des Aufwands in den Stadtrandgebieten geschaffen werden. Dieser Ausgleich ist nicht einfach zu realisieren, insbesondere dann nicht, wenn der Stadtkern zu über 80 Prozent aus zwei- und dreigeschossigen Fachwerkhäusern besteht und damit jedes Gebäude, ja jedes Geschoß, andere Anforderungen stellt. Es zeichnet sich dabei ab, daß gerade in diesen Bereichen die größten Anstrengungen und die meisten Ideen zur Erhaltung der Bausubstanzen notwendig werden. Die Durchführung von komplexen Instandsetzungs- und Modernisierungsmaßnahmen verlangt kontinuierliche Arbeit und Beharrlichkeit, ein enges Zusammenwirken von Architekten und Bauhandwerkern mit den Bürgern sowohl in der Vorbereitungsphase als auch besonders bei der Durchführung unter bewohnten Bedingungen.
Das hohe Baualter unserer innerstädtischen Bausubstanz, das Verputzen und Vormauern vieler Fachwerkfassaden Ende des 19. Jahrhunderts sowie der arg vernachlässigte Feuchtigkeitsschutz, insbesondere durch defekte Regenentwässerung, griffen die Bausubstanz stark an; eine große Zahl von Baulücken entstand, und eine Reihe wertvoller Gebäude ging verloren. In der Innenstadt wird der Geschoßwohnungsbau seit 1983 für die Lückenbebauung eingesetzt. In traditioneller Geschoßbauweise entstehen 14 Wohnungen auf der Grundlage des Typs 14 WE Parchim, der für das direkte innerstädtische Bauen eigentlich nicht vorgesehen war.
Das Bauen in dieser Baulücke verlangt vom ausführenden Baubetrieb einiges beim Umdenken auf die neuen Bedingungen. Durch die Initiativen der Bevölkerung werden große Leistungen zur Erfüllung des Wohnungsbauprogramms erbracht, insbesondere auch im Eigenheimbauprogramm. Das Baugeschehen konzentrierte sich bisher im wesentlichen auf zwei Komplexstandorte in der Stadtrandlage. Bereits bei der Erarbeitung der städtebaulichen Leitplanung wurde entschieden, Baulücken in der Innenstadt zunehmend mit Eigenheimen zu schließen, zumal diese kleineren Baulücken mit dem komplexen Geschoßwohnungsbau nicht zu bebauen sind. Mit dem Eigenheimbau im Innenstadtgebiet wurde 1982 begonnen. Ein zweigeschossiges Doppelhaus wird in einer 1981 entstandenen Baulücke errichtet. Weitere Aufgaben für den innerstädtischen Geschoßwohnungsbau werden jetzt vorbereitet. Das Ziel geht dahin, vorhandene Baulücken nun schnell wieder zu schließen und städtebaulich wichtige Bereiche wieder zu komplettieren und abzurunden.

Zur historischen Entwicklung des Reihenhausbaus

Dipl.-Ing. Stefan Bolck, Architekt BdA/DDR
Bauakademie der DDR
Institut für Landwirtschaftliche Bauten



1

2

Kleinhaussiedlung Pößneck (Thüringen)
1920/21 erbaut, 4 Mehrfamilienhäuser und 20 Einfamilienhäuser, durch einen Stallteil miteinander verbunden
Architekt: H. Muthesius
Ländliche Siedlungen am Rande einer Kleinstadt
Die Frontbreite der Gebäude beträgt rund 13 m, die Grundstücksgröße zwischen 650 und 800 m².
Mit einem Minimum an finanziellen Mitteln gebaut; Bruchsteinmauerwerk und Fachwerk
Stallteil heute fast durchgängig ausgebaut als zusätzliches Zimmer und Bad
1 Originalzustand der Gebäude
2 Lageplan
3 Nach dem Umbau – 1983

Aus der Analyse ausgewählter Beispiele, vor allem der 20er Jahre unseres Jahrhunderts, sowie aus theoretischen Überlegungen progressiver Architekten zur Stadtentwicklung und zum Siedlungsbau, ergeben sich Anregungen für städtebaulich-architektonische und konstruktive Lösungen des gegenwärtigen Eigenheimbaus.

Die Wurzeln des Reihenhauses liegen weit in der Geschichte zurück. Als ein- und zweigeschossiges Einfamilienhaus gewann das Reihenhaus jedoch erst mit dem Bau sogenannter Industriedörfer als alternative Wohnform zu den städtischen Mietskasernen an Bedeutung. Auf der Grundlage einer fortgeschrittenen frühkapitalistischen Wirtschaft und den sozialreformistischen Ideen einiger utopischer Sozialisten wie Owen und Fourier, entstanden in England die ersten Industriedörfer im 19. Jahrhundert; New Lanark, Ackroyden, Saltaire, Bournville. Die hierin enthaltenen verschiedenen Grundgedanken faßte Howard zusammen und entwickelte sie zu seiner Gartenstadtidee weiter. Für das Verständnis seines Prinzips, der Gründung neuer, in sich selbst vollständiger Städte von begrenztem Umfang ist wichtig, daß die von ihm definierte Gartenstadt kein Vorort, sondern das ganze Gegenteil ist, „nicht ein Platz im Grünen, wohin man sich zurückzieht, sondern eine neue Stadtgestalt, die Stadt und Land vereint und in sich kräftiges städtisches Leben entwickelt" (1). Ohne das Elend der Arbeiterklasse auf diesem reformistischen Weg wirklich verändern zu können, wurden, wiederum in England, die ersten Gartenstädte gegründet, Letchworth und Welwyn. An beiden war Howard entscheidend beteiligt. Weiter wurden Siedlungen fast ausschließlich aus Profitinteresse kapitalistischer Unternehmer geplant und gebaut als „ein notwendiger, direkt und indirekt sehr rentabler Teil des Gesamtkapitals ..." (2). Viele dieser Siedlungen waren „den Sozialisten Owen und Fourier direkt abgeborgt und bloß durch Abstreifung alles Sozialistischen total verbürgert" (3).

Entsprechend menschenwürdige Lebensbedingungen herrschten in den Wohnsiedlungen, die unter dem Deckmantel des sozialen Fortschritts gebaut wurden.

Die erste Gartenstadt in Deutschland ist Hellerau bei Dresden, 1909/14 gebaut. In den folgenden Jahren entstanden viele Siedlungen, mehr im Sinne von Gartenvorstädten, wie beispielsweise in Nürnberg, Karlsruhe, Leipzig-Marienbrunn, Berlin u. a. Der Einfluß des Gartenstadtgedankens zeigt sich noch in den Siedlungen der 20er Jahre, unter anderen bei Ernst Mays Satellitenstädten um Frankfurt (Main).

Ziel vieler progressiver Architekten, wie Ernst May und Bruno Taut, war die Verbesserung der sozialen Lage der arbeitenden Bevölkerung durch den Bau möglichst billiger menschenwürdiger Wohnungen in einer hohen städtebaulich-architektonischen Qualität. Dabei wurden bemerkenswerte neue Wege in der städtebaulich-räumlichen, gestalterischen, konstruktiven und bauorganisatorischen Hinsicht beschritten. Diese Architekten wollten die Voraussetzungen bauen für gesellschaftliche Verhältnisse, in denen sich der „Gemeinschaftsgedanke" im Zusammenleben aller Menschen realisieren kann. Ein Weg, bei dem objektive Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung nicht beachtet wurden. So konnten viele hochgesteckte soziale Ziele nicht erreicht werden.

Eine sehr anspruchsvolle, zu Beginn unseres Jahrhunderts nicht realisierbare Forderung verkörperte Walter Gropius' Gedanken zur Minimalwohnung. Es geht dabei um eine „neue Prägung" der Wohnung „auf Grund der Kenntnisse der natürlichen und gesellschaftlichen Minimalansprüche" und nicht zuletzt um eine Reduzierung der Zimmerzahl und der Nutzfläche. (4)

Nach Gropius' Auffassung war die Frage nach dem Wohnungsminimum die Frage nach dem elementaren Minimum an Raum, Luft, Licht und Wärme, das der Mensch braucht, um bei Vollentwicklung seiner Lebensfunktionen durch die Behausung keine Hemmungen zu erfahren. Das Minimum wechselt nach den örtlichen Bedingungen von Stadt, Land, Landschaft und Klima.

„Entsprechend der schärferen Ausprägung des individuellen Lebens der kommenden Zeit innerhalb der Gesellschaft und den berechtigten Ansprüchen auf zeitweilige Absonderung von der Mitwelt, wird ferner die ideale Grundforderung aufgestellt werden müssen: jedem erwachsenen Menschen sein eigenes, wenn auch kleines Zimmer." (5)



3

Wohnsiedlungen wurden in den 20er Jahren meist am Rande großer Städte gebaut. Hier waren die Bodenpreise noch relativ niedrig, Bodenspekulation trat nicht als verteuernder Faktor in Erscheinung und die angestrebte Verbindung von Natur und Mensch als wesentliche Lebensgrundlage ließ sich realisieren.

Auf Grund dieser Lage entstanden Verkehrsprobleme, die durch die Nutzung vorhandener Straßenbahnlinien oder den Bau neuer Linien gelöst wurden. Häufig lagen die Siedlungen auch an wichtigen Ausfallstraßen aus den Städten.

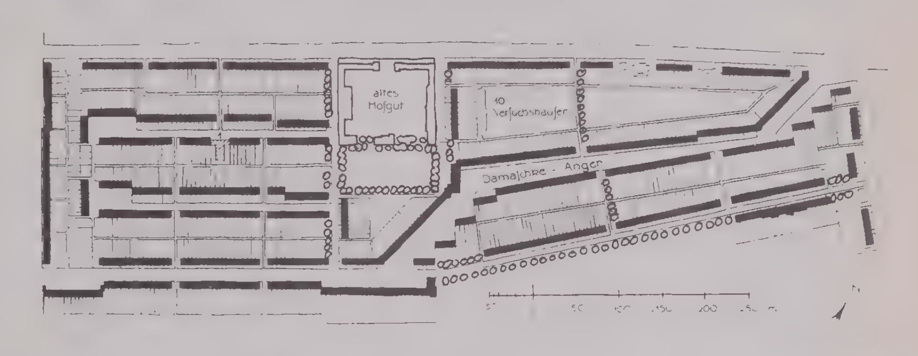
Trotz einer komplexen Betrachtungsweise der Aufgaben und des Einsatzes vieler Rationalisierungsmittel blieben die Baukosten und somit auch die Mieten so hoch, daß oft



4



5



6

Siedlung „Praunhein" bei Frankfurt (Main)
1926/28 gebaut, 1441 Wohnungen in dreigeschossiger Reihenhausbebauung
Architekt: Ernst May
Als Bestandteil eines Gesamtentwicklungsplans für Frankfurt (Main) liegt Praunhein in nordwestlicher Richtung außerhalb der Stadt und ist mit ihr durch eine Straßenbahnlinie verbunden.
Durch einfache Mittel wie Staffeln, Vor- und Rücksprünge, Straßenaufweiterungen und -abknickungen in übersichtliche und maßstäbliche Räume in interessanter Folge gegliedert
4 Montagebauweise; auf der Baustelle gefertigter Normalblock wiegt 1250 kg
5 Blick in eine Straße des östlichen Teils
6 Lageplan

Siedlung Berlin-Köpenick
1921/22 erbaut
Architekt: O. E. Salvisberg
Sehr differenzierte Raumbildung, geschwungene Straßen und Plätze mit unterschiedlicher Bebauungsform
Unregelmäßig parzellierte Grundstücke bis zu 400 m^2
2. Bauabschnitt 1929, 400 Wohnungen in Ein- und Mehrfamilienhäusern
7 Lageplan
8 Blick in einen Straßenraum



8



7

nicht Arbeiter, sondern zum großen Teil Beamte in die Siedlung einziehen konnten.

Unter den Siedlungen gibt es relativ kleine Standorte mit weniger als 100 Wohnungen, die häufig ausgesprochen ländlichen Charakter haben, wie z. B. in Pößneck. Der überwiegende Teil der Standorte ist wesentlich größer, vereinzelt mit mehr als 1000 Wohnungen. Darunter sind reine Reihenhaussiedlungen selten; die meisten sind eine Mischung aus dreigeschossigen Mietwohnungshäusern und zweigeschossigen Einfamilienhäusern. Es gibt Ausnahmen wie Praunheim bei Frankfurt (Main) mit 1100 Einfamilienreihenhäusern.

Zwei Grundauffassungen lassen sich bei der Gestaltung der Siedlungen erkennen. Eine Auffassung knüpft an traditionelle Gestaltungselemente wie das ziegelgedeckte Steildach, Lochfassaden mit stehenden Fensterformaten, Rauh- oder Kratzputz usw. an. Diese verbindet sich mit den sogenannten Gartenvorstädten, die teilweise durch offenbar willkürliche Addition interessanter und maßstäblicher Platz- und Straßenräume entstanden. Je größer derartige Siedlungen sind, um so schwieriger sind sie zu überschauen; als Gesamtanlage sind sie nicht mehr zu erleben.

Ein anderer Teil der Gartenvorstädte wurde nach strengen Gestaltungsprinzipien – z. B. der Axialität und Symmetrie – mit gesellschaftlichen Einrichtungen und öffentlichen Freiflächen als funktionellem und gestalterischem Gerüst, zu einheitlichen, überschaubaren und als Ganzes erlebbaren Anlagen gestaltet.

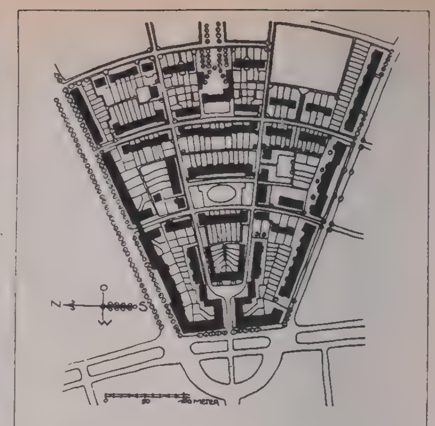
Parallel dazu entwickelte sich Anfang der 20er Jahre eine neue Auffassung. Architekten – wie Ernst May, Bruno Taut und andere – suchten nach gestalterischen, funktionellen, konstruktiven und technologischen Lösungen, die ihre Vorstellungen eines vom Gemeinschaftssinn geprägten Lebens dokumentieren und entwickeln helfen sollten. Typische Gestaltungsmerkmale dieser Auffassung lassen sich in den Siedlungen um Frankfurt (Main), in Berlin und Dessau-Törten erkennen (6).

Entsprechend des grundsätzlichen Zieles, mit möglichst geringem wirtschaftlichen Aufwand eine hohe städtebaulich-architektonische Qualität zu erreichen, haben diese Siedlungen ein gänzlich anderes Gesicht.

Häufig wurde der Zeilenbau wegen günstiger Baulandausnutzung und guter Besonnungsverhältnisse für möglichst alle Einwohner angewendet. In Verbindung mit Plätzen, Straßenerweiterungen oder gestalterischen „Gelenkpunkten" wurden gesell-



9



10

Gartenvorstadt Leipzig-Marienbrunn
bis 1913; 117 Wohnungen in 85 Häusern fertiggestellt
Architekt: Strobel

9 Blick in eine Straße mit Reihenhäusern
10 Lageplan

Siedlung Dessau-Törten
Architekt W. Gropius
316 Einfamilienhäuser für 1900 Einwohner
11 Unmittelbar nach dem Bau
12 Zustand 1978



11

12



schaftliche Einrichtungen angeordnet. Ausgehend von diesen gestalterisch und funktionell hervorgehobenen Zentren oder „Hauptachsen" bauen sich die Siedlungen abschnittsweise auf.

Die Bebauung wurde durch Vor- und Rücksprünge sowie individuell projektierte „Kopfbauten" an Straßeneinmündungen und -kreuzungen in überschaubare Räume gegliedert.

„Das Wohnhaus ist ein typisches Gruppengebilde, ein Glied der größeren Einheit, der Straße, der Stadt.

Die besten Stadtbilder der Vergangenheit beweisen, daß sich Schönheit und Klarheit eines Stadtgebildes mit der Durchführung des Typus, mit der Wiederholung typischer Hausgebilde steigert". (7)

An einzelnen Stellen wurde die formale Gestaltung in ihrer Einheitlichkeit auf die Spitze getrieben, so daß lange, monoton wirkende Straßenabschnitte entstanden.

Bemerkenswert ist die in sich geschlossene und nach außen abgegrenzt einheitliche Wirkung der Siedlungen. Wesentliche Gründe hierfür waren das Bestehen eines verbindlichen Bebauungsplanes und die Einflußnahme eines Architekten bzw. eines Architektenbüros, angefangen vom Entwurf über das Projekt bis hin zur schlüsselfertigen Übergabe der Häuser. Außerdem regelte die Wohnungs- oder Siedlungsgesellschaft als Bauherr und Besitzer jede weitere Gestaltung oder Veränderung durch eine streng kontrollierte Satzung.

Sämtliche gestalterische Bemühungen waren zugleich mit dem Bestreben nach einer möglichst wirtschaftlichen Bebauung verbunden. So kam fast immer das zweigeschossige Reihenhaus mit unterschiedlichen Frontbreiten und einem dazugehörigen Nutzgarten zur Anwendung. In städtischen Siedlungen haben die Häuser Frontbreiten um 6 bis 7 m und Nutzgärten von rund 150 bis 300 m², eine Fläche, die eine Familie neben der Arbeit bewirtschaften konnte (zum Beispiel in der Siedlung „Praunheim", in Dessau-Törten und in Berlin-Köpenick). In ländlichen Siedlungen betragen die Frontbreiten oft über 10 m (in Pößneck als Kettenhaus 13 m), und die Gärten haben eine Fläche von 500 bis 800 m².

Die Erschließung erfolgte aus wirtschaftlichen Gründen z. T. nur mit relativ schmalen Straßen und Wegen mit wassergebundener Decke. Demgegenüber stehen aber überaus großzügige Varianten mit sehr breiten Straßen, die heute dem ruhenden Verkehr dienen, der in den 20er Jahren in keiner der Siedlungen Beachtung zu finden brauchte.

Das äußere Bild der Gebäude dokumentiert sich als Resultat der Bemühungen um Wirtschaftlichkeit, verbunden mit hohen gestalterischen und funktionellen Ansprüchen. So sind die Fassaden einfach, aber wirkungsvoll, durch unterschiedliche Fensterformate in spannungsvoller Verteilung bis hin zu Fensterbändern, gestaltet.

Weitere Charakteristika sind das Flachdach, die Gliederung der Fassade durch Loggien oder Balkons und eine entsprechende Farbgestaltung sowie die Anwendung neuer Materialien und Bauweisen.

Die Wohnungen in diesen Siedlungen stellten eine enorme Verbesserung der Wohnverhältnisse dar. So hat z. B. in Dessau-Törten ein Haus mit vier Räumen für vier Personen 57 m² Wohnfläche und 286 m³ umbauten Raum. Eigenheime mit vergleichbarer Raum- und Personenzahl haben gegenwärtig oft 80 m² Wohnfläche und etwa 560 m³ umbauten Raum, was manchem Eigenheimbauer immer noch nicht ausreicht.

Die größten Bestrebungen um wirtschaftliches Bauen lagen bei der Anwendung neuer Materialien und Technologien wie der Blockbauweise mit nachträglich verputzter Fassade oder mit oberflächenfertigen Platten und sichtbaren Fugen. Oft wurden auch Mischbauweisen angewendet, bei denen die Fertigteile aus dem auf der Baustelle anstehenden Sand und Kies in Fließfertigung hergestellt wurden. Wohnungstrennwände waren aus Schlackebeton, ohne daß dabei Rücksicht auf den Schallschutz genommen wurde. Gleichzeitig baute man aber auch traditionell in Ziegelmauerwerk. Im Bemühen um eine hohe städtebaulich-architektonische Qualität entstanden ganz verschiedenartige Lösungen. Jede mit interessanter Raumbildung und einheitlicher Fassaden- und Vorgartengestaltung. Diese Erscheinungsbilder sind in vielen Fällen bis heute erhalten geblieben.

Literatur

(1) Howard, E.:
Gartenstädte von morgen. Das Buch und seine Geschichte, herausgegeben von J. Posener, In: Bauwelt Fundament 21, Berlin 1968
(2) Marx, K.
Grundrisse (1857–1858), S. 424, in: Schmitz, Wohnung – Siedlung – Lebensweise
(3) Engels, F.
Brief an Kautsky (8. 11. 1884), MEW, Bd. 36, S. 230
(4) Gropius, W.
Die soziologischen Grundlagen der Minimalwohnung, In: „Die Justiz" Band V, Heft 8, S. 454
(5) ebenda
(6) Junghans, K.
Bruno Taut 1880–1936, Berlin 1979
(7) Gropius, W.
Bauhausbauten Dessau, Mainz 1974

Ideenwettbewerb für ein gebietstypisches Reihenhaus im Bezirk Erfurt



Bauingenieur Albert Schwarzkopf
Architekt BdA/DDR
Büro des Bezirksarchitekten Erfurt
Bezirksarchitekt: Prof. Ewald Henn

Im Einvernehmen mit der Bauakademie der DDR und dem Bund der Architekten der DDR hat der Rat des Bezirkes Erfurt im Januar 1983 einen bezirksoffenen Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein im Bezirk Erfurt gebietstypisches Reihenhaus ausgeschrieben.

Die erforderliche Anwendung rationeller Hausformen auch im Eigenheimbau macht den Einsatz von größeren Anteilen an zweigeschossigen Reihenhäusern zwingend.

Den Bauwerbern soll aus den Ergebnissen dieses Wettbewerbes ein Reihenhaussegment angeboten werden, das den vielfältigen städtebaulichen Anforderungen vor allem bei Lückenschließungen innerhalb der Ortslagen als Einzelsegment und in seiner Addition als Reihenhaus gerecht wird, im Bauaufwand innerhalb des zulässigen Aufwandsnormativs liegt und vor allem die bauwilligen Bürger und späteren Bewohner in seiner Funktion, Konstruktion und Gestaltung überzeugt.

Von den Wettbewerbsteilnehmern wurden zur Charakterisierung ihrer Ideenvorschläge Grundrisse, Schnitte, Ansichten und Fassadenabwicklungen von mindestens drei gereihten Segmenten (1 : 100) sowie ein Erläuterungsbericht und die Kennziffernübersicht mit Baupreisvorschlag verlangt.

Entsprechend der Aufgabenstellung der Ausschreibung sollte der gebietstypische Charakter des Reihenhauses durch die Anlehnung an die Architektur der in den Zentren vieler Thüringer Dörfer bodenständigen zweigeschossigen Reihenhausbebauung zum Ausdruck kommen.

Weitere Schwerpunkte der Aufgabenstellung waren die Anwendung eines Steildaches, Prüfung des Dachgeschoßausbaus für Wohnzwecke, Vermeiden von Vorbauten, Anbauten und komplizierten Dachaufbauten, Untersuchung der Möglichkeit zum Einbau einer Garage im Erdgeschoß, Verwendung des 6,9fachen Leichtziegels aus dem Territorium und daraus resultierend Außenwanddicken von 365 mm. Es war soweit wie möglich von TGL-gerechten, vorgefertigten Bauelementen für Dach, Decken, Treppen, Stürze, Türen und Fenster auszugehen und TGL 35 424 über bautechnischen Wärmeschutz zu beachten. Die Beheizung der Räume sollte durch Ofenheizung oder Umluftofen erfolgen.

Der zulässige maximale Aufwand einschließlich örtlicher Anpassung, aber ohne Grunderwerb, durfte 82,0 TM nicht übersteigen. Dieses Normativ bezieht sich auf die überwiegend vorkommende Haushaltsgröße bis zu 4 Personen.

Die zahlreiche Beteiligung der Architekten des Bezirkes Erfurt führte insgesamt zu 15 Wettbewerbsbeiträgen.

In der Zeit vom 7. bis 9. Juni 1983 erfolgte die Vorprüfung der eingereichten Arbeiten, und am 15. Juni 1983 fand die Jurysitzung zur Entscheidung über die Lösungsvorschläge des Ideenwettbewerbes statt.

Als Ergebnis wird ein hohes Niveau der eingereichten Arbeiten festgestellt und die Eignung der Vorzugslösungen als Grundlage für die Projektierung und danach zur Anwendung im Reihenhausbau des Bezirkes Erfurt bestätigt.

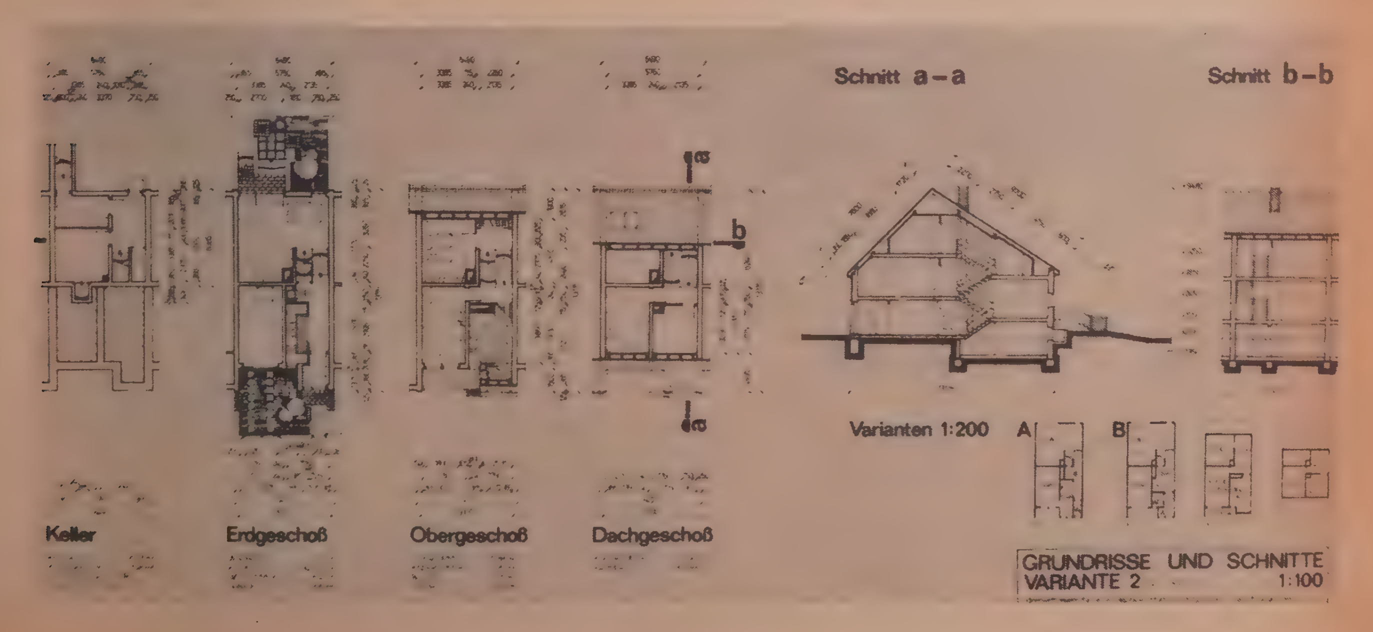
Die Jury hat entschieden, daß zwei zweite Preise, ein dritter Preis und drei Anerkennungen vergeben werden.

Die Übernahme der Projektierung und des Projektvertriebes durch eine territoriale Projektierungseinrichtung ist in Vorbereitung. Grundlage für die zu erwartenden Projektlösungen sind die hier vorgestellten drei preisgekrönten Wettbewerbsbeiträge.

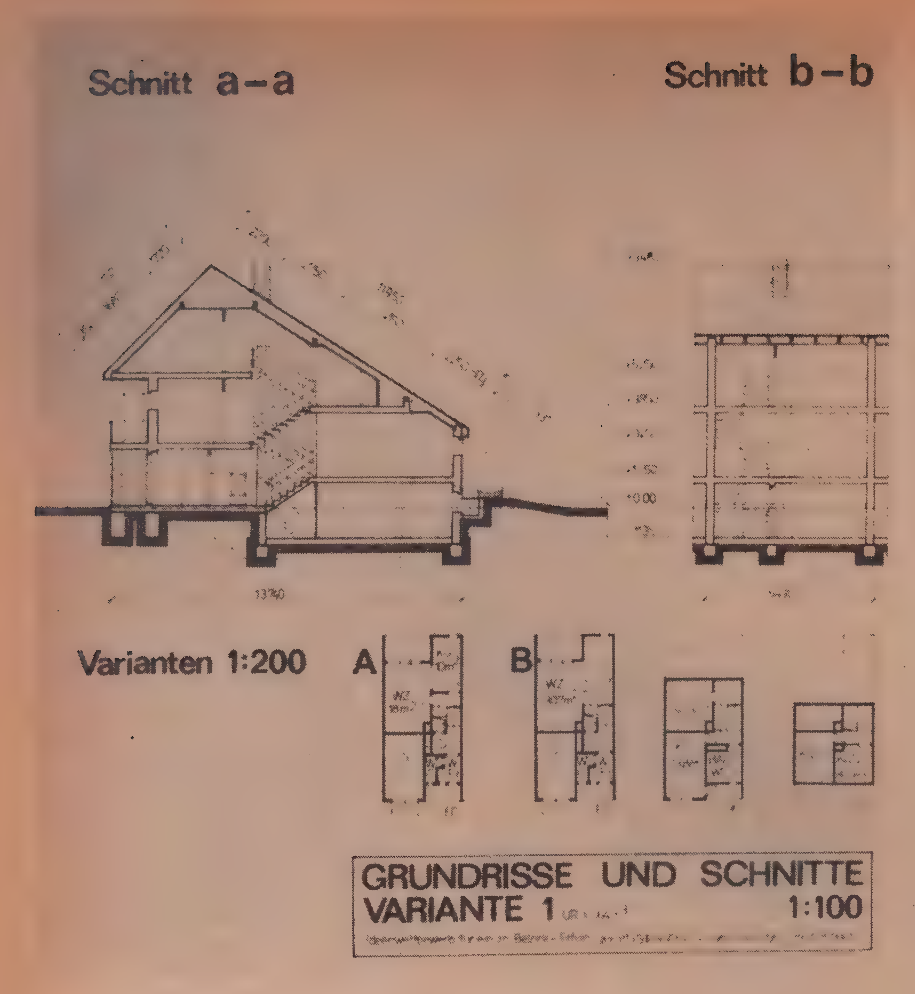
Die mit einer Anerkennung ausgezeichneten weiteren drei Arbeiten bieten eine Reihe von Anregungen, die in die Entwicklung des Reihenhauses mit einfließen können.

Zusammensetzung der Jury:

Herr Prof. Nitsch
– Vorsitzender der Jury
– Vorsitzender des Bezirksvorstandes Erfurt des BdA/DDR
Herr Wagner
– Bezirkssekretär der Nationalen Front
Herr Prof. Niemke
– Bauakademie der DDR
Herr Seidel
– Stellv. Bezirksbaudirektor (Wissenschaft und Technik)
Herr Prof. Henn
– Bezirksarchitekt
Herr Bischoff
– Bezirksplankommission
Herr Hopf
– VEB WBK Erfurt, Direktor Projektierung
Herr Pax
– Staatliche Bauaufsicht Bezirk Erfurt
Herr Donrup
– VEB Baustoffversorgung Erfurt
Herr Rheinländer
– Bezirksstelle der Sparkassen
Herr Meißner
– Kreisarchitekt Worbis
Herr Mitsching
– Stadtarchitekt Weimar
Herr Degenhardt
– Kreisarchitekt Heiligenstadt



2. Preis



Dipl.-Ing. Rainer Weisbach
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar
Wissenschaftsbereich Baukonstruktion

Aus dem Urteil der Jury:

Gewertet wurde die Variante 1.

Der Autor erreicht durch die versetzten Geschosse eine überzeugende funktionelle Lösung, die mit der angebotenen Baukörperform und der progressiven Fassadengestaltung in Einklang steht. Durch die geringe Systembreite von 6 m entsteht der für ein Reihenhaussegment typische kompakte Massenaufbau. Die gewählte Proportion der Gebäudegrundfläche macht eine gute Energieökonomie des Bauwerkes und einen geringen Baulandbedarf möglich. Ebenso positiv wird der Einbau einer Garage im Erdgeschoß innerhalb des zulässigen Aufwandsnormativs gewertet.

Nachteilig kann sich das individuell herzustellende Pfettendach und die Treppe bei der Realisierung auswirken. Mit der Teilunterkellerung wird optimaler Raum für die notwendigen Nebenfunktionen geschaffen. Der Entwurf enthält eine Vielzahl von guten Ideen, die bei der Entwicklung eines unterkellerten Reihenhaussegmentes für den Bezirk Erfurt anwendbar sind.

Keller

Erdgeschoß

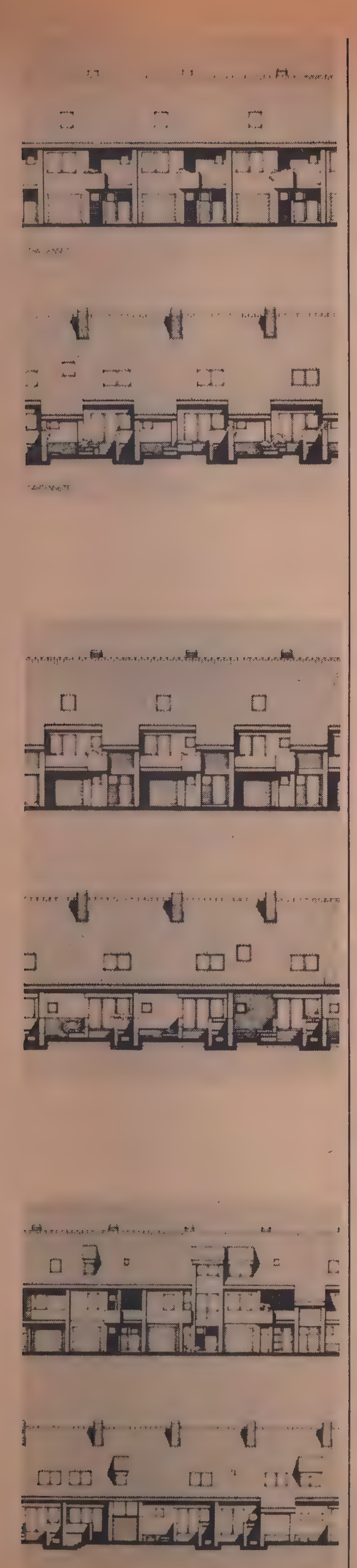
WINDFANG 3,00 m²
[illegible] 2,30 m²
[illegible] 3,76 m²
WOHNZIMMER/KÜCHE 30,[illegible] m²
GARAGE 13,83 m²

Obergeschoß

SCHLAFZIMMER 13,88 m²
KINDERZIMMER 13,? m²
BAD/WC 6,84 m²
LOGGIA 3,95 m²

Dachgeschoß

KINDERZIMMER 12,10 m²
KAMMER 8,80 m²



2. Preis

Dipl.-Ing. Martin Kühne
Büro des Bezirksarchitekten Erfurt

Aus dem Urteil der Jury:

Dieser Wettbewerbsbeitrag bietet ein kellerloses Reihenhaussegment von 6 m Systemlänge und etwa 10 m Gebäudetiefe an und kommt trotz der Einordnung einer Ga-

STANDORT- UND NUTZERBEZOGENE AUSFÜHRUNG DES KELLERLOSEN REIHENHAUSES:

ANPASSUNG AN BAULICHE U. TOPOGRAF. SITUATION

- AUFWANDSSENKUNG DURCH GERINGEN ERDAUSHUB WEIL KELLERLOS
- BAUEN IN UNMITTELBARER NACHBARSCHAFT VON ALTBAUTEN MIT GERINGER GRÜNDUNGSTIEFE MÖGLICH, AUFWENDIGE FUNDAMENTSICHERUNG ENTFÄLLT
- BAUEN IN GELÄNDE MIT HOHEM GRUNDWASSERSTAND MÖGLICH
- BAUEN AN ENGEN, SCHLECHT BESONNTEN STRASSENRÄUMEN MÖGLICH, WEIL KEINE WOHNRÄUME IM ERDGESCHOSS

WOHNEN
NEBENFL.

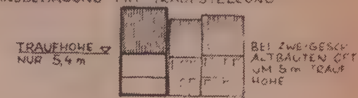
- BAUEN IN TALLAGEN (Z.B. STRASSENDÖRFER IM BERGLAND) MIT ANSTEIGENDEN HANGGÄRTEN



- GARAGE IM ERDGESCHOSS ERMÖGLICHT DIE AUSFAHRT AUF DIE FAHRBAHN AUCH BEI UNMITTELBARER STRASSENRANDBEBAUUNG

ANPASSUNG AN GEBIETSTYPISCHE GESTALTUNG

- EINORDNUNG IN ZWEIGESCHOSSIGE STRASSENRANDBEBAUUNG MIT TRAUFSTELLUNG



- DIFFERENZIERUNG ZWISCHEN ERD- UND OBER- (WOHN-)GESCHOSS AUF DER STRASSENSEITE

  ERDGESCHOSS ALS SOCKELZONE AUSGEBILDET:
  MATERIAL- U. FLÄCHENWIRKUNG:
  SCHWER, SICHER, HALTBAR, ERDVERBUNDEN, WASSERABWEISEN (Z.B. KLINKER U. HOLZ)

  OBERGESCHOSS ALS WOHNSPHÄRE ERKENNBAR:
  ANPASSUNG AN VORHANDENE BEBAUUNG DURCH PUTZ ODER SCHIEFER, ASBESTZEMENTPL., HOLZVERSCHALUNG ETC.

- VARIABLE, ABER VORWIEGEND KLEINTEILIGE STEHENDE FORMATE BEI DEN FASSADENÖFFNUNGEN

BERÜCKSICHTIGUNG INDIVIDUELLER ANFORDERUNGEN DER NUTZER:

- WECHSELSEITIGE ORIENTIERUNG DES HAUPTWOHNRAUMES ENTSPRECHEND DER HIMMELSRICHTUNG



- VARIABLE FUNKTIONELLE AUFTEILUNG DES WOHNGESCHOSSES VOM PROJEKT HER MÖGLICH (WOHNEN, KOCHEN, ESSEN, SPIELEN, ARBEITEN)

VARIABEL
FESTPKT

- GROSSE VARIABILITÄT BEI DER GESTALTUNG DER GARTENSEITE
  DA SICH KEINE WOHNRÄUME IM ERDGESCHOSS BEFINDEN, SIND AUCH BEGRENZT ANBAUTEN MÖGLICH





rage im Erdgeschoß zu einer enorm niedrigen Kubatur und damit zu einem äußerst geringen Bauaufwand, weit unter dem zulässigen Aufwandsnormativ. Die Grundrisse entsprechen in allen Geschossen den funktionellen Anforderungen. Diese klare Lösung wird durch die gute Verbindungsmöglichkeit von der Straße zum Hausgarten noch unterstrichen. Im Entwurf werden konstruktiv übersichtlich typengerechte Bauelemente angewendet. Die Gestaltung überzeugt durch gediegene Einfachheit. Dieser Wettbewerbsbeitrag stellt eine Möglichkeit zur Entwicklung eines kellerlosen Reihenhaussegmentes im Bezirk Erfurt dar. Der Anteil an funktionsbedingten Nebenflächen ist gering und kann vor allem in ländlichen Gebieten zu Problemen führen, wenn die Errichtung von Wirtschaftsgebäuden zur individuellen Tierhaltung entsprechend der örtlichen Situation ausgeschlossen werden muß.

M 1:100

BEBAUTE FLÄCHE	60,7 m²
UMBAUTER RAUM	503,7 m³
PREISVORSCHLAG	68,0 TM (135 M/m³ UR)
WOHNHAUPTFLÄCHE	59,9 m²
WOHNNEBENFLÄCHE	23,0 m²
SONSTIGE NEBENFLÄCHE	42,9 m²
NUTZFLÄCHE INSGESAMT	125,8 m²

DACHGESCHOSS

WOHNGESCHOSS

VARIANTE

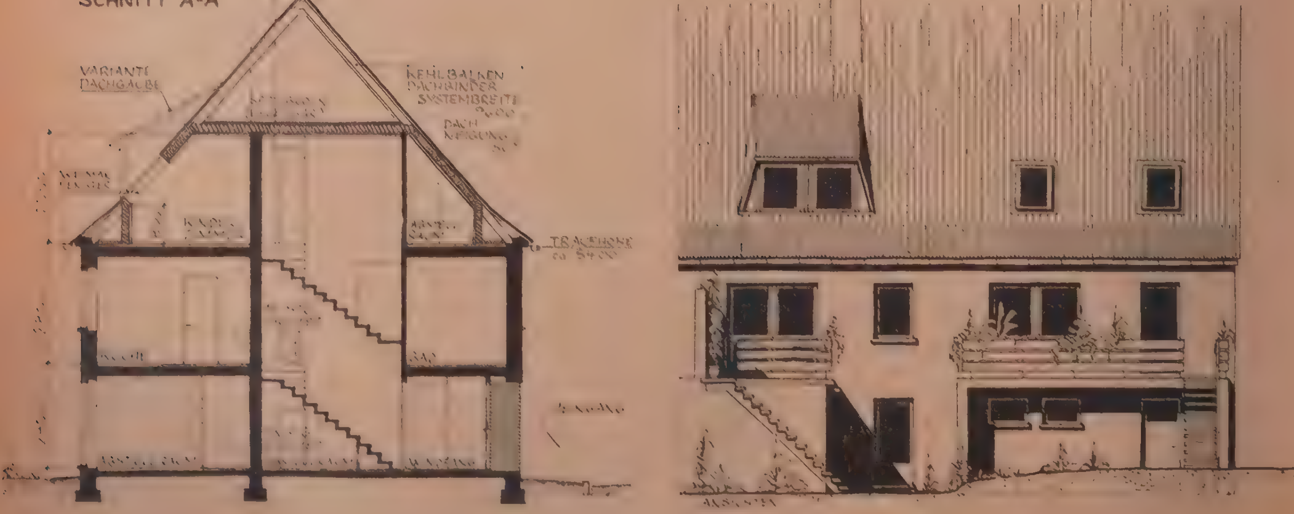
GRUNDTYP

GARTENSEITE

STRASSENSEITE

VARIANTE:

ERDGESCHOSS



3. Preis

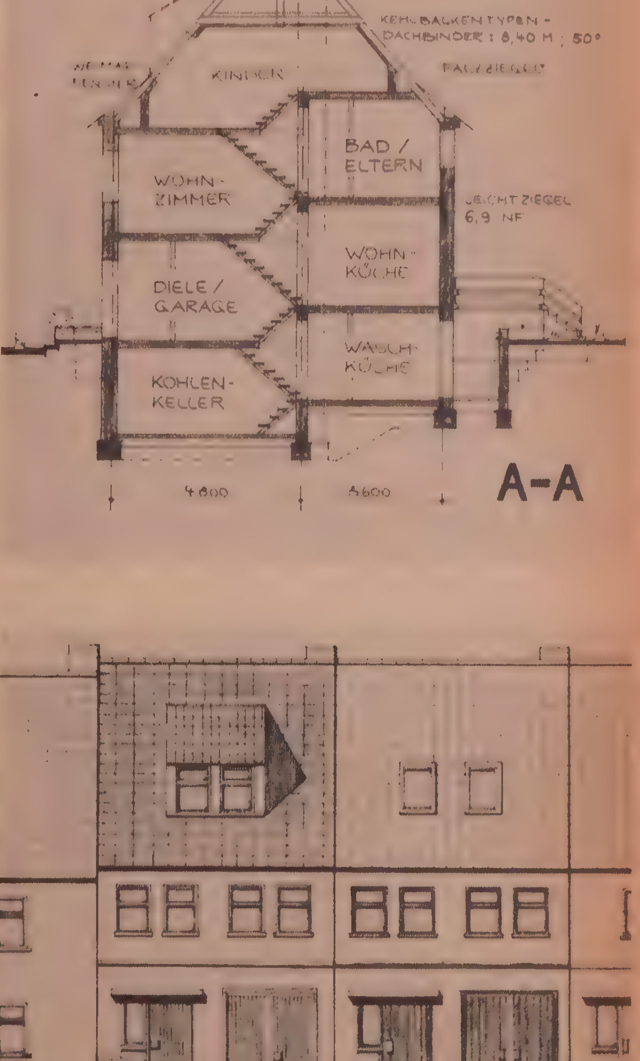
Dipl.-Ing. Sabine Frank
Engelsbach

Aus dem Urteil der Jury:

Durch das vorgeschlagene Prinzip der versetzten Geschoßhöhen wird eine funktionell günstige Lösung erreicht. Mit den gewählten geringen Ausmaßen von 6 m Frontlänge und knapp 9 m Haustiefe wird dazu noch eine beachtliche Wirtschaftlichkeit angeboten. Die Bemühungen zur Anwendung eines hohen Anteils verfügbarer Typenelemente werden anerkannt. Städtebaulich ist die Möglichkeit der Einpassung in unterschiedliche Baulücken durch den klaren Baukörper und die angewendete Längswandbauweise gut gegeben. Die Einordnung der Garage im Erdgeschoß ist akzeptabel gelöst. Ausreichende Nebenräume werden durch die volle Unterkellerung nachgewiesen. Der ermittelte Baupreis liegt beachtlich unter dem zulässigen Aufwandsnormativ.
Insgesamt werden damit weiterführende Gedanken für die Entwicklung des zweigeschossigen Reihenhausbaues angeboten, die sich allerdings in der Fassadengestaltung der Straßenseite nicht in der gleichen Qualität widerspiegeln wie auf der Hofseite.
Die Anwendung der Holzverkleidung ist formal und nicht ausreichend motiviert.







Anerkennung

Prof. Dr. Werner Straßenmeier
Weimar

Aus dem Urteil der Jury:

Für die Bewertung der Arbeit wird die Variante B, zweigeschossig mit ausgebautem Dachgeschoß herangezogen. Die Variante A scheidet auf Grund der zu gering gewählten Systemlänge nach Auffassung der Jury aus, da sie funktionell zu einer Vielzahl von Unzulänglichkeiten führt. Die vorgeschlagene Erschließungslösung mit verschränkten Treppen wird als sehr entwicklungsfähig angesehen. Dadurch gelingt es dem Verfasser, eine gute Verbindung zum Erdgeschoß mit Garage und Wirtschaftsräumen zu erreichen und die Entwicklung von Wohnzimmer, Küche und Naßbereich im Obergeschoß anzubieten. Das Dachgeschoß entspricht in bezug auf die gewählte Anordnung der Räume nicht den funktionellen Anforderungen, da kein brauchbares Elternschlafzimmer geschaffen wurde.

In gestalterischer Hinsicht ist eine gute Vereinheitlichung erreicht.

64531,
EINFAM:HAUS

ZIELFUNKTIONEN

- KURZE GEBAUDELÄNGE
- KELLERLOSE LÖSUNG
- GARAGE IM EG
- MÖGLICKEIT Z. STRASSEN-RANDBEBAUUNG
- VARIANTEN DURCH SEKTIONSBAUSTEINE
  - GESCHOSSZAHL(2-3)
  - FUNKTION
  - GESTALTUNG
- ERGÄNZ.-BAUST. F GARTENFUNKTIONEN
- EINHEITLICHE PARAMETER U.KONSTRUKTIONEN
- UNTERSCHIEDL. ORIENTIERUNGSMÖGLICHK. DURCH BAUST. 'A' u.'B'

SCHNITTE

A 2-gesch.
B 3- ..

Binder KD 1-2
A
B
9600
7400
5600
2800
0,0

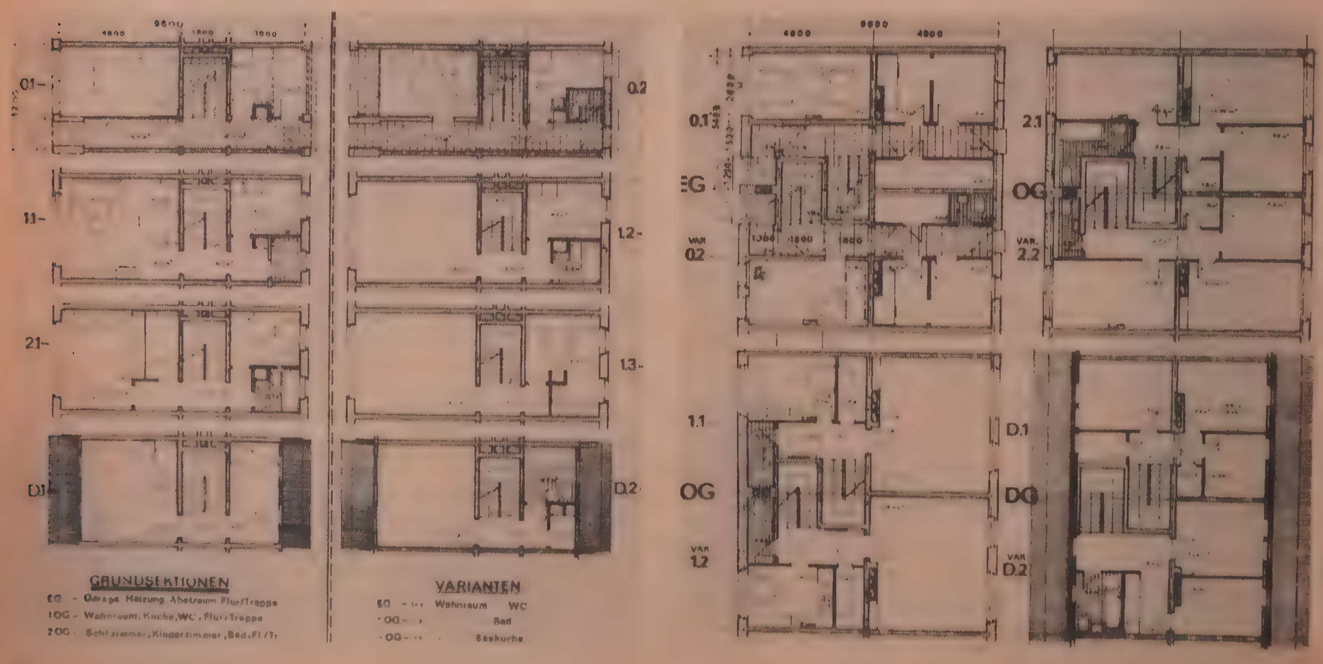
SEGMENTBILDUNG

TYP	Segmente	Sektionen ( ) Var.	Pers.	umb. R	Preis M*)	Preis M m. Ergänz.
A		D.2(D.1) 1.1 (1.2 1.3) 0.1 (0.2)	3–4	360.5	48 700	+5 150 M 53 850 M
A		D.1 (D.2) 2.1 1.1 (1.2; 1.3) 0.1 (0.2)	6–7	402.3	52 300	+5 150 M 57 450 M
B		D.2 1.1 (1.2) 0.1 (0.2	4–5	463.6	62 500	+5 150 M 67 650 M
B		D.2 (D.1) 2.1 (2.2 1.1 (1.2) 0.1 (0.2	8–(9)	517.1	69 800	+5 150 M 74 950 M

*) 135 M/m³

ANSICHTEN

TYP A
2geschossig
m. Ergänzung



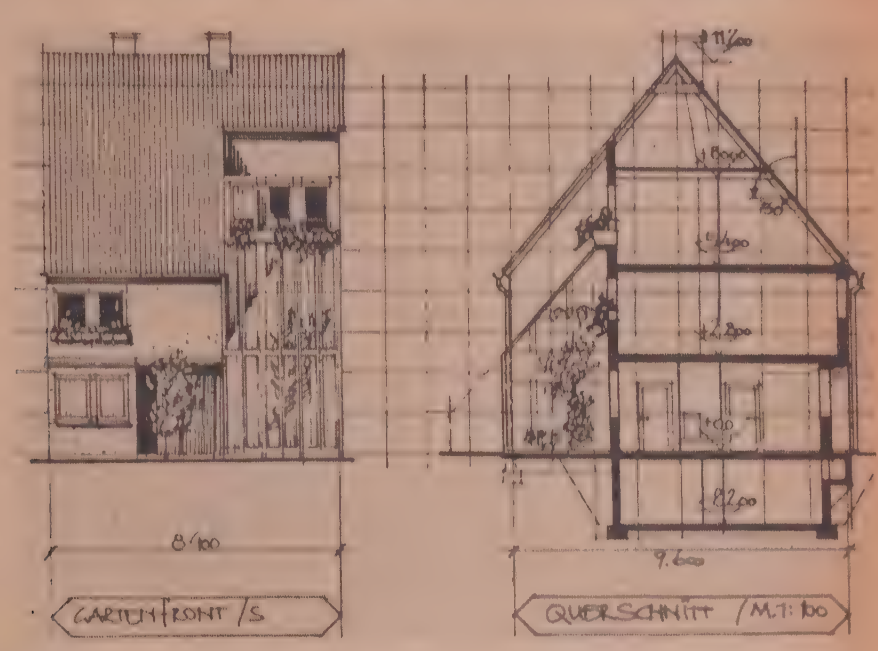
Anerkennung

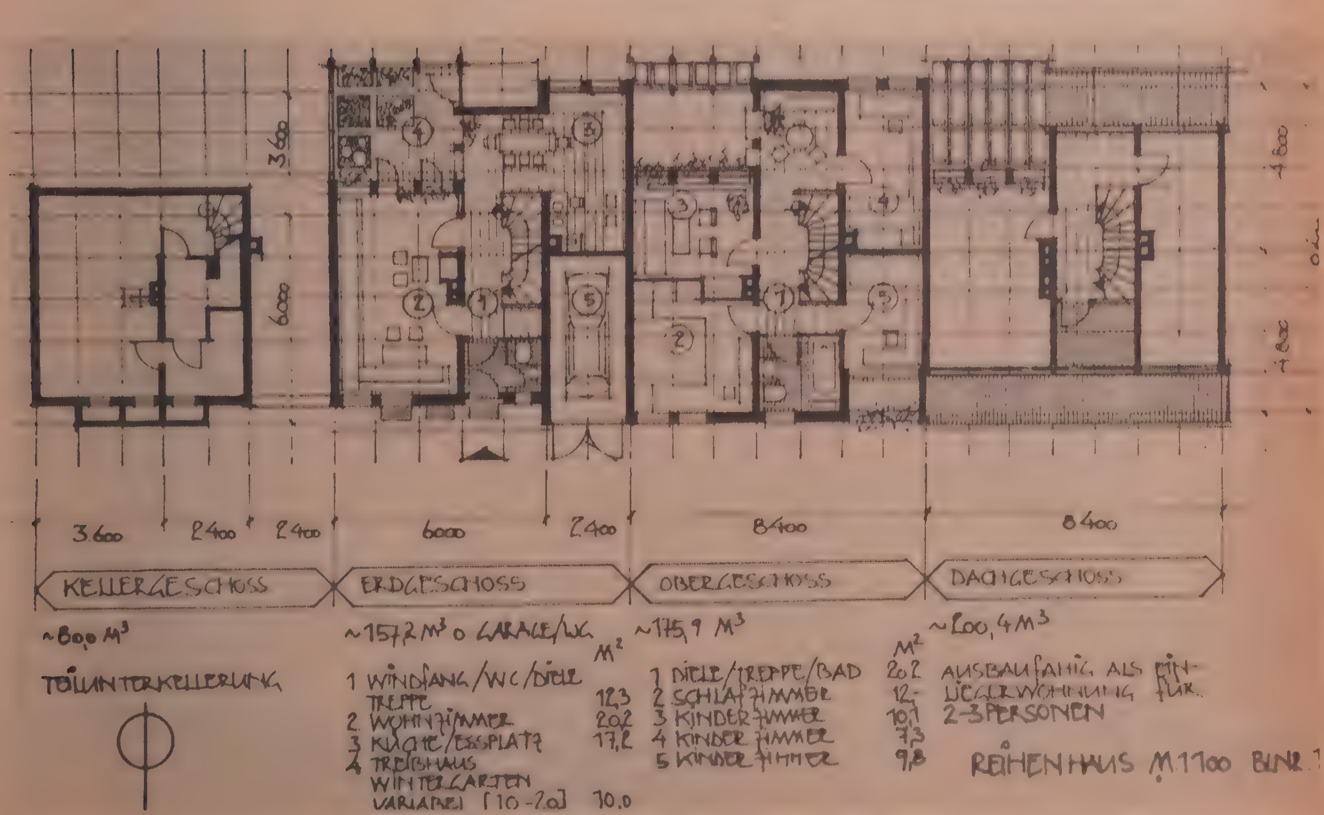
Dr. Günther Andres
Erfurt

Aus dem Urteil der Jury:

Der Entwurf bietet eine Vielzahl interessanter Ansätze, die für eine Weiterentwicklung des Reihenhausbaues im Bezirk Erfurt mit herangezogen werden können. Hervorzuheben ist die gute Grundrißlösung. Das Garagenproblem wird im Erdgeschoß mit geringem Flächenaufwand gelöst. Mit dem auf der Hofseite vorgelagerten Wintergarten wird eine Möglichkeit alternativer Energieanwendung angeboten. Die Ausbaufähigkeit des Dachgeschosses zur Einliegerwohnung wird positiv eingeschätzt. Nachteilig wirkt sich bei dieser Wettbewerbsarbeit der relativ hohe Bauaufwand aus, der zur Überschreitung des Aufwandsnormatives führt.







Anerkennung

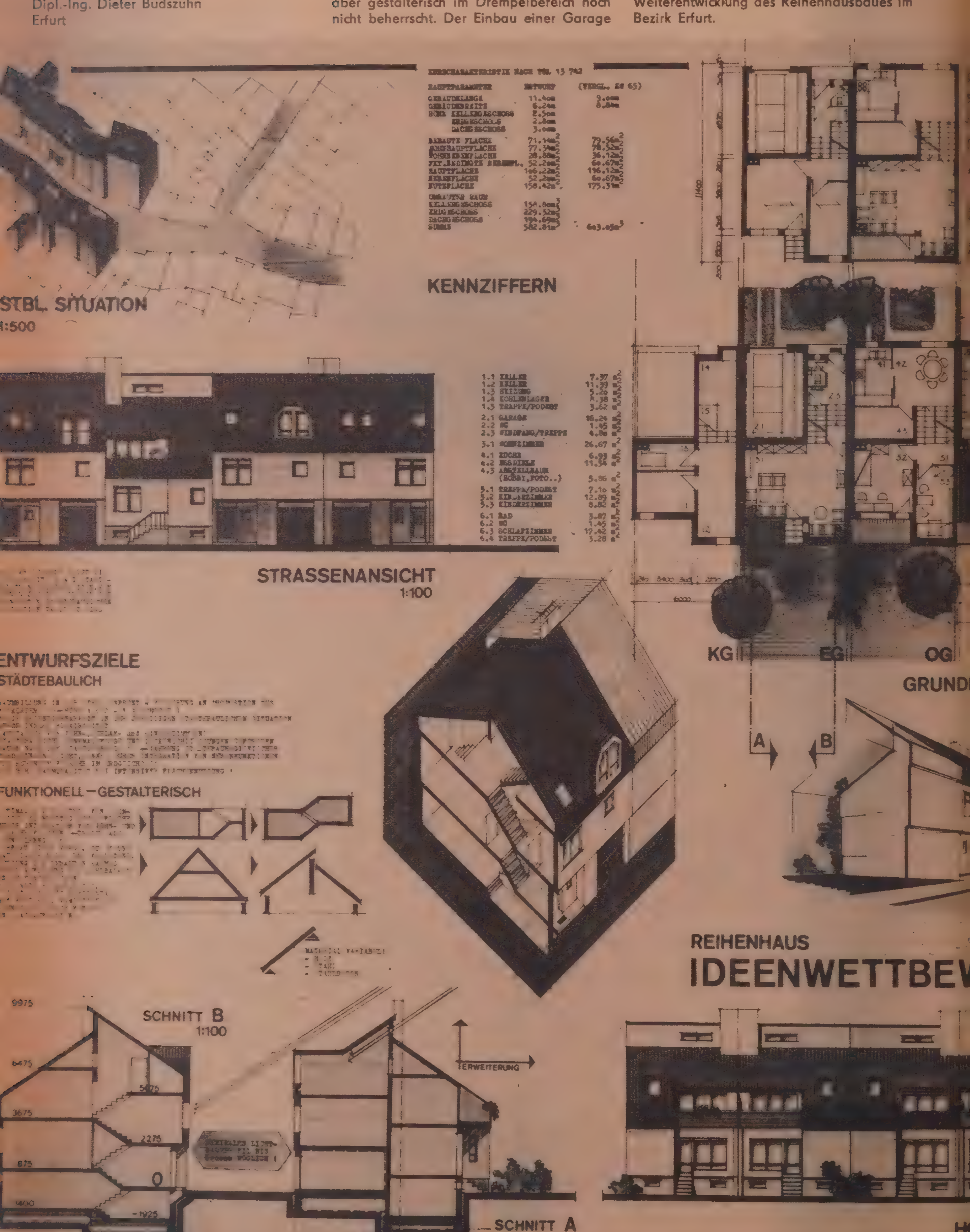
Dipl.-Ing. Dieter Budszuhn
Erfurt

Aus dem Urteil der Jury:

Der Verfasser bietet eine für die Reihenhausbebauung brauchbare kompakte funktionelle Lösung mit versetzten Geschossen an.

Die zur rationellen Raumnutzung gewählte Dachform ist als Idee anerkennenswert, aber gestalterisch im Drempelbereich noch nicht beherrscht. Der Einbau einer Garage erfolgt günstig im Erdgeschoß. Es ist von Nachteil, daß kein Kellerdurchgang zum Garten möglich ist. Der Anteil an individuellen Details ist zu hoch. Das Reihenhaussegment ist entgegen der Ausschreibung nur zentral beheizbar.

Der Entwurf hat anwendbare Ansätze zur Weiterentwicklung des Reihenhausbaues im Bezirk Erfurt.



Gesellschaftliche Probleme bei der Rekonstuktion von Gründerzeitgebieten am Beispiel Dresden – Äußere Neustadt

Wissenschaftliche Studentenkonferenz an der Sektion Architektur der TU Dresden

I. Zielstellung und Ergebnisse

Dr.-Ing. Kurt Wilde

Anläßlich des Karl-Marx-Jahres fand an der Sektion Architektur der Technischen Universität Dresden im Rahmen des FDJ-Studentenwettstreits Marxismus-Leninismus eine wissenschaftliche Studentenkonferenz statt, mit der in mancher Beziehung Neuland beschritten wurde. Ihr ging eine langfristig angelegte zweijährige Arbeit voraus, in der der Gegenstand der Konferenz „gesellschaftliche Probleme bei der Rekonstruktion von Gründerzeitgebieten" von verschiedenen Seiten durch Studenten aller Jahrgänge untersucht wurde. Diese Arbeiten führten bereits im vergangenen Jahr zu einer ersten Zwischenauswertung. Dank dieser langfristigen Orientierung konnte dem Wettstreit der FDJ-Gruppen bei der Aneignung des Marxismus-Leninismus ein neues, höheres Niveau gegeben werden. Das war besonders auch durch die engere Zusammenarbeit der beiden Sektionen Architektur und Marxismus-Leninismus bei diesem Projekt gewährleistet. In der Führung dieses Prozesses wurde an seinem Beginn ein intersektionell zusammengesetztes Kollektiv unter Leitung von Dozent Dr. Wauer (Sektion Marxismus-Leninismus) und Dozent Dr. Wilde (Sektion Architektur) gebildet. Dem Prinzip der zweiseitigen Betreuung entsprach auch die Benennung von verantwortlichen Betreuern für die Studienjahre und Gruppen von beiden Sektionen. Von seiten der Praxis erfolgte eine wesentliche Unterstützung durch den Stadtarchitekten von Dresden, Dr. Michalk, und seinem Büro.

Mit der Thematik der Konferenz entsprachen die Veranstalter einer wesentlichen Zielstellung in der Politik der Partei, die die Lösung der Wohnungsfrage als Teil des sozialpolitischen Programms in verstärktem Maße unter dem Prinzip der Einheit von Neubau, Rekonstruktion, Modernisierung, Erhaltung und Instandsetzung verfolgt. Die Auseinandersetzung mit dem Bestand der sog. „Gründerzeitgebiete" stellt dabei einen wesentlichen Schwerpunkt in der gegenwärtigen und künftigen Theorie und Praxis dar, wobei klar ist, daß auch für diese Gebiete die Ansprüche an die Lebensweise und kulturvolle Umwelt ihre Geltung besitzen. Wie das im einzelnen möglich ist, welche Besonderheiten sich dabei abzeichnen, worin die Mängel und Werte solcher Gebiete bestehen, war u. a. Gegenstand der theoretischen Fragen und konkreten Untersuchungen.

Hervorheben muß man die breite Beteiligung der Studenten an diesem Projekt. Angefangen vom bereits ausgeschiedenen Diplomjahrgang bis zum ersten Studienjahr 1982 haben alle Seminargruppen, ihren Kenntnissen und Vermögen entsprechend, hierin mitgearbeitet. Dabei haben viele Gruppen Beiträge als Ergebnis breiter Diskussion in der Gruppe vorgetragen; in anderen Gruppen hatten sich kleinere Kollektive herausgebildet, die zur wissenschaftlichen Standpunktbildung und Vertiefung der Ansichten beitrugen.
Die Anteilnahme an der Thematik führte bei den Beteiligten nicht nur zu tieferen Einsichten, sie förderte auch wesentlich die ideologische Orientierung auf diese von der Partei formulierte Zielstellung und die Identifikation mit dieser.
Die Diskussion vor und während der Konferenz führte dabei durchaus nicht immer zu durchgängig und allseitig geläuterten Auffassungen. Dazu ist das Thema zu vielschichtig und, was die Lösungswege betrifft, zu neu. In diesem Sinne muß man auch manche der anschließenden Auszüge aus Vorträgen und Diskussionsbeiträgen lesen.

Insgesamt nahmen während der Bearbeitungszeit vier Studienjahre teil. Wesentliche Träger waren dann jedoch die Jahrgänge 1979, 1980 und im letzten Jahr noch der Jahrgang 1981. Am ersten Tag der Studentenkonferenz fand zunächst eine Diskussion im Plenum unter Beteiligung von Studenten aller Jahrgänge statt. Ihr folgte eine Diskussion in Arbeitsgruppen. Der Jahrgang 1980 setzte sich in der Arbeitsgruppe 1 (Fachbetreuer Dr. Laudel) mit den gesellschaftlichen und ökonomischen Entstehungsbedingungen des Gebietes „Äußere Neustadt" auseinander und präzisierte das geschichtliche Bild dieses Dresdener Stadtteils hinsichtlich Funktion, Nutzung und Bebauung.

In der Arbeitsgruppe 2 (Betreuer Dr. Wilde) stellte der Jahrgang 1979 Untersuchungsergebnisse und Standpunkte zu den heute im Gebiet existierenden sozialen Bedingungen dar. Sie konnte sich dabei auf durchgeführte Gespräche mit verantwortlichen Persönlichkeiten und Bürgern des Gebiets, auf eigene Beobachtungen sowie auf eine schon 1982 durchgeführte soziologische Studie in einem Teilgebiet der Neustadt stützen.

In der Arbeitsgruppe 3 (Betreuer Dr. Buchberger) trug die Seminargruppe 02 des Jahrgangs 1979 Standpunkte zur Strategie der Rekonstruktion, zu den ökonomischen Bedingungen derselben sowie zu erforderlichen Konsequenzen zur komplexen Leitung von Umgestaltungsprozessen vor. Der Jahrgang 1981 brachte dabei auch viele Kenntnisse aus der Analyse von Neu- und Altbaugebieten ein.

Es entsprach dem gesellschaftlichen Anliegen der untersuchten und diskutierten Probleme, daß auf der Konferenz Vertreter der Praxis, der verantwortlichen staatlichen Organe sowie des Territoriums anwesend waren und zu Wort kamen. Sie unterstrichen die große gesellschaftliche Bedeutsamkeit der behandelten Fragen.

Der Stadtarchitekt, Dr. Michalk, erläuterte, wie die bisherige Auseinandersetzung und das Engagement der Studenten schon jetzt dazu beigetragen haben, auf vielen Ebenen das Problembewußtsein für die Aufgabe zu schärfen und welche Maßnahmen schon beschlossen und ergriffen wurden, um die praktischen Prozesse in Gang zu bringen.

1 Bautzner Straße/Ecke Rothenburger Straße



II. Beiträge im Plenum

Kathrin Mattern

Architektur und sozialistische Lebensweise

„Das Thema unserer Konferenz – gesellschaftliche Probleme bei der Rekonstruktion von Gründerzeitgebieten – ist darauf gerichtet, die gesellschaftliche Verantwortung des Architekten bei der Entwicklung der sozialistischen Lebensweise herauszuarbeiten. Denn fast alle Bereiche des täglichen Lebens hängen noch mit der Architektur zusammen. Wir leben und arbeiten in einer sich von uns abhängig entwickelten gebauten Umwelt. Die unserem Gesellschaftssystem verbundene Lebensweise erfordert eine engagierte Teilnahme aller Bürger am geistigen, kulturellen und politischen Leben und die Ausbildung solcher Eigenschaften, wie gegenseitige Achtung, Hilfe und Zusammenarbeit.

Individualität, Persönlichkeit und Kollektivität sollen sich in ihr harmonisch entwickeln. Unser Ziel ist es, in diesem Zusammenhang die Leistungsfähigkeit der Menschen auch auf Grund des steigenden Bildungs- und Kulturniveaus zu erhöhen.

Sozialistische Lebensweise als Grundbegriff hat ja die gesamte Art und Weise des Lebens der Menschen unserer Gesellschaft zum Inhalt. Wie leben im Sozialismus jeder einzelne, die Familie, Gruppen und Kollektive? Wodurch unterscheiden sie sich im Wohnen, Arbeiten, im Gestalten ihrer Freizeit und ihren Beziehungen zueinander vom Leben der Menschen in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, vom Vergangenen oder auch noch vom Zukünftigen? Bei dem Versuch, solche und sich damit verbindende Fragen zu beantworten, müssen wir uns und unsere Gesellschaft immer im Spannungsfeld zwischen Ideal und Realität, zwischen Wunsch und Wirklichkeit sehen. Nur so können wir den Stand und die Möglichkeiten der Bildung sozialistischer Lebens- und Verhaltensweisen richtig beurteilen und eine gesunde Einstellung auch zu den Möglichkeiten der Beeinflussung der Lebensweise durch Architektur und bauliche Umwelt bekommen.

Einerseits müssen wir die vorhandenen Bedürfnisse der Bürger, ihre Wohnwünsche kennen und danach bauen. Andererseits sollte auch das Gebaute, die Umwelt, in der sich die Menschen bewegen, Einfluß auf deren Bedürfnisse nehmen, ihnen Neues, Interessantes zur Aufnahme in ihrem Lebensbereich anbieten.

Wollen wir den Menschen ein sozialistisches Lebensgefühl durch die gebaute Umwelt vermitteln, müssen wir überlegen, was alles zu dieser Umwelt gehört. Sie ist ja durch einen hierarchischen Aufbau gekennzeichnet: Stadt, Stadtteil, Siedlung, Quartier, einzelne Gebäude und als kleinste Einheit die Wohnung.

Wie die anschließenden Untersuchungen der anderen Seminargruppen zeigen werden, entscheidet sich am Bild des Wohnumfeldes letztlich, ob sich die Menschen in ihrem Gebiet wohl fühlen, ob sie am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, das Miteinander suchen, sich heimisch fühlen und sich mit dem baulich-räumlichen Milieu identifizieren.

Fällt das Stichwort „Gesicht der Stadt", so kommen wir auf ein Gebiet, das in den letzten Monaten und Jahren immer mehr in das Blickfeld der Umweltgestaltung gerückt ist, die Rekonstruktion alter Stadtgebiete, die Nutzung dieser materiellen Substanz, die wir als Erbe übernommen haben.

Im Beschluß über die „Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR" wurde dieses Problem deutlich herausgearbeitet.

Es müssen neben der Befriedigung der materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse der Menschen auch die Erfordernisse der gesamtgesellschaftlichen Reproduktion der jeweiligen Siedlung beachtet werden. Für die Forschung ergibt sich damit eine Menge Aufgaben. Man muß herausfinden, welchen Einfluß die gegenständliche Qualität bestimmter Gebiete auf soziale Prozesse hat und wie sie sich auf die Lebensweise einschließlich kultureller Prozesse [illegible] gibt es zwischen den Neu- und Altbauwohngebieten eine Reihe soziostruktureller Unterschiede. Mit der Rekonstruktion solcher Altbaugebiete, wie z. B. der Äußeren Neustadt, Löbtau oder der [illegible], soll die Fluktuation in diesen Gebieten vermieden, die Annäherung der Klassen und Schichten [illegible] und die Entwicklung der sozialistischen Lebensweise gefördert werden. Wo es gelingt, durch gute Gestaltung der Gebäude [illegible] und gesellschaftlichen [illegible] Beziehungen der Bevölkerung [illegible] wirkt sich das auch immer auf die Lebensweise in der gesamten Stadt aus.
[illegible] sind immer unter dem Gesichtspunkt der Einheit der ökonomischen, technischen, sozialen und gestalterischen Aspekte zu sehen. In diesem Sinne müssen [illegible] Kommunalpolitiker und Bürger vertrauensvoll zusammenarbeiten."

[illegible]

Soziale und ökonomische Bedingungen bei der Herausbildung der städtebaulichen Struktur der Äußeren Neustadt

„Die Dresdner Äußere Neustadt zeigt sich uns heute als ein Wohngebiet, das sich durch seine geschlossene Quartierbebauung deutlich von den angrenzenden Siedlungsbereichen der Stadt abhebt. Neben dieser klaren Grundstruktur sind an der vorwiegend aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts [illegible] Besonders fällt auf, daß einige Straßenzüge auf Blickpunkte [illegible] sind.

Grundlagen für die jetzige Struktur wurden bereits im 18. Jahrhundert gelegt. [illegible] „Sand" genannt und bereits 1699 für [illegible] vermessen wurde, sollte 1739 nach erneuter Vermessung durch [illegible] nicht gelang, kam es ab 1745 zu Besiedlungsplänen, von denen der des Landbaumeisters J. H. Schwarze vom König offensichtlich genehmigt wurde, da er bis heute in der [illegible] Erst die Schleifung der Festungsanlagen Dresdens 1817 bis 1824 schuf die Voraussetzungen für eine raschere Ausdehnung der Stadt nach Norden.

Eine einschneidende Veränderung der Bedingungen für die bauliche Entwicklung der Stadt ist in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu beobachten. In den zwanziger Jahren spitzten sich die Widersprüche in Sachsen zu. Auf der „Basis der reichlich vorhandenen und billigen Wasserkräfte" liefen hier – wie Forberger feststellte – die Prozesse der industriellen Revolution „wesentlich rascher, umfassender und ungleich schneller als in den anderen Ländern" ab. Das späte Aufwachen der sächsischen wie überhaupt der gesamten deutschen Bourgeoisie verhinderte einen konsequenten Bruch mit dem feudalen Staat, da sie nun nicht mehr nur das Gefecht mit dem Adel auszutragen hatte. Die industrielle Revolution hatte einen neuen Gegner – das Proletariat – hervorgebracht.

Auf dem Gebiet des Bauwesens hatte das Verharren im Alten ausnahmsweise eine positive Auswirkung. Die Landesregierung vermochte eine relativ strenge Kontrolle über das Baugeschehen, besonders bei Neubaugebieten, auszuüben. Zunächst geschah dies mit dem Ziel, den Charakter einer Residenzstadt zu erhalten. Die 1831 gebildete Baupolizei unternahm als Organ des Rates der Stadt ebenfalls vielerlei Anstrengungen, um das Stadtbild Dresdens zu erhalten und zu fördern. Für die ersten Bauten, die nach Schleifung der Festungsanlagen auf dem ‚Sande' entstanden, schrieben die Baubehörden in Regulativen die freistehende Einzelbauweise vor, wie sie heute z. B. in der Antonstraße und der Bautzner Straße noch zu finden ist.

Die vierziger Jahre waren durch größere wirtschaftliche Schwierigkeiten und eine schleppendere Durchsetzung der Reformen gekennzeichnet. Die Folge davon war, daß das Volk 1848/49 erneut für die Bourgeoisie auf den Barrikaden kämpfte. Nach der Niederschlagung des Maiaufstandes von 1849 mußte eine Reihe politischer Errungenschaften aus der Zeit des Vormärzes aufgegeben werden. Insbesondere fungierten von nun an die alten Stände wieder in der reaktionären Form und Zusammensetzung von 1830.

Im Bauwesen zeichnete sich gerade in dieser Etappe eine deutliche Wende ab. Nachdem bis dahin die Bautätigkeit durch zweigeschossige, meist glattgeputzte Kuben mit flachem Sattel-, Zelt- und Walmdach geprägt war, tauchte 1844 in der Nieritzgasse zum ersten Mal außerhalb der ehemaligen Festungsanlagen die geschlossene Bebauungsform auf, die sich als die wirtschaftlichere, die Siedlungsgebiete der Großstädte des 19. Jahrhunderts kennzeichnende Bauweise nach und nach allgemein durchsetzte.

Dieser Prozeß beschleunigte sich in den sechziger Jahren. Dabei markierte das Jahr 1861 einen Wendepunkt in der Geschichte der Industrie und des Städtebaus in Dresden. Mit der Verordnung über die Gewerbefreiheit und der Aufhebung des Koalitionsverbotes wurde ein stürmischer industrieller Aufschwung eingeleitet, in dessen Verlauf sich die Stadt bis zur Jahrhundertwende zu einem modernen Industriezentrum entwickelte. Für die Äußere Neustadt bedeutete dies, daß sich von nun an Handwerk und Gewerbe anzusiedeln begannen. Die Handwerksbetriebe fanden in der Äußeren Neustadt günstige Bedingungen vor, da hier die Wohnbebauung an den schon lange Zeit vorher geplanten Straßenzügen große Hinterhöfe freiließ. Kleinere Werkstätten nutzten die Erdgeschoßzone der Wohnhäuser, was den Interessen der Hausbesitzer entgegenkam, da sie auf diese Weise höhere Mieten einnahmen.

Es entwickelte sich die Äußere Neustadt im 19. Jahrhundert keinesfalls als ein Arbeiterwohngebiet. Die Bauunternehmer planten im Gegenteil von vornherein gewinnbringendere, komfortablere Wohnungen, die nur von dem in der Residenzzeit besonders zahlreich vertretenen Mittelstand gemietet werden konnten. Eine Ausnahme bildet lediglich eine Wohnhausgruppe Sebnitzer Straße, die 1888 als Stiftung eines Wohltätigkeitsvereins ausdrücklich für Arbeiter gebaut wurde.

Die Ausrichtung des Wohngebietes auf den Mittelstand spiegelte sich sowohl in den Wohnungsgrößen als auch in den Fassaden wider. Es fällt besonders auf, daß die Straßenfassaden der Häuser im Gegensatz zu ihren schlichten Hoffronten mit reichem Schmuckwerk versehen wurden. Auf diese Weise wurde einerseits dem Repräsentationsbedürfnis der kleinbürgerlichen Mieter entsprochen und andererseits der nötige Mieterkreis angelockt.

Auf den Städtebau Dresdens hatte der kapitalistische Aufschwung nach 1871 eine negative Auswirkung. Die Stadtverordneten vertraten jetzt die Meinung, daß die Gestaltung der Gebäude Sache der Bauakademie sei und nicht mehr vom Stadtrat reglementiert werden solle. Damit wurde einer schnell um sich greifenden Bauspekulation Tür und Tor geöffnet. Die Bauregulative für einzelne Bebauungsabschnitte enthielten meist nur Vorschriften über Geschoßzahl und -höhe, sanitäre Anlagen, Straßenbreite usw.

Mit Ausnahme des nördlichen Teiles der heutigen Otto-Buchwitz-Straße waren zur Jahrhundertwende alle Straßen geschlossen bebaut; mit etwa 50 000 Einwohnern hatte sich die Äußere Neustadt zum dichtbesiedeltsten Stadtteil Dresdens entwickelt."

Uwe Strich

Soziale Daten und Probleme, die die Rekonstruktion in der Äußeren Neustadt beeinflussen

„Der Beitrag des Jahrgangs 79 für den Studentenwettstreit besteht darin, einige ausgewählte soziale Probleme, die die Rekonstruktion der Äußeren Neustadt betreffen, näher zu beleuchten.

Im vergangenen Jahr wurden Gespräche mit verantwortlichen Bürgern geführt, die uns auf Problemstellungen für die Rekonstruktion in diesem Gebiet aufmerksam machten. Diese Gespräche wurden mit Vertretern des Stadtbezirksbürgermeisters und Vertretern gesellschaftlicher Organisationen im Wohngebiet geführt. Dabei kamen Fragen der Verbundenheit bzw. Nichtverbundenheit der Bewohner zum Gespräch. Auch über die soziale und demographische Struktur des Gebietes wurde gesprochen. Ferner führte eine kleine Gruppe des Jahrgangs im Sommer des vergangenen Jahres eine kleinere städtebauliche und soziologische Studie im Bereich der Alaun- und Louisenstraße durch. Innerhalb dieser Untersuchungen wurden systematische Beobachtungen des öffentlichen Lebens geführt, die mit Feststellen von Bewohneraktivitäten, Fußgängerströmen sowie dem Analysieren von Zeit und Ort erhöhter Aktivitäten verbunden waren. Außerdem wurden Gespräche mit Einwohnern und Nutzern über verschiedenste Bereiche des Lebens geführt. Dabei kam es zu interessanten Ergebnissen:

Das Gebiet ist heute vor allem ein Gebiet mit einer starken Konzentration der Arbeiterklasse. Fast 50 Prozent der Einwohner sind Arbeiter. Das war jedoch nicht immer so. Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die „Antonstadt" Wohnstätte des „Mittelstandes" gewesen. Waren die Arbeiter in diesem Gebiet ursprünglich nur Bewohner der für die Mittelschichten weniger lukrativen Geschosse oder Untermieter, so trat offensichtlich eine Erhöhung des Arbeiteranteils in dem Maße ein, in dem der allgemeine Bauzustand mancher

3 [illegible]



Häuser und der sanitäre Komfort für die Ansprüche zahlungsfähigerer Mieter nicht mehr ausreichte, und das Gebiet seinen Ruf als Wohnstandort für gehobenere Ansprüche nicht mehr aufrecht erhalten konnte.

Folgendermaßen zeigt sich heute die Altersstruktur: Es gibt viele ältere Personen, die seit Ende der vierziger Jahre hier wohnen. Dazu kommen junge Familien, die sich ihr Leben einzurichten beginnen. Das alles hat Einfluß auf die Nutzung des Gebietes. Viele der Menschen sind schon wegen des Alters nicht mehr in der Lage, Wesentliches für die Verbesserung des Wohnmilieus zu tun. Auch von Familien, die das Gebiet als Übergang betrachten, wird man kaum großen Einsatz erwarten können.

Aus dieser Situation ergibt sich, daß es bei der Rekonstruktion der Äußeren Neustadt nicht nur um das einfach Inordnungsbringen einiger baulicher Mängel geht – obwohl schon das schwierig genug ist. Die prognostische Aufgabe muß auch darin bestehen, eine für die sozialistische Lebensweise günstige demographische und auch soziale Struktur auszubilden bzw. den jüngeren Familien die Äußere Neustadt als annehmbare, ja anziehende Wohnumwelt zurückzugeben, so daß es sich für diese jungen Familien lohnt, hier ständig zu leben. Dieser Grundaufgabe müssen sich alle Detailuntersuchungen und -lösungen unterordnen.

Zweitens ging es um das öffentliche Leben und die Nutzung und Wertung des Straßenraumes dafür. Das öffentliche Leben, das sich zu allen Zeiten besonders auf „Straßen und Plätzen" abgespielt hat, gewinnt gerade in heutiger Zeit bei uns an Bedeutung. Die Äußere Neustadt bietet dafür sowohl in städtebaulicher wie in ästhetischer und architektonischer Hinsicht gute Voraussetzungen. Sie ist in hervorragender Weise in das Stadtgebiet integriert. Die Straßenräume weisen eine hohe Differenziertheit auf, der Erlebniswert ist sehr hoch. Das heißt auch, daß das Gebiet überregional eine starke Anziehungskraft besitzt. Nachteilig ist leider die große Zahl der Baulücken.

Weitere Nachteile aus heutiger Sicht sind: wenig Grün, wenig Platz zum Verweilen; die Bänke, die es heute dort gibt, kamen erst sehr spät in den Straßenraum und oft in Baulücken. Dazu kommen Besonnungsnachteile, allgemeine Probleme mit der Stadthygiene. Die Häuser mit den repräsentativen Fassaden haben nicht immer den höchsten Wohnwert. Dazu kommen noch Probleme des Lärms und Verkehrs.

Diese erwähnten Widersprüche erfordern Lösungen, die möglichst viele Aspekte beachten. Radikale Lösungen sind hier meines Erachtens nicht angebracht. Das wäre z. B. die Lösung, den historisch gewachsenen Straßencharakter zu vernichten.

Weiterhin stand die Nutzung der Innenhöfe für uns im Mittelpunkt. Hier stoßen sich z. T. sehr unterschiedliche Interessen der Industrie, der Handwerksbetriebe und der Bewohner. So schrumpften die Hofräume immer mehr. Bei der Nutzung der Hofbereiche zeigte sich, daß die Bewohner sehr differenzierte Ansichten haben: So wollen Schichtarbeiter Ruhe, Rentner aber wollen oft etwas sehen und erleben, sie suchen oft Kontakte. So gilt es auch hier, alle Aspekte abzuwägen und dann gemeinsam mit den Hausbewohnern eine vernünftige Lösung zu suchen.

Unsere Meinung zur Äußeren Neustadt als Rekonstruktionsgebiet kann wie folgt zusammengefaßt werden:

– Es müssen die elementaren Voraussetzungen für das Wohnen verbessert werden; also die Forderung „sicher – trocken – warm" ist zu verwirklichen.
– Die Bürger müssen eine Perspektive erhalten, daß ihr Wohnbereich nicht irgendwann für wohnfremde Zwecke genutzt wird, daß sie vielmehr einen Bereich erhalten, mit dem sie sich auch außerhalb der Wohnung identifizieren können.
– Außerdem sollte damit begonnen werden, im Gebiet einige Beispiele zu schaffen, durch die Anregungen und Mut zum Mitmachen vermittelt werden."

Klaus-Dirk Langer

Rekonstruktion der Altwohnbausubstanz

„Die inneren und äußeren Bedingungen zu Anfang der 80er Jahre stellen neue Anforderungen an die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Wie in der Industrie, so wird auch im Bauwesen der Übergang von extensiver zu intensiver Produktion notwendig. Wesentliche strategische Entwicklungsschwerpunkte sind gegenwärtig folgende:

– Der geplante Leistungszuwachs soll zu 90 Prozent aus der verstärkten Einbeziehung von Wissenschaft und Technik entstehen – das gilt auch für die Rekonstruktion!
– Die Materialeinsparung von 15 Prozent.
– Eine Energieeinsparung von 40 Prozent, wobei 15 Prozent durch bauliche Maßnahmen zu erreichen sind.
– Es sind Spitzenleistungen von internationalem Rang zu erreichen.

In diesem Zusammenhang entsprechen die Erhaltung und Modernisierung wertvoller Bausubstanz den volkswirtschaftlichen Erfordernissen.

Mit dieser Zielrichtung ist eine Entwicklung eingeleitet, die durch die Einheit von Instandhaltung, Instandsetzung, Modernisierung, Rekonstruktion und Neubau geprägt ist. Damit ist im Bauwesen der Reproduktionsprozeß in der gleichen Weise durchzusetzen, wie es in anderen Volkswirtschaftszweigen üblich ist.

Nachdem unserer Gesellschaft ein quantitativer großer Fonds an Wohnungen zur Verfügung steht, kommt es jetzt verstärkt darauf an, die Erhaltung, Modernisierung und Rekonstruktion von Altbausubstanz zu beschleunigen. Eine gegenwärtig unterlassene Instandhaltung erfordert in den folgenden Jahren den 10- bis 15fachen Aufwand für die Instandsetzung.

Einige gegenwärtige Probleme der Rekonstruktion

1. An die Kapazitätsentwicklung und Leistungskraft unserer Baubetriebe werden erhöhte Anforderungen gestellt. Es geht um die Umstellung und Veränderung gewohnter, beherrschter Abläufe.

2. Die Instandhaltung der Bausubstanz hat jetzt vorrangige Bedeutung. Für die Äußere Neustadt Dresdens z. B. wurde festgestellt, daß viele der Dächer repariert und instand gesetzt werden müssen. Das bedeutet, die technologische Kapazität auf diesen Schwerpunkt einzurichten, einen hohen Grad der Industrialisierung und Vorfertigung zu finden und den Bauablauf effektiver zu gestalten.

3. Größte Bedeutung für die Erfüllung der Aufgaben kommt der Wissenschaft und Technik zu.

4. Entsprechend den neuen Anforderungen muß auch die Vorbereitung der Rekonstruktion der Gebiete neu durchdacht werden. Die einfache Übernahme der Grundlagen der Vorbereitung von Investitionen (im Neubau) ist nicht möglich. Es gilt grundsätzlich, daß wir es mit vorhandener Bausubstanz und einem bestehenden städtebaulichen Organismus zu tun haben, der eingehend nach soziologischen, bautechnischen und ökonomischen Gesichtspunkten analysiert werden muß. Ohne Analyse ist eine effektive Vorbereitung nicht möglich. Letztere kann man nicht irgendeinem Auftraggeber überlassen. Hier muß der Architekt tätig werden. Das ist jetzt noch nicht überall der Fall. Das erfordert Veränderungen im System der Vorbereitung. Ferner muß gesichert werden, daß durch die Wahrnehmung einer Hauptverantwortung die Komplexität des Herangehens gewahrt wird. Hier erscheint für uns Architekten eine große Aufgabe.

5. Jede Umgestaltung hat einen ökonomischen und sozialen Aspekt. Durch Varianten und Analysetätigkeit sind die ökonomisch vertretbaren Lösungen zu erarbeiten und dabei die sozialen Momente und Gestaltungsprobleme zu beachten. Stärker ist eine klare Position zur Vergangenheit und zur Aneignung des Erbes zu beziehen. Der bestehende Siedlungsorganismus, und die Struktur von Straßenzügen, Stadtgebieten und -zentren sind weitgehend zu erhalten und nicht durch einseitige Maßnahmen zu zerstören.



3 Unterschiedliche Bebauungen in der Louisenstraße





4 Rothenburger Straße/Görlitzer Straße/ Ecke Louisenstraße

6. Die Erzeugnisentwicklung ist vornehmlich für Ersatzneubauten voranzutreiben. Dabei sind territoriale Ressourcen auszunutzen und Gegebenheiten des Gebietes zu beachten. Erforderlich ist eine breite Palette an Angeboten.
Das ist die Stoßrichtung von Wissenschaft und Technik, woran sich auch die Forschungsarbeit an der Technischen Universität orientieren muß.

Einige Schlußfolgerungen für die komplexe Rekonstruktion

- Die Rekonstruktion von Altbauwohngebieten ist sozialpolitisch bestimmt. Die Wohnbedingungen sind so zu verbessern, daß sie die weitere Entwicklung der sozialistischen Lebensweise unterstützen.
- Produktions- und Arbeitsstätten sind so zu entwickeln, daß bei weitgehender Verringerung störender Einflüsse (Lärm, Abgase, Staub) effektiver produziert werden kann.
- Funktionelle, hygienische und technische Bedingungen des Wohnens und Arbeitens sind so zu gestalten, daß sie für einen längeren Zeitraum nutzbar bleiben.
- Die gesellschaftlichen Einrichtungen sind zu ergänzen und attraktive Freiflächen zu gestalten.

Für das Gebiet der Äußeren Neustadt sind u. a. folgende Maßnahmen erforderlich:

- Beibehaltung der Mischstruktur (Arbeiten – Wohnen – gesellschaftliche Einrichtungen) bei Abbau der Störwirkungen.
- Bewahren von kulturellen Werten und Merkmalen der Struktur und des Erscheinungsbildes.
- Beachten der sozialen und der Familienstruktur, soziale Reaktivierung durch Planung der Bevölkerungsstruktur.
- Enge Zusammenarbeit mit der dort wohnenden und arbeitenden Bevölkerung."

III. Aus der Diskussion in den Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe 1

„Gesellschaftliche und ökonomische Entstehungsbedingungen der Äußeren Neustadt Dresden"

Die Beiträge der Arbeitsgruppe 1 beschäftigten sich ausnahmslos mit speziellen Fragen zur Geschichte der heutigen Äußeren Neustadt (Schwerpunkt: zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts). Innerhalb dieser Arbeitsgruppe wurden verschiedene Teilgebiete untersucht.

Wohnungsbau

So beschäftigte sich die Seminargruppe 02 mit der Entwicklung des Wohnungsbaus.
Am Beispiel ausgewählter Häuser der Kamenzer und der Bautzner Straße konnte nachgewiesen werden, daß hier der größere Teil dem Kleinbürgertum entstammte. Allerdings wurde auch deutlich gemacht, daß von Anfang an ein soziales Gefälle zwischen den Etagen bestand. Während in der 1. Etage meist der Hausbesitzer wohnte, erfolgte mit zunehmender Geschoßanzahl eine soziale Abstufung über Angestellte, Offiziere, Meister, Sekretäre bis zu Droschkenkutschern, Transportarbeitern, Schneidergehilfen o. ä. Dachgeschoß und Hinterhäuser wurden fast ausschließlich von Arbeitern bewohnt.
Darüber hinaus wurde beobachtet, daß es im Laufe der Jahre zum verstärkten Eindringen der Arbeiterklasse als Folge der schnell voranschreitenden ökonomischen Entwicklung kommt. Der Bau von billigen, kleinen Wohnungen rentierte sich für die Bauunternehmer jedoch nicht; so war das Wohnungsangebot für die „unbemittelten Volksklassen" beschränkt. So kam es im Laufe der Jahre als Folge der entstehenden Wohnungsnot im Gebiet zu Überbelegungen von Wohnungen, Wohnungsteilungen, Ausbau von Dachgeschossen u. ä.
Daß es noch andere Beispiele gab, zeigte ein weiterer Vortrag der Seminargruppe 02 anhand der Geschichte der Gebäude Sebnitzer Straße 27 bis 31. Dabei handelte es sich um die Stiftung eines Wohltätigkeitsvereins, der es sich zum Ziel gesetzt hatte, bessere Wohnmöglichkeiten für die untersten Bevölkerungsschichten in Form von Kleinwohnungen zu schaffen.
So konnte man in diesem Fall tatsächlich von Arbeiterwohnungen sprechen. Diese Art Wohnungsbau nahm jedoch eine Sonderrolle im Gebiet der damaligen Antonstadt ein. Es wurde von der Seminargruppe als Schlußfolgerung festgestellt, daß das Wohnungsproblem auf der Basis solch weniger Einzelfälle jedoch nicht zu lösen war.

Industriebau

Mit dem Prozeß des Eindringens von Industrie und Gewerbe in das Wohngebiet der ehemaligen Antonstadt beschäftigten sich die Beiträge der Seminargruppe 03.

Interessant war hier vor allem eine Analyse, die deutlich machte, daß die Anzahl der Betriebe mit mehr als 5 Arbeitern in der Zeit von 1875 bis 1895 von 66 auf 164 anwuchs und damit den prozentual höchsten Zuwachs innerhalb des Stadtgebietes Dresdens erhielt.

Des weiteren wurde von dieser Gruppe am Beispiel des Quartiers Alaunstraße / Sebnitzer Straße / Görlitzer Straße – Louisenstraße die allmähliche Überbauung des Hofes durch gewerbliche Anlagen verfolgt. Dabei konnte festgestellt werden, daß es zur größten baulichen Erweiterung in diesem Gebiet im Zeitraum von 1890 bis 1920 kam. Eine Sonderrolle nahm im Rahmen dieses Themas ein Beitrag über die geschichtliche Entwicklung der ehemaligen Leowerke – heute VEB Elbechemie – ein. Während Industrie und Gewerbe in der Äußeren Neustadt im allgemeinen auf relativ kleine Standorte beschränkt blieben, entwickelte sich dieses Werk seit 1917 (vorher in der Altstadt) zu einem größeren Industriekomplex mit heute 450 Beschäftigten (gegenüber 60 Beschäftigten 1907).

Freiraum

Die Seminargruppe 04 widmete ihren Beitrag der Untersuchung der Ursachen für den Rückgang des Freiraumes in der Äußeren Neustadt.

Auch hierbei ging es hauptsächlich um die Problematik der zunehmenden Bebauungsdichte. Anhand der Veränderungen des Verhältnisses bebauter – unbebauter Raum in den Jahren 1833 bis 1896 konnte ein Maximum der Bebauungsdichte für das Jahr 1896 mit 35 Prozent (gegenüber 1833 mit 7 Prozent), in einzelnen Fällen bis 50 Prozent festgestellt werden. Während der untersuchten Zeit wuchs die Einwohnerdichte um das 7fache; die höchste Einwohnerzahl wies das Gebiet jedoch im Jahre 1905 auf.

Ein Großteil der Untersuchungen war der Rolle der Medizinalbeamten und ihrem wachsenden Einfluß auf die Bebauung in Dresden gewidmet. Dieser aus heutiger Sicht besonders positiv zu bewertende Einfluß gewinnt um so größere Bedeutung, als den Medizinern in anderen Städten – vor allem in Berlin – meist eine wesentlich geringere Einflußnahme möglich war und es demzufolge oft zu schwerwiegenden Mängeln im Städtebau kam.

Schulwesen

Besonders aufschlußreich für die soziale Entwicklung des Gebietes war eine Untersuchung der Seminargruppe 01 zur Herausbildung des Schulsystems in der Äußeren Neustadt. Es wurde verdeutlicht, wie sich die allgemeine Entwicklung des Schulwesens im 19. Jahrhundert auch ganz speziell am Schulbau in der von uns betrachteten Zeit widerspiegelte.

Es nahm der Bau von Schulen nicht allein auf Grund der wachsenden Bevölkerung, sondern der notwendig gewordenen Verbesserung der Elementarschulbildung zu.

Das ist eine Entwicklung, die 1835 mit der Verabschiedung des sogenannten Elementarvolksschulgesetzes und der damit verbundenen Schulpflicht für alle eingeleitet wurde. Sie führt über eine Gesetzesreform aus dem Jahr 1875, mit der die völlig mangelhafte unterste Kategorie – die der Elementarschulen – abgeschafft wurde und fand mit der Einführung der allgemeinen einheitlichen Volksschule 1919 einen vorläufigen Abschluß.

In der Äußeren Neustadt widerspiegelt sich diese Entwicklung im Erscheinungsbild und in der Größe der Schulen. Einen Höhepunkt bildet dabei die letzte im Gebiet entstandene Schule, die heutige 22. Polytechnische Oberschule, eine Schule, die sich mit ihrer kräftigen Gliederung und der schmükkenden Straßenfassade deutlich von der Wohnbebauung abhebt.

Arbeitsgruppe 2

Soziale Daten und Probleme, die die Umgestaltung beeinflussen

Die Diskussion in dieser Arbeitsgruppe war von den Beiträgen des Jahrgangs 1979 der Seminargruppen 01, 03 und 04 getragen. Aus der Seminargruppe 01 sprachen die Studenten Reißig, Posser und Weise zu dem Thema: Städtebauliche und soziologische Analyse des Wohnquartiers. Von der Seminargruppe 03 wurde ein Beitrag vom Studenten Uwe Wahrmann zu den gesellschaftlichen Einrichtungen in der Äußeren Neustadt, ihrer Bedeutung für den Straßenraum und zu Problemen ihrer Nutzung und Erhaltung und von Andreas Kratz ein Beitrag zur Charakteristik und Funktion (auch Funktionswandel) der Straßenräume in Gründerzeitgebieten vorgetragen. Die Gruppe der Landschaftsarchitekten befaßte sich insbesondere mit den Problemen der Hofnutzung, wobei Fragen der unterschiedlichen Interessen im Rahmen der Mischgebietsstruktur des Gebietes und das Problem annehmbarer Wohnbedingungen in den Höfen, des Bewegungsraumes für Kinder, Jugendliche und ältere Bürger eine Rolle spielten. Dabei wurden auch wohngebietsnahe Erholungsbereiche mit in die Überlegungen eingeschlossen.

An der Diskussion in dieser Arbeitsgruppe nahm auch der Stadtarchitekt Dr. Michalk teil, der insbesondere über die Vorbereitung der Modernisierungsvorhaben berichtete und die enge Zusammenarbeit mit der TU Dresden auf dem Gebiet positiv einschätzte.

Rüdiger Reißig, Udo Posser, Andreas Weise

Städtebauliche und soziologische Analyse der Wohnquartiere der Äußeren Neustadt Dresden Charakteristische Merkmale des Gebietes

„Eine Mischstruktur ist auch in diesem Teil der Äußeren Neustadt charakteristisch. Die Bebauung ist geschlossen. Fehlende Eckbebauungen stören das Stadtbild z. T. erheblich. Straßeneinmündungen erfahren durch eine abgeschrägte Eckbebauung eine besondere Betonung.

Die überwiegend viergeschossige Bebauung weist einen starken Anteil des Mansardgeschosses auf. Die Wohnquartiere sind stark überbaut und verfügen über einen geringen individuellen Freiraum. Mauern und Nebengebäude trennen die einzelnen Wohnhäuser voneinander.

98 Prozent der Wohnungen besitzen eine Ofenheizung, 2 Prozent sind durch die Initiative der Mieter mit einer Gasheizung ausgestattet. Die Wohnhäuser haben 2 bis 3 Wohnungen je Etage.

Die Analyse ergab, daß Bewohner jüngeren Alters in den untersuchten Straßen überdurchschnittlich vertreten sind. Unter dem Bevölkerungsdurchschnitt liegen die Bewohner zwischen dem 40. und 60. Lebensjahr. Ein Viertel der Bewohner wohnt weniger als 3 Jahre im Gebiet und nur 29 Prozent länger als 20 Jahre. Die Ursache für diese hohe Fluktuation liegt sicher im wechselseitigen Zusammenhang zwischen baulichem Zustand und sozialer Bewertung des Gebietes."

Das Verhältnis der Bewohner zum Gebiet im Lichte geführter Gespräche

Der Ruf der Äußeren Neustadt, die hauptsächlich während der Gründerjahre erbaut wurde, eilt allen Informationen voraus und beeinflußt Urteile und Einstellungen stark.

Einschätzungen der Bürger sind vor allem geprägt durch ihre Wohndauer im Gebiet, durch das Alter der Bewohner, besondere soziale bzw. familiäre Beziehungen im Gebiet und den vorhandenen sanitären Komfort der eigenen Wohnung. Zum einen hält sich der Ruf des Gebietes meist länger als die materiellen Ursachen, die ihn begründeten, zum anderen sind neue Ursachen hinzugekommen, die ihn unterstreichen.

Was müßte passieren, um den Zustand, der den Ruf erzeugte, zu verändern?

Das wird wahrscheinlich nur dann dauerhaft gelingen, wenn die vielschichtigen Widersprüche zwischen der gegenwärtigen Situation und den Bedürfnissen der Bewohner gelöst werden. Im Ergebnis der Untersuchung bleiben zwei Anziehungspunkte des Gebietes vordergründig: Es gibt im Gebiet günstige Einkaufsmöglichkeiten für den individuellen Bedarf und ein spezifisches „Kauferlebnis", weil der Käufer z. B. zum Teil mit Namen angesprochen wird. Zweitens bestehen günstige Verbindungen zum Stadtzentrum.

Die große Bedeutung des Umfeldes der Wohnung für den subjektiven Wohnwert wurde uns durch die meisten Bewohner bestätigt. Es mangelt an günstigen Wäscheplätzen, Spielmöglichkeiten für Kinder, besonders für Kleinkinder. Die stark überbauten Höfe (leerstehende Schuppen, Mauerreste etc.) verhindern meist eine hausspezifische Hof-

gestaltung. Allgemein werden Bäume und Sträucher und Begrünung von Höfen und die Gestaltung der Giebelwände gewünscht.

Die überwiegende Anzahl der älteren Bewohner identifiziert sich mit dem Wohngebiet. Dazu einige Gründe: Die meisten älteren Bürger leben schon sehr lange dort; sie sind bekannt und kennen selbst andere Bürger der Umgebung, die Hilfe leisten oder mitunter nur zuhören, wenn jemand seine Alltagsprobleme schildert. Die älteren Bewohner sind an vieles gewöhnt; an „ihren" Laden, „ihre" Verkäuferin, „ihre" Straße, und die Kenntnis vieler Details macht es ihnen vertraut.

Schlußfolgerungen:

- Die architektonische Gestaltungsqualität muß gewährleistet werden.
- Genaue Detailkenntnis ist Voraussetzung für eine Rekonstruktion.
- Die Bewohner müssen in die konzeptionellen Überlegungen der Rekonstruktion einbezogen werden.
- Die Quartierinnenhöfe sind von der die Wohnqualität einschränkenden Überbauung zu befreien.
- Vorhandene Baulichkeiten (besonders im Erdgeschoß) sind nach Instandsetzung für kleine Versorgungs- und kulturelle Einrichtungen und gastronomische Einrichtungen mit Niveau zu nutzen.
- Es müssen geeignete und neue Stimuli für Bewohnerinitiativen gefunden werden.
- Die Wechselwirkung zwischen dem zuvor Genannten und der Entfaltung sozialistischer Demokratie sowie neueren gesellschaftlichen Beziehungen ist zu berücksichtigen.
- Bei der Wohnraumkonzipierung und -zuweisung muß prognostisch gedacht und gehandelt werden (Familienzuwachs, Bedürfnisse junger Familien usw.).
- Neue Betreuungseinrichtungen für Kinder müssen im Gebiet geschaffen werden.

Zum Abschluß noch eine Realisierungsidee für das Gebiet der Äußeren Neustadt: Vertreter der örtlichen Volksvertretung, Mitarbeiter des Büros des Stadtarchitekten, Bauleute und Bewohner gründen eine zentrale Projektgruppe, die im Gebiet arbeitet.

Uwe Wahrmann

Gesellschaftliche Einrichtungen in der Äußeren Neustadt, ihre Bedeutung für den Straßenraum, Probleme ihrer Erhaltung und Nutzung

„Ein besonderes Kennzeichen der Äußeren Neustadt ist die Vielzahl der Einkaufs- und Dienstleistungseinrichtungen. Unsere Untersuchungen ergaben, daß etwa 55 Prozent der Nutzer von außerhalb in die Äußere Neustadt kommen, um einzukaufen. Bei Fragen nach den Beweggründen gab es folgende charakteristische Antworten: ‚Die Einkaufsstätten liegen auf dem Weg zur Arbeit.' ‚Der Knotenpunkt Platz der Einheit veranlaßt, hier einzukaufen.' ‚Wir suchen die Verkaufseinrichtungen wegen der individuellen Bedienung und des speziellen Angebots auf.' Einige Kunden kennen das Verkaufspersonal persönlich und gehören zur Stammkundschaft.

Auf Grund des Bauzustandes und unzureichender Arbeitsbedingungen sind aber auch vielfach Läden geschlossen. Bewohner äußerten sich darüber unzufrieden. Nach unserer Meinung sollten die heute bestehenden oder fremd genutzten Läden mit einem spezifischen Warenangebot versehen werden. Unter den Bedingungen der intensiv erweiterten Reproduktion können wir es uns m. E. nicht leisten, neue funktionsunterlagerte Läden zu bauen und andererseits noch funktionsfähige Räume ungenutzt zu lassen und somit ihren Verfall zu beschleunigen."

Doris Damm, Rolf Freier

Die unterschiedlichen Interessen bei der Nutzung der Hofbereiche

„In der Äußeren Neustadt sind in bezug auf die Hofnutzung folgende Interessengruppen vorhanden: Industriebetriebe, Handwerksbetriebe, Handels- und Dienstleistungseinrichtungen, Bewohner. Die größten Flächenansprüche stellen Industriebetriebe, deren Zahl jedoch begrenzt ist. Die Nutzung durch Handwerksbetriebe ist dominant. Die den Wohngebäuden zugeordneten Freiflächen sind fast ausnahmslos sehr klein.

Im einzelnen ist kennzeichnend: Meist sind auf den Höfen nur die wesentlichsten Funktionen, also Müll, Wäsche, Teppichklopfen, unterzubringen. Zwischen den Höfen gibt es selten Verbindungen. Gärte sind meist dort entstanden, wo der Krieg Lükken in die Quartierbebauung riß. Den Wohngebäuden zugeordnete Spielplätze gibt es nur selten. Bei den durch das Handwerk genutzten Flächen fällt vielfach eine völlig extensive Nutzung (Lagerung von Gegenständen und Material) ins Auge. Große Flächen sind durch baufällige Schuppen zergliedert. Aus den genannten unterschiedlichen Ansprüchen an den Hofraum sowie der Trennung der Grundstücke durch hohe Mauern ergibt sich eine große Differenziertheit und Isoliertheit für die einzelnen Hofbereiche. In den meisten Fällen hat das negativen Einfluß auf die Wohnqualität. Die Höfe bilden reine ‚Funktionsflächen' und haben dann meist keinen Erholungswert. Es ist deutlich zu erkennen, daß die Wohnfunktion allen anderen Funktionen und Ansprüchen, z. B. dem Handwerk, untergeordnet ist. Bei der Umgestaltung ist es also notwendig, den düsteren Hinterhof in einen ruhigen, sauberen, teilweise durchgrünten Wohnhof umzugestalten.

Wichtige Planungsziele wären:

1. Die Nutzungsrechte für die Hofräume sind zu klären, um damit eine Basis zur nötigen Öffnung, Verbindung, Erweiterung der Höfe und Konzentrierung betreuender Funktionen zu schaffen.
2. Eine Entkernung sollte nur in begrenztem Umfang durchgeführt werden. Es ist eine Koexistenz zwischen Handwerker und Bewohner anzustreben.
3. Der Anteil der durch das Handwerk belegten Freiflächen ist zugunsten der Bewohner zu verkleinern.
4. Die Wohnqualität der Höfe ist zu verbessern. Hierbei sind alle gestalterischen Möglichkeiten auszuschöpfen.
5. Vorhandene Gärten im Quartier sind unbedingt zu erhalten."

Arbeitsgruppe 3

Gesellschaftliche, technische und ökonomische Zielstellungen und Möglichkeiten zur Umgestaltung alter Wohngebiete

In dieser Arbeitsgruppe engagierte sich besonders stark die Seminargruppe 1979/02.

Der Student Kowaluk entwickelte auf der Grundlage der prinzipiellen Beschlüsse Prämissen, von denen ein Architekt heute bei Umgestaltungsaufgaben ausgehen müsse. Auf die Bedeutung einer langfristigen und gründlichen Vorbereitung verwies die Studentin Sellge. Die Studentin ging auf den spezifischen Charakter der Einheit von Instandsetzung, Modernisierung und Neubau beim innerstädtischen Bauen ein und betonte die Neuartigkeit der jetzt gestellten Aufgabe. Interessante Überlegungen zu den ökonomischen Erfordernissen in bezug auf Materialökonomie, Nutzung territorialer Ressourcen, Bauaufwandsenkung bei gleichzeitigem Streben nach architektonischer Qualität entwickelte die Studentin Ute Prater. Schließlich setzte sich die Studentin Klotz mit den neuen Anforderungen auseinander, die sich im Interesse eines instandsetzungsgerechten Bauens gegenüber der Projektierung und den Haltungen und Fähigkeiten des Architekten ergeben, den wir an der Universität ausbilden.

Außer diesen Beiträgen des Jahrgangs 1979 entwickelten Studenten des Jahrgangs 1981 Einschätzungen und Wertungen neuer und alter Wohngebiete hinsichtlich Wohnqualität, Wohngefühl, Heimatverbundenheit, Landschafts- und Grüngestaltung als Ergebnis von Gesprächen, die sie mit Bürgern und verantwortlichen Persönlichkeiten geführt haben.

Sabine Sellge

Zur Notwendigkeit einer langfristigen Vorbereitung und engen Zusammenarbeit aller Institutionen

„Bei der Durchführung komplexer Rekonstruktions- und Umgestaltungsmaßnahmen im innerstädtischen Bauen ergeben sich im Unterschied zum ‚Bauen auf der grünen Wiese' eine Reihe neuer und anderer Maßnahmen in der Vorbereitungs- und Durchführungsphase, die einen wesentlich komplizierteren Inhalt haben als ähnliche Maßnahmen beim Neubau. Eine wichtige Form ist die langfristige Vorbereitung der Umgestaltungsmaßnahmen.

Die zu bearbeitenden Gebiete besitzen meist schon ein hohes Alter und aus der gesellschaftlichen Entwicklung heraus einen mehr oder minder hohen historischen Wert, der zu erkennen, einzustufen und in die Konzeption der Planung zu integrieren ist. Ein wesentlicher Gesichtspunkt ist aber auch, daß diese Gebiete seit ihrer Existenz bewohnt sind und sich ein bestimmtes Milieu gefestigt hat, das in allen Bereichen baulich, sozial, kommunikativ, umweltgemäß seinen Ausdruck findet. Man plant also Veränderungen in einer Umwelt, mit welcher sich die Menschen oft sehr stark identifizieren. Der Erfolg hängt dabei sehr stark davon ab, ob und inwieweit alle Maßnahmen in enger Zusammenarbeit mit der Bevölkerung durchgeführt werden. Es sind vielfältige soziologische und städtebauliche Studien notwendig."

Die Verfasserin weist dann auch auf die Rolle des Architekten in diesem Prozeß hin, die dadurch gekennzeichnet sei, daß ihm alle Informationen zufließen und er sie richtig verarbeiten bzw. in das Projektierungsgeschehen einordnen muß. „Er tritt als direktes Verbindungsglied zwischen staatlichen Organen und Bevölkerung auf. Geht man bereits in diesen Phasen verantwortungsvoll vor, so verstärkt und festigt sich schnell die Zusammenarbeit und das Interesse der Bevölkerung. Durch die Spezifik der Bebauungsaufgaben bei Rekonstruktions- und Umgestaltungsmaßnahmen steigen die Anforderungen an den Architekten entscheidend. Seine Fähigkeit zur komplexen Überschaubarkeit von Zusammenhängen in der Planung und Leitung, der Analyse und Bauausführung erweitern sich quantitativ und qualitativ. Damit der Architekt dieser ständig wachsenden Funktion seiner beruflichen Tätigkeit gerecht werden kann, ist bereits der Studieninhalt den künftigen Aufgaben durch entsprechende Anpassung an die Methodik des neuen Bauens anzugleichen. Technologische Abläufe im Bereich der Rekonstruktion, Beherrschung von anwendbaren Konstruktionen an Gebäuden sollten im Aufbau des Lehrplans mehr Bedeutung finden."

Eva Klotz

„Instandsetzungsgerechtes Bauen – Forderung an die Entwicklung neuer Bausysteme – Verantwortung des Architekten"
Ökonomische Folgen

„An einigen Beispielen soll verdeutlicht werden, welche Auswirkungen nicht durchgeführte Instandhaltungsmaßnahmen für unsere Volkswirtschaft und Gesellschaft haben:

- Zerstörte Dachrinnen – Schäden am Putz
- Wassereinwirkungen – Hausschwamm
- Zerstörte Dachziegel – nasse Wände in Dachwohnung
- Undichte Fugen beim Plattenbau – Schäden an Wänden, Fußböden und Decken

Damit soll verdeutlicht werden, daß eine unterlassene Instandsetzungsmaßnahme eine endlose Kette von Folgen nach sich zieht und die Kosten für die spätere Instandsetzungsleistung sprunghaft steigen."

Zur Verantwortung des Architekten für die Instandhaltung

„Als erstes muß folgender Grundsatz beachtet werden: Kenntnis über gesellschaftliche Bedeutung und fachliche Voraussetzungen der Instandhaltung, um bereits bei der Planung und Projektierung entscheidend Einfluß zu nehmen!

Zu den Voraussetzungen zählen:

- Kenntnis der Materialien, Nutzungseigenschaften, Haltbarkeit,
- fundierte theoretische Kenntnisse, um Projektierungsmängel auszuschalten (Sperrungen, Fugenausbildung etc.),
- ständige Verbindung zur Baustelle, keine Schreibtischprojektierung.

Werden Materialien mit begrenzter Lebensdauer zum Einsatz gebracht, muß deren Erneuerung kosten- und aufwandsgünstig eingeplant werden. Besser ist: Einsatz haltbarerer Materialien, um die Instandhaltungskosten zu senken und kleine Reparaturen im Nutzungszeitraum zu minimieren. Das ist jedoch nicht immer realisierbar.

Die Instandhaltung bedeutet ein grundsätzliches Umdenken in allen Bereichen des Bauwesens. Es ist notwendig, daß sich alle Projektanten damit beschäftigen. Sonst können scheinbare Kleinigkeiten zu kostspieligen Aufwendungen für die Volkswirtschaft werden."

Zum Einfluß der Altersstruktur der Wohnbevölkerung auf Funktion und effektive Nutzung von Neubauwohngebieten

Seit dem Bau neuer Städte (Eisenhüttenstadt, Hoyerswerda, Schwedt, Halle-Neustadt) und Wohngebiete ist zu beobachten, daß die zuerst in Neubaugebiete einziehende Bevölkerung eine nahezu einheitliche Altersstruktur aufweist. Es sind vorwiegend junge Familien. So betrug beispielsweise im Jahre 1971 das Durchschnittsalter der Bevölkerung von Halle-Neustadt 24,4 Jahre (1). Das ist auch verständlich, da wir bis heute trotz konstanter oder leicht rückläufiger Bevölkerungsentwicklung einen Zugang an Haushalten zu verzeichnen haben, der eine Erweiterung des Wohnungsbestandes erfordert. Die Konzentration des Wohnungsneubaus in Übereinstimmung mit der Standortverteilung der Produktivkräfte an industriellen Schwerpunkten führte in den zurückliegenden Jahren zwangsläufig zur Wanderung. Als wanderungsfreudig haben sich besonders Bürger im haushaltbildenden Alter und junge wohnungsuchende Familien erwiesen. So trug der Wohnungsneubau vorwiegend zur Erweiterung des Wohnungsbestandes und zum Einwohnerwachstum in Schwerpunktstädten bei.

Betrachtet man rückblickend die Entwicklung solcher neuen Wohngebiete und Städte, so lassen sich drei Entwicklungsphasen ablesen. Die erste Phase ist durch erhöhten Bedarf an Kindereinrichtungen – im Vergleich zu einem Wohngebiet mit einer normalen gewachsenen Altersstruktur der Bevölkerung – gekennzeichnet. Dabei ist eine gewisse zeitliche Verschiebung des Spitzenbedarfs an Kapazitäten der einzelnen Einrichtungen Kinderkrippe, Kindergarten, Schule zu erkennen (2). In dieser Entwicklungsphase müssen also über den normalen Bedarf hinausgehend Kapazitäten – verbunden mit zusätzlichem Aufwand – bereitgestellt werden.

In der zweiten Phase – der größte Teil der Kinder ist herangewachsen und befindet sich im arbeitsfähigen Alter – setzt eine starke Haushaltsneubildung ein. Der Bedarf an Kapazitäten von Kindereinrichtungen geht deutlich zurück, vorhandene Einrichtungen können nicht mehr von den Einwohnern des jeweiligen Gebietes ausgelastet werden.

Die dritte Phase setzt ein, wenn viele Einwohner im haushaltbildenden Alter das Wohngebiet verlassen; sie erfordert in der Regel den Bau eines weiteren Wohngebietes, in dem sich die genannten Entwicklungsphasen in zeitlicher Verschiebung wiederholen. In dieser Phase kommt im vorhandenen Wohngebiet zur Nichtauslastung der Kindereinrichtungen die Unterbelegung von Wohnungen hinzu. Es steht eine Überalterung der Wohnbevölkerung des Gebietes bevor. Ein überdurchschnittlicher Bedarf an Kapazitäten von Feierabend- und Pflegeheimen kündigt sich an.

Vor uns steht heute die Frage: Sind diese Entwicklungsphasen mit den oben skizzierten widersprüchlichen Erscheinungen – des Spitzenbedarfs und der Nichtauslastung von Kindereinrichtungen und der Über- und Unterbelegung von Wohnungen – auch in der Zukunft für uns zwingend, oder ist es möglich, eine Bevölkerung gemischter Altersstruktur anzusiedeln? Nach Stempell (2) sind „Wünsche nach Einzug einer möglichst gemischten Bevölkerung (altersstrukturmäßig) nicht real".

Für die Vergangenheit und für die erste Hälfte der 80er Jahre trifft diese These voll zu. Der Wohnungsneubau dient in diesem Zeitraum in erster Linie der Erweiterung des Wohnungsbestandes, um jedem Haushalt eine Wohnung zur Verfügung stellen zu können. Dabei vollzieht sich eine gewisse Konzentration an industriellen Schwerpunkten verbunden mit der Wanderung, insbesondere jüngerer Altersgruppen der Bevölkerung.

In der zweiten Hälfte der 80er Jahre und in den 90er Jahren wird der Wohnungsneubau immer mehr die Funktion des Ersatzbaus übernehmen, ein normaler Reproduktionsprozeß der Bausubstanz steht bevor, und die Wanderung wird auf Grund des erreichten Entwicklungsstandes der Standortverteilung der Produktivkräfte in der DDR deutlich zurückgehen.

Wir haben es also in Zukunft mit einigen veränderten Bedingungen zu tun, die es zu erkennen und planerisch zu beherrschen gilt. Der Ersatz von physisch und moralisch verschlissener Wohnbausubstanz am jeweiligen Standort erfordert im Vorlauf ein planmäßiges „Leerziehen" von Wohnungen, die von Bürgern unterschiedlichen Alters bewohnt werden. Das bedeutet, für Familien und Haushalte verschiedenen Alters sind Ersatzwohnungen bereitzustellen. Das trifft teilweise auch bei besonders schwerwiegenden Rekonstruktions- und Modernisierungsarbeiten zu. Es werden damit Voraussetzungen und Möglichkeiten geschaffen, die Altersstruktur der Bevölkerung bei der Vergabe der Wohnungen in Neubaugebieten zu berücksichtigen.

Die Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem bis zum Jahre 1990, zunehmender Ersatzneubau und deutlicher Rückgang der Wanderung führen zwangsläufig zu einer breiten Verteilung des Wohnungsneubaus auf eine Vielzahl von Städten und Gemeinden, was wiederum im Vergleich zu den zurückliegenden Bauetappen kleinere Wohnungsbaustandorte zur Folge hat (3).

Außer günstigen Aufwandsparametern (4) ermöglichen kleinere Standorte auch Nutzungsvorteile hinsichtlich der oben aufgeworfenen Problematik. Die Nutzung der Kindereinrichtungen in kleinen Neubauwohngebieten durch Bürger angrenzender Gebiete – und umgekehrt – unter Berücksichtigung der zumutbaren Entfernungen ist vielfältiger und besser gegeben als bei großen Wohngebieten.

Das von Stempell (2) empfohlene „Nachschieben von Wohnungsbau", das besagt: „Es bietet sich an, etwa 10 bis 15 Jahre nach Beendigung des Wohnungsbaus in bzw. am Rande des Neubaugebietes wiederum Wohnungen zu errichten", sollte in Zukunft unter Beachtung der o. g. sich verändernden Bedingungen nicht zur Regel werden, da es in einigen Konsequenzen, insbesondere mit der Orientierung, am Rande des Neubaugebietes wiederum Wohnungen zu errichten, von der intensiven Stadtentwicklung wegführt. Mit dem zunehmenden Ersatzneubau, der rückläufigen Wanderung, der breiteren Verteilung des Wohnungsneubaus auf die Städte und Gemeinden und den kleiner werdenden Neubaustandorten sowie mit der Realisierung eines entsprechenden territorial differenzierten Wohnraumverteilerschlüssels wird es in Zukunft durchaus möglich, die Altersstruktur der Bevölkerung bei der Vergabe der Wohnungen in Neubauwohngebieten in gewissem Maße zu berücksichtigen.

Prof. Dr. Johannes Schattel
Bauakademie der DDR
Institut für Städtebau und Architektur

Literatur:

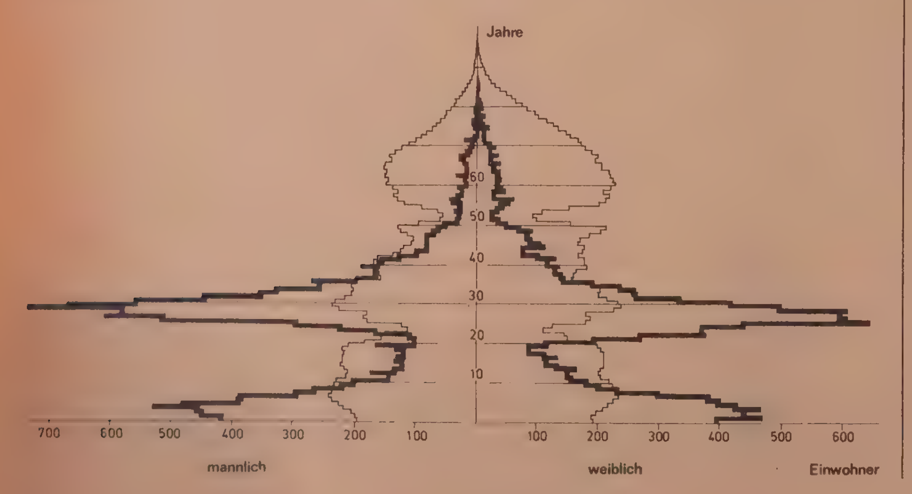
(1) Schlesier, K.: Halle-Neustadt, Plan und Bau der Chemiearbeiterstadt
VEB Verlag für Bauwesen, Berlin

(2) Stempell, D.: Anforderungen an die Infrastruktur in Neubauwohngebieten und Schlußfolgerungen für die Planung
Architektur der DDR 32 (1983) 7

(3) Honecker, E.: Aufgaben der Partei bei der weiteren erfolgreichen Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages der SED
Neues Deutschland, Berliner Ausgabe vom 13./14. Februar 1982

(4) Schattel, J.: Grundlinie zur Weiterführung der Generalbebauungsplanung im Zeitraum 1981 bis 1985 – Ergebnisse und Erfahrungen der Erstanwendung –
Architektur der DDR 31 (1982) 12

Lebensbaum für die Wohnbevölkerung Halle-Neustadt im Vergleich zum Republikdurchschnitt (Stand: 31. 12. 1969)
Nachzeichnung aus (1)





INFORMATIONEN

Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Dipl.-Ing. Sigbert Fliegel, Weimar,
1. Februar 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Günter Bielecke, Halberstadt
2. Februar 1924, zum 60. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Manfred Lehmann, Finsterwalde,
4. Februar 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Erika Röser, Ferch,
7. Februar 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Eckhard Schipke, Eichwalde,
9. Februar 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Horst Schult, Stralsund,
9. Februar 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Manfred Kasch, Ribnitz-Damgarten,
10. Februar 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Kurt Schäfer, Leipzig,
16. Februar 1914, zum 70. Geburtstag

Architekt Gartenbauingenieur Horst Scholtka, Dessau,
16. Februar 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Prof. Dr. Gerhard Kosel, Berlin,
18. Februar 1909, zum 75. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Dieter Mittmann, Leipzig,
22. Februar 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Eberhard Göschel, Leipzig,
23. Februar 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Karl-Heinz Lohse, Dresden,
24. Februar 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Ernst Schneider, Berlin,
24. Februar 1914, zum 70. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Horst Krahl, Berlin,
25. Februar 1914, zum 70. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Michael Ziege, Dresden,
25. Februar 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Lotte Sauerzapfe, Berlin,
27. Februar 1924, zum 60. Geburtstag

Architekt Prof. Dr. Gottfried Heinicke, Dresden,
28. Februar 1919, zum 65. Geburtstag

Denkmalpflege

Ausmalungen im Greifswalder Dom freigelegt

Unter der Übermalung des 19. Jahrhunderts wurden im Chorumgang des Greifswalder Doms St. Nikolai wertvolle mittelalterliche Wandmalereien gefunden. Sie stellen die Apostel Petrus, Jacobus und Paulus sowie eine Kreuzigungsgruppe und eine Grablegung Christi dar. Interesse verdienen darüber hinaus Handwerker- und Malerwappen, mit denen sich möglicherweise einstmals die an der Ausgestaltung des Bauwerks Beteiligten verewigt hatten. Die Entdeckungen sind ein Resultat von Restaurierungsarbeiten in dieser Kirche, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts weiß ausgetüncht wurde. Damit wurden auch die wertvollen mittelalterlichen Ausmalungen verdeckt. Reste spätgotischer Wandmalereien konnten schon früher in der vierten südlichen Seitenschiffkapelle sowie in der südöstlichen Chorkapelle freigelegt werden. Experten vom Institut für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Schwerin, erwarten, daß bei weiteren Arbeiten im östlichen Kapellenkranz ebenfalls alte Ausmalungen zutage treten. Während dort die ursprüngliche Raumfassung wiederhergestellt wird, bleibt im Mittelschiff die des 19. Jahrhunderts erhalten. -sp-

Kurzfassung		Содержание

Niemke, W.

Verbesserung der Wohnbedingungen durch innerörtliches Bauen in Siedlungen ländlichen Charakters

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 1, S. 6–8, 3 Abb.

Auch in Landstädten und ländlichen Gemeinden treten die Erhaltung, Modernisierung und Rekonstruktion der Wohnbausubstanz immer mehr in den Vordergrund. Damit befaßte sich ein Seminar des Bundes der Architekten der DDR, über das hier berichtet wird. Schwerpunkte des Seminars waren Fragen der intensiven Nutzung der vorhandenen Bauten und Anlagen, der sparsame Umgang mit Bauland und die gestalterische Aufwertung dieser Orte. Im Ergebnis des Seminars wurden erste Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit gezogen.

6

Niemke, W.

Улучшение жилищных условий путем внутритерриториального строительства в сельских поселках

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984) 1, стр. 6—8, 3 илл.

В сельских городах и сельских населенных пунктах на передний план тоже все больше выдвигаются сохранение, модернизация и реконструкция жилищного фонда. Этой тематикой занялся семинар Союза архитекторов ГДР, о котором сообщается в настоящей статье. Основными задачами семинара явились проблемы интенсивного использования существующих зданий и сооружений, экономичное использование отведенной под застройку территории, а также улучшение оформления вышеназванных населенных пунктов. В результате проведенных на семинаре обсуждений были сделаны первые выводы о дальнейшей работе.

Säckel, J.

Reihenhäuser in Rostock-Brinckmansdorf

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 1, S. 9–11, 13 Abb.

Für die Errichtung der Reihenhäuser in Rostock-Brinckmansdorf wurden Interessengemeinschaften gegründet. Mit diesen Interessengemeinschaften wurden die Grundlagen dafür geschaffen, daß jeweils mehrere Reihenhäuser gemeinsam errichtet worden sind, und die Unterstützung durch Betriebe besser koordiniert werden konnte.

9

Säckel, J.

Рядовая застройка сблокированными домами в г. Ростоке-Бринкмансдорфе

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984) 1, стр. 9—11, 13 илл.

Для рядовой застройки сблокированными домами в г. Ростоке-Бринкмансдорфе были созданы общества заинтересованных в строительстве частных односемейных домов граждан. Вышеназванными обществами были созданы основы для строительства в каждом случае нескольких сблокированных домов общими силами и лучшего координирования пособий, предоставляемых предприятиями.

Paul, W.

Reihenhaussiedlungen in Dessau

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 1, S. 12–15, 11 Abb., 1 Isometrie

Der Bau von Reihenhaussiedlungen besitzt in Dessau große Tradition, besonders auch in Verbindung mit dem Bauhaus.
Der Verfasser erläutert einige historische Reihenhaussiedlungen und stellt ausführlich die Bebauungskonzeption der Reihenhaussiedlung Elballee mit 133 Eigenheimen vor.

12

Paul, W.

Поселки, застроенные сблокированными домами, в г. Дессау

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984) 1, стр. 12—15, 11 илл., 1 изометрия

Застройка поселков сблокированными домами в г. Дессау имеет большие традиции, в особенности в связи с деятельностью художественной школы «Баухаус».
Автор занимается некоторыми историческими поселками, которые были застроены сблокированными домами, и подробно представляет концепцию рядовой застройки поселки на ул. Эльбалле с 133 частными односемейными сблокированными домами.

Fischbach, B.

Innerstädtisches Bauen mit Reihenhäusern in Delitzsch

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 1, S. 16–19, 6 Abb., 1 Ansicht, 1 Lageplan, 4 Perspektiven

Im Bezirk Leipzig wurde erstmalig eine Konzeption zur Umgestaltung eines Altstadtquartiers mit Eigenheimreihenhäusern erarbeitet. Bis 1987 werden in einem Umgestaltungsgebiet in Delitzsch über 20 Eigenheime errichtet, mit denen die ursprünglichen Größenverhältnisse und die Baufluchten der vorhandenen Bebauung übernommen werden. Die Vorzüge und die Gestaltung derartiger innerstädtischer Bebauung werden aufgezeigt.

16

Fischbach, B.

Внутригородское строительство сблокированных домов в г. Деличе

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984) 1, стр. 16—19, 6 илл., 1 вид, 1 план расположения, 4 перспективы

Впервые в округе Лейпциге была разработана концепция преобразования квартала старой части города с частными односемейными сблокированными домами. До 1987 года в этом преобразуемом районе в г. Деличе будут построены больше чем 20 частных односемейных домов, которые располагаются таким образом, чтобы первоначальные соотношения величин и красные линии существующей застройки сохранились. Показываются преимущества и оформление такой внутригородской застройки.

Linke, R.

Reihenhausbau und innerstädtischer Eigenheimbau

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 1, S. 20–23, 15 Abb.

Im Eigenheimbau wird über die Wirtschaftlichkeit der Bebauung (effektive Baulandnutzung, minimaler Erschließungsaufwand, hohe Energieökonomie, effektiver Materialeinsatz) bereits mit der Wahl von Standort, Haus- und Bebauungsform entschieden. Im Beitrag wird aufgezeigt, welche guten Beispiele es bereits in der DDR für den Reihenhausbau und den lückenschließenden Eigenheimbau gibt.

20

Linke, R.

Рядовая застройка сблокированными домами и внутригородское строительство частных односемейных домов

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984) 1, стр. 20—23, 15 илл.

В строительстве частных односемейных домов рентабельность застройки (эффективное использование территории, отведенной под застройку, минимальные затраты на освоение территории, высокая экономия энергии, эффективное применение материалов) предопределяется уже выбором места размещения, а также формы домов и застройки. В статье показывается, какие хорошие примеры на строительство сблокированных домов и частных односемейных домов для закрытия разрывов в застройке имеются в ГДР.

Hennig, P.

Rationelle Angebotsprojekte für Reihen- und Doppelhäuser / Stand und Tendenzen

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 1, S. 24–28, 12 Abb.

Auch im Eigenheimbau geht es in volkswirtschaftlich bedeutenden Größenordnungen um den sparsamsten und effektivsten Einsatz von Material und Energie. Der direkteste Weg zu höherer Qualität und Effektivität geht hier über das Projekt. Wesentlich für den Projektanten ist es, eine akzeptable Synthese zwischen den Wünschen der Nutzer und den gesellschaftlichen Orientierungen zu erarbeiten. Über die Etappen Projektrationalisierung und -entwicklung sowie komplexe Erweiterung wurden Vorzugslösungen und Varianten vor allem für Reihen- und Doppelhäuser entwickelt, die in diesem Beitrag näher vorgestellt werden.

24

Hennig, P.

Рациональные офертные проекты для строительства сблокированных односемейных домов и двухквартирных домов — состояние и тенденции

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984) 1, стр. 24—28, 12 илл.

В строительстве частных односемейных домов тоже важным является самое экономичное и самое эффективное применение материалов и энергии в значительной для народного хозяйства мере. Здесь непосредственный путь к более высокому качеству и более высокой эффективности ведет через проект. Существенная задача проектировщика состоит в разработке приемлемого синтеза между желаниями пользователей и общественными ориентировками. По этапам рационализации проектирования и разработки проектов, а также комплексного расширения были разработаны преимущественные решения и варианты прежде всего для сблокированных и двухквартирных домов, которые более подробно представляются в настоящей статье.

Schwarzkopf, A.

Ideenwettbewerb für ein gebietstypisches Reihenhaus im Bezirk Erfurt

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 1, S. 41–48, 18 Abb.

Der Rat des Bezirkes Erfurt hatte einen Wettbewerb für gebietstypisch zweigeschossige Reihenhäuser ausgeschrieben. Den Interessenten am Eigenheimbau sollen damit rationelle Projektsegmente angeboten werden, die vielfältigen funktionellen und städtebaulichen Anforderungen auch für Lückenschließungen in kleineren Orten gerecht werden und ein festgelegtes Aufwandsnormativ nicht überschreiten. Die preisgekrönten Arbeiten werden im einzelnen vorgestellt.

41

Schwarzkopf, A.

Конкурс на лучшие проекты типичного для округа Эрфурта сблокированного дома

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984), стр. 41—48, 18 илл.

Совет округа Эрфурта объявил конкурс на типичные для этого округа двухэтажные сблокированные дома. Предусматривается предлагать гражданам, заинтересованным в строительстве частного односемейного дома, рациональные проектные сегменты, которые отвечают многообразным функциональным и градостроительным требованиям также и при закрытии разрывов в застройке небольших населенных пунктов и которые не превышают установленный норматив расходов. Представляются отдельные работь, авторам которых были присуждены премии.

Summary

Niemke, W.

Improvement of Housing Conditions by Local Construction in Country-Style Settlements 6

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) No. 1, pp. 6–8, 3 illustrations

Growing attention is given to the preservation, modernisation, and rehabilitation of existing building stock also in country town and rural settlements. This subject was discussed at a seminar of the GDR Association of Architects which is reviewed in this article. More intensive utilisation of existing structures and other facilities, high-economy use of building ground, and site improvement by effective layout and design were some of the priorities on the agenda. Preliminary conclusions for future activities were drawn as a result of the seminar.

Säckel, J.

Terraced Houses in Rostock-Brinckmansdorf 9

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) No. 1, pp. 9–11, 13 illustrations

Dwellers' circles were founded for the design and completion of terraced houses in Rostock-Brinckmansdorf for cooperation between interested families in joint site operations and for better coordination of support actions undertaken by sponsoring companies.

Paul, W.

Neighbourhoods of Terraced Houses in Dessau 12

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) No. 1, pp. 12–15, 11 illustrations, 1 isometry

Terraced house settlements have a longstanding tradition in Dessau, dating back to the Bauhaus School of Building and Design.
An account is given of some historic neighbourhoods of terraced houses, and reference is made in detail to the building concept for the Elballee terraced house neighbourhood which will include 133 single-family houses.

Fischbach, B.

Completion of Terraced Houses in the Centre of Delitzsch 16

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) No. 1, pp. 20–23, 15 illustrations
1 view, 1 layout, 4 perspectives

A concept for the renewal of an old-town area which provides for the completion of owner-occupied terraced houses has been drafted for the first time in the Region of Leipzig. About 20 single-family houses will be built in the renewal area of Delitzsch by 1987, with the original and existing size ratios and building alignments being preserved. Reference is made to aspects relating to the design of such building projects in urban centres and to the advantages implied.

Linke, R.

Terraced Houses and Owner-Occupied Residences in Urban Centres 20

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) No. 1, pp. 20–23, 15 illustrations

Proper choice of the site and building design in single-family house construction is the first step by which to decide the economy standards of the whole project (effective use of building ground, minimised investment in connection to services, saving of energy, high-economy use of material). Reference is made to a number of good examples throughout the GDR with regard to terraced house construction and gap-closing design and completion of single-family residences.

Hennig, P.

High-Economy Catalogue Projects for Terraced and Twin-Type 24 Houses – Present Position and Trends 31

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) No. 1, pp. 24–28, 12 illustrations

High-economy and most effective use of material and energy is a demand of sizeable magnitude for residential construction just as for other fields of the national economy. The most direct approach to these ends can be taken by incorporating high quality and effectiveness in the project. The designer has to work out an acceptable synthesis between clients' requests, on the one hand, and general orientations for society, on the other. Terraced and twin-type houses were developed in various project phases and on the basis of variants. They are described in some detail.

Schwarzkopf, A.

Contest of Ideas for Regional Type of Terraced House in Erfurt Region 41

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) No. 1, pp. 41–48, 18 illustrations

The Regional Council of Erfurt had instituted a contest for the design of two-storey terraced houses which was to reflect the character of the region. The idea was to offer to people interested in owner-occupied residential construction high-economy project segments which met many functional and architectural demands as well as requirements of urban design in terms of gap-closing construction in smaller localities. The projects were also required to stay below specified upper cost limits. Entries to which prizes were awarded are presented in this article.

Résumé

Niemke, W.

Amélioration des conditions d'habitat par la construction dans des agglomérations à caractère rural

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 1, pages 6–8, 3 illustrations

La conservation, la modernisation et la reconstruction des habitations prennent de plus en plus de l'importance également dans les petites villes et communes rurales. L'article renseigne sur un séminaire organisé à ce sujet par la Fédération des Architectes de la RDA qui avait mis l'accent sur les problèmes suivants: pleine mise en valeur des constructions et installations existantes, utilisation rationnelle du terrain à bâtir, aspects d'aménagement. En résultat du séminaire, on a tiré de premières conclusions pour le travail futur.

Säckel, J.

Maisons alignées à Rostock-Brinckmansdorf

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 1, pages 9–11, 13 illustrations

Les faisons alignées à Rostock-Brinckmansdorf ont été exécutées sur la base de communautés d'intérêts. Cette forme a permis de construire respectivement plusieurs maisons de ce type en même temps et de mieux coordonner l'assistance prêtée par des entreprises.

Paul, W.

Ensembles de maisons alignées à Dessau

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 1, pages 12–15, 11 illustrations, 1 isométrie

La construction d'ensembles de maisons alignées jouit de riches traditions à Dessau, ce qui est notamment dû au Bauhaus. L'auteur renseigne sur plusieurs ensembles historiques de maisons alignées et explique de manière détaillée la conception d'aménagement de l'ensemble de maisons alignées Elballée comprenant, au total, 133 maisons individuelles.

Fischbach, B.

Construction en pleine cité de maisons alignées à Delitzsch

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 1, pages 16–19, 6 illustrations, 1 vue, 1 plan de situation, 4 plans en perspective

Au district de Leipzig, on a élaboré pour la première fois une conception sur la base de laquelle les constructions d'un vieux quartier de la ville de Delitzsch seront remplacées par des maisons alignées individuelles. La conception prévoit l'implantation, jusqu'en 1987, de plus de 20 maisons individuelles qui seront adaptées, quant à leurs proportions et à l'alignement des rues, aux constructions existantes. L'article renseigne sur les avantages et l'aménagement de telles constructions en pleine cité.

Linke, R.

Construction de maisons alignées et construction de maisons individuelles en pleine cité

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 1, pages 20–23, 15 illustrations

Lors de la construction de maisons individuelles, le choix de l'emplacement, la variante de maison et la méthode de construction adoptées sont décisifs pour la rentabilité d'un tel projet (pleine mise en valeur du terrain à bâtir, dépenses minimes de viabilisation, économie d'énergie, emploi efficace de l'énergie). L'article informe des bons résultats obtenus en RDA dans le secteur de la construction de maisons alignées ainsi que de maisons individuelles construites sur des terrains vagues.

Hennig, P.

Offre de projets rationnels pour maisons alignées et maisons doubles – situation actuelle et tendances

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 1, pages 24–28, 12 illustrations

Egalement pour la construction de maisons individuelles, l'accent est mis de plus sur l'emploi efficace des matériaux et de l'énergie. Dans ce contexte, une importance toute particulière revient au projet qui influe décisivement sur la qualité et l'efficacité envisagées. Pour le responsable de projet, la tâche consiste à élaborer une synthèse réussie entre les désirs des utilisateurs et les orientations données sur le plan social. L'article donne des renseignements détaillés sur des solutions préférentielles et des variantes d'exécution notamment pour des maisons alignées et des maisons logeant deux familles.

Schwarzkopf, A.

Concours d'idées pour une maison alignée de type régional au district d'Erfurt

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 1, pages 41–48, 18 illustrations

Le Conseil du district d'Erfurt avait organisé un concours pour l'élaboration de projets de maisons alignées à deux étages de type régional. On s'était fixé pour objectif d'offrir à ceux intéressés à construire une maison individuelle des segments de projet rationnels qui répondent aux exigences fonctionnelles et urbanistes les plus différentes, qui donnent de bons résultats également lors de la construction sur des terrains vagues dans de petites villes et qui ne dépassent pas une limite de dépenses prédéterminée. Les travaux primés sont présentés en détail.



Jahresinhaltsverzeichnis 1983
XXXII. Jahrgang



Sachverzeichnis

Wohnungsbau und Wohngebiete

		Heft	Seite
Wohnen im Grünen durch Erhaltung des Baumbestandes	Klein, G.	2	74
Zur Gestaltung des Wohnkomplexes Potsdam-Waldstadt II	Birkholz, K.-H.	2	75
Verantwortung und Engagement der Architekten	Schreiner, D.	2	80
Die Gebäudetiefen der Wohnbauten — Möglichkeiten und Grenzen einer höheren städtebaulichen Effektivität	Kress, S.; Leibl, W.	2	82
Zur guten Gestaltung öffentlicher Innenräume	Möbius, D.	2	86
Reihenhäuser im Bezirk Schwerin	red.	2	92
Doppelhäuser im Bezirk Schwerin	red.	2	94
Rekonstruiertes Fachwerkhaus in Altenburg	Heilmann, G.	2	95
Wohnungsanbau an ein ehemals bäuerliches Wohnhaus	Koeppe, U. und R.	2	97
Neues Eigenheim aus einem alten Haus	Wennisch, P.	2	[illegible]
Wohnen in historischen Gebäuden (Beitrag Denkmalpflege nach dem VIII. Bundeskongreß des BdA/DDR)	Stelzer, H.	2	[illegible]
Reihenhaussiedlung Trudeslund bei Kopenhagen	red.	2	121
Erzeugniskonzeption bis 1990 für den komplexen Wohnungsbau in der Hauptstadt der DDR, Berlin	Graffunder, H.	3	137
Perspektiven des Wohnungsbaus im Irak	Al-Haidary, A.	3	172
Innerstädtisches Bauen — Weg zu noch günstigerem Verhältnis von Aufwand und Ergebnis	Schmiechen, K.	5	258
Städtebauliche Leitplanung für die Entwicklung von Karl-Marx-Stadt in den 80er Jahren	Beuchel, K.-J.	5	265
Wohngebiet „Fritz Heckert" und Erzeugnisse des VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt	Beuchel, K.-J.; Pohlers, J.; Schreiber, R.	5	270
Ergebnisse und Erfahrungen der Zusammenarbeit zwischen Instituten der Bauakademie der DDR und Kombinaten und Betrieben des örtlichen Bauwesens des Bezirkes Karl-Marx-Stadt zur beschleunigten Vorbereitung des innerstädtischen Bauens	Schlesier, K.; Becker, G.	5	270
Rekonstruktionsgebiet Sonnenberg in Karl-Marx-Stadt (Bestimmung optimaler Reproduktionsformen der baulichen Grundfonds im komplexen Wohnungsbau)	Beuchel, K.-J.; Fuchs, G.	5	277
Ziele, Grundlagen und Hauptinhalte der Weiterentwicklung der Wohnungsbauserie 70 im Bezirk Karl-Marx-Stadt	Erfurt, R.; Schmidt-Breitung, P.	5	284
Zur Erzeugnisqualität der Wohnungsbauserie 70 im VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt	Schreiber, R.; Koch, P.; Förster, H.-H.; Busch, J.	5	289
Stand und Weiterentwicklung der Technologie für den industriellen Wohnungsbau im WBK Karl-Marx-Stadt	Brabandt, Ch.; Geyer, Ch.; Hromadka, I.; Müller, R.; Müller, St.; Rudorf, A.-I.; Schreiber, R.; Ihlenfeldt, J.	5	297
Mehr modernisierte Wohnungen im Baugebiet Sonneberg	Stockmann, D.	5	303
Industriearchitektur im Bezirk Karl-Marx-Stadt	Decker, M.	5	306
Konzeption zur stadttechnischen Rekonstruktion von Karl-Marx-Stadt - Sonnenberg	Fleischhauer, J.	5	313
Minimierung der Erdmassenverdrängung und des Erdstofftransportes in Wohngebieten	Weidemüller, L.	6	329
UdSSR: Wohnungsbau in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft (Zu zwei Monographien über die wissenschaftlichen Grundlagen, den Stand und die Perspektiven der Entwicklung des Massenwohnungsbaus in der UdSSR)	Krause, H.	6	332
Reihenhaus — Eigenheimsiedlung in Ludwigsfelde	Senst, C.	6	346
Lösungsvarianten zur Komplettierung innerstädtischer Rekonstruktionsgebiete mit Vorschuleinrichtungen und Schulen	Trauzettel, H.	6	351
Wohnungs- und Städtebau in Finnland	Scholz, H.	6	362
Zu Fragen der Tiefbausubstanz bei der Rekonstruktion von Altbauwohngebieten	Bärthel, H.; Strehle, R.	6	369
Aktuelle Probleme des innerstädtischen Wohnungsneubaus	Hennig, P.	6	379
Zu einigen Problemen bei der Planung und Vorbereitung von Instandsetzungs-, Modernisierungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen der Wohnungsbausubstanz	Kaspari, G.	7	390
Probleme der Projektierung bei Umbau und Rekonstruktion	Klemm, B.	7	392
Zur städtebaulichen Qualität und Effektivität von neuen Wohngebieten	Pfau, W.	7	393
Baulückenschließung Lange Straße im Arbeiterwohngebiet Halle-Glaucha	Brambach, H.-O.; Münzberg, J.	7	401
Die Gartenstadt Hellerau	Stenke, G.	7	426
Standardmöbel und Wohnleitbilder	Kahl, A.; Koch, W.	7	435
Anforderungen an die Infrastruktur in Neubauwohngebieten und Schlußfolgerungen für die Planung	Stempell, D.	7	445
Eine Fülle neuer Ideen für den industriellen Wohnungsbau (Interview)	Schmiechen, K.	8	452
Wettbewerb „Variable Gebäudelösungen in Großplattenbauweise für das industrielle Bauen"	red.	8	454
Erfahrungen und Probleme bei der Vorbereitung und Durchführung des Modernisierungskomplexes „Palisadendreieck" im Stadtbezirk Berlin-Friedrichshain	Krause, D.; Kristen, E.; Neitzel, E.; Musch, R.; Weber, B.	9	521
Altersgerechtes Wohnen — Aspekte der städtebaulich-architektonischen Gestaltung am Beispiel des Schwedter Kietzes	Dielitzsch, Ch.	9	527
Behandlungs-, Pflege- und Wohnheim für körperlich Schwerstbehinderte in Potsdam-Babelsberg	Laute, U.	9	531

Titel	Autor	Heft	Seite
Schule und Wohngebiet Zum Anteil der Schule an der Qualität sozialistischer Wohngebiete	Trauzettel, H.	9	553
Das Berliner Handwerkervereinshaus	Petras, R.	9	557
Bauen in Dänemark Eindrücke von einer Studienreise	Stingl, H.; Ricken, H.	9	562
Entwicklungstendenzen der Wohnungsversorgung im Irak Das Wohnungsbauprogramm 1981 bis 2000	Al-Haidary, A.	9	569
... auch nach den Gesetzen der Schönheit	Pape, R.	10	585
Städtebauliche, architektonische und künstlerische Konzeption zur Gestaltung des Ernst-Thälmann-Parkes in Berlin, Hauptstadt der DDR	Gißke, E.; Krause, D.; Battke, M.	10	594
Berlin-Marzahn — Anliegen und Notwendigkeit komplexer Stadtgestaltung	Walter, R.	10	600
Erhaltung und Rekonstruktion der innerstädtischen Bereiche in Eisenach	Schümann, R.	11	L
Zur städtebaulichen Planung der innerstädtischen Bereiche in den Lutherstädten Wittenberg und Eisleben	Zaglmaier, H.	11	LIV
Zur schrittweisen Lösung der Wohnungsfrage und zur innerstädtischen Modernisierung in Torgau	Franke, R.	11	LVIII
Weiterentwicklung von Städtebau und Architektur wird von allen ernst genommen	Schroth, H.	12	710
Maßgebliche Mitwirkung des Komplexarchitekten hilft, vielfältige Reserven für neue architektonische Lösungen zu erschließen	Ortmann, W.	12	710
Der Komplexarchitekt muß Autorität erwerben, um sie zu besitzen	Brandstädter, W.	12	711
Erweiterung des Wohngebietes Salvador-Allende-Straße in Berlin-Köpenick	Battke, M.	12	720
Innerstädtischer Wohnungsbau in Wriezen	Schuster, B.	12	726
Rekonstruktion Johannisstraße in Gera	Tiedt, H.-G.	12	729
Jugendklub WBS 70, 130 Plätze	Brezinski, W.	12	734
Angebotsprojekt für ein staffelbares fünfgeschossiges Einsegmenthaus	Lorenz, H.	12	736
KPD — SPD, zwei Linien der Wohnungspolitik in den zwanziger Jahren	Junghanns, K.	12	754

Planung, Intensivierung, Ökonomie

Titel	Autor	Heft	Seite
Konsequenzen für die weitere städtebauliche Entwicklung der Stadt Rostock in Auswertung der „Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur der DDR“	Lasch, R.	1	6
Verkehrsplanung — Trennen oder Mischen von Funktionen	Grambow, B.	2	70
Die Gebäudetiefen der Wohnbauten — Möglichkeiten und Grenzen einer höheren städtebaulichen Effektivität	Kress, S.; Leibl, W.	2	82
Zur Gestaltung öffentlicher Innenräume	Möbius, D.	2	86
Erzeugniskonzeption bis 1990 für den komplexen Wohnungsbau in der Hauptstadt der DDR, Berlin	Graffunder, H.	3	137
Ideenwettbewerb zur Gestaltung effektiver Außenwandkonstruktionen für Industriegebäude in Skelettbauweise	Devantier, P.; Schwandt, E.	3	148
Ideenwettbewerb des BdA/DDR „Innengestaltung von Wohngebietsgaststätten“	Bogatzky, H.	3	157
Architektenausbildung im Projektierungslabor der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar	Holle, H.-J.	3	164
Inhalt, Arbeitsweise und Arbeitsorganisation der Industriebauplanung	Schmidt, K.	3	177
Wettbewerb der Architektur-Diplomanden 82	Geyer, B.	4	226
Standortauswahl durch Anwendung der Profilmethode	Lange, W.	4	241
Innerstädtisches Bauen — Weg zu noch günstigerem Verhältnis von Aufwand und Ergebnis	Schmiechen, K.	5	258
Aufgaben des Bauwesens im Bezirk Karl-Marx-Stadt im Fünfjahrplan	Hantke, K.	5	260
Städtebauliche Leitplanung für die Entwicklung von Karl-Marx-Stadt in den 80er Jahren	Beuchel, K.-J.	5	265
Wohngebiet „Fritz Heckert“ und Erzeugnisse des VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt	Beuchel, K.-J.; Pohlers, J.; Schreiber, R.	5	270
Ergebnisse und Erfahrungen der Zusammenarbeit zwischen Instituten der Bauakademie der DDR und Kombinaten und Betrieben des örtlichen Bauwesens des Bezirkes Karl-Marx-Stadt zur beschleunigten Vorbereitung des innerstädtischen Bauens	Schlesier, K.; Becker, G.	5	276
Rekonstruktionsgebiet Sonnenberg in Karl-Marx-Stadt (Bestimmung optimaler Reproduktionsformen der baulichen Grundfonds im komplexen Wohnungsbau)	Beuchel, K.-J.; Fuchs, G.	5	277
Ziele, Grundlagen und Hauptinhalte der Weiterentwicklung der Wohnungsbauserie 70 im Bezirk Karl-Marx-Stadt	Erfurt, R.; Schmidt-Breitung, P.	5	284
Zur Erzeugnisqualität der Wohnungsbauserie 70 im VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt	Schreiber, R.; Koch, P.; Förster, H.-H.; Krüger, J.; Busch, J.	5	289
Stand und Weiterentwicklung der Technologie für den industriellen Wohnungsbau im WBK Karl-Marx-Stadt	Brabandt, Ch.; Geyer, Ch.; Hromadka, I.; Müller, R.; Müller, St.; Rudorf, A.-I.; Schreiber, R.; Ihlenfelde, J.	5	297
Für die Erhöhung der städtebaulich-architektonischen Gestaltungsqualität	Straßenmeier, W.	5	316
Minimierung der Erdmassenverdrängung und des Erdstofftransportes in Wohngebieten	Weidemüller, L.	6	329
Zu Fragen der Tiefbausubstanz bei der Rekonstruktion von Altbauwohngebieten	Bärthel, H.; Strehle, R.	6	369
Phantasie kann überall entwickelt werden Langfristige Konzeption des Kreises Belzig (Interview)	Menz, Ch.	7	388
Zu einigen Problemen bei der Planung und Vorbereitung von Instandsetzungs-, Modernisierungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen der Wohnungsbausubstanz	Kaspari, G.	7	390
Probleme der Projektierung bei Umbau und Rekonstruktion	Klemm, B.	7	392
Zur städtebaulichen Qualität und Effektivität von neuen Wohngebieten	Pfau, W.	7	393
Arbeitsteiligkeit und Programmgestaltung am Beispiel der Ausstattung von Räumen in Gesundheitsbauten	Wendisch, K.	7	439
Anforderungen an die Infrastruktur in Neubauwohngebieten und Schlußfolgerungen für die Planung	Stempell, D.	7	445
Neuerer stellten vor	Grams, U.	7	446
Eine Fülle neuer Ideen für den industriellen Wohnungsbau (Interview)	Schmiechen, K.	8	452
Wettbewerb „Variable Gebäudelösungen in Großplattenbauweise für das industrielle Bauen“	red.	8	454
Zur Entwicklung einer sozialistischen Industriearchitektur und Arbeitsumweltgestaltung	Eberlein, K.; Katzig, H.-J.; Schmidt, K.	9	516
Erfahrungen und Probleme bei der Vorbereitung und Durchführung des Modernisierungskomplexes „Palisadendreieck“ im Stadtbezirk Berlin-Friedrichshain	Krause, D.; Kristen, E.; Neitzel, E.; Musch, R.; Weber, B.	9	521
Weiterentwicklung der Mehrzweckkonstruktionen für den Industriebau auf der Grundlage funktioneller Forderungen	Lipinski, P.; Paatz, W.	9	536
Studenten in der Praxis Bebauungsstudie für einen Industriebetrieb in Berlin	Härter, J.	9	548
Berlin-Marzahn — Anliegen und Notwendigkeit komplexer Stadtgestaltung	Walter, R.	10	600
Weiterentwicklung von Städtebau und Architektur wird von allen ernst genommen	Schroth, H.	12	710
Maßgebliche Mitwirkung des Komplexarchitekten hilft, vielfältige Reserven für neue architektonische Lösungen zu erschließen	Ortmann, W.	12	710
Der Komplexarchitekt muß Autorität erwerben, um sie zu besitzen	Brandstädter, W.	12	711
Aufgaben und Berufsbild des Architekten unter den gegenwärtigen und künftigen Bedingungen der Volkswirtschaft	Nestler, A.	12	712
Architekturwettbewerb 1983	red.	12	713
Angebotsprojekt für ein staffelbares fünfgeschossiges Einsegmenthaus	Lorenz, H.	12	736
Entwurf zur Studie „Innerstädtisches Bauen und Freiraum“	Schwarz, H.-J.	12	764

Modernisierung, Rekonstruktion, Denkmalpflege

		Heft	Seite
Rekonstruiertes Fachwerkhaus in Altenburg	Heilmann, G.	2	95
Wohnungsanbau an ein ehemals bäuerliches Wohnhaus	Koeppe, U. u. R.	2	97
Neues Eigenheim aus einem alten Haus	Wennisch, P.	2	98
Wohnen in historischen Gebäuden (Beitrag Denkmalpflege nach dem VIII. Bundeskongreß des BdA/DDR)	Stelzer, H.	2	99
Abuja — die neue Hauptstadt Nigerias	Neuber, T.	2	107
Feuchtesanierung — Voraussetzung zur Erhaltung der Denkmalsubstanz	Poppei, G.; Meck, W.; Venzmer, H.	2	113
Christliche Kunst im Kulturerbe der Deutschen Demokratischen Republik (Rezension)	Hagen, D.	2	125
Gepflegte Denkmale und ihre Umgebung	Scholz, H., BdA/DDR	3	130
„Mach mit!"-Wettbewerb für Erbepflege nutzen	Caspar, H.	4	254
Wohn- und Wirkungsstätten von Luther vorgestellt	Caspar, H.	4	254
Mehr modernisierte Wohnungen im Baugebiet Sonneberg	Stockmann, O.	5	303
Konzeption zur stadttechnischen Rekonstruktion von Karl-Marx-Stadt-Sonnenberg	Fleischhauer, J.	5	313
Blankenburg — Rekonstruktion einer Kleinstadt	Wenzel, K. Ch.	6	333
Salzwedel — zur Erhaltung und Entwicklung von Struktur und Bild einer Kreisstadt	Schauer, H.-H.	6	337
Zu Fragen der Tiefbausubstanz bei der Rekonstruktion von Altbauwohngebieten	Bärthel, H.; Strehle, R.	6	369
Zu einigen Problemen bei der Planung und Vorbereitung von Instandsetzungs-, Modernisierungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen der Wohnungsbausubstanz	Kaspari, G.	7	390
Kulturhaus „Neue Welt" in Zwickau — Rekonstruktion und Erweiterung	Barth, K.-H.	7	412
Schnelle und effektive Rekonstruktion von Industriebetrieben	Musch, H.	9	516
Erfahrungen und Probleme bei der Vorbereitung und Durchführung des Modernisierungskomplexes „Palisadendreieck" im Stadtbezirk Berlin-Friedrichshain	Krause, D.; Kristan, E.; Neitzel, E.; Musch, R.; Weber, B.	9	521
Luthergedenkstätten und ihre Pflege in der DDR	Ackermann, I.	11	II
Lutherstätten in Eisenach und ihre Restaurierung	Schoder, H.	11	XVIII
Lutherstätten in Erfurt und ihre Restaurierung	Kaiser, G.	11	XXVII
Zur Denkmalpflege an den Luthergedenkstätten des Bezirkes Halle	Berger, H.	11	XXXIII
Luthergedenkstätten in Torgau	Magirius, H.	11	XLV
Erhaltung und Rekonstruktion der innerstädtischen Bereiche in Eisenach	Schümann, R.	11	L
Zur städtebaulichen Planung der innerstädtischen Bereiche in den Lutherstädten Wittenberg und Eisleben	Zaglmaier, H.	11	LIV
Zur schrittweisen Lösung der Wohnungsfrage und zur innerstädtischen Modernisierung in Torgau	Franke, R.	11	LVIII
Rekonstruktion Johannisstraße in Gera	Tiedt, H.-G.	12	729
Technische Denkmale in Städten	Wagenbreth, O.	12	765

Bauten der Produktion

		Heft	Seite
Werkserweiterung in King's Lynn (Großbritannien)	red.	2	122
Zur Umsetzung der „Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR" bei komplexen Gestaltungsprozessen im Industriebau	Decker, M.	3	132
Ideenwettbewerb zur Gestaltung effektiver Außenwandkonstruktionen für Industriegebäude in Skelettbauweise	Devantier, P.; Schwandt, E.	3	148
Inhalt, Arbeitsweise und Arbeitsorganisation der Industriebauplanung	Schmidt, K.	3	177
Industriearchitektur im Bezirk Karl-Marx-Stadt	Decker, M.	5	306
Rockstroh, W.: Die technologische Betriebsprojektierung (Rezension)	Böttcher, E.	5	318
Schnelle und effektive Rekonstruktion von Industriebetrieben	Musch, H.	9	516
Zur Entwicklung einer sozialistischen Industriearchitektur und Arbeitsumweltgestaltung	Eberlein, K.; Schmidt, K.	9	516
Weiterentwicklung der Mehrzweckkonstruktionen für den Industriebau auf der Grundlage funktioneller Forderungen	Lipinski, P.; Paatz, W.	9	536
Bahnhof Cottbus — Empfangsgebäude	Kluge, P. A.; Streit, R.	9	541
Brauerei in Dresden-Coschütz	Kluge, P. A.; Streit, R.	9	544
Studenten in der Praxis Bebauungsstudie für einen Industriebetrieb in Berlin	Härter, J.	9	548
Mit neuer Technik rationeller transportieren und montieren	Eichstädt, J.	9	574
Zum Gesicht unserer Betriebe	Kölling, H.-J.	10	626

Gesellschaftliche Bauten

		Heft	Seite
Kindermusiktheater in Moskau	red.	2	117
Byggehotel in Bergen	red.	2	118
Freizeithotel in Japan	red.	2	119
Flughafen in Jiddah (Saudi-Arabien)	red.	2	123
Ausstellungspark in Paris Nord	red.	2	124
Bibliotheksbaukolloquium 1982	Prohl, P.	2	125
Ideenwettbewerb des BdA/DDR „Innengestaltung von Wohngebietsgaststätten"	Bogatzky, H.	3	157
Neue Eingangslösung für das Pergamonmuseum in Berlin	Bartke, E.; Gohlke, P.	4	232
Lösungsvarianten zur Komplettierung innerstädtischer Rekonstruktionsgebiete mit Vorschuleinrichtungen und Schulen	Trauzettel, H.	6	351
Die neuen Gaststätten im Einrichtungshaus am Alexanderplatz	Pieper, G.	6	355
Mensa der Technischen Universität Dresden	Zimmermann, U.	6	359
Oberschule für Körperbehinderte in Karl-Marx-Stadt	Neubert, H.	7	406
Kulturhaus „Neue Welt" in Zwickau — Rekonstruktion und Erweiterung	Barth, K.-H.	7	412
„Haus der Dienste" in Halle-Neustadt	Barth, C.	7	417
Bierrestaurant „Zum Braumeister" in Karl-Marx-Stadt	Koch, P.	7	424
Zur Gestaltung des Krankenhausmilieus	Glomb, J.	7	438
Arbeitstätigkeit und Programmgestaltung am Beispiel der Ausstattung von Räumen in Gesundheitsbauten	Wendisch, K.	7	439
Behandlungs-, Pflege- und Wohnheim für körperlich Schwerstbehinderte in Potsdam-Babelsberg	Laute, U.	9	531
Schule und Wohngebiet Zum Anteil der Schule an der Qualität sozialistischer Wohngebiete	Trauzettel, H.	9	553
Sprachheilschule „Käthe Kollwitz" in Leipzig	Buchmann, R.; Dick, P.	10	605
Gestalterisches Komplexprogramm der Sprachheilschule „Käthe Kollwitz" in Leipzig, Anger-Crottendorf	Guth, P.	10	609
Lutherstätten in Eisenach und ihre Restaurierung	Schoder, H.	11	XVIII
Lutherstätten in Erfurt und ihre Restaurierung	Kaiser, G.	11	XXVII
Zur Denkmalpflege an den Luthergedenkstätten des Bezirkes Halle	Berger, H.	11	XXXIII
Luthergedenkstätten in Torgau	Magirius, H.	11	XLV
Jugendklub WBS 70, 130 Plätze	Brezinski, W.	12	734

Städtebau, Stadtplanung

Titel	Autor	Heft	Seite
Konsequenzen für die weitere städtebauliche Entwicklung der Stadt Rostock in Auswertung der ,,Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur der DDR"	Lasch, R.	1	6
Verkehrsplanung — Trennen oder Mischen von Funktionen	Grambow, B.	2	70
Zur Gestaltung des Wohnkomplexes Potsdam-Waldstadt II	Birkholz, K.-H.	2	75
Abuja — die neue Hauptstadt Nigerias	Neuber, T.	2	107
Die Linie B der Prager Metro		2	120
Eindrücke von einer kurzen Studienreise nach Griechenland	Falck, Ch.	3	170
Peroni, I.: Gorod celovek, okruzajuscaja sreda — Problemy rekreacii v gradostroitel' sive (Stadt, Mensch, Umwelt — Probleme der Erholung im Städtebau) (Rezension)	Rietdorf, W.	3	190
Slepicka, A.: Ländlicher Raum und/der Stadt (Rezension)	Koeppe, R.	3	190
Städtebauliche Leitplanung für die Entwicklung von Karl-Marx-Stadt in den 80er Jahren	Beuchel, K.-J.	5	265
Wohngebiet ,,Fritz Heckert" und Erzeugnisse des VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt	Beuchel, K.-J.; Schreiber, R.	5	270
Ergebnisse und Erfahrungen der Zusammenarbeit zwischen Institutionen der Bauakademie der DDR und Kombinaten und Betrieben des örtlichen Bauwesens des Bezirkes Karl-Marx-Stadt zur beschleunigten Vorbereitung des innerstädtischen Bauens	Schlesier, K.; Becker, G.	5	276
Rekonstruktionsgebiet Sonnenberg in Karl-Marx-Stadt (Bestimmung optimaler Reproduktionsformen der baulichen Grundfonds im komplexen Wohnungsbau)	Beuchel, K.-J.; Fuchs, G.	5	277
Für die Erhöhung der städtebaulich-architektonischen Gestaltungsqualität	Straßenmeier, W.	5	316
Blankenburg — Rekonstruktion einer Kleinstadt	Wenzel, K. Ch.	6	333
Salzwedel — zur Erhaltung und Entwicklung von Struktur und Bild einer Kreisstadt	Schauer, H.-H.	6	337
Wohnungs- und Städtebau in Finnland	Scholz, H.	6	362
Aktuelle Probleme des innerstädtischen Wohnungsneubaus	Hennig, P.	6	379
BdA-Büro beriet Fragen der intensiven Stadtentwicklung	BdA/DDR	7	386
Phantasie kann überall entwickelt werden. Langfristige Konzeption des Kreises Belzig (Interview)	Menz, Ch.	7	388
Stadtentwicklung und Stadtgestaltung (Interview mit dem Oberbürgermeister von Magdeburg, Werner Herzig)	red.	10	581
Städtebauliche, architektonische und künstlerische Konzeption zur Gestaltung des Ernst-Thälmann-Parkes in Berlin, Hauptstadt der DDR	Gißke, E.; Krause, D.; Battke, M.	10	594
Berlin-Marzahn — Anliegen und Notwendigkeit komplexer Stadtgestaltung	Walter, R.	10	600
Gebrauchsgrafik im Stadtbild	Walter, R.	10	612
Zu einigen Tendenzen bei der Gestaltung von Brunnenanlagen und Wandbildern	Beerbaum, M.	10	629
Erhaltung und Rekonstruktion der innerstädtischen Bereiche in Eisenach	Schümann, R.	11	L
Zur städtebaulichen Planung der innerstädtischen Bereiche in den Lutherstädten Wittenberg und Eisleben	Zaglmaier, H.	11	LIV
Zur schrittweisen Lösung der Wohnungsfrage und zur innerstädtischen Modernisierung in Torgau	Franke, R.	11	LVIII
Weiterentwicklung von Städtebau und Architektur wird von allen ernst genommen	Schroth, H.	12	710
Erweiterung des Wohngebietes Salvador-Allende-Straße in Berlin-Köpenick	Battke, M.	12	720
Innerstädtischer Wohnungsbau in Wriezen	Schuster, B.	12	726
Entwurf zur Studie ,,Innerstädtisches Bauen und Freiraum"	Schwarz, H.-J.	12	746

Theorie und Geschichte der Architektur

Titel	Autor	Heft	Seite
Konsequenzen für die weitere städtebauliche Entwicklung der Stadt Rostock in Auswertung der ,,Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur der DDR"	Lasch, R.	1	6
Für eine schöpferische Zusammenarbeit der Architekten der UdSSR und der DDR (Interview mit dem Ersten Sekretär des Vorstandes des Bundes der Architekten der UdSSR)	Poljanskij, A. T.	1	9
Die Architektur der siebziger Jahre	Shurawljew, A. M.	1	14
Motivierung der architektonischen Form	Kosinskij, A.	1	24
Von der Kunst der Synthese zur Kunst der Umwelt	Asisjan, I.	1	34
Die gesellschaftliche Funktion der Architektur und ihr Wandel	Wilde, K.	1	45
Karl Friedrich Schinkel 1781—1841 (Rezension)	Krenz, G.	2	125
Zur Umsetzung der ,,Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR" bei komplexen Gestaltungsprozessen im Industriebau	Decker, M.	3	132
Zu einigen Problemen der Architekturkritik	Sniegon, P.	3	135
Erinnerungen an Walter Gropius und das Bauhaus	Collein, E.	4	195
Geheimnisse des Bauhauses	Püschel, K.	4	199
Walter Gropius und seine Stellung in der Architektur des 20. Jahrhunderts (Versuch einer Bilanz aus Anlaß des 100. Geburtstages)	Schädlich, Ch.	4	201
Aus Schriften von Walter Gropius	red.	4	214
Das Bauhaus — Idee und Wirklichkeit Gedanken zum Anliegen des Bauhauses und zur Pflege seines Erbes	Muschter, M.	4	222
,,Das steinerne Berlin" und Werner Hegemann	Junghanns, K.	4	244
Preisich, G.: Walter Gropius	Krenz, G.	4	254
Für die Erhöhung der städtebaulich-architektonischen Gestaltungsqualität	Straßenmeier, W.	5	316
Die Gartenstadt Hellerau	Stenke, G.	7	426
Massenfertigung und Milieu	Kloppstech, D.	7	433
14. Seminar zu Fragen der Architekturtheorie	Weidemüller, D.	8	508
Das Berliner Handwerkervereinshaus	Petras, R.	9	557
Architekturbezogene Kunst — Ergebnisse und Aufgaben	Walter, R.	10	580
Gebrauchsgrafik im Stadtbild	Walter, R.	10	612
Richard Paulick zum Gedenken	Volk, W.	10	618
Adolf Loos — ein Moderner jenseits der ,,Moderne"	Wauer, R.	10	623
Überlegungen zur Ausbildung von Architekten nach der IX. Kunstausstellung	Dübel, H.	10	634
Die Bemalung von Trafo-Häuschen in Leipzig-Grünau — Bemerkungen zu einer Aktion	Guth, P.	10	636
Die Volkskunst im Milieu der modernen Stadt (Bericht über ein wissenschaftliches Kolloquium in der Sowjetunion)	Kuhirt, U.	10	637
Das Katalogwerk zum Thema ,,Bildende Kunst und Architektur"	Just, E.	10	638
Martin Luther, seine Zeit und die Arohitektur des 16. Jahrhunderts	Kadatz, H.-J.	11	VII
Bericht über das 3. Internationale Bauhauskolloquium	Schädlich, Ch.	12	742
Die Ausstellungen zum 3. Internationalen Bauhauskolloquium	Probst, H.	12	745
Walter Gropius, das Neue Bauen und die sozialkulturelle Funktion der Architektur	Schädlich, Ch.	12	747
Architekturfortschritt — heute und für morgen	Grönwald, B.	12	749
Neues Bauen — Nutzer — Tradition	Goldzamt, E.	12	752
KPD — SPD, zwei Linien der Wohnungspolitik in den zwanziger Jahren	Junghanns, K.	12	754
Unsere Hauptsorgen sind nicht nur ästhetischer Natur	Hoffmann, A.	12	759

Aus der Tätigkeit des Bundes der Architekten der DDR

		Heft	Seite
30 Jahre Bund der Architekten der DDR	red.	1	4
BdA-Büro im WBK Cottbus	BdA/DDR	1	2
BdA-Bundesvorstand beriet über neue Aufgaben im Wohnungsbau	BdA/DDR	2	66
16. Weiterbildungsseminar der Bezirksgruppe Berlin des BdA/DDR	Rietdorf, W.	2	68
Verantwortung und Engagement der Architekten	Schreiner, D.	2	80
Exkursion der BdA-Bezirksgruppe Berlin nach Rumänien	Kress, S.	4	246
3. Präsidiumssitzung des BdA/DDR	BdA/DDR	5	258
Zusammenarbeit mit Bauakademie vereinbart	BdA/DDR	5	258
Gemeinsame Beratung mit dem VBK-DDR	BdA/DDR	5	258
Grundsätze werden Realität	Krenz, G.	6	322
BdA-Büro beriet Fragen der intensiven Stadtentwicklung	BdA/DDR	7	386
Bundesvorstand des BdA/DDR tagte zur Karl-Marx-Ehrung 1983	BdA/DDR	7	387
Architekten und bildende Künstler vereinbarten Arbeitsplan	Wachtel, W.	10	578
3. Erfahrungsaustausch der Zentralen Kommission Aus- und Weiterbildung des BdA/DDR mit Absolventen aus den Bezirksgruppen	Rietdorf, W.	12	762

Aus sozialistischen Ländern

		Heft	Seite
Für eine schöpferische Zusammenarbeit der Architekten der UdSSR und der DDR (Interview mit dem Ersten Sekretär des Vorstandes des Bundes der Architekten der UdSSR)	Poljanskij, A. T.	1	9
Zur Weiterentwicklung des industriellen Wohnungsbaus in der Sowjetunion		1	12
Die Architektur der siebziger Jahre	Shurawljew, A. M.	1	14
Motivierung der architektonischen Form	Kosinskij, A.	1	24
Das Olympische Dorf heute	Lewinskaja, E.	1	28
Von der Kunst der Synthese zur Kunst der Umwelt	Asisjan, I.	1	34
Böhmische und mährische Rathäuser in der Gegenwart	Kibic, K.	1	41
Kindermusiktheater in Moskau	red.	2	117
Die Linie B der Prager Metro	red.	2	120
5. Kongreß des slowakischen Architektenverbandes	Orbis, Prag	3	136
Sommerexkursion — Ungarn 1982	Siebenbrodt, M.	3	181
Peroni, I.: Gorod celovek, okruzajuscaja sreda — Problemy rekrescii v gradostroitel'sive (Stadt, Mensch, Umwelt — Probleme der Erholung im Städtebau) (Rezension)	Rietdorf, W.	3	190
Slepick, A.: Ländlicher Raum und/der Stadt (Rezension)	Koeppe, R.	3	190
Exkursion der BdA-Bezirksgruppe Berlin nach Rumänien	Kress, S.	4	246
Iwanow, W.: Der Moskauer Kreml	Hagen, D.	4	254
Die Volkskunst im Milieu der modernen Stadt (Bericht über ein wissenschaftliches Kolloquium in der Sowjetunion)	Kuhirt, U.	10	637
II. Weltbiennale der Architektur in Sofia	Hoffmann, A.	12	758
Erfahrungsaustausch in der UVR	Krauß, M.	12	760



Autorenverzeichnis

Autor	Titel	Heft	Seite
Ackermann, I.	Luthergedenkstätten und ihre Pflege in der DDR	11	II
Al-Haidary, A.	Perspektiven des Wohnungsbaus im Irak	3	172
Al-Haidary, A.	Entwicklungstendenzen der Wohnungsversorgung im Irak Das Wohnungsbauprogramm 1981 bis 2000	9	569
Arndt, H.	Friedrich Eichler zum 75. Geburtstag	3	189
Asisjan, I.	Von der Kunst der Synthese zur Kunst der Umwelt	1	34
Bach, A.	Rudolf Großmann 30 Jahre Tätigkeit als Innenarchitekt, Industrieformgestalter und Lehrender an der HAB Weimar	4	242
Bärthel, H.; Strehle, R.	Zu Fragen der Tiefbausubstanz bei der Rekonstruktion von Altbauwohngebieten	6	369
Barth, K.-H.	Kulturhaus „Neue Welt" in Zwickau — Rekonstruktion und Erweiterung	7	412
Barth, C.	„Haus der Dienste" in Halle-Neustadt	7	417
Bartke, E.	Neue Eingangslösung für das Pergamonmuseum in Berlin	4	232
Battke, M.	Erweiterung des Wohngebietes Salvador-Allende-Straße in Berlin-Köpenick	12	720
Beerbaum, M.	Zu einigen Tendenzen bei der Gestaltung von Brunnenanlagen und Wandbildern	10	629
Berger, H.	Zur Denkmalpflege an den Luthergedenkstätten des Bezirkes Halle	11	XXXIII
Beuchel, K.-J.	Städtebauliche Leitplanung für die Entwicklung von Karl-Marx-Stadt in den 80er Jahren	5	265
Beuchel, K.-J.; Pohlers, J.; Schreiber, R.	Wohngebiet „Fritz Heckert" und Erzeugnisse des VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt	5	270
Beuchel, K.-J.; Fuchs, G.	Rekonstruktionsgebiet Sonnenberg in Karl-Marx-Stadt (Bestimmung optimaler Reproduktionsformen der baulichen Grundfonds im komplexen Wohnungsbau)	5	277
Birkholz, K.-H.	Zur Gestaltung des Wohnkomplexes Potsdam-Waldstadt II	2	75
Bogatzky, H.	Ideenwettbewerb des BdA/DDR „Innengestaltung von Wohngebietsgaststätten"	3	157
Böttcher, E.	Rockstroh, W.: Die technologische Betriebsprojektierung (Rezension)	5	318
Brabandt, Ch.; Geyer, Ch.; Hromadka, I.; Müller, R.; Müller, St.; Rudorf, A.-I.; Schreiber, R.; Ihlenfeldt, J.:	Stand und Weiterentwicklung der Technologie für den industriellen Wohnungsbau im WBK Karl-Marx-Stadt	5	297
Brambach, H.-O.; Münzberg, J.	Baulückenschließung Lange Straße im Arbeiterwohngebiet Halle-Glaucha	7	401
Brandstädter, W.	Der Komplexarchitekt muß Autorität erwerben, um sie zu besitzen	12	711
Brezinski, W.	Jugendklub WBS 70, 130 Plätze	12	734
Buchmann, R.; Dick, P.	Sprachheilschule „Käthe Kollwitz" in Leipzig	10	605
Caspar, H.	Zur Rekonstruktion der Friedrich-Werderschen Kirche in Berlin	1	50
Caspar, H.	Wertvoller Schnitzaltar in der Obhut der Denkmalpflege	2	125
Caspar, H.	Blütenpracht unter dicken Farbschichten	2	126
Caspar, H.	Steinkonservierung auf neuen Wegen	2	126
Caspar, H.	Petershagener Kanzel stammt aus Berlin	2	126
Caspar, H.	Wandmalereien in Stralsund entdeckt	2	126
Caspar, H.	Wohn- und Wirkungsstätten von Luther vorgestellt	4	254
Caspar, H.	„Mach mit!"-Wettbewerb für Erbepflege nutzen	4	254
Caspar, H.	Kulturbund der DDR rief zum Fotowettbewerb auf	6	382
Collein, E.	Erinnerungen an Walter Gropius und das Bauhaus	4	195
Decker, M.	Zur Umsetzung der „Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR" bei komplexen Gestaltungsprozessen im Industriebau	3	132
Decker, M.	Industriearchitektur im Bezirk Karl-Marx-Stadt	5	306
Devantier, P.; Schwandt, E.	Ideenwettbewerb zur Gestaltung effektiver Außenwandkonstruktionen für Industriegebäude in Skelettbauweise	3	148
Dielitzsch, Ch.	Altersgerechtes Wohnen — Aspekte der städtebaulich-architektonischen Gestaltung am Beispiel des Schwedter Kietzes	9	527
Dübel, H.	Überlegungen zur Ausbildung von Architekten nach der IX. Kunstausstellung	10	634
Eberlein, K.; Katzig, H.-J.; Schmidt, K.	Zur Entwicklung einer sozialistischen Industriearchitektur und Arbeitsumweltgestaltung	9	516
Eichstädt, J.	Mit neuer Technik rationeller transportieren und montieren	9	574
Erfurt, R.; Schmidt-Breitung, P.	Ziele, Grundlagen und Hauptinhalte der Weiterentwicklung der Wohnungsbauserie 70 im Bezirk Karl-Marx-Stadt	5	284
Falck, Ch.	Eindrücke von einer kurzen Studienreise nach Griechenland	3	170
Fleischhauer, J.	Konzeption zur stadttechnischen Rekonstruktion von Karl-Marx-Stadt-Sonnenberg	5	313
Franke, R.	Zur schrittweisen Lösung der Wohnungsfrage und zur innerstädtischen Modernisierung in Torgau	11	LVIII
Geyer, B.	Wettbewerb der Architektur-Diplomanden 82	4	226
Gißke, E.; Krause, D.; Battke, M.	Städtebauliche, architektonische und künstlerische Konzeption zur Gestaltung des Ernst-Thälmann-Parkes in Berlin, Hauptstadt der DDR	10	594
Glomb, J.	Zur Gestaltung des Krankenhausmilieus	7	438
Goldzamt, E.	Neues Bauen — Nutzer — Tradition	12	752
Graffunder, H.	Erzeugniskonzeption bis 1990 für den komplexen Wohnungsbau in der Hauptstadt der DDR, Berlin	3	137
Graffunder, H.; Bärthel, H.	Gestalterische Probleme bei Primärleitungen der Wärmeversorgung	6	376
Grambow, B.	Verkehrsplanung — Trennen oder Mischen von Funktionen	2	70
Grams, U.	Neuerer stellten vor	7	446
Grönwald, B.	Architekturfortschritt — heute und für morgen	12	749
Guth, P.	Gestalterisches Komplexprogramm der Sprachheilschule „Käthe Kollwitz" in Leipzig, Anger-Crottendorf	10	609
Guth, P.	Die Bemalung von Trafo-Häuschen in Leipzig-Grünau — Bemerkungen zu einer Aktion	10	636
Hagen, D.	Christliche Kunst im Kulturerbe der Deutschen Demokratischen Republik (Rezension)	2	125
Hagen, D.	Iwanow, W.: Der Moskauer Kreml (Rezension)	4	254
Hantke, K.	Aufgaben des Bauwesens im Bezirk Karl-Marx-Stadt im Fünfjahrplan	5	260
Härter, J.	Studenten in der Praxis Bebauungsstudie für einen Industriebetrieb in Berlin	9	548

		Heft	Seite
Heilmann, G.	Rekonstruiertes Fachwerkhaus in Altenburg	2	95
Hennig, P.	Aktuelle Probleme des innerstädtischen Wohnungsneubaus	6	379
Hoffmann, A.	II. Weltbiennale der Architektur in Sofia	12	758
Hoffmann, A.	Unsere Hauptsorgen sind nicht nur ästhetischer Natur	12	759
Holle, H.-J.	Architektenausbildung im Projektierungslabor der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar	3	164
Ingenieurschule Cottbus	Baukonstruktionsblätter — Gründungen — Wände — Mauerwerksverbände — Wände — Mauerwerk aus künstlichen Steinen — Wände — Künstliche Wandbausteine — Wände — Sturzausbildung	3	183
Junghanns, K.	„Das steinerne Berlin" und Werner Hegemann	4	244
Junghanns, K.	KPD — SPD, zwei Linien der Wohnungspolitik in den zwanziger Jahren	12	754
Just, E.	Das Katalogwerk zum Thema „Bildende Kunst und Architektur"	10	638
Kadatz, H.-J.	Martin Luther, seine Zeit und die Architektur des 16. Jahrhunderts	11	VII
Kahl, A.; Koch, W.	Standardmöbel und Wohnleitbilder	7	435
Kaiser, G.	Lutherstätten in Erfurt und ihre Restaurierung	11	XXVII
Kaspari, G.	Zu einigen Problemen bei der Planung und Vorbereitung von Instandsetzungs-, Modernisierungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen der Wohnungsbausubstanz	7	390
Kibic, K.	Böhmische und mährische Rathäuser in der Gegenwart	1	41
Klein, G.	Wohnen im Grünen durch Erhaltung des Baumbestandes	2	74
Klemm, B.	Probleme der Projektierung bei Umbau und Rekonstruktion	7	392
Kluge, P. A.; Streit, R.	Bahnhof Cottbus — Empfangsgebäude	9	541
Kluge, P. A.; Streit, R.	Brauerei in Dresden-Coschütz	9	544
Koch, P.	Bierrestaurant „Zum Braumeister" in Karl-Marx-Stadt	7	424
Koeppe, U. und R.	Wohnungsanbau an ein ehemals bäuerliches Wohnhaus	2	97
Koeppe, R.	Slepicka, A.: Ländlicher Raum und/der Stadt (Rezension)	3	190
Kölling, H.-J.	Zum Gesicht unserer Betriebe	10	626
Kosinskij, A.	Motivierung der architektonischen Form	1	24
Krause, H	UdSSR: Wohnungsbau in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft (Zu zwei Monographien über die wissenschaftlichen Grundlagen, den Stand und die Perspektiven der Entwicklung des Massenwohnungsbaus in der UdSSR)	6	332
Krause, D.; Kristen, E.; Neitzel, E.; Musch, R.; Weber, B.	Erfahrungen und Probleme bei der Vorbereitung und Durchführung des Modernisierungskomplexes „Palisadendreieck" im Stadtbezirk Berlin-Friedrichshain	9	521
Krauß, M.	Erfahrungsaustausch in der UVR	12	760
Krenz, G.	Karl Friedrich Schinkel 1781—1841 (Rezension)	2	125
Krenz, G.	Preisich, G.: Walter Gropius (Rezension)	4	254
Krenz, G.	Grundsätze werden Realität	6	322
Krenz, G.	Karl Marx, die Dialektik und die Architektur	6	324
Kress, S.; Leibl, W.	Die Gebäudetiefen der Wohnbauten — Möglichkeiten und Grenzen einer höheren städtebaulichen Effektivität	2	82
Kress, S.	Exkursion der BdA-Bezirksgruppe Berlin nach Rumänien	4	246
Kuhirt, U.	Die Volkskunst im Milieu der modernen Stadt (Bericht über ein wissenschaftliches Kolloquium in der Sowjetunion)	10	637
Kutschmar, A.	Farbgestalter und Restauratoren aus Potsdam	1	48
Lange, W.	Standortauswahl durch Anwendung der Profilmethode	4	241
Lasch, R.	Konsequenzen für die weitere städtebauliche Entwicklung der Stadt Rostock in Auswertung der „Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur der DDR"	1	6
Laute, U.	Behandlungs-, Pflege- und Wohnheim für körperlich Schwerstbehinderte in Potsdam-Babelsberg	9	531
Lewinskaja, E.	Das Olympische Dorf heute	1	28
Lipinski, P.; Paatz, W.	Weiterentwicklung der Mehrzweckkonstruktionen für den Industriebau auf der Grundlage funktioneller Forderungen	9	536
Lorenz, H.	Angebotsprojekt für ein staffelbares fünfgeschossiges Einsegmenthaus	12	736
Magirius, H.	Luthergedenkstätten in Torgau	11	XLV
Malik, R.	Zur Arbeit der Sektion Städtebau und Architektur beim Plenum der Bauakademie der DDR im Jahre 1982	7	399
Menz, Ch.	Phantasie kann überall entwickelt werden Langfristige Konzeption des Kreises Belzig (Interview)	7	388
Möbius, D.	Zur guten Gestaltung öffentlicher Innenräume	2	86
Müller, K.	30 Jahre Karl-Marx-Stadt	5	264
Musch, H.	Schnelle und effektive Rekonstruktion von Industriebetrieben	9	516
Muschter, M.	Das Bauhaus — Idee und Wirklichkeit Gedanken zum Anliegen des Bauhauses und zur Pflege seines Erbes	4	222
Myslivcova, N.	Zur Entwicklung Brnos bis zum Jahre 2000	4	252
Nestler, A.	Aufgaben und Berufsbild des Architekten unter den gegenwärtigen und künftigen Bedingungen der Volkswirtschaft	12	712
Neuber, T.	Abuja — die neue Hauptstadt Nigerias	2	107
Neubert, H.	Oberschule für Körperbehinderte in Karl-Marx-Stadt	7	406
Orbis, Prag	5. Kongreß des slowakischen Architektenverbandes	3	136
Ortmann, W.	Maßgebliche Mitwirkung des Komplexarchitekten hilft, vielfältige Reserven für neue architektonische Lösungen zu erschließen	12	710
Pape, R.	... auch nach den Gesetzen der Schönheit	10	585
Petras, R.	Das Berliner Handwerkervereinshaus	9	557
Pfau, W.	Zur städtebaulichen Qualität und Effektivität von neuen Wohngebieten	7	393
Pieper, G.	Die neuen Gaststätten im Einrichtungshaus am Alexanderplatz	6	355
Poljanskij, A. T.	Für eine schöpferische Zusammenarbeit der Architekten der UdSSR und der DDR (Interview mit dem Ersten Sekretär des Vorstandes des Bundes der Architekten der UdSSR)	1	9
Poppel, G.; Meck, W.; Venzmer, H.	Feuchtesanierung — Voraussetzung zur Erhaltung der Denkmalsubstanz	2	113
Probst, H.	Die Ausstellungen zum 3. Internationalen Bauhauskolloquium	12	745
Prohl, P.	Bibliotheksbaukolloquium 1982	2	125
Püschel, K.	Geheimnisse des Bauhauses	4	199
Rietdorf, W.	16. Weiterbildungsseminar der Bezirksgruppe Berlin des BdA/DDR	2	68
Rietdorf, W.	Pereni, I.: Gorod celovek, okruzajuscaja sreda — Problemy rekreacii v gradostroitel sive (Stadt, Mensch, Umwelt — Probleme der Erholung im Städtebau) (Rezension)	3	190
Rietdorf, W.	3. Erfahrungsaustausch der Zentralen Kommission Aus- und Weiterbildung des BdA/DDR mit Absolventen aus den Bezirksgruppen	12	762
Schädlich, Ch.	Walter Gropius und seine Stellung in der Architektur des 20. Jahrhunderts (Versuch einer Bilanz aus Anlaß des 100. Geburtstages)	4	201
Schädlich, Ch.	Bericht über das 3. Internationale Bauhauskolloquium	12	742
Schädlich, Ch.	Walter Gropius, das Neue Bauen und die sozialkulturelle Funktion der Architektur	12	747

		Heft	Seite
Schauer, H.-H.	Salzwedel — Zur Erhaltung und Entwicklung von Struktur und Bild einer Kreisstadt	6	337
Scheffel, H. P.	Für hohe Leistungen von jungen Architekten (Über ein internationales Jugendseminar an der Bauakademie der DDR in Berlin)	4	250
Schlesier, K.; Becker, G.	Ergebnisse und Erfahrungen der Zusammenarbeit zwischen Instituten der Bauakademie der DDR und Kombinaten und Betrieben des örtlichen Bauwesens des Bezirkes Karl-Marx-Stadt zur beschleunigten Vorbereitung des innerstädtischen Bauens	5	276
Schmidt, K.	Inhalt, Arbeitsweise und Arbeitsorganisation der Industriebauplanung	3	177
Schmiechen, K.	Innerstädtisches Bauen — Weg zu noch günstigerem Verhältnis von Aufwand und Ergebnis	5	258
Schmiechen, K.	Eine Fülle neuer Ideen für den industriellen Wohnungsbau (Interview)	8	452
Schoder, H.	Lutherstätten in Eisenach und ihre Restaurierung	11	XVIII
Scholz, H.	Gepflegte Denkmale und ihre Umgebung	3	130
Scholz, H.	Wohnungs- und Städtebau in Finnland	6	362
Schreiber, R.; Koch, P.; Förster, H.-H.; Krüger, J.; Busch, J.	Zur Erzeugnisqualität der Wohnungsbauserie 70 im VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt	5	289
Schreiner, D.	Verantwortung und Engagement der Architekten	2	80
Schroth, H.	Weiterentwicklung von Städtebau und Architektur wird von allen ernst genommen	12	710
Schümann, R.	Erhaltung und Rekonstruktion der innerstädtischen Bereiche in Eisenach	11	L
Schuster, B.	Innerstädtischer Wohnungsbau in Wriezen	12	726
Schwarz, H.-J.	Entwurf zur Studie „Innerstädtisches Bauen und Freiraum"	12	764
Senst, C.	Reihenhaus — Eigenheimsiedlung in Ludwigsfelde	6	346
Shurawljew, A. M.	Die Architektur der siebziger Jahre	1	14
Siebenbrodt, M.	Sommerexkursion — Ungarn 1982	3	181
Sniegon, P.	Zu einigen Problemen der Architekturkritik	3	136
Stelzer, H.	Wohnen in historischen Gebäuden (Beitrag Denkmalpflege nach dem VIII. Bundeskongreß des BdA/DDR)	2	99
Stempell, D.	Anforderungen an die Infrastruktur in Neubauwohngebieten und Schlußfolgerungen für die Planung	7	445
Stenke, G.	Die Gartenstadt Hellerau	7	426
Stockmann, O.	Mehr modernisierte Wohnungen im Baugebiet Sonneberg	5	303
Straßenmeier, W.	Für die Erhöhung der städtebaulich-architektonischen Gestaltungsqualität	5	316
Tiedt, H.-G.	Rekonstruktion Johannisstraße in Gera	12	729
Trauzettel, H.	Lösungsvarianten zur Komplettierung innerstädtischer Rekonstruktionsgebiete mit Vorschuleinrichtungen und Schulen	6	351
Trauzettel, H.	Symposium „Hygienische Aspekte vorschulischer Kindereinrichtungen"	8	506
Trauzettel, H.	Schule und Wohngebiet Zum Anteil der Schule an der Qualität sozialistischer Wohngebiete	9	553
Volk, W.	Richard Paulick zum Gedenken	10	618
Vollmar, H.-G.; Kloppstech, D.	Massenfertigung und Milieu	7	433
Wachtel, W.	Architekten und bildende Künstler vereinbarten Arbeitsplan	10	578
Wagenbreth, O.	Technische Denkmale in Städten	12	765
Walter, R.	Architekturbezogene Kunst — Ergebnisse und Aufgaben	10	580
Walter, R.	Berlin-Marzahn — Anliegen und Notwendigkeit komplexer Stadtgestaltung	10	600
Walter, R.	Gebrauchsgrafik im Stadtbild	10	612
Wauer, R.	Adolf Loos — ein Moderner jenseits der „Moderne"	10	623
Weidemüller, L.	Minimierung der Erdmassenverdrängung und des Erdstofftransportes in Wohngebieten	6	329
Weidemüller, D.	14. Seminar zu Fragen der Architekturtheorie	8	508
Wendisch, K.	Arbeitsteiligkeit und Programmgestaltung am Beispiel der Ausstattung von Räumen in Gesundheitsbauten	7	439
Wennisch, P.	Neues Eigenheim aus einem alten Haus	2	98
Wenzel, K. Ch.	Blankenburg — Rekonstruktion einer Kleinstadt	6	333
Wilde, K.	Die gesellschaftliche Funktion der Architektur und ihr Wandel	1	45
Zaglmaier, H.	Zur städtebaulichen Planung der innerstädtischen Bereiche in den Lutherstädten Wittenberg und Eisleben	11	LIV
Zimmermann, U.	Mensa der Technischen Universität Dresden	6	359

Beiträge der Redaktion

	Heft	Seite
30 Jahre Bund der Architekten der DDR	1	4
Reihenhäuser im Bezirk Schwerin	2	92
Doppelhäuser im Bezirk Schwerin	2	94
Kindermusiktheater in Moskau	2	117
Byggehotel in Bergen	2	118
Freizeithotel in Japan	2	119
Die Linie B der Prager Metro	2	120
Reihenhaussiedlung Trudeslund bei Kopenhagen	2	121
Werkserweiterung in King's Lynn (Großbritannien)	2	122
Flughafen in Jiddah (Saudi-Arabien)	2	123
Ausstellungspark in Paris Nord	2	124
Aus Schriften von Walter Gropius	4	214
Wettbewerb „Variable Gebäudelösungen in Großplattenbauweise für das industrielle Bauen"	8	454
Stadtentwicklung und Stadtgestaltung (Interview mit dem Oberbürgermeister von Magdeburg, Werner Herzig)	10	581
Architekturwettbewerb 1983	12	713

